

SPIN STICHTING
PROMOTIE
INTENSIEVE THUISBEHANDELING
NEDERLAND



Video-Home-Training Reader 1: Grundlagen zu Theorie und Praxis

Zusammengestellt, redaktionell bearbeitet und mit einem
einführenden Kommentar versehen von

HANNELORE GENS und UDO HEIMBÜRGER

Herausgegeben von:
SPIN Deutschland, Bergesweg 16, 40489 Düsseldorf
Tel.: 0211/400419
1. Auflage 1994

Video-Home-Training Reader 1: Grundlagen zu Theorie und Praxis

Inhaltsverzeichnis

Einführender Kommentar <i>von Dipl.Päd. Hannelore Gens und Dipl.Psych. Udo Heimbürger</i>	4
1. Einführungsteil	
1.1 Eltern zu Hause mit Video helfen Eine Kurzerläuterung zum VHT <i>von Udo Heimbürger</i>	9
1.2 Wie baue ich erfolgreich einen Kontakt auf? <i>von Ton Stroucken (1988) Übersetzung: SPIN, Utrecht</i>	12
1.3 1. und 2. Video-Kontakt-Schema <i>aus Harrie Biemans (1989c und 1991b) Übersetzung: Hannelore Gens</i>	21
1.4 Heimbehandlung, Video und Feedback <i>von Harrie Biemans (1989a) Übersetzung: SPIN, Utrecht Deutsche Bearbeitung: Hannelore Gens</i>	24
1.5 VHT - Initiativen im Bild <i>von Harrie Biemans (1989c) Übersetzung: Hannelore Gens</i>	35
1.6 VHT - Eltern zu Hause mit Video helfen <i>von Harrie Biemans und Marjan Hoogland Übersetzung: SPIN, Utrecht</i>	41
2. Grundlagen	
2.1 Video-Home-Training <i>von J.M. Dekker (1991) Übersetzung: Hannelore Gens</i>	47

2.2	Interaktionen auf Video - Möglichkeiten der Analyse und Begleitung <i>von Harrie Biemans (1991d)</i> <i>Übersetzung: Hannelore Gens</i>	69
2.3	Interdisziplinäres Denken und Handeln beim VHT <i>von Harrie Biemans (1991a)</i> <i>Übersetzung: Hannelore Gens</i>	81
2.4	VHT - Trajektplan für die Multi-Problem-Familie <i>von Harrie Biemans (1991c)</i> <i>Übersetzung: Wilma van Lochem-Pokorny</i> <i>und Hannelore Gens</i>	91
2.5	VHT + (VHT Plus) Video-Home-Training und Hilfeplanbegleitung <i>von Harrie Biemans</i> <i>und Ton Stroucken (1992a)</i> <i>Übersetzung: Udo Heimbürger</i> <i>und Hannelore Gens</i>	107
2.6	VHT - Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung <i>von P.M.A. Wels</i> <i>und A.J. Oortwijn (1992)</i> <i>Übersetzung: Udo Heimbürger</i>	113
 3. Anwendungsfelder		
3.1	VHT für Familien mit einem hyperaktiven Kind <i>von Jacqueline Piesche (1992)</i>	134
3.2	VHT in Familien mit Jugendlichen über 12 Jahren <i>von Henk Vermeulen (1991)</i> <i>Übersetzung: Hannelore Gens</i>	142
3.3	Die Anwendung der Basiskommunikation in der Heim-/Wohngruppe <i>von Tinus Dekker, Wim Scholte,</i> <i>Hans Mullens (1992)</i> <i>Übersetzung: Hannelore Gens</i>	152

4. Praxisberichte

- 4.1 Bericht über das VHT mit Familie Lier 168
- Therapeutenperspektive -
von Udo Heimbürger
- 4.2 VHT - Ein Erfahrungsbericht 175
- Elternperspektive -
von Suzanne Lier
- 4.3 "Wann kommen Sie denn wieder zu uns?
Wir wollen Ihnen zeigen, wie gut es
uns jetzt geht!" 177
Bericht über das VHT mit Familie F.
von Hannelore Gens

5. Presseberichte

- 5.1 Neue Wege in der Familientherapie 180
von Iris Köpke (1992)
- 5.2. "Positive Kontaktmomente" per Video 182
festhalten
von Wolf Stangier (1993)
- 5.3. Positives Verhalten wird gelobt 182 a
von Gabi Beckmann-Peters
- 5.4 Innovative, kostengünstige und 183
effektive Hilfen für Familien mit
Erziehungsschwierigkeiten
von Hannelore Gens (1994)

6. Kongreßbericht

- 6.1 Familie im Wandel - 188
Hilfen für Familien im Wandel?
1. Lünener Familienkongreß,
Bericht aus einer AG
von Udo Heimbürger (1994)

7. Anhang

- 7.1 Medienliste 194
(Stichting Lichaamstaal/SPIN 1994)
- 7.2 Namen und Adressen von VHT-Trainern und 198
Organisationen
- 7.3 Literaturliste 200
- 7.4 Angaben zu den Autoren 204

Einführender Kommentar

Die therapeutische Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen unterlag in den letzten Jahren einem starken Wandel (THEUNISSEN, 1992; STEINEBACH, 1992). Standen anfänglich spieltherapeutische Ansätze, zunächst Einzel-, später Gruppenspieltherapie für die Kinder/Jugendlichen im Vordergrund, danach Beratungskonzepte und Trainings für Eltern (GORDON, INNERHOFER), so zog man später die Arbeit mit der ganzen Familie der isolierten Behandlung des "gestörten" Kindes vor, was zu der bekannten Entwicklung familientherapeutischer Ansätze führte. Später folgte das empirisch abgesicherte zweigleisige Vorgehen von Elternberatung und Kinder-/Jugendlichenbehandlung (PETERMANN/PETERMANN, 1991).

Die vorgenannten Ansätze stellen eine Entwicklung des Erkenntnisfortschrittes in der Behandlung von Familienproblemen dar, es werden jedoch auch Grenzen deutlich:

- Die untypischen Interaktionsstrukturen der Therapiesituation ermöglichen nur eingeschränkte Transfermöglichkeiten auf den Alltag
- Die Schwierigkeit bei Beratungsgesprächen besteht zum einen häufig darin, daß zur Problemformulierung viel Beratungszeit für die Verdeutlichungsleistung der Eltern und die Verstehensleistung der Berater vergeht, da nicht ganz klar ist, worüber gesprochen wird, welcher Ausschnitt aus dem Alltag genau Thema für die Eltern bzw. den Berater ist und daß häufig vom Negativen, Schwierigen ausgegangen wird (NOTHDURFT, 1984, 1987, 1989). Unsere Diagnostik des Problemverhaltens ist viel weiter entwickelt als die Diagnostik dessen, was an positiven Verhaltensansätzen noch vorhanden ist.

Zum anderen werden Ratschläge gegeben, die sich nicht oder nur schwer so wie in Beratung besprochen, von den Eltern im Alltag umsetzen lassen. Eine Kontrolle für den Berater, ob die Eltern verstanden haben, was er meinte und ob sie es verwirklichen, gibt es nur durch ihre mündlichen Mitteilungen.

Diese Grenzen erfordern eine Wende weg von der kompensierenden Haltung des "Wegbehandelns" von Defiziten zu einer nach dem Positiven strebenden aktivierenden Sichtweise der Eltern, nach dem Motto: "Die Arbeit am Ausbau des Positiven wirkt sich belebender und inspirierender aus als das Korrigieren des Problematischen." (HELMANTEL, 1992).

Weiterhin ist es notwendig, den Abstand der Beratungssituation von der Wirklichkeit der Familie zu verringern bzw. tendenziell aufzuheben.

Auch stellt sich die Frage nach einem Medium, das es ermöglicht, die Realität gesprächsfähig zu halten.

Die in den Niederlanden in den letzten 15 Jahren entwickelte Methode Video-Home-Training (VHT) vollzieht unseres Erachtens diese Wende.

Mit dem vorliegenden Reader werden erstmals die wichtigsten Grundlagentexte zu Theorie und Praxis dieser Methode in deutscher Übersetzung und mit deutschsprachigen Beiträgen vorgelegt. Damit kommen wir einer großen Nachfrage von interessierten Fachleuten und Organisationen nach, die das VHT mehr und mehr auch in Deutschland in die therapeutische Arbeit mit Familien einfließen lassen wollen. Die Bekanntheit der Methode hier ist u.a. auf die Aktivitäten der Organisation SPIN (Stichting Promotie Intensieve Thuisbehandeling Nederland) zurückzuführen, die im Auftrag des niederländischen Wohlfahrtsministeriums (WVC) das VHT in den Niederlanden landesweit eingeführt, eine Gruppe von Familientherapeuten sowie die Herausgeber dieses Readers zu VHT-Trainern ausgebildet hat und mit ihnen zusammen die Verbreitung in Deutschland voranbringt.

Bei den Artikeln handelt es sich einerseits um einführende Texte, die von SPIN als Broschüren bzw. interne Informationspapiere verbreitet oder in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. Andererseits wurden auch entsprechende Texte aus dem deutschsprachigen Raum aufgenommen, die durch Praxisberichte, Presseinformationen und einen Auszug aus einer Diplomarbeit ergänzt wurden. Anschließend wird eine aktuelle, kommentierte Liste zu den veröffentlichten Medien, eine Übersicht der Namen und Adressen von VHT-Trainern und Organisationen sowie eine Zusammenstellung der Literatur vorgestellt.

Im Einführungsteil werden die Arbeitsweise (Kap.1.2) und einmal das früheste, erste, und das heute ausschließlich verwendete 2. Kontaktschema (Kap.1.3), sowie die allgemeine Entwicklung des VHT beschrieben. Dabei enthält Kap. 1.1 eine zusammenfassende Kurzinformation für Eltern, Kap. 1.4 eine umfassendere Darstellung der Methode, der historischen Entwicklung und der theoretischen Grundlagen durch BIEMANS, einem der Begründer des VHT. Bei Kap. 1.5 handelt es sich um die Übersetzung einer der frühen gedruckten Informationsbroschüren über das VHT von SPIN, die u.a. das erste Kontaktschema (mit Ja- und Nein-Serien) und eine Auflistung der Kontraindikationen enthält. Der Text 1.6 wurde wegen ergänzender Einzelinformationen aufgenommen, obwohl er sich in grundsätzlichen Aussagen inhaltlich mit dem vorhergehenden überschneidet.

Die im Teil 2 (Grundlagen) dokumentierten Texte sind in Zeitschriften und Büchern veröffentlicht worden und spiegeln die Entwicklung der letzten Jahre in Bezug auf Indikationsstellung, Kontaktschema und Einbettung des VHT in einen Hilfeplan wieder. Der Artikel von J.M. Dekker (Kap.2.1) beschreibt die Gesamtentwicklung bis 1991, wobei sich abzeichnet, daß sich die Sicht der Kontraindikationen durch die Erweiterung des methodischen Ansatzes verändert.

In Kap.2.2 skizziert BIEMANS die Methode in ihren theoretischen und praktischen Anteilen.

Die neueren Entwicklungen hin zum VHT PLUS (VHT +) werden in den Kap.2.3, 2.4 und 2.5 verdeutlicht:

- Die Erweiterung auf die Zusammenarbeit mit anderen Helfern
- Die Systematisierung des Vorgehens (Trajektplan/Hilfeplan)
- Die Differenzierung und Erweiterung des Kontaktschemas hin zu einer Neufassung, die ausschließlich die Merkmale der **gelungenen** Interaktion und Lenkung berücksichtigt (2. Kontaktschema)
- Veränderung der Kontraindikationen
- Behandlung über den Rahmen der Familie hinaus, Einbeziehung des Umfeldes.

Abgeschlossen wird dieser Teil mit einem Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung, der deutlich macht, daß das VHT als eine aus der Praxis entwickelte Methode eine theoretische Absicherung benötigt, um ihre Auswirkungen erklärbar und überprüfbar zu machen. Dies geschieht in dem Beitrag von WELS & OORTWIJN, in dem sie ein breites Spektrum verschiedener theoretischer Ansätze, nämlich Vergleichende Verhaltensforschung (Ethologie), Medienwissenschaft, Bindungsforschung, Entwicklungspsychologie, Kommunikationstheorie, Soziale Lerntheorie, Attributionstheorie und Ansätze der Streßforschung in einen Zusammenhang mit dem VHT setzen. Diese integrative Sichtweise wird von den Herausgebern dieses Readers geschätzt.

Der 3. Teil (Anwendungsfelder), nach Altersgruppen geordnet, beginnt mit einem Auszug aus einer Diplomarbeit, in der der Ansatz von WELS (1990) für die Anwendung

des VHT bei hyperaktiven Kindern vorgestellt und anhand des Film "Die Methode des Video-Home-Trainings" verdeutlicht wird.

Eine weitere neuere Entwicklung zeigt sich in VERMEULEN (Kap. 3.2), der die Erweiterung auf den Personenkreis der Jugendlichen vollzieht.

Der Artikel von T.DEKKER et al. (Kap.3.3) zeigt, wie das VHT über den Anwendungsbereich "Familie" hinaus auch in anderen Feldern der Jugendhilfe, hier der Heim-/Wohngruppe, eingesetzt werden kann.

Die Praxisberichte in Teil 4 verdeutlichen das Vorgehen beim VHT aus der Therapeuten- bzw. Elternperspektive.

Die Presseberichte (Teil 5) beziehen sich auf das VHT in einer Familie (Kap.5.1), Informationsveranstaltungen für Eltern (Kap. 5.2) und für Fachleute des Jugendamtes Remscheid (Kap. 5.3). Bei Kap. 5.4 handelt es sich um eine Veröffentlichung im "Jugendhilfe Report" des Landesjugendamtes Rheinland.

Im 6. Teil wird ein Bericht aus einer Arbeitsgruppe wiedergegeben, der anlässlich des 1. Lünener Familienkongresses für Familientherapeuten und MitarbeiterInnen der Sozialpädagogischen Familienhilfe verfaßt wurde. Dieser Kongreß wurde 1992 vom Jugendamt Lünen in Zusammenarbeit mit der Ev. Fachhochschule Bochum unter der Schirmherrschaft des MAGS (Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in NRW) durchgeführt.

Die Bemühungen, eine im Ursprungsland entstandene Fachsprache in das Deutsche zu übertragen, können bei verschiedenen Übersetzungen zu unterschiedlichem Sprachgebrauch führen. Dies wird z.B. in Kap. 1.2 und 1.6 deutlich, wo der ursprüngliche zentrale Begriff der "ja-reeks bzw. nee-reeks" sowohl als "Ja-Reihe/Nein-Reihe" als auch als "Ja-Serie/Nein-Serie" erscheint. Die Herausgeber, die gleichzeitig die Übersetzer der übrigen niederländischen Texte sind, bevorzugen den letzteren Begriff, da er der niederländischen Bedeutung in ihrer Subtilität am nächsten kommt. Das gleiche gilt für den Begriff "leiding geven", der sich am treffendsten mit "lenken" übersetzen läßt; in anderen Übersetzungen erscheint er auch als "führen" bzw. "leiten". Mit den gewählten Fachtermini möchten die Herausgeber auch einen Beitrag zu einer sich neu entwickelnden einheitlichen deutschen Fachsprache leisten. Sie bringen dazu ihre Fachkompetenz im pädagogisch/therapeutischen Bereich und im Falle der Herausgeberin die Zweisprachigkeit ein.

Die im Inhaltsverzeichnis in Klammern angeführten Jahresangaben beziehen sich auf die meist niederländischen Quellen, die in der Literaturliste unter den Autoren aufgesucht werden können.

Umfassendere Texte zu u.a. Ausbildung, der Implementation in Organisationen, Video-Interaktionsbegleitung (VIB), der Einbettung des VHT in die Empowermentbewegung und der International Initiative (ii), eine erweiterte Literaturliste, auch mit Sekundärliteratur sowie Indikations- und Evaluationsbögen sind einer weiteren geplanten Veröffentlichung vorbehalten (Reader 2).

Die Herausgeber weisen darauf hin, daß die Beiträge und Übersetzungen geschützt sind, daß nichts ohne schriftliche Zustimmung der Autoren bzw. Übersetzer vervielfältigt und in elektronische Medien aufgenommen und weiterverarbeitet werden darf.

Middelburg, im Juli 1994
Dipl.Päd. Hannelore Gens
Dipl.Psych Udo Heimbürger

1. Einführungsteil

1.1 Eltern zu Hause mit Video helfen

Information zu einer neuen Methode: Video-Home-Training (VHT) für Eltern mit Erziehungsproblemen

Udo Heimbürger

Eltern sind meist fest entschlossen, ihren Kindern eine gute, unbeschwerte Jugend zu geben. Obwohl sie genau wissen, wie sie es nicht machen wollen, fehlt ihnen die Information darüber, wie es wohl gut klappen kann. Wenn es zwischen Eltern und Kindern keinen positiven Kontakt gibt, werden zwischen beiden letztendlich allerlei Formen von negativem Verhalten entstehen. Beispiele dafür sind: Nichtbeachten, Ablehnung, Aggression usw.

Die Form dieses negativen Verhaltens ist an sich nicht von Bedeutung. Negatives Verhalten ist nämlich eine Folge des Mangels an positiven Kontakten.

Aus Mangel an Information greifen sie notgedrungen auf negative Beispiele zurück. Die Erfahrung zeigt, daß Eltern und Kinder sich nicht für den negativen Weg entscheiden, wenn sie über positive Kontaktmöglichkeiten verfügen.

Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten haben häufig ein lange Liste von Beratungsgesprächen bei unterschiedlichen Experten hinter sich und sind dann trotzdem weiterhin auf der Suche nach der wirklichen Hilfe für den Alltag. **Die Schwierigkeit von Beratungsgesprächen** besteht zum Einen häufig darin, daß nicht ganz klar ist, worüber gesprochen wird, welcher Ausschnitt aus dem Alltag genau Thema für die Eltern bzw. den Berater ist. Zum Anderen werden Ratschläge gegeben, die sich nicht oder nur schwer so, wie besprochen, umsetzen lassen.

Eine neue Methode aus den Niederlanden

-Video-Home-Training (VHT)-

geht andere Wege:

Eltern zu Hause mit Video helfen!

Der Video-Home-Trainer macht jedesmal, wenn er mit der Familie arbeitet, eine **Videoaufnahme des alltäglichen Familienlebens**, die er anschließend gemeinsam mit den Eltern anschaut. Er **wählt dabei die erfolgreichen Kontaktmomente aus** und zeigt **anhand der Bild-für-Bild-Zeitlupenanalyse**, warum diese erfolgreich waren. Auf den nachfolgenden Aufnahmen, jeweils eine Woche später, können die Eltern sehen, wie sie sich in kurzer Zeit (meist 8 Familienkontakte) die Prinzipien des erfolgreichen Kontaktes angeeignet haben. Um diese zustandebringen zu können, ist es notwendig, sich zunächst Klarheit darüber zu verschaffen, aus welchen Elementen der positive Kontakt zwischen Eltern und Kindern besteht.

Die Begründer dieser Methode, die Niederländer Harrie Biemans und Saskia van Rees, haben sich darum auch zunächst auf das Analysieren von Videofilmen über unproblematische Erziehungssituationen konzentriert.

Es stellte sich heraus, daß in Familien, in denen die Mitglieder ein positives Verhältnis zueinander haben, bei allen Kontakten die folgenden Elemente eine Rolle spielen:

- **Aufmerksamkeit füreinander haben** (Zuwendung und Augenkontakt)
- **Einander mit Zustimmung folgen** (bejahen und den Empfang bestätigen)
- **sich auf eine angenehme Art miteinander unterhalten** (fortlaufender Austausch)
- **natürliche Verteilung der Aufmerksamkeit zwischen den Familienmitgliedern**
- **kooperativ miteinander umgehen** (geben und nehmen können)
- **abwechselnd die Initiative übernehmen in Bezug auf Vorschläge machen, Pläne schmieden und nach Lösungen suchen.**

Im Gegensatz zum Beratungsgespräch, in dem häufig die Fehlschläge und das Versagen der Eltern thematisiert werden, zeigen die Videoaufnahmen und die dabei geführten konkreten Gespräche die gelungenen, positiven Kontaktmomente. Es hat sich nämlich gezeigt, daß sowohl Eltern als auch Kinder eine starke **Motivation haben, den Kontakt miteinander zu verbessern, auszuweiten und auszubauen, selbst wenn die Beziehung über längere Zeit gestört ist.**

Probleme in der Erziehungssituation werden durch den Home-Trainer auf die Tatsache zurückgeführt, daß den Eltern die Information darüber fehlt, was sie tun können, damit die Kontakte in der Familie gut verlaufen.

Dadurch, daß sie diese Information erhalten, profitieren die Familien mit Erziehungsproblemen von dem Home-Training.

Der Home-Trainer beschäftigt sich denn auch von Anfang an mit dem Aufbauen eines positiven Kontaktes zwischen den Familienmitgliedern.

Kinder, vor allem junge Kinder, laden ihre Eltern immer wieder zu positivem Kontakt ein, sogar unter den besorgniserregendsten pädagogischen Umständen.

Mit Hilfe der Videoaufnahme kann der Home-Trainer die Eltern auf die Kontaktinitiativen ihrer Kinder aufmerksam machen.

Die Eltern werden danach dazu übergehen, auch im Alltag die Initiativen aufzugreifen und sie zu bejahen. Auf diese Weise **entwickeln sich dann die Ja-Serien.** Das ist der Beginn eines positiven Beziehungsaufbaus.

Beim VHT wird durch die **Videoaufnahme vom tatsächlichen Alltag in der Familie ausgegangen.** Der VHT-Trainer und auch die Eltern sehen konkret, was die Kinder wollen und wie die Eltern mit diesen Wünschen umgehen. Anhand der Videobilder wird Ihnen gezeigt, wo sie richtig reagiert haben und wie sie den Kontakt zu den Kindern verbessern können. So wissen sie genau, was gemeint ist. **Die Anleitungen sind auf die alltägliche Lebenssituation zugeschnitten.** Die Folgeaufnahmen zeigen den Effekt der VHT - Behandlung. Die Eltern brauchen sich dabei nicht länger auf ihr Gefühl oder auf das Urteil des Fachmanns von außen verlassen, sondern können selbst ihre Fortschritte ausmachen.

Im Video-Home-Training sind die Eltern, wenn sie sich in gelungenen Kontakten mit ihren Kindern sehen, selbst ihre besten Verstärker.

Eltern erleben sich selbst als wirksam!

Diese Selbstwirksamkeit trägt die Eltern in **neue, stabile "Ja -Serien"!**

So sind die Eltern die besten "Therapeuten" ihrer Kinder!

Zielgruppen für das VHT:

Familien mit Erziehungs- und Kontaktproblemen, mit Schrei-/Heulbabies, Kinder mit Eß- und Schlafproblemen, psychosomatischen Beschwerden, mit hyperaktiven und MCD-Kindern und Jugendlichen, mit verhaltensauffälligen, schwererziehbaren Kindern und Jugendlichen.

In Heimen: Erzieher, Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Sonderpädagogen, Psychologen etc.

In Schulen: Grund-, Haupt-, Sonderschullehrer, Lehrer in den weiterführenden Schulen.

In Kliniken: Krankenschwestern, -pfleger, Psychiatriepflegepersonal, Therapeuten, Ärzte.

1.2 Wie baue ich erfolgreich einen Kontakt auf?

Ton Stroucken

Ja-Serien¹

Ein Kontakt wird als angenehm und erfolgreich erfahren, wenn hauptsächlich erfolgreiche Interaktionen vorkommen und wenn negative Interaktionen in positive Interaktionen verändert werden können. Erfolgreiche Interaktionen lassen sich daran erkennen, daß die beteiligten Personen einander häufig zulächeln, einen freundlichen Gesichtsausdruck haben, einen freundlichen Tonfall haben, miteinander reden, "ja" zueinander sagen. Während eines solchen Kontaktes können sich die Beteiligten immer mehr entspannen, kann die Atmosphäre wachsen und sie können leichter initiativ werden, besser aufeinander eingehen, sich unterstützen und einander helfen. Dies sind Ja-Serien. Man spricht miteinander, als würde man stets "ja" zueinander sagen, als wenn man seinem Gegenüber stets mitteilen würde: "Mach weiter, es ist okay was du erzählst, es interessiert mich, ich möchte mehr darüber hören", usw. Eltern, die eine angenehme Beziehung zu ihren Kindern haben, genießen den Umgang mit ihnen. Sie sind nicht so sehr damit beschäftigt, die problematischen Seiten des Umgangs zu sehen und, wo nötig, unterstützen sie ihre Kinder und helfen ihnen. Da sie, die Eltern, sehen, daß ihre Hilfe und Unterstützung Erfolg hat, geht es ihnen damit auch wesentlich besser.

Nein-Serien

Umgekehrt ist es der Fall, ein Kontakt wird also als nicht erfolgreich erfahren, wenn viele negative Interaktionen vorkommen. Die beteiligten Personen haben dann einen unfreundlichen Gesichtsausdruck, haben einen unfreundlichen Tonfall, reden nicht miteinander, sondern schweigen oder machen abwertende oder korrigierende Bemerkungen, reden an dem anderen vorbei, hören einander nicht zu, sagen "nein" zueinander.

In einem solchen unangenehmen Kontakt werden die Personen sich immer mehr angespannt fühlen, zeigen immer weniger von sich, folgen einander nicht. Anstatt zu helfen machen sie abwertende oder korrigierende Bemerkungen.

Dies sind Nein-Serien. Die Personen sprechen miteinander als würden sie stets "nein" zueinander sagen, als wenn sie ihrem Gegenüber stets zeigen würden: "Du ödest mich an, Du bist lästig, es interessiert mich nicht, hörst du immer noch nicht auf", usw.

Eltern, die keine angenehme Beziehung zu ihren Kindern haben, haben schwer an den Sorgen und Lasten zu tragen, die entstehen, wenn man Kinder hat. Sie können den Umgang mit ihren Kindern nicht entspannt genießen und anstatt auf ihre Kinder einzugehen, ihnen zu helfen und sie zu unterstützen, wo sie es nötig hätten, sind sie damit beschäftigt, abzuwerten und zu korrigieren. Helfen sie ihren Kindern doch einmal, passiert das aus einem Pflichtgefühl heraus. Da sie mittlerweile jedoch den richtigen Maßstab verloren haben, was ihre Kinder wirklich an Hilfe benötigen, kann man zum einen sehen, daß die Kinder stets mehr um Hilfe - in Wahrheit jedoch nach angenehmen Kontakten und Beziehungen - rufen und daß zum anderen die Eltern aus einem Schuldgefühl heraus ihren Kindern immer mehr materielle Wünsche erfüllen, sie verwöhnen. An diesem Punkt nehmen die unangenehmen Gefühle zu, das Verhalten der Kinder wird immer schwieriger und es wird fast unmöglich, sie in einer entspannten Atmosphäre zu erleben und dieses zu genießen.

¹ Zur Übersetzung des Begriffes „ja-reeks/nee-reeks“ s. S. 6

Eltern benötigen dann Hilfe, um wieder zu lernen, positiv miteinander umzugehen, eine Atmosphäre zu kreieren, in der positive Beziehungen entstehen, die sie wieder genießen können, in der die beteiligten Personen froh sind, wenn sie einander folgen und helfen können. Ein Kind möchte immer eine gute, angenehme Beziehung zu seinen Eltern und Hilfe bei allem, was es lernen und ausführen muß.

Wie baue ich erfolgreich einen Kontakt auf?

In einer Beziehung gibt es immer einen Sender und einen Empfänger, es gibt immer Frage und Antwort. Jeder Kontakt besteht aus einer Vielzahl von Kontaktmomenten, in denen man "ja" oder "nein" sagen kann. Tatsächlich sind dies Wahlmomente, Momente, in denen man sagt: "Ja, ich bin mit dem, was du sagst, einverstanden, ich kann dich verstehen" oder "Nein, ich verstehe dich nicht, ich kann dir nicht folgen." Ein Kontakt besteht immer aus der Begrüßung, dem Austausch und dem Abschied. Neben dem Zweierkontakt gibt es auch noch den Kontakt in der Gruppe, in der Familie, beim Spiel.

Wie kann man nun jeden Abschnitt eines Kontaktes, also die Begrüßung, den Austausch und den Abschied erfolgreich verlaufen lassen? Und wie verläuft der Austausch in einer Familie, beim Gespräch am Tisch und beim Spiel?

Die Begrüßung

Erfolgreiche Kontaktmomente beginnen immer mit jemandem, der auf eine freundliche Art und Weise initiativ wird. Dabei sind das Suchen des Augenkontaktes, das Ansehen, die Zuwendung und eine freundlichen Intonation wichtig. In Körpersprache heißt das dann: "Hallo, hier bin ich, ich möchte gerne Kontakt zu dir". In diesem Moment muß man darauf achten, ob die Aussage beim Gegenüber ankommt und ob die Zuwendung beantwortet wird. Daß jemand diese Zuwendung beantwortet, ist an der Kopfhaltung - aufgerichtet, dem Gesprächspartner zugewandt - erkennbar. Dies bedeutet: "Ja, ich habe gehört, was du willst." Dies ist somit die Zuwendung des Angesprochenen.

Jetzt folgt eine Begrüßung, in der beide wissen: Wir wollen Kontakt miteinander. Ein kurzer Moment des gegenseitigen Anschauens, in dem die Pupillen größer, die Augenbrauen hochgezogen, die Wangen rund, die Mundwinkel nach oben gezogen werden, das Kinn bewegt wird, die Hände sich öffnen und die Stimmintonation höher wird. In Körpersprache heißt das: "Hallo, ich möchte Kontakt mit dir." Es passiert dasselbe wie zwischen Mutter und Baby, wenn die Mutter es begrüßt und anspricht. Der Begrüßungsmoment ist immer ein Moment, in dem man sich ein Stück näher kommt, um dem Gegenüber zu zeigen, daß man etwas voneinander und miteinander möchte. Dann folgt der Austausch miteinander über Sachverhalte, die die Beteiligten auswählen. Der Begrüßungsmoment wird somit direkt zum Austausch ausgebaut.

Beispiel:

Eine Mutter möchte etwas von bzw. mit ihren Kindern. Sie übernimmt die Initiative und sucht die Aufmerksamkeit ihrer Kinder. Sie wendet sich ihren Kindern zu: Eine Ja-Eröffnung. Die Mutter achtet darauf, daß ihre Begrüßung ankommt und ihre Kinder verstehen, daß sie etwas möchte. Es ist logisch, daß sie nicht aus fünf Metern Abstand ihren Kindern, die draußen spielen, etwas zurufen wird, da diese es weder sehen noch hören würden. Man muß also sehr darauf achten, daß das gesendete Signal beim Empfänger ankommt.

Mit dem Medium Video kann man gut alle Aspekte der Initiative verfolgen: Wie verläuft die Eröffnung, wie ist die Reaktion, wie ist die Antwort? Selbst wenn die Eröffnung geglückt ist, muß dies nicht automatisch für die Antwort gelten.

Die Begrüßung, der erste Moment des Kontaktes, ist sehr wichtig für den weiteren Verlauf. Das heißt nicht, daß die gesamte weitere Reihe von Aspekten positiv verlaufen muß, aber wenn die Begrüßung erfolgreich ist, der Tonfall Freundlichkeit zeigt, man auf sein Gegenüber achtet, diese Person freundlich ansieht, dann ist die Voraussetzung für einen guten Verlauf, einen Austausch von Ja-Serien gegeben. Wenn die Begrüßung erfolgreich verlaufen ist, lassen sich negative Interaktionen auch leichter, sanfter in positive Interaktionen umbiegen. Eine schlecht ausgeführte Begrüßung hat automatisch negative Verlaufsmomente zur Folge. Dann bleibt nur noch ein erneuter Eröffnungsversuch.

Der Austausch

Bei der Begrüßung sollte man immer auf eine freundliche Intonation, eine hohe Stimmlage achten. Wenn danach der Austausch allmählich in Gang kommt, geht man ganz normal in die "Konversationsstimme" über. Nach der Einstimmung, dem Abstimmen aufeinander, wird miteinander geplaudert, benannt, "ja" gesagt, die beteiligten Personen folgen den jeweiligen Gesprächsinitiativen, wechseln sich ab. Die Beteiligten reden miteinander und hören zu, erzählen, was sie dem anderen mitzuteilen haben und achten währenddessen auch darauf, daß der andere dem Gesagten folgen kann. Dies kann sich äußern in Kopfnicken, Verständnis äußern, sich einverstanden erklären.

Wenn es gut geht, also eine gute Begrüßung, eine positive Abstimmung da ist, dann ist es recht einfach, "ja" zueinander zu sagen. Hieraus entsteht eine Ja-Serie von Kontaktmomenten, Beziehungsaspekten: "Ja, ich finde es schön, bei dir zu sein, ja, ich finde es interessant, was du zu erzählen hast, erzähl' mir noch mehr".

Wenn der Empfänger diesen Kontakt nicht aufrechterhalten will, "nein" sagt oder wegsieht, dann muß man diesen Kontakt, diesen Versuch abbrechen: "Wir können jetzt nicht miteinander reden, also trennen wir uns für für diesen Moment".

In der Familie

Wenn man sich zu zweit austauscht, miteinander kommuniziert, kann man sich fällt es leicht, sich immer wieder neu aufeinander einzustimmen. Wenn allerdings Menschen hinzukommen, z.B. in einer Familie, ist es erforderlich, daß jemand da ist, der auf die Verteilung der Gesprächsanteile achtet, so daß jeder an die Reihe kommen kann. So sind beispielsweise beim Gespräch bei Tisch die Eltern dafür verantwortlich, daß jeder an die Reihe kommt. In diesen Situationen ist es wichtig, daß die Erwachsenen darauf achten, allen Familienmitgliedern die gleiche Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen und somit jeder die Gelegenheit erhält, sich am Gespräch zu beteiligen. In einer Familie sind es sowohl die Kinder, die die Initiative zu einem Kontakt aufnehmen als auch die Eltern, da sie ihren Kindern so helfen, Neues zu lernen. Wichtig ist, daß die Eltern gut aufpassen, den Kinder folgen und damit zustimmend auf die Initiativen und Handlungen ihrer Kinder reagieren: "Das ist eine gute Idee. Ja, ich habe gesehen, was du machst. Soll ich dir vielleicht helfen?" usw. Es ist die Aufgabe der Eltern, zu unterstützen, zu folgen, zustimmend zu benennen, den Kindern zu helfen, alle täglich anfallenden Dinge erfolgreich auszuüben. Es läßt sich leichter lernen, wenn man selbst entspannt ist und eine angenehme Atmosphäre herrscht.

In einer Familie, in der eine negative Atmosphäre herrscht, fordern die Kinder auf eine negative Art und Weise den Kontakt bzw. die Hilfe. Hier ist es wichtig, daß die Eltern

freundlich, nicht gereizt auf diesen Hilferuf eingehen. Dies ist zu vergleichen mit dem Baby, das auch häufig mißgestimmt ist, oft weinen muß, sehr stimmungslabil ist. Es bekommt trotzdem eine zustimmende Stimme von seinen Eltern zu hören. Es wird nicht mit dem Baby geschimpft, so viel es auch weinen mag, Hunger hat, eine neue Windel haben muß oder einfach nur Kontakt haben möchte. Die Natur hat das so zwischen Mutter und Kind geregelt: Ein Baby, in welcher Stimmung auch immer, lädt ein zur Kontaktaufnahme und die Eltern sorgen für die Stimmung und die Atmosphäre um das Baby herum. Es kann somit immer wieder aus seiner Verstimmung zurückgeholt werden, sich entspannen, wieder aufmerksam werden für die Mutter und die Umgebung, neue Informationen aufnehmen und neue Dinge lernen.

Die Reihenfolge lautet also: Die Stimmung erkennen, ausloten, in eine gute Stimmung kommen, Entspannung, dadurch im Kopf frei werden, sodaß Raum entsteht für neue Informationen, neue Gedanken.

Wenn man sich gut über ein Thema austauscht, ist es wie in einem Frage- und Antwortgespräch. Dabei bleibt jedoch die Identität der beteiligten Personen bestehen. Wenn in einem Gespräch die eine Person nur Fragen stellt, die die andere Person immer beantwortet, dann wird es auf Dauer völlig uninteressant. Dies ist kein echter Austausch.

So ist es auch mit den möglichen Reaktionen auf Anfragen der Kinder, auf ihre Initiativen. Es gibt die Möglichkeit, sie mit fortwährender oberflächlicher Reaktion völlig zu verwöhnen. Da die Kinder auf diesem Wege keine Antwort auf ihre wirkliche Frage nach Kontakt, nach Aufmerksamkeit, nach einem gesunden Austausch mit ihren Eltern bekommen, werden sie weiterhin fragen und Hilfe von ihren Eltern erwarten. Die Eltern antworten auf die Kontaktfragen und erwarten dafür auch etwas zurück von ihren Kindern. Dadurch entstehen dann eine ganze Reihe schwieriger Gefühle bei den Eltern, wie z.B.: "Er/sie kann aber auch nie etwas selbst tun, man muß alles für ihn/sie tun und bekommt nichts zurück, er/sie merkt nicht einmal, daß ich heute zu müde bin", usw.

Wenn Eltern, auf welche Weise auch immer, den positiven Kontakt mit ihren Kindern verloren haben, dann bitten wir häufig die Eltern, darüber nachzudenken, wie ein guter Kontakt, eine gute Beziehung funktioniert.

Durch zustimmendes Benennen, dadurch, daß man aufmerksam ist und den Initiativen der Kinder folgt, können Kinder viel einfacher in eine gute Stimmung kommen. Es macht ihnen Spaß, ihre Dinge, ihre Interessen zu zeigen, sie können es mit den Eltern zusammen genießen. Auf diesem Wege können Eltern auch erfahren, wie schön es ihre Kinder finden, daß sie auf diese Art und Weise unterstützt und angesprochen werden. Dieser Punkt wirkt meist wie ein "eye-opener" für die Eltern.

Zustimmendes Benennen

Wenn jemand das Gesagte gut empfängt und es zustimmend benennt, wird die Gesprächsatmosphäre sehr angenehm. Automatisch wächst die eigene Stimmung und beide Beteiligte können es genießen.

Am Anfang steht das zustimmende Benennen kindlicher Aktivitäten. Aber wie soll man es machen: Zustimmend benennen, was die Kinder tun und sagen, wo sie noch ganz viel lernen müssen, noch Leitung, Anleitung nötig haben, denen man dauernd folgen und helfen muß? Noch schwieriger scheint es bei Kindern, bei denen aus verschiedenen Gründen etwas im bisherigen Kontakt mit den Eltern schief gegangen ist. Wie können korrigierende, abwertende Eltern zustimmend benennen, wenn sie nicht wissen, wie sie ihr kämpfendes, jammerndes, nichts lernendes Kind lenken und anleiten sollen?

Kinder machen etwas, man hört etwas, das Kind möchte etwas, ruft etwas, fragt etwas. Dieser Moment ist sozusagen eine Begrüßung, in der man ein Signal registriert. Zuerst empfängt man das Signal, indem man z.B. sagt: " Ja, ich habe dich gehört, möchtest du etwas von mir? Möchtest du etwas tun?" Dies ist eine zustimmende Reaktion auf den Wunsch des Kindes, auf dessen Initiative.

Man benennt zustimmend, was die Kinder möchten, wodurch auch die Kinder wiederum das Gefühl bekommen: Mama oder Papa hat gehört, was ich möchte, hat begriffen, was ich meine und will mir helfen, es erfolgreich anzufangen, weiterzuführen, zu beenden. Aus diesem Vertrauen heraus können sie immer weiter experimentieren und wachsen, um alle schwierigen Dinge, die sie sich noch aneignen müssen zu lernen. Dies ist das Prinzip des zustimmenden, positiven Benennens. Wenn man etwas möchte und jemand versteht, was man möchte und will helfen, ist das natürlich wesentlich besser und angenehmer als jemand, der sagt: "Was willst du jetzt schon wieder? Ich verstehe dich nicht, du bist lästig, versuch es selbst, usw." Wenn jemand nicht auf eine Initiative eingeht, kommt es zu einer Nein-Serie.

Das zustimmende Benennen sollte schon ganz früh, beim Baby beginnen. Durch das zustimmende Benennen gibt die Mutter dem Baby das Gefühl, daß es in Ordnung ist, daß es prima ist, was es zeigt, daß die Mama begreift, was es will und dieses auch anspricht. Dies ist die erste Basisempfindung von Hilfe: "Da gibt es jemanden, der mich versteht und der mir helfen will, bei schwierigen Dingen oder Dingen die ich möchte, damit ich weiterkomme." Das zustimmende Benennen hat weiterhin mit der Stimme, der Intonation zu tun. Es ist wichtig, daß man mit einer freundlichen Stimme auf das Signal des Kindes reagiert, indem man beispielsweise sagen kann: "Du möchtest etwas?" oder ähnliches. Also nicht abweisen, denn das wäre abwertendes Benennen. Man muß sich einfach die Situation von neuem ansehen: Was genau will mein Kind? Von neuem auf die Begrüßung achten, auf das zustimmende Benennen achten, darauf achten, daß das Kind die Botschaft der Mutter empfängt. Auf diesem Wege entsteht eine neue Situation, aus der sich eine Ja-Serie entwickeln kann.

Mit Hilfe des Mediums Video kann man alle Initiativen, alle Momente des Kontakts verfolgen: Ist ein Anfangsmoment erfolgversprechend, fällt die Eröffnung beim Gegenüber auf fruchtbaren Boden, wird der Austausch zwischen den Partnern erfolgreich verlaufen? Die Folge des zustimmenden Benennens ist, daß durch geglückte Aktionen viel mehr angenehme Situationen entstehen, da den Kindern auf diesem Wege geholfen wird, Erfolg zu haben. Die Beschäftigung mit den Dingen, die den Kindern noch mißlingen, kann somit in den Hintergrund rücken.

Es läßt sich faktisch alles positiv benennen. Zum Beispiel anstatt: "Paß auf, die Tasse fällt gleich vom Tisch!" kann man sagen: "He, halt deine Tasse gut fest, dann kannst du alles austrinken". Anstatt: "Du mußt mir beim Abwaschen helfen" läßt sich formulieren: "Laß' uns eben zusammen abwaschen, dann können wir uns dabei unterhalten". Es geht also darum, eine angenehme, positive Atmosphäre zu schaffen.

Warum keine Fragen stellen ?

Gerade Kinder haben große Schwierigkeiten mit Fragen. Erwachsene sind es gewohnt, einander Fragen zu stellen. Bei Kindern genügt es eigentlich, ihr Tun zustimmend zu benennen, indem man sagt: "Was für eine schöne Idee von dir, dieses Lied zu spielen." Man kann sich dann zusammen darüber freuen und das Kind hört, daß es in Ordnung ist, was es tut und daß es weitermachen darf.

Wenn beispielsweise ein Kind sich mit etwas beschäftigt und man stellt ihm die Frage; "Findest du es schön, das zu tun? Warum spielst du dieses Lied?" dann holt man es aus seinen Gedanken, seinem Handlungsentwurf heraus. Das Kind spielt ein Lied;

damit muß es dann aufhören, weil es überlegen muß, was die Mama wissen will und dann noch darauf antworten. Das Kind muß sich in den Kopf der Mutter hineinversetzen und sich fragen: "Was möchte sie eigentlich wissen?" Es wird in seinem Spiel, seinen Gedanken gestört, da es zuerst herausfinden muß, was die Mutter möchte. Es ist natürlich durchaus sinnvoll, Fragen zu stellen, die auf das Handeln des Kindes ausgerichtet sind. Es besteht hier jedoch ein großer Unterschied zu den Fragen, mit denen man was etwas wissen will.

In der Schule lernen die Kinder, Fragen zu beantworten und zu Hause unterstützt man einander, um die Dinge des Alltags zu meistern. Dies läßt sich zu 80 - 85% durch zustimmendes Benennen, durch Unterstützung und Hilfen bei den Dingen des täglichen Lebens erreichen. Dies ist ein Unterschied zwischen zu Hause und Schule.

Zustimmendes Benennen ist eigentlich das "ja" im Kontaktmoment, durch das der Kontakt aufrechterhalten wird. Wenn es nicht so gut geht, kann man sich die Situation bewußt machen und dem Geschehen eine positive Wendung geben: "Ich sehe an deiner Reaktion, daß du mich nicht verstehst. Offensichtlich habe ich es an einem Punkt nicht richtig gemacht. Laß' uns von neuem sehen, wie wir weiter miteinander reden können". Dies wäre eine neue Eröffnung auf das "Ja" hin. In Kontaktmomenten passiert dies alles in Bruchteilen von Sekunden.

Während eines Spiels

In einem Gespräch muß man aufmerksam sein, damit jeder an die Reihe kommt. In einem Spiel muß man dazu noch kooperativ miteinander umgehen, darauf achten, daß die Kinder zusammen agieren können und die Anteile an der Aufmerksamkeit gerecht verteilt sind. Zusammen arbeiten, zusammen mit einem Spielzeug spielen kann man nicht einfach so. Dafür braucht man Hilfe und Unterstützung, um herauszufinden, wie das am besten funktioniert. Wichtig ist, daß es bei all' den angesprochenen Gelegenheiten, sei es im Gespräch, im Austausch unter den Familienmitgliedern oder im Spiel oder bei sonstigen täglich wiederkehrenden Dingen, jemand dabei ist, der ebenso wie bei der Unterhaltung bei Tisch dem ganzen Leitung gibt.

Normalerweise ist es so, daß die Eltern dies freundlich übernehmen. Freundlich leiten heißt, daß sie selbst die Initiative in die Hand nehmen, um mit den Kindern etwas gemeinsam zu machen, aber auch, daß sie die Initiativen ihrer Kinder wahrnehmen, annehmen können, mitmachen, sie anregen, darauf achten, was sie möchten, dafür Sorge tragen, daß sie ihr Tun fortsetzen können. An diesem Punkt wird Sprache sehr wichtig. Man benennt, was gut verläuft, was die Kinder möchten, fordert sie auf zu erzählen, was sie weiterhin machen möchten. Man kann mit ihnen Pläne für ihr weiteres Handeln entwickeln und zusammen nach Lösungen suchen, wenn sie nicht mehr weiter wissen.

Grundvoraussetzung ist, daß alle Aspekte beachtet werden: Ansehen, alle mit einbeziehen, den Überblick behalten, auf Einhaltung der Reihenfolge achten, Gesprächsanteile gerecht verteilen, benennen, was die Kinder tun. Für die Handlungen jedes einzelnen kann zur Aufmerksamkeit aufgefordert werden, damit gemeinschaftliches soziales Handeln entsteht. Zu diesem Zeitpunkt sind Eltern stark gefordert, die Initiativen der Kinder und was um sie herum passiert zustimmend zu benennen.

Der Abschied

Wenn der Kontakt beendet werden soll, wird man sich entsprechend entgegengesetzt verhalten. Man wird sein Gegenüber öfter nicht mehr ansehen, sich abwenden, einen Schritt zurückgehen, Abstand vom anderen nehmen, um zu zeigen, daß der Kontakt

zuende geht. In Körpersprache sagt man dann: "Ich bin müde, ich habe genug,, ich kann mich auf das, was du zu erzählen hast, nicht mehr konzentrieren".

Da es sehr wichtig ist, daß Kontakte gut abgeschlossen werden, ist auch hier eine gewisse Struktur nötig. Bevor man auseinandergeht, bedarf es noch eines Momentes der Manifestation, der Untermauerung, um spüren zu lassen; "Ja, es war angenehm mit dir zusammen, aber ich muß nun wirklich gehen". Durch diesen nachdrücklichen Moment der Nähe legt man die Grundlage für folgende Kontakte.

Man hat täglich eine beträchtliche Menge an Kontakten und bei nur einem geringen Teil ist man sich dessen bewußt. Jedes Mal, in jedem Moment kann man sich entscheiden, wie man weiterhin damit umgeht. Man kann in einem Moment danebenliegen, weil man mit anderen Dingen beschäftigt ist, weil man zu müde oder erkältet ist, weil das Telefon läutet; im folgenden Moment kann man jedoch wieder sagen: "Ich war nicht richtig bei der Sache, wir fangen noch mal an. Was möchten wir voneinander?"

Es kann durchaus mal schiefgehen, man hat in jedem Moment jedoch die Gelegenheit, diesen Kontakt noch erfolgreich verlaufen zu lassen.

Da wir uns oft der erfolgreichen Momente nicht so bewußt sind, ist es so spannend, mit dem Medium Video zu arbeiten. Man kann die Stoptaste drücken und sich jeden Moment ansehen.

VIDEO-KONTAKT-SCHEMA

Merkmale gelungener Interaktion und Lenkung

Harrie Biemans 1990

BÜNDEL	MUSTER	ELEMENTE
1. Initiative und Empfang (0-6 Jahre)	aufmerksam sein	Anschauen Zuwenden Freundlicher Gesichtsausdruck Freundlicher Tonfall Freundliche Körperhaltung
	sich einstimmen	Folgen Kopfnicken „ Ja"-sagen Zustimmend benennen Mitmachen
2. Austausch in der Runde (6+)	Kreis bilden	in die Runde schauen in den Kreis einbeziehen Empfang bestätigen
	an die Reihe kommen lassen	du bist dran, ich bin dran, jeder ist gleichermaßen dran
	kooperieren	Zusammen handeln einander helfen
3. Gemeinsam beraten (12+)	Meinungsbildung	Meinung - äußern - annehmen - austauschen - untersuchen
	Inhalte	Themen - vorschlagen - ausarbeiten - verändern
	Beschlüsse fassen	Absprachen - vorschlagen - vereinbaren - verändern
4. Mit Konflikten umgehen (16+)	Gegensätze benennen	Absichten untersuchen
	Kontakt wiederherstellen	Zurückführen zu 1-2-3
	verhandeln	Standpunkte feststellen Regeln vereinbaren

1.4 Heimbehandlung, Video und Feedback

Harrie Biemans

Camcorder

Seit Ende 1986 die kleinen, völlig automatisierten Camcorder auf den Markt gekommen sind, hat sich der Gebrauch der Videokamera in der "Heimbehandlung" (Home-Training) in erhöhtem Maße durchgesetzt. Der Camcorder ist ein handliches Gerät, das es ermöglicht, sich die Aufnahme, die von der häuslichen pädagogischen Situation gemacht wird, sofort im Fernseher anzuschauen. Die Leichtgewichtkamera läßt sich bequem zu Hausbesuchen mitnehmen.

Die fünf experimentellen Projekte mit der Orion-Methode (siehe Gutachten "Hometraining: Dort helfen, wo es darauf ankommt" vom November 1988) haben Anfang 1987 alle damit begonnen, die Interaktionen in den Familien systematisch auf Video aufzunehmen und mit den Eltern gemeinsam anzusehen. Dies erweiterte die Möglichkeiten der Supervision, da der Supervisor jede Aufnahme mit dem beginnenden Home-Trainer vorbereiten kann, ehe sie zusammen mit den Eltern noch einmal angeschaut wird. So kommt das Know-how des Supervisors dem Sozialarbeiter und der Familie zugute. Bei den Folgeaufnahmen können sowohl der Supervisor als auch der beginnende Home-Trainer sehen, welche Auswirkung die vorangegangene Behandlung gehabt hat.

Es hat sich herausgestellt, daß diese Arbeitsweise mit der Videokamera den Eltern, den beginnenden Home-Trainern und den Supervisoren dermaßen viel Halt bietet, daß das Interesse für Home-Training mit der Videokamera (Video-Home-Training) enorm angestiegen ist. Im Laufe des Jahres 1988 fing man in etwa zehn Regionen mit der Anwendung des Video-Home-Trainings an. Dies war der Anlaß für die Gründung des nationalen Stützpunktes für Home-Training (SPIN).

Was macht den Gebrauch der Videokamera so reizvoll?

Die Eltern

Bei den Eltern stellt sich sehr häufig heraus, daß sie in Beratungsgesprächen mit Sozialarbeitern oft nicht genau wissen, was gemeint ist. Es werden Ratschläge gegeben, die für sie nur schwer oder gar nicht durchführbar sind. Die Videoaufnahme dagegen geht von der alltäglichen Familiensituation aus. Die Eltern sehen konkret, was die Kinder wollen und wie sie mit diesen Wünschen umgehen. Anhand der Bilder wird ihnen gezeigt, wie sie den Kontakt zu den Kindern verbessern können. So wissen sie genau, was gemeint ist. Außerdem sind die Anleitungen auf ihre alltägliche Lebenssituation zugeschnitten.

Die Folgeaufnahmen zeigen den Effekt der Behandlung. Die Eltern brauchen sich dabei nicht länger auf ihr Gefühl oder auf das Urteil des Sozialarbeiters zu verlassen. Zusammen mit dem Home-Trainer vergleichen sie die Folgeaufnahmen mit den vorherigen Aufnahmen. Auf diese Weise läßt sich objektiv feststellen, ob Fortschritte erzielt wurden. Die Folgeaufnahme kann für sie zum neuen Schritt in der Entwicklung werden und sie sehen selbst, was sie tun können, um ihre Erziehungsprobleme zu meistern. Das wiederum stärkt ihr Selbstvertrauen.

Der Home-Trainer

Für den Home-Trainer ist es eher angenehm, sich auf die Familieninteraktionen, die innerhalb von einer ca. zehnminütigen Aufnahme sichtbar werden zu beschränken. Zusammen mit den Eltern erstellt er eine Interaktionsanalyse dieser 10 Minuten und er

braucht nicht herauszufinden oder herausfinden zu lassen, woran er mit diesen Eltern arbeiten muß, um ihnen bei der Lösung ihrer Probleme zu helfen. In den Folgeaufnahmen sieht er ganz konkret die Auswirkung seiner Hilfe und in der abschließenden Sitzung kann er den Eltern zeigen, welche Veränderungen sie durchgemacht haben, indem er die erste und die letzte Aufnahme miteinander vergleicht. Er braucht sich nicht in die Übertragungs- und Gegenübertragungsprobleme therapeutischer Beziehungen zu verstricken. Außerdem besteht ein stark generalisierender Einfluß auf andere soziale Situationen, an denen die Familienmitglieder teilnehmen. Wenn nötig, kann der Home-Trainer auch in der Schule Aufnahmen machen, um die Kommunikation wiederherzustellen.

Der Supervisor

Für den Supervisor ist es von Vorteil, ein Kriterium für das Funktionieren des beginnenden Home-Trainers oder, wenn er höher auf der Supervisionsleiter steht, des beginnenden Supervisors zu haben. Die Kommunikation zwischen dem Supervisor und dem auszubildenden Home-Trainer oder Supervisor wird ebenfalls auf Video aufgenommen. Auch hier besteht wieder die Möglichkeit, die Entwicklung zu verfolgen, indem man die Folgeaufnahmen miteinander vergleicht.

Human Ethologists

In den siebziger Jahren wandte man Untersuchungsmethoden an, bei denen Film und Video eingesetzt wurden, um die spontanen Interaktionen zwischen kleinen Kindern und ihren Eltern zu erforschen. Film und Video ermöglichen die Bild-für-Bild-Analyse der Kommunikation. Sie ist eine Art Verhaltensmikroskop für die Erforschung der Elemente natürlicher Interaktionen. Diese Technik wurde zuerst von Tierverhaltensforschern angewandt. Dank des Nobelpreises für Medizin, den Konrad Lorenz und Nico Tinbergen 1973 für ihre Forschungsarbeiten erhielten, wurde ihre Arbeit auch außerhalb der Welt der Biologie bekannt.

Ebenfalls in den siebziger Jahren begannen einige Verhaltensforscher, das Sozialverhalten von Eltern und Kindern mit Hilfe der Video- und Filmtechnik zu untersuchen. Diese Forscher werden "Human Ethologists" genannt, um anzudeuten, daß die Ethologie als Zweig der Biologie auf die Humanwissenschaften übertragen wurde.

Einer der ersten "Human Ethologists" war Colwyn Trevarthen, Professor für Kinderpsychologie und Psychobiologie in Edinburgh. Er verfolgt die Entwicklung des Video-Home-Trainings in den Niederlanden sehr aufmerksam.

Aber nicht nur in der Psychologie, sondern auch in der Psychiatrie gibt es seit den siebziger Jahren Wissenschaftler, die den spontanen Kontakt zwischen Eltern und Kind erforschen. Zu ihnen gehören auch H. und M. Papousek vom Max-Planck-Institut in München und D.N. Stern aus New York. Sie waren im Mai 1986 im Amsterdamer Kongreßzentrum RAI zu Gast auf einem Kongreß über die Verwendung der Videokamera im Home-Training.

Die genannten Wissenschaftler arbeiteten in einer "Laborsituation", in der eine bestimmte Standardaufstellung gehandhabt wurde. Das Baby saß in einem Stühlchen, die Mutter/der Vater befanden sich ihm gegenüber. Beide waren zur gleichen Zeit im Bild, damit die Interaktion Bild-für-Bild analysiert werden konnte. Mit dieser Aufstellung machten sie Entdeckungen, die sich in drei Gruppen zusammenfassen lassen:

1. Das Kind ergreift ständig spontane Initiativen, um Kontakt zu seinen Eltern herzustellen.
2. Die Eltern bestätigen den Empfang.
3. Die Bestätigung ruft neue Initiativen hervor, sodaß ein Austausch zustande kommt.

Zu 1.

Kinder ergreifen fortwährend Kontaktinitiativen. Am Verhalten eines Neugeborenen läßt sich eindeutig feststellen, daß die Kontaktinitiativen angeboren sind. Bei den Eltern besteht ein starkes Bedürfnis, diese Initiativen zu beantworten. Es gibt jedoch Eltern, die aus Gründen frühzeitiger Isolierung oder Vernachlässigung als Baby keine oder zu wenig Empfangsbestätigung bekommen haben; sie haben dieses Antwortverhalten nicht oder nur lückenhaft entwickelt. Empfangsbestätigung wird denn auch als anerzogen betrachtet und wird stärker von der Kultur bestimmt als die Kontaktinitiative. Die größte Erkenntnis, die sich aus der Arbeit mit der Videokamera in vernachlässigenden Familien ergeben hat, ist die Tatsache, daß die Kontaktinitiativen nicht erlöschen, auch wenn sie jahrelang nicht beantwortet werden. Dies stärkt die Ausgangsposition des Home-Trainings in erheblichem Maße, da man die Kontaktinitiativen in Bildern darstellen und zum Ausgangspunkt für die Wiederherstellung der Kommunikation in der Familie machen kann.

Zu 2.

Der größte Teil der Eltern bestätigt automatisch die Initiativen des Kindes. Wir nennen dies Empfangsbestätigung. Wie müssen wir uns das bei einem Neugeborenen vorstellen? Das Baby ergreift durch seine Zuwendung eine Kontaktinitiative und die Eltern bestätigen den Empfang sofort, in dem sie sich wiederum dem Baby zuwenden. Das Kind hat einen bestimmten Gesichtsausdruck und macht Geräusche. Die Eltern bestätigen den Empfang, indem sie den Gesichtsausdruck des Babys wiedergeben und seine Geräusche imitieren. Kopf- und Körperhaltungen und Plappergeräusche werden ebenfalls wiederspiegelt und wiederholt.

Bei ganz kleinen Kindern geschieht dies in Bruchteilen von Sekunden. Die Spiegelung und das Echo werden von den Eltern nicht oder kaum bemerkt, das Baby nimmt diese Reaktionen jedoch durchaus wahr. Colwyn Trevarthen ließ Mütter über Video und Fernsehen mit ihren Kindern kommunizieren. Das lief gut, aber die Initiativen des Kindes hörten sofort auf, wenn die Mutter nicht reagierte ("still face") und auch, wenn sich die Reaktion verzögerte, weil man die Videowiedergabe manipulierte.

Das kleine Kind verfügt bereits über Kontaktinitiativen, die sich in die Rituale von Begrüßung, Fortsetzung des Austausches und Verabschiedung einfügen. Die Bausteine der Interaktion brauchen also nicht gelernt zu werden, sie können jedoch in ihrer Entwicklung gehemmt werden, wenn sie von der Umgebung unbeantwortet bleiben.

Beim Video-Home-Training sieht man, daß sich die Eltern für alle diese Initiativen ihrer Kinder offen zeigen und den Empfang auch gerne bestätigen wollen, wenn der Home-Trainer ihnen zeigt, wie sie das machen müssen. Die starke Motivation, einen guten Kontakt zu den Kindern haben zu wollen, ist der zweite Stützpfiler des Home-Trainings. Die Eltern sind zwar guten Willens, aber sie wissen nicht, wie sie vorgehen müssen. Wenn der Home-Trainer ihnen dieses "wie" zeigen kann, machen sie dankbaren Gebrauch davon.

Zu 3.

Der Austausch kann nur in Gang gesetzt werden, wenn der Empfang bestätigt wird. Die Videoaufnahmen des Home-Trainings zeigen deutlich, daß Kinder unbeantwortete Initiativen oft wiederholen, um den Eltern die Möglichkeit zu geben, sie doch noch zu bestätigen. Eltern interpretieren dieses Verhalten der Kinder oft als Quengelei, Langeweile oder Erregung der Aufmerksamkeit, während sie auf dem Video sehen,

daß es sich um eine gesunde Kontaktinitiative des Kindes handelt, die von ihnen nicht beantwortet wird. Der Empfang affektiver Kontaktsignale wird bei sehr kleinen Kindern durch Zuwendung, Blickkontakt, Widerspiegelung von Gesichtsausdrücken und Imitation von Geräuschen bestätigt. Bei Kindern, die etwas älter sind, werden die Handlungen unterstützt und zustimmend benannt. Kooperation ist dabei das Schlüsselwort. Die Eltern folgen dem, wonach das Kind schaut, was es hört und tut und benennen dies zustimmend. Sie helfen dem Kind und liefern auf dem Niveau des Kindes Beiträge. Sie unterhalten sich mit allen anwesenden Familienmitgliedern, wobei jeder zu gleichen Teilen die Aufmerksamkeit fordert und bekommt. Die Kontakt- und Entwicklungsinitiativen der Kinder sind vom Alter abhängig. Die Eltern beantworten diese Initiativen auf eine entsprechende Art und Weise und beeinflussen so die Entwicklung ihrer Kinder. Dies gilt in fast allen Fällen für den Austausch bei sehr kleinen Kindern. Je älter die Kinder werden, desto mehr Initiativen können sie auch von anderen empfangen. Initiativen von größeren Kindern und Erwachsenen, die dem Entwicklungsniveau des Kindes entsprechen, sind am einfachsten. Je älter die Kinder werden, je größer wird der Stellenwert des Austausches mit Gleichaltrigen.

Eltern zu Hause mit Video helfen

Die Erkenntnis, daß soziale Entwicklungsstörungen bei Kindern nicht darauf zurückzuführen sind, daß sie keine Kontaktinitiativen ergreifen, sondern darauf, daß die Empfangsbestätigung der Eltern gestört ist, hat Konsequenzen für die Kinder- und Jugendhilfe. Sie beschäftigt sich mit Kindern, die infolge von Vernachlässigung Rückstände in ihrer sozialen Entwicklung aufweisen und die aus diesen Gründen von Therapeuten und Berufserziehern in Tagesstätten und Heimen behandelt werden. Theoretisch gesehen bräuchte die obengenannte Erkenntnis keine dermaßen einschneidenden Folgen zu haben. Schließlich kann man davon ausgehen, daß ausgebildete Erzieher es verstehen, Initiativen von Kindern zu empfangen und einen Austausch zustande zu bringen. Beim Home-Training zeigt sich jedoch, daß es gerade die Eltern sein müssen, die den Empfang nachträglich bestätigen und daß eine primäre affektive Beziehung die Grundlage der Entwicklung ist. In der Hierarchie der Beziehungen haben die Beziehungen zu Eltern, Familie und Verwandtschaft einen sehr hohen Stellenwert. Es zeigt sich, daß es bei Kindern nicht so gut möglich ist, diese Beziehungen zu ersetzen.

Bei den oben angeführten Gründen, um den Eltern zu Hause zu helfen, geht man vom Kind aus. Es gibt jedoch auch von Seiten der Eltern Gründe, mit einem Home-Training zu beginnen.

In den vergangenen Jahren ist es den Home-Trainern immer deutlicher geworden, daß die Wiederherstellung der Kommunikation in der Familie nur möglich ist, wenn vor allem die Mutter und die kleinen Kinder zusammen sind. Die Altersgrenze liegt dabei bei 12 bis 13 Jahren. Bei Abwesenheit eines einzigen Familienmitgliedes sind die Eltern nicht in der Lage mitzuarbeiten und die Initiativen der Kinder auf dem Video und im täglichen Umgang doch noch zu empfangen. Die Eltern befinden sich ganz eindeutig in einer Sackgasse. Inwieweit dies auch für größere Kinder zutrifft, ist noch nicht klar. Wenn das fehlende Familienmitglied nach Hause zurückkehrt, tut sich ein Ausweg aus der Sackgasse auf. Ab diesem Moment kann man die soziale Entwicklung fördern und das Home-Training hat Erfolg. Dies gilt auch für alleinerziehende Eltern. Es hat sich herausgestellt, daß Kinder nicht rund um die Uhr Empfangsbestätigung brauchen. Es wird oft angeführt, daß man die Kinder besser tagsüber einige Stunden oder ganztägig außer Haus unterbringt, um die Eltern zu entlasten. Es ist tatsächlich so, daß Kinder, deren Eltern den Empfang nicht bestätigen, wiederholte Kontaktinitiativen ergreifen, ehe sie sich bemühen, Fortschritte in ihrer Entwicklung zu

machen. Die richtige Antwort ist in diesem Fall jedoch nicht, das Kind, das sich um Kontakt bemüht, außer Haus unterzubringen, sondern den Eltern zu helfen, die Kontaktinitiativen des Kindes zu beantworten.

Es zeigt sich, daß Kinder mit einem Minimum an Empfangsbestätigung schon zufrieden sind. Auf den Folgeaufnahmen sieht man manchmal, daß die Eltern die Initiativen bereits öfter aufgreifen und den Empfang bestätigen, daß sie aber den größten Teil der Initiativen noch nicht bemerken. Den Kindern ist damit schon ordentlich geholfen und sie sind auf einmal in der Lage, besser mit Gleichaltrigen umzugehen und sich in der Schule zu behaupten. Natürlich bezweckt das Home-Training, den Eltern zu helfen, bei jeder Folgeaufnahme mehr Initiativen zu empfangen und den Empfang zu bestätigen, so daß jede folgende Aufnahme mehr gelungene Interaktionen zeigt.

Eine Verbesserung der Familiensituation führt bei den Eltern meistens zu einem größeren Wohlbefinden und zu einer Optimierung des gesellschaftlichen Funktionierens. Der Home-Trainer, der zu Hause hilft, beschränkt sich nicht auf die Familiensituation. Wenn die Eltern zusätzliche Hilfe benötigen, um den Kontakt zur Verwandtschaft, zur Nachbarschaft, zur Schule, zur Arbeitsstelle, also das gesellschaftliche Funktionieren im allgemeinen zu verbessern, wird ihnen dabei mit Hilfe der Kommunikationsprinzipien, die sie beim Home-Training in der Familie gelernt haben geholfen.

Wann kann man nicht zu Hause helfen?

Dadurch, daß die Empfangsbestätigung durch die Eltern wiederhergestellt wird, kann man oft in der häuslichen Situation helfen, wo man ohne Home-Training zu anderweitiger Unterbringung gezwungen wäre. Aber es steht noch nicht fest, wie hoch der Prozentsatz der außerhäuslichen Hilfe ist, die durch Home-Training ersetzt werden könnte. Die Einrichtungen, mit denen SPIN zusammenarbeitet, sind davon überzeugt, daß man einem bestimmten Prozentsatz der Familien mit Home-Training anstatt mit Heimunterbringung helfen könnte. Sie wissen aber auch, daß Home-Training bei einem bestimmten Prozentsatz nicht erfolgreich sein wird.

Je länger in einer Einrichtung mit Home-Training gearbeitet wird, desto mehr Know-how bekommt man. Dadurch wird man die Möglichkeit eines Home-Trainings immer differenzierter und sorgfältiger abwägen. Es spricht für sich, daß die Anwendung des Home-Trainings von folgenden Faktoren bestimmt wird:

- Von der Erfahrung, die der Sozialarbeiter mit dem Training hat,
- von der Erfahrung, die der Sozialarbeiter mit der Zielgruppe des Home-Trainings hat,
- von der Fähigkeit des Home-Trainers, mit Einrichtungen und Behörden, mit denen die Familie zu tun hat, zusammenzuarbeiten,
- von der Integration des Home-Trainings in die Organisation der Einrichtung und der regionalen Jugendhilfeträger.

Es gibt jedoch nicht nur einschränkende Bedingungen auf seiten der Sozialarbeiter. Auch die Schwere der Problematik auf seiten der Familien legt der Durchführung des Home-Trainings Beschränkungen auf. Im Gutachten "Home-Training: Dort helfen, wo es darauf ankommt" werden folgende Gegenanzeigen genannt:

"Es scheint vorläufig noch fragwürdig zu sein, ob die Anwendung des Home-Trainings in den Fällen wirksam und zu verantworten ist, in denen:

- die betreffenden Erzieher die betreffenden Kinder und Jugendlichen definitiv ablehnen/verstoßen;
- die betreffenden Erzieher bzw. die betreffenden Jugendlichen diese (oder gar jede) Hilfe prinzipiell und konsequent ablehnen;

- die bestehende Situation für die betreffenden Kinder und Jugendlichen ernsthafte Gefahren mit sich bringt, die sich nicht durchbrechen lassen (andauernde Mißhandlung, sexueller Mißbrauch);
- die Beziehungs- und/oder die Persönlichkeitsproblematik der betreffenden Eltern eine konstruktive Mitarbeit ausschließt und auch langfristig äußerst unwahrscheinlich zu sein scheint;
- die Schwierigkeiten zu einem großen Teil durch ernsthafte Persönlichkeitsstörungen oder geistige Behinderungen der betreffenden Kinder und Jugendlichen verursacht wird.

Die Gegenanzeigen lassen sich nicht scharf voneinander abgrenzen. Wie hoch der Prozentsatz der Familien ist, denen nicht zu Hause geholfen werden kann, wird auch von den obengenannten Bedingungen auf seiten der Sozialarbeiter abhängen. Der Vergleich dieser Prozentsätze zwischen Einrichtungen gleicher Art liefert Erkenntnisse über die Forderungen, die an die Kompetenz der Sozialarbeiter gestellt werden. SPIN hat die Möglichkeit, Einrichtungen, die über viel Know-how in Bezug auf das Home-Training verfügen und bei denen einem hohen Prozentsatz der Klienten mit Home-Training statt mit drastischeren Maßnahmen geholfen wird, mit anderen ähnlichen Einrichtungen in Kontakt zu bringen, damit ein Austausch des Know-hows stattfinden kann.

Vergleich der Methoden des Home-Trainings

Im Laufe des Jahres 1988 nahm die Stiftung SPIN (der nationale Stützpunkt des Home-Trainings) ihre Aktivitäten auf. Der Stützpunkt wurde zum Treffpunkt für die Ausbildungsleiter der verschiedenen Home-Trainings-Projekte. Die Ausbildungsleiter hatten mit folgenden Methoden gearbeitet:

- Mit der ORION- und der VU-Methode, die bei kleineren Kindern angewandt wurde und
- mit der Nimweger Familienprojektmethode (Nijmeegse Gezinsprojectmethode) und einer Variation der direktiven Familientherapie, die beide für größere Kinder und Jugendliche gedacht sind.

Man suchte nach Kriterien, die es ermöglichen, die verschiedenen Methoden miteinander zu vergleichen. Für SPIN kam es darauf an, daß die Methoden in den 5 verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe angewandt werden konnten. In der niederländischen Jugendhilfe unterscheidet man:

- Die Vormundschaftsbehörde,
- die RIAGGs (regionale Institute für ambulante Psychiatrie),
- Tageseinrichtungen
- Heime
- allgemeine Sozialarbeit.

Beim Methodenvergleich wird von den folgenden Kriterien ausgegangen:

- Moment
- Intervention
- Gesamtbehandlung.

Moment

Mit Hilfe des Videogerätes kann eine Momentaufnahme des Erziehungskontaktes gemacht werden. Hinsichtlich der pädagogischen Situation geht man von folgenden Fragen aus:

- Welche Initiativen ergreift das Kind?
- Bestätigt die Mutter/der Vater den Empfang der Initiativen?
- Kommt ein Austausch zustande, der zur Entwicklung des Kindes beiträgt?

Außerdem kann der Home-Trainer den Eltern die Bedeutung der Initiativen, die in einem Moment ergriffen werden, sofort erklären.

Wenn z.B. die Initiative des Anschauens ergriffen wird, kann das bedeuten, daß man die Aufmerksamkeit auf sich lenken will. Die Initiative wird beantwortet, indem man zurückschaut. Sie kann jedoch auch Teil einer Serie sein, z.B. Anschauen zur Begrüßung, zum Abschied oder um den Kontakt fortzusetzen.

Ein Austausch ist sinnvoll, wenn er dem Entwicklungsstadium des Kindes entspricht. Für das kleine Kind kann der Austausch wichtig sein, um soziale Kontaktfähigkeiten und/oder das Handeln und/oder das Sprechen weiterzuentwickeln. Für das etwas größere Kind kommen hinzu: Zusammen spielen, Konversation und allerlei andere Lernformen, die dem Entwicklungsniveau entsprechen.

Bei jeder Folgeaufnahme, die in der Familie gemacht wird, kann man für den jeweiligen Augenblick feststellen, ob:

- Mehr Initiativen des Kindes empfangen und bestätigt werden,
- während des Austausches längere Serien zustande kommen,
- der Inhalt des Austausches dem Entwicklungsalter schon mehr entspricht,
- soziale Fähigkeiten wie Begrüßung, Abschied, Konversation, Zusammenspiel und Kooperation weiterentwickelt sind.

Dies verlangt auch bestimmte Erziehungsinitiativen der Eltern. Dank der Intervention des Home-Trainings beantworten sie nicht nur die Initiativen des Kindes, sondern beginnen auch zu verstehen, welche Bedeutung diese für die Entwicklung haben und welches Erziehungsverhalten erforderlich ist, um diese Entwicklung zu steuern.

Intervention

Der Zweck eines Home-Trainings- oder Interventionskontaktes ist die Verbesserung der pädagogischen Situation des Kindes. Die verschiedenen Methoden versuchen dieses Ziel zum Teil auf ähnliche, zum Teil aber auch auf unterschiedliche Weise zu erreichen. Für das Messen des Effektes braucht man nicht zu wissen, was zwischen zwei Aufnahmen gemacht wird. Man kann sich darauf beschränken festzustellen, in wie weit Fortschritte erzielt wurden. Auf dieser Ebene können die Arbeitsweisen verschiedener Methoden miteinander verglichen werden, z.B. die vier Methoden, deren Ausbildungsleiter mit SPIN zusammenarbeiten:

1. Die ORION-Methode oder Video-Home-Training
2. Die De-Ruyter-Methode
3. Die Van-Acker-Methode
4. Die Lange-Methode.

Eine kurze Zusammenfassung der vier Methoden ist in P.H.M. van den Bogaart u.a. "Auswertung des intensiven Home-Trainings" zu finden.

Die Gesamtbehandlung

Das Prinzip, den Effekt der Behandlung durch das Vergleichen der Videoaufnahmen **vor** und **nach** der Intervention zu messen, kann auch bei der Gesamtbehandlung angewandt werden. Dazu muß man die erste mit der letzten Aufnahme vergleichen und von diesen beiden Aufnahmen eine Interaktionsanalyse erstellen. Auf diese Weise können die Behandlungen der verschiedenen Methoden miteinander verglichen werden.

Außerdem können die verschiedenen Arbeitsweisen in Bezug auf

- die Behandlungsdauer und die
 - Ergebnisse der Nachsorgekontakte
- miteinander verglichen werden. Dies ergibt die Daten für eine Feststellung der Produktion/Erfolgsquote (P.E.)

Die Daten, die auf den Standardformulieren von SPIN erfaßt werden, ermöglichen die folgenden Vergleiche:

- P.E. der ausführenden Home-Trainer auf den Ebenen
Anwärter/Junior/Senior,
- P.E. der Supervisoren auf den Ebenen Senior-Home-Trainer, regionaler
Ausbildungsleiter, Ausbildungsleiter SPIN,
- P.E. der verschiedenen Home-Trainingsmethoden,
- P.E. der Schwere der Problematik in Bezug zu Behandlungen mit Home-Training für
eine bestimmte Zielgruppe innerhalb eines Bereiches der Jugendhilfe,
- P.E. der Schwere der Problematik in Bezug zu Behandlungen mit Home-Training, die
drastischere Formen der Hilfe wie Unterbringung in einem Heim, einer Tagesgruppe,
einer Pflegefamilie oder langfristige ambulante Hilfen ersetzen,
- P.E. der Home-Trainer in Einrichtungen aus verschiedenen Bereichen der
Jugendhilfe,
- P.E. der Einrichtungen eines bestimmten Bereiches der Jugendhilfe,
- P.E. der verschiedenen Bereiche der Jugendhilfe,
- P.E. der Einrichtungen innerhalb einer Region,
- P.E. der Regionen.

Video Feedback

SPIN trägt dazu bei, daß

- die Eltern in den Familien,
- die ausführenden Home-Trainer und
- die Ausbildungsleiter

die Interaktionsanalyse der Videoaufnahmen so weit wie möglich selbständig durchführen.

Für die Eltern bedeutet dies, daß sie sich an der Interaktionsanalyse der Familienaufnahmen beteiligen und daß sie zusammen mit dem Home-Trainer den Effekt des Home-Trainings anhand der Folgeaufnahmen feststellen.

Für die ausführenden Home-Trainer bedeutet dies, daß sie sich an der Interaktionsanalyse der Supervisionskontakte beteiligen und durch einen Vergleich der Folgeaufnahmen den Effekt des eigenen Lernprozesses messen. So bekommen sie Informationen über ihre Entwicklung zum erfahrenen Home-Trainer.

Die Ausbilder halten die Supervisionskontakte ebenfalls regelmäßig auf Video fest. In Interventions- und Supervisionssitzungen wird eine Interaktionsanalyse und ein Vergleich der Folgeaufnahmen vorgenommen.

Feedback der P.E.-Daten (Produktion/Erfolgsquote)

Der Junior-Home-Trainer

Als Junior-Home-Trainer führt man die Home-Trainings selbständig durch. Auf Standardformularen werden Daten erfaßt über Beginn oder Ablehnung des Home-Trainings, Abschluß und Nachsorgekontakte in den Familien. Halbjährlich werden die P.E. Daten dem Ausbildungsleiter von SPIN vorgelegt. Auf Grund dieser Daten kann man ein Zertifikat in einem der Grade des Home-Trainings bekommen oder verlängern. In Bezug auf die Einführung des Home-Trainings in eine Einrichtung beteiligen sich die Junior-Home-Trainer an Gesprächsrunden zur Abstimmung des Vorgehens mit Vertretern der anderen Funktionsbereiche.

Der Senior-Home-Trainer

Die Senior-Home-Trainer kommen aus den Kreisen der Junior-Home-Trainer. Sie bilden Kollegen zu Home-Trainern aus und betreuen sie. Wer diese Funktion in der Einrichtung jeweils übernimmt, wird in Absprache mit der Leitung und den Ausbildungsleitern von SPIN entschieden.

Der Senior-Home-Trainer trägt die Verantwortung für das Funktionieren der beginnenden Home-Trainer, die er ausbildet und für die Junior-Home-Trainer, die er begleitet. Die P.E.-Daten "seiner" Home-Trainer geben Feedback über seine Supervision.

Während der Ausbildungsphase bereitet er mit den Home-Trainer-Anwärtern das gemeinsame Ansehen der Videoaufnahmen mit den Eltern vor. In der Phase, in der die Junior-Home-Trainer die Home-Trainings selbständig durchführen können, kontrolliert der Senior-Home-Trainer die erste und die letzte Aufnahme der Familie, damit er sich an der Auswertung der Ergebnisse des Home-Trainings auf Einrichtungsebene beteiligen kann.

Der Senior-Home-Trainer legt zusammen mit den Home-Trainer-Aspiranten und den Junior-Home-Trainern dem Ausbildungsleiter von SPIN die Daten der Produktion/Erfolgsquote vor. Außerdem verwaltet der Senior-Home-Trainer für die Einrichtung die Daten der Home-Trainings.

Projektmanager auf Einrichtungsebene

In Einrichtungen, in denen Home-Training auf breiter Basis durchgeführt wird und in denen mehrere Senior-Home-Trainer aktiv sind, wird einer von ihnen zum Projektmanager für das Home-Training ernannt. Dieser Projektmanager trägt gleichfalls die Verantwortung für die Arbeit seiner Senior-Home-Trainer-Kollegen und für den Funktionsbereich "Home-Training" in der Einrichtung. Er besucht zusammen mit der Leitung die regionalen Treffen von Direktoren, Projektmanagern und dem Ausbildungsleiter von SPIN. Diese Treffen befassen sich mit der Frage, wie sich der Funktionsbereich Home-Training in der Region installieren läßt und wie sie mit den anderen Bereichen der Jugendhilfe abgestimmt werden kann. Die Daten der Produktion/Erfolgsquote der Einrichtung geben Feedback über das Funktionieren des Projektmanagers.

Ausbildungsleiter

Der regionale Ausbildungsleiter und der Ausbildungsleiter von SPIN registrieren die P.E.-Daten der Region(en), für die sie verantwortlich sind. Dies gibt wiederum Feedback in Bezug auf ihr Funktionieren im Vergleich zu ihren Ausbilderkollegen.

Feedback-Kreise

Durch den Vergleich der P.E.-Daten ist es möglich festzustellen, welche Home-Trainer bestimmten Problemgruppen gut helfen können, welche Senior-Home-Trainer gut in

der Lage sind, Kollegen auszubilden bzw. zu begleiten und welche regionalen Ausbildungsleiter und SPIN-Ausbildungsleiter gute Leistungen erbringen. Im Hinblick auf die Tatsache, daß alle diese Fähigkeiten auf Video festgelegt sind, ist es möglich, Kreise zu bilden, in denen das Know-How über Interaktionsanalyse und das Home-Training ausgetauscht wird.

1.5. VHT - Initiativen im Bild

Harrie Biemans

"Home-Training" oder "Behandlung zu Hause" ist eine Alternative zur Behandlung von Kindern mit Störungen der sozialen Entwicklung außerhalb der Familie. Oft kann Eltern innerhalb kurzer Zeit zu Hause geholfen werden, anstatt die Kinder anderweitig in einem Heim, einer Tagesgruppe oder Pflegefamilie unterzubringen bzw. eine langdauernde ambulante Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Es ist eine Anzahl von Jahren mit der heimersetzenden Behandlung in der häuslichen Situation experimentiert worden. Nachdem zehn Projekte positive Ergebnisse erzielt haben, hat das Wohlfahrtsministerium (WVC) 1987 beschlossen, das Home-Training landesweit durch SPIN, "Stützpunkt Behandlung zu Hause" einführen zu lassen.²

Video-Home-Training hat sich als eine Form der Behandlung zu Hause schnell ausgebreitet. Mit dieser Methode wird den Eltern zu Hause mit Video geholfen. Die mittlere Dauer beträgt ungefähr vier Monate. Er wird meistens ein bis zwei Stunden in der Woche mit ihnen gearbeitet.

Das Video-Home-Training ist im Bereich der Jugendhilfe gut aufgenommen worden. In den meisten Regionen haben bestehende Einrichtungen mittlerweile Teams gebildet, die diese Methode anwenden.

Ausbildung und Behandlung werden von SPIN organisiert.

I. Für welche Probleme

1. Soziale Entwicklungsprobleme des Kindes
Wenn das Kind Kontaktprobleme hat, kann durch die Videoanalyse in enger Zusammenarbeit mit den Eltern betrachtet werden, wo und in welcher Weise das Kind initiativ wird. Der Home-Trainer zeigt mit Hilfe der Videoaufnahme, wie die Eltern das Kind in seiner Entwicklung unterstützen können. Die sozialen Entwicklungsstörungen verursachen oft einen allgemeinen Entwicklungsrückstand.
2. Erziehungsprobleme der Eltern
In einigen Familien geht man seit Generationen davon aus, daß man Kinder mit Zurechtweisungen und Strafen erziehen muß. Der Home-Trainer zeigt mit Videoaufnahmen, wie man die Aktivitäten der Kinder aufnehmen und unterstützen kann. Die Nein-Serien werden durch positive Kontakte ersetzt. Die Eltern lernen, auf positive Weise zu lenken.
3. Psychosomatische Beschwerden
Vor allem bei Babys kann man schnell von psychosomatischen Problemen sprechen. Bei älteren Kindern haben die körperlichen Beschwerden oft schon in ganz jungen Jahren begonnen. Weil ihr Kind so oft krank ist, nimmt die Unsicherheit der Eltern zu, was bei dem Kind noch mehr Streß verursacht. Wiederholte Krankenhausaufenthalte können die Beziehungsstörung noch

² Anm. der Übersetzerin:
Diese Angaben beziehen sich auf die Niederlande

verstärken. Mit Video-Home-Training kann dieser Teufelskreis durchbrochen werden.

4. Adoptiv- und Pflegekinder

Video-Home-Training bei Adoptiv- oder Pflegeeltern verläuft anders als bei leiblichen Eltern. Bei nicht-leiblichen Eltern besteht oft weniger gefühlmäßige Kommunikation sondern mehr behrender Kontakt. Dabei geraten sie manchmal in den die Stimmung vergiftenden Teufelskreis des ständigen Verbotens. Mit Video-Home-Training kann man wieder einen freundlichen Umgangston finden und angenehmen Kontakt bekommen.

5. Schulprobleme

Probleme in der sozialen Entwicklung verursachen auch Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Kindern und mit dem schulischen Lernen. Wenn die Eltern gelernt haben, wie sie ihrem Kind beim Kontakt mit anderen helfen können, dann wird es meistens mit den Kontakten außerhalb der Familie schnell besser. Manchmal ist es auch notwendig, daß der Home-Trainer Video beim Zusammen-Spielen-Lernen und in der Schule einsetzt.

II. Initiativen im Bild

Durch die Anwendung von Film- und Videotechnik ist es in den 70-er Jahren möglich geworden, den Kontakt zwischen Eltern und Kindern sehr differenziert zu analysieren. Mit "stehenden Bildern" kann man die Interaktion Bild für Bild betrachten. Das ruft überraschende neue Einsichten hervor. Kinder werden viel häufiger initiativ, als man denkt und die Eltern stimmen sich unbewußt darauf ab. Auch die Eltern werden ständig initiativ. Video-Home-Training ist eine praktische Anwendung von Forschungsergebnissen. Eltern und Kinder, die sich von selbst nicht aufeinander einstimmen können, wird zu Hause mit Video geholfen. Es werden Videoaufnahmen vom täglichen Umgang mit-einander gemacht, um danach mit den Eltern die positiven Initiativen der Kinder und ihre eigene Reaktion darauf zu betrachten. Durch das Video stimmen die Eltern sich dann bewußter auf das Kind ein und dessen Entwicklung kommt wieder in Gang.

III. Videoanalyse

Der Video-Home-Trainer, der später das Video-Home-Training durchführt, macht auch ein Aufnahmegespräch. In der häuslichen Umgebung der Familie wird ein erster Kontakt hergestellt. Den Eltern wird das Video-Home-Training anhand eines kurzen Einführungsfilms erklärt, und es wird eine erste Aufnahme von der Familie gemacht. Nach diesem Erstkontakt entscheiden sich die Eltern, ob sie beim Video-Home-Training mitmachen wollen.

Initiativen (=Signale) empfangen

Das Kernstück der Hilfe ist die Analyse der Videoaufnahme mit den Eltern zusammen. Die Bild-für-Bild-Analyse kann jederzeit gemacht werden, indem das Bild angehalten wird, wenn das Kind initiativ wird bzw. wenn die Eltern diese Initiativen aufnehmen (empfangen). Es werden dabei folgende Elemente unterschieden:

- welche Initiative ergreift das Kind
- empfängt der Elternteil sie
- wird die Initiative verstärkt
- ist die Interaktion ein Element der Ja-Serie (s. Kap. 1.3)

Indem die Eltern lernen, die Initiative des Kindes "zustimmend zu benennen", machen sie den ersten großen Schritt im Lernprozeß, wie sie ihr Kind unterstützen können. Das zustimmende Benennen geschieht nicht belehrend oder ausdrücklich, sondern im normalen Umgangston.

Kontakte unterstützen

Wenn die Initiative des Kindes auf jemand anderen gerichtet ist, kann es notwendig werden, daß der Elternteil es dabei unterstützt. Die Videoanalyse zeigt das durch "Bild-für-Bild-Analyse" der folgenden Aspekte:

- welche Initiative ergreift das Kind
- wie hilft der Elternteil, den anderen zu empfangen
- unterstützt der Elternteil den Kontakt mit Verhalten aus der "Ja-Serie"
- Hilft der Elternteil, daß jeder an die Reihe kommt.

IV. Gelungene Interaktionen

Bei der Videoanalyse werden Momente ausgesucht, wo die Eltern es richtig machen, damit die Elemente gelungener Kontakte sichtbar gemacht werden können. Der Hometrainer "benennt zustimmend" in der normalen Umgangssprache der Eltern, was sie richtig machen.

Was das negative Reaktionsmuster und das Problemdenken betrifft, ist es für den Home-Trainer selbst eine Kunst, nicht in die "Nein-Serie" zu verfallen. Für die meisten Helfer, die diese Methode lernen, ist es eine ganz neue Art, mit Eltern umzugehen. Normalerweise ist es in der Sozialarbeit üblich, daß man erst die Probleme des Klienten versucht zu verstehen, um dann zusammen nach Lösungen zu suchen.

Video-Home-Training geht davon aus, daß die Eltern um Hilfe bitten, weil sie einen guten Kontakt mit ihrem Kind haben wollen. Darum sollen die Eltern lernen, welches die Bausteine eines guten Kontaktes sind. Eltern und Kinder wollen weiterhin Kontakt miteinander haben, auch wenn die Beziehung schon über längere Zeit gestört ist. Eltern, die selbst in einer problematischen Familiensituation aufgewachsen sind, wollen ihren Kindern meist eine gute und sorgenfreie Kindheit geben. Der Zeitpunkt für die Beendigung der Trainings ist gekommen, wenn man auf den fortlaufenden Aufnahmen sehen kann, daß die Eltern leichter und besser Kontakte aufnehmen und das Kind besser lenken können. Meistens haben die Eltern selbst wieder soviel Spaß an der Beziehung zu ihren Kindern bekommen, daß sie sich gerne freundlich von ihren Helfern verabschieden.

Selbstverständlich gibt es auch nach Beendigung des Home-Trainings nochmal Streit in der Familie, auch können die Familienmitglieder sich übereinander ärgern. Man gerät jedoch nicht mehr in die Falle der "Nein-Serie", da man die Prinzipien gelungener Kontakte kennt und der "Nein-Serie" eine "Ja-Serie" folgen lassen kann. Nach Konflikten können die Kontakte wieder aufgenommen werden.

Der Grundsatz ist nicht, daß nichts mehr schief gehen darf, sondern daß die Eltern wissen, wie sie nach negativen Interaktionen eine "Ja-Serie" in Gang setzen können.

V. Nachsorge

Beim Abschlußgespräch wird mit den Eltern vereinbart, daß sie erneut Kontakt mit dem Home-Trainer aufnehmen, wenn sie aus verschiedenen Gründen in altes Verhalten zurückfallen. Die Nachsorgeergebnisse sind sehr günstig.

Der erste Folgekontakt ist nach einem halben Jahr; danach folgen Kontakte nach einem Jahr, zwei Jahren und fünf Jahren. Bei weniger als zehn Prozent der Familien ereignet sich ein Rückfall, diesen Familien wird nach dem Muster des Nachsorgekontaktes erneut geholfen.

VI. Dauer und Anzahl der Kontakte

Video-Home-Training ist im Prinzip von kurzer Dauer. Die Informationen, die die Eltern nötig haben, können durch Video schnell vermittelt werden. Die Möglichkeit des falschen Verstehens ist um viele Male kleiner als z.B. in einem Beratungsgespräch, weil sich sowohl die Eltern als auch der Home-Trainer an denselben Videoaufnahmen orientieren. Der Fortschritt ist objektiv an der Zunahme der gelungenen Interaktionen festzustellen. Die "Ja-Serien" werden länger.

Oft sind die Eltern dadurch, daß sie sich einzelne Aufnahmen mehrmals ansehen, soweit fortgeschritten, daß sie angeben, aus eigener Kraft weitermachen zu können.

Manchmal ist es für die Eltern und den Helfer mühsam, sich von den negativen Interaktionsmustern zu distanzieren. In diesem Fall wird sowohl von den Eltern als auch vom Helfer mehr Geduld verlangt.

Das Video-Home-Training dauert meistens einige Monate, manchmal ein gutes halbes Jahr. Der erfahrene Video-Home-Trainer hilft den meisten Familien ungefähr in vier Monaten. Die Familien werden im Mittel einmal pro Woche besucht, wobei in der einen Woche eine Aufnahme gemacht wird, die in der nächsten Woche mit den Eltern zusammen angesehen wird. Ältere Kinder werden in die Videoanalyse miteinbezogen. Eine Familie oder ein Kind in der Krise wird in den ersten Wochen so oft besucht, wie es notwendig ist.

Beginnende Home-Trainer bekommen jedesmal Supervision, wenn sie sich mit Eltern eine Aufnahme noch einmal ansehen. Auf diese Weise können auch die Eltern vom Know-how über das Video-Home-Training profitieren. Für die Nachsorgekontakte hält der Home-Trainer noch fünf Jahre nach Abschluß des Home-Trainings Verbindung mit der Familie.

VII. Wann funktioniert es nicht?

Video-Home-Training hat keinen Erfolg, wenn

- ein Kind unter 12 Jahren nicht zu Hause lebt (anderweitig untergebracht ist).
- weiterhin problemorientierte Sozialarbeit geleistet wird.

Vor allem wenn ein Kind anderweitig untergebracht ist, und auch wenn ein Elternteil zeitweilig nicht zu Hause lebt, hat das Video-Home-Training wenig Erfolg. Anderweitige Unterbringung eines kleinen Kindes macht es den Eltern schwer, sich mit den Kindern wohl zu fühlen, die noch zu Hause sind.

Alleinerziehenden wird oft mit Video-Home-Training geholfen. Wenn Eltern geschieden sind, ist es sehr wichtig, daß sie sich über den Familienumgang einig sind, bevor man mit dem Video-Home-Training beginnt.

Bezüglich der problemorientierten Sozialarbeit ist folgendes zu sagen:

Video-Home-Training ist nicht problembezogen, sondern will die Anzahl der gelungenen Kommunikationen vermehren. Die gleichzeitige problemorientierte Sozialarbeit verhindert die Ausrichtung auf die gelungenen Kontakte. Eine Zusammenarbeit mit der Familienhilfe ist wohl möglich, wenn diese auch z.B. nach dem Home-Trainingsprinzipien arbeitet und sich an der Videoanalyse beteiligt.

VIII. Schule

Die Schule ist das zweite Erziehungsfeld. Das Kind ist dort einen großen Teil des Tages und hat Kontakt mit Lehrern und andere Kindern, sowohl in der Klasse als auch in den Pausen. Auch für die Schule sind Entwicklungsprobleme im Sozialverhalten eine zusätzliche Belastung und meistens gibt es Schulprobleme zu Beginn des Video-Home-Trainings. Es ist immer wieder eine besondere Entdeckung für Eltern, Schule und Helfer, daß sich das Verhalten des Kindes in der Schule von dem Moment an beträchtlich verbessert, wo es zu Hause besser geht.

Die Aufmerksamkeit für den anderen, die Abstimmung untereinander, die Bestätigung des "Empfangs", die Benutzung der Sprache, alle die Dinge also, die auch für den Lernprozeß wesentlich sind, entwickeln sich zu Hause schnell mit der Zunahme gelungener Interaktionen. Diese werden von dem Kind unmittelbar in der Schule im Umgang mit den anderen Kindern angewandt. In einzelnen Fällen passiert dies nicht, z.B. wenn das Kind in eine Außenseiterposition gekommen ist. Der Home-Trainer vereinbart dann mit der Schule, auch dort Videoaufnahmen zu machen und sie sich mit dem Lehrer anzusehen; dies geschieht nach den gleichen Prinzipien wie die Videoanalyse zu Hause.

IX. Wahrung der Privatsphäre

Vor allem bei Aufnahmen von weniger gelungenen Kontakten will man nicht, daß Dritte sie sehen. Darum haben die Video-Home-Trainer, die SPIN angeschlossen sind, die Absprache, daß die Aufnahmen Eigentum der Eltern sind. Sie werden niemals Dritten gezeigt; lediglich der Supervisor, der sie zur Vorbereitung der Sitzung mit den Eltern benötigt, sieht sie sich an.

Nach Abschluß des Home-Trainings bekommen die Eltern die Aufnahmen. Es werden keine Kopien aufbewahrt. Aufnahmen dürfen nur dann für Informationen benutzt werden, wenn die Eltern ihre schriftliche Zustimmung gegeben haben.

X. Information / Auskünfte

Die Videoanalyse gelungener Kontaktmomente mit den Eltern bildet den Kern der Hilfe.

Für Informationen für Eltern und Sozialarbeiter gibt es Videoproduktionen, die zeigen, was Kinder in den unterschiedlichen Entwicklungsabschnitten tun und wie sie Kontakt aufnehmen (s. Anhang).

Weiterhin gibt es auch Videos, auf denen der Verlauf der VHT's wiedergegeben ist. Sie werden beim ersten Kontakt in der Familie und auf Informationstreffen eingesetzt.

Für Informationen kann mit der landesweiten Vertretung SPIN oder mit einem regionalen Team Kontakt aufgenommen werden.

Anmerkung der Übersetzerin: Seit Sept. 1994 besteht eine Dependance von SPIN in Deutschland: SPIN Deutschland. Auskünfte können dort eingeholt werden. Adresse s. im Anhang.

1.6. VHT - Eltern zu Hause mit Video helfen

Harrie Biemans und Marjan Hoogland

Zusammenfassung

Video-Home-Training ist eine kurze intensive Art von "Behandlung zu Hause" für Familien mit Erziehungsproblemen. Der Home-Trainer macht Videoaufnahmen von Eltern und Kindern in der Familiensituation. Die Eltern schauen sich diese Videoaufnahmen zusammen mit dem Home-Trainer an und analysieren die Situation. Dabei liegt das Hauptaugenmerk vor allem auf dem Ausbauen von positiven Kontakten. Der Home-Trainer sichtet das Videomaterial auf Augenblicke von angenehmem Kontakt zwischen Eltern und Kindern. Anhand dieser Bilder erklärt der Home-Trainer den Eltern, welche Fähigkeiten sie benutzen, um einen erfolgreichen Austausch mit ihren Kindern zustande zu bringen. In den nächsten Sitzungen hilft der Home-Trainer den Eltern, diese erfolgreichen Kontaktmomente auszuweiten.

Ausgangspunkt

Der Ausgangspunkt dieser Methode ist, daß die Eltern und ihre Kinder gerne guten Kontakt miteinander haben wollen. Selbst wenn die Beziehung über längere Zeit hinweg gestört ist, bleibt dieses Verlangen fast immer bestehen. Kinder, vor allem kleine Kinder, laden ihre Eltern immer wieder zu positivem Kontakt ein, sogar unter den besorgniserregendsten pädagogischen Umständen. Mit Hilfe der Videoaufnahme kann der Home-Trainer die Eltern auf die Kontaktinitiativen ihrer Kinder aufmerksam machen. Die Eltern werden danach dazu übergehen, auch im Alltag die Initiativen aufzugreifen und sie zu bejahen. Auf diese Weise entwickeln sich dann die Ja-Serien. Das ist der Beginn eines positiven Beziehungsaufbaus.

Die problematische Erziehungssituation

Eltern, die selbst in einer problematische Erziehungssituation groß geworden sind, sind meistens fest entschlossen, ihren Kindern eine gute, unbeschwerte Jugend zu geben. Obwohl sie ganz genau wissen, wie sie es nicht machen wollen, fehlt ihnen die Information darüber, wie es wohl gut klappen kann. Aus Mangel an Information greifen sie notgedrungen auf negative Beispiele zurück. Wenn es zwischen Eltern und Kindern keinen positiven Kontakt gibt, werden zwischen beiden letztendlich allerlei Formen von negativem Verhalten entstehen. Beispiele davon sind: Nicht beachten, Ablehnung, Aggression usw. Die Form dieses negativen Verhaltens ist an sich nicht von Bedeutung. Negatives Verhalten ist nämlich eine Folge des Mangels an positiven Kontakt.

Arbeitsweise

Das Home-Training lehrt die Eltern die Prinzipien der erfolgreichen Interaktion. Um diese zustandebringen zu können, ist es notwendig, sich zunächst Klarheit darüber zu verschaffen, aus welchen Elementen der positive Kontakt zwischen Eltern und Kindern besteht. Die Begründer dieser Methode, Harry Biemans und Saskia van Rees, haben sich darum auch zunächst auf das Analysieren von Videofilmen über unproblematische Erziehungssituationen konzentriert. Eine solche Analyse wurde in der Biologie

angewandt, wo vor allem das Verhaltensmuster von Primaten und ihren Jungen auf Video festgehalten und von Moment zu Moment analysiert wurde. Biemans und van Rees haben mit dem Analysieren von Videoaufnahmen des Alltagslebens in der Familie begonnen.

Sie arbeiteten bei dieser 'Feldforschung' mit dem Interaktionforscher Colwijn Trevarthen aus Edinburgh zusammen und unterhielten regelmäßige Kontakte mit den Forschern Daniel N. Stern aus New York und H. und M. Papousek aus München.

Die Analyse bezieht sich sowohl auf das gesprochene Wort als auch auf die Körpersprache. Es stellte sich heraus, daß in Familien, in denen die Mitglieder ein positives Verhältnis zueinander haben, bei allen Interaktionen die folgenden Elemente eine Rolle spielen:

- Aufmerksamkeit füreinander haben (Zuwendung und Augenkontakt).
- Einander mit Zustimmung folgen (bejahen und den Empfang bestätigen).
- Sich auf eine angenehme Art miteinander unterhalten (fortlaufender Austausch).
- Kooperativ miteinander umgehen (geben und nehmen können).
- Abwechselnd die Initiative übernehmen in Bezug auf Vorschläge machen, Pläne schmieden und nach Lösungen suchen.

Selbstverständlich kann es in Familien, die positive Beziehungen zueinander haben, auch einmal Streit geben: Die Familienmitglieder gehen sich gegenseitig auf die Nerven oder die Eltern verbieten den Kindern etwas. Wenn Eltern und Kinder einen guten Kontakt zueinander haben, zeigt sich, daß die Eltern einem 'Nein' wieder ein 'Ja' folgen lassen. Sie sagen ihren Kindern nämlich nicht nur, was sie nicht dürfen, sondern helfen ihnen anschließend, es richtig zu machen. Auf dem Video sieht man auch, daß die Eltern ihre Kinder, wenn diese mißgestimmt sind, von Natur aus gerne aufmuntern, indem sie beruhigend mit ihnen umgehen. Nach Konflikten versucht man, den Kontakt wiederherzustellen. In dem Moment, da es gelingt, Kontakt zu bekommen, können Lösungen akzeptiert werden. Das Wesen einer gut verlaufenden Erziehungssituation liegt nicht darin, daß man nichts falsch machen darf oder kann; wesentlich ist, daß die Eltern wissen, wie sie nach negativen Interaktionen wieder ein positives Interaktionsmuster in Gang setzen können.

Der Home-Trainer beschäftigt sich darum auch von Anfang an mit dem Aufbauen eines positiven Kontaktes zwischen den Familienmitgliedern. Die Erfahrung zeigt, daß Eltern und Kinder sich nicht für den negativen Weg entscheiden, wenn sie über positive Kontaktmöglichkeiten verfügen.

Probleme in der Erziehungssituation werden durch den Home-Trainer auf die Tatsache zurückgeführt, daß den Eltern die Information darüber fehlt, was sie tun können, damit die Kontakte in der Familie gut verlaufen. Dadurch, daß sie diese Informationen erhalten, profitieren die Familien mit Erziehungsproblemen von dem Home-Training:

- Wenn das Kind in seiner Entwicklung zurückgeblieben ist, kann mit Hilfe der Videoanalyse und zusammen mit den Eltern ganz genau festgestellt werden, auf welchem Niveau sich das Kind befindet, sodaß es den Eltern möglich ist, bei ihrem Kind den Anschluß wieder zu finden. Der Home-Trainer hilft den Eltern mit praktischen Tips, wie sie den Kontakt mit ihrem Kind wiederherstellen und das Kind in seiner Entwicklung unterstützen können.
- Wenn es sich um pädagogisches Unvermögen handelt, das unter Umständen mit Mißhandlung oder Verwahrlosung einhergehen kann, ist es fast immer so, daß die

Eltern selbst zu Hause kein Vorbild erhalten haben, das ihnen gezeigt hätte, wie man innerhalb der Familie angenehm miteinander umgehen kann. Meistens existiert hier schon seit Generationen ein Verhaltensmuster des negativen Reagierens aufeinander, das aus dem Mißverständnis herrührt, daß Kinder durch viel Korrektur und Bestrafung lernen. Der Home-Trainer zeigt den Eltern anhand von Videoaufnahmen der eigenen Familiensituation, daß Kinder gut reagieren, wenn die Eltern ihre Initiativen erkennen, darauf eingehen und sie auf positive Weise lenken. Ein Kind lernt durch Verbieten nicht, was es richtig machen soll. Das ist jedoch wohl der Fall, wenn die Eltern dem Kind in einer entspannten Atmosphäre helfen, sich richtig zu verhalten.

- Wenn es sich um psychosomatische Probleme handelt, bringt man den Eltern bei, wie sie ihrem Kind helfen können, sich im alltäglichen Zusammenleben zu entspannen. Vor allem bei Babys treten schnell psychosomatische Störungen auf, wenn sich die Eltern nicht gut auf ihr Kind einstellen können und sich ungeschickt und unsicher verhalten. Bei älteren Kindern stellt sich oft heraus, daß die psychosomatischen Beschwerden bereits in sehr früher Kindheit entstanden sind. Weil ihr Kind so oft krank ist, nimmt bei den Eltern die Unsicherheit zu. Das verstärkt wiederum den Streß beim Kind. Wiederholte Krankenhausaufenthalte können das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern noch weiter stören. Home-Training kann diesen Teufelskreis durchbrechen. Es kann die nach unten führende Spirale (Nein-Serie) durchbrechen, indem sie zu der Ja-Serie (der nach oben führenden Spirale) übergehen.

- Die Videoanalyse gemeinsam mit den Eltern bildet den Kern der Hilfe. Daneben kann der Home-Trainer den Eltern vor Ort unter die Arme greifen, wenn die Video-Anleitung allein nicht genügt, einen guten Kontakt zu den Kindern herzustellen. Die Eltern können auch Videofilme ausleihen, auf denen zu sehen ist, was Kinder in den verschiedenen Altersstufen tun und wie sie Kontakt herstellen. Bei der Videoanalyse kann das Bild prinzipiell jeden Moment angehalten werden, um die folgenden Fragen zu stellen:
 - welche Initiative ergreift das Kind?
 - empfangen die Eltern diese Initiative?
 - wird der Empfang bestätigt?
 - wird die Ja-Serie fortgesetzt?
 - kommt jeder an die Reihe?
 - wird die Situation gelenkt?

- Die Entwicklung des Kindes steht im Mittelpunkt. Der Kern von gut verlaufenden Familieninteraktionen besteht darin, daß die Eltern auf ihre Kinder eingehen können. Die Art und Weise, in der das geschieht, wird vom Alter und dem Entwicklungsstand des Kindes bestimmt. Mit Hilfe des Videos wird das Niveau deutlich, auf dem die Kinder mitmachen, sodaß die Eltern selbst sehr konkret sehen können, wie sie auf ihre Kinder eingehen und ihnen in ihrer Entwicklung weiterhelfen können.

Dauer des Home-Trainings

Home-Training dauert normalerweise nicht lange. Die Information, die die Eltern brauchen, kann mit Hilfe des Videofilms schnell vermittelt werden. Da sich sowohl die Eltern als auch der Home-Trainer anhand des gleichen Videofilms gemeinsam orientieren, ist die Möglichkeit eines Mißverständnisses um vieles geringer als z.B. in einem

Beratungsgespräch. In einem Beratungsgespräch können Sozialarbeiter und Klient nicht gleichzeitig von einer objektiven Wiedergabe der sozialen Wirklichkeit ausgehen. Außerdem kann in einem Folgegespräch die Wirkung der vorangegangenen Zusammenkunft nicht objektiv festgestellt werden.

Der Unterschied zwischen Berichterstattung und Videoaufzeichnung ist auffallend. In den Berichten werden die Fehlschläge und das Versagen beschrieben. Der Videofilm dagegen zeigt, wieviel noch intakt ist.

Beim Video-Home-Training macht der Home-Trainer jedesmal, wenn er mit der Familie arbeitet, eine Videoaufnahme des alltäglichen Familienlebens, die er sich anschließend gemeinsam mit den Eltern anschaut. Auf diese Art und Weise können sowohl der Home-Trainer als auch die Eltern die Entwicklung, die in Gang gesetzt wird, ganz konkret verfolgen.

Die Dauer des Home-Trainings variiert von 1 bis 6 Monaten. Ein erfahrener Home-Trainer kann den meisten Familien innerhalb von 3 Monaten helfen. Der Home-Trainer besucht die Familie in der Regel einmal in der Woche, wobei in der einen Woche eine Aufnahme gemacht wird, die sie sich in der folgende Woche zusammen anschauen. Wenn es ältere Kinder in der Familie gibt, werden diese in die Videoanalyse miteinbezogen.

Wenn eine Familie in einer Krise steckt, wenn ein kränkliches oder sonstwie verletzliches kleines Kind vorhanden ist, besucht der Home-Trainer die Familie in den ersten Wochen sooft es nötig ist.

Gegenanzeigen

Die Erfahrung hat gezeigt, daß das Video-Home-Training keine positive Auswirkung hat, wenn:

- die Familie von den Familienmitgliedern als nicht vollständig betrachtet wird. Dies ist z.B. der Fall, wenn ein Kind anderweitig untergebracht ist oder ein Elternteil zeitweise nicht anwesend ist, z.B. in eine Einrichtung aufgenommen wurde. Die anderweitige Unterbringung eines Kindes unter 12 Jahren macht es für die Mutter fast immer unmöglich, sich über die Kinder, die noch bei ihr zu Hause sind, richtig zu freuen. Dies ist eine natürliche Loyalität. Eine Mutter kann nicht wählen von wieviel Kindern sie Mutter sein will, sie ist es einfach von allen ihren Kindern. Wenn die Eltern geschieden sind und beide teilweise für die Kinder sorgen, ist es sehr wichtig, daß sich die Eltern über die Besuchsregelung und die Umgangsformen in der Familie einig sind.
- andere Sozialarbeiter tätig sind. Orion-Home-Training ist nicht problemorientiert, sondern darauf ausgerichtet, die erfolgreichten Kontakte zu vermehren. Problemorientierte Sozialarbeit macht die Wirkung zunichte. Ausgangspunkt des Home-Trainings ist es auch, daß die eigenen Eltern für das Wohlbefinden ihrer Kinder verantwortlich sind. Sozialarbeit, die den Eltern das teilweise aus der Hand nimmt, macht die Eltern und Kinder von ihrem zusätzlichen Erziehungsangebot abhängig (z.B. Tagesbehandlung, Internatsunterbringung etc.). Wenn die Eltern nicht fortwährend die völlige Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder haben, ist es dem Home-Trainer unmöglich, dies als Ausgangspunkt zu nehmen. Eine Zusammenarbeit mit der Familienhilfe ist allerdings wohl unter der Bedingung gut möglich, daß der Sozialarbeiter sich nach den gleichen Prinzipien richtet und an der Videoanalyse teilnimmt.

Privatsphäre

Die Videoaufnahmen sind Besitz der Eltern. Sie werden zum Zweck der Supervision nur von dem Home-Trainer und dem Supervisor angeschaut. Nachdem das Home-Training beendet ist, wird der Familie das Material auf VHS überreicht. Es wird keine Kopie davon aufgehoben.

Für Informationszwecke verwendet man ausschließlich spezielles Demonstrationsmaterial. Dazu wurde eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern eingeholt.

2. Grundlagen

2.1 Video-Home-Training

J.M. Dekker

Inhalt

- 1.1 Der Kontext des Hilfsangebots
 - 1.1.1 Der Ursprung
 - 1.1.2 Kommunikationstheorie
 - 1.1.3 Entwicklung der Sichtweise
- 1.2 Die Erziehungsproblematik der Familien
 - 1.2.1 Die Zielgruppe
 - 1.2.2 Voraussetzungen und Kontraindikationen
- 1.3 Die Methode
 - 1.3.1 Ausgangspunkte
 - 1.3.2 Ablauf eines Video-Home-Trainings
 - 1.3.3 Analyse der Videoaufnahmen
 - 1.3.4 Anwendung der Interaktionsprinzipien
 - 1.3.5 Die Beziehung Home-Trainer/Familie
 - 1.3.6 Der Abschluß
 - 1.3.7 Auswirkungen des Video-Home-Trainings
 - 1.3.8 Supervision
- 1.4 Der organisatorische Kontext
 - 1.4.1 Absprachen über Zusammenarbeit
 - 1.4.2 Heimerziehung
 - 1.4.3 Allgemeiner Sozialdienst
- 1.5 Diskussion

Literatur

Videoproduktionen

1.1 Der Kontext des Hilfsangebots

Video-Home-Training hat sich einerseits aus der Heimerziehungspraxis mit Kindern und Eltern entwickelt und andererseits aus neueren Untersuchungsergebnissen über die Kommunikationsfähigkeit von kleinen Kindern.

1.1.1 Der Ursprung

Die Methode Video-Home-Training ist in der Erziehungseinrichtung "De Widdonck" entstanden. Diese Einrichtung hat eine stationäre Abteilung und eine Tagesgruppenabteilung für emotional gestörte Kinder. In "De Widdonck" beschäftigten sich die Mitarbeiter in den siebziger Jahren wie in vielen Einrichtungen der Heimerziehung intensiv mit der Frage, wie man die Eltern der aufgenommenen Kinder mehr in die Behandlung einbeziehen konnte. Durch die Systemtheorie, die in dieser Zeit in der Fachliteratur vorgestellt wurde, setzte sich (auch) in den Heimen das Bewußtsein von der starken emotionalen Verbundenheit der Familienmitglieder durch. Man wurde sich darüber bewußt, daß alle Familienmitglieder durch einen Eingriff in das Familiensystem beeinflusst wurden. Das bedeutete, daß die Hilfestellung für Familien mit psychosozialen, emotionalen bzw. Beziehungsproblemen alle Familienmitglieder miteinbeziehen mußte, was manchmal sogar bedeutete, daß mehrere Generationen betroffen waren.

Gleichzeitig lernte man in "De Widdonck" die Arbeiten von Trevarthen von der Universität Edinburgh kennen. Dieser untersuchte die "erste Beziehung": Die Beziehung zwischen Mutter und Kind. Trevarthen setzte dabei die Bild-für-Bild-Analyse von Film- und Videoaufnahmen spontaner Interaktionen zwischen Eltern (vor allem Müttern) und kleinen Kindern - Babys ab dem Alter von 3-4 Wochen - in einer experimentellen Versuchsanordnung ein. Aus seinen Analysen hat sich eine Kommunikationstheorie entwickelt. Diese bildet die Grundlage des Video-Home-Trainings.

1.1.2 Kommunikationstheorie

Der Kern dieser Kommunikationstheorie ist, daß kleine Kinder bereits sehr früh über die Körpersprache die Kommunikation steuern.

Mutter und Baby teilen sich durch Körpersprache ihre Gefühle mit und regeln ihr gegenseitiges Verhältnis auf ihre eigene persönliche Art und Weise. Implizit erlernt das Baby während des Aufbaus der "ersten Beziehung" die universell gültigen Regeln für zwischenmenschliche Kommunikation. Die Körpersprache umfaßt die Eröffnung, die Kontaktinitiative, den Austausch, die Empfangsbestätigung und den Abschluß des (freundlichen) Kontakts. Während des Austauschs befinden sich Mutter und Kind in einen Zustand von entspannter Aufmerksamkeit füreinander. Diese entspannte Aufmerksamkeit ermöglicht dem Baby, neues Wissen zu erwerben, sich psychisch und sozial zu entwickeln (Biemans 1980). Mit anderen Worten verfügen Kinder ab der Geburt über Mechanismen, auf Grund derer sie Kontaktinitiativen in Richtung auf ihre Eltern ergreifen, und die Eltern gehen von Natur aus darauf ein. Durch das Empfangen der Initiative kann sich das Kind weiterentwickeln.

Ein hiermit zusammenhängender Ausgangspunkt der Methode ist, daß Eltern darauf ausgerichtet sind, einen guten Kontakt mit ihren Kindern zu haben, und daß auch die Kinder einen guten Kontakt mit ihren Eltern haben wollen. Diese gegenseitige Ausrichtung steuert den Aufbau der "ersten Beziehung". In Abschnitt 1.1.3 wird auf diese Kommunikationstheorie noch näher eingegangen.

1.1.3 Entwicklung der Sichtweise

Die Kommunikationstheorie bildete in erster Linie die Grundlage für das Konzept der Tagesgruppen in "De Widdonck". Man wollte die "erste therapeutische Beziehung" - entsprechend der "ersten Beziehung" - ermöglichen. Man strebte danach, die Kinder über den Tag von einer festen Kontaktperson begleiten und versorgen zu lassen. Diese Kontaktperson benutzte als Leitlinie für ihren Umgang mit den Kindern die Körpersprache der natürlichen "ersten Beziehung" (in den aufeinanderfolgenden Entwicklungsstadien). Sie war gleichzeitig Modell für den Umgang mit dieser Körpersprache in der Familiensituation. Durch diese "erste therapeutische Beziehung" sollten andere soziale Situationen beeinflußt werden.

Diese Sichtweise wurde auf einem Kongress über die Körpersprache der "ersten Beziehung" im Oktober 1980 vorgestellt. In den Vorträgen wurden damals schon die wichtigsten Elemente des Video-Home-Trainings angesprochen. Die Elemente waren jedoch noch nicht zu einer Methodik des Video-Home-Trainings zusammengefügt, wie sie in den folgenden Abschnitten erläutert wird. Man arbeitete damals noch stark mit der Vorstellung, daß man in der Tagesbehandlung bei den Kindern Beziehungsfähigkeit aufbauen und für die Eltern ein Modell sein müßte. Dies wurde manchmal auf Film oder Video aufgenommen. Man konnte die Arbeitsbeziehungen hiermit analysieren. Auch wenn man direkt in den Familien filmte, wurden Auswirkungen sichtbar. Das führte dazu, daß man mehr und mehr dazu überging, Aufnahmen in den Familien zu machen.

Beim Durchsprechen der Aufnahmen mit den Eltern benutzte man die bereits erwähnte Kommunikationstheorie der "ersten Beziehung", vor allem die Körpersprache. Man begann damit, einige Kontaktprinzipien herauszuarbeiten, die für die zwischenmenschliche Kommunikation bestimmend sind (s.Abschnitt 1.3.3). Es stellte sich heraus, daß den Eltern damit geholfen werden konnte und nach und nach entwickelte sich die Methode. Diese erwies sich als so erfolgreich, daß eine gesonderte Stiftung dafür ins Leben gerufen wurde - die weitere Methodenentwicklung wurde also von "De Widdonck" abgekoppelt. Die Stiftung heißt "Orion", befindet sich in Weert und besteht immer noch.

1987 wurden fünf experimentelle Projekte mit der Orion-Methode durchgeführt. Sie wurden in die vergleichende Untersuchung über Behandlung in der häuslichen Situation aufgenommen, die im Auftrag des Wohlfahrtsministeriums (WVC) von LISBON durchgeführt wurde und über die in "Home-Training: Helfen, wo es darauf ankommt" im November 1988 berichtet wurde. Die Schlußfolgerung aus dieser Untersuchung, die sich auf mehrere Methoden der Behandlung in der häuslichen Situation bezog (Orion-Methode, Van Acker-Methode, VU-Methode und die Methode der direktiven Familientherapie zu Hause) lautete, daß es für wichtig gehalten wurde, die "Behandlung zu Hause innerhalb eines absehbaren Zeitraums in allen Regionen zum Angebot der Hilfeinstanzen gehören zu lassen" (Lisbon, 1988, S.30). Die Regierung sollte dabei eine wichtige Rolle spielen. Bei allen in die Untersuchung miteinbezogenen Home-Trainings-Methoden wurden günstige Auswirkungen angetroffen; es wurde daher auch keine Methode bevorzugt. Das Wohlfahrtsministerium (WVC) hatte viel Interesse an der Entwicklung des Home-Trainings, weil das Prinzip der Behandlung zu Hause mit den Plänen des Ministeriums für die Weiterentwicklung der Jugendhilfe übereinstimmte. Dies war mit der Anlaß dafür, die Stiftung SPIN (Stichting Promotie Intensieve Thuisbehandeling Nederland) ins Leben zu rufen, eine Organisation, die durch das Ministerium subventioniert wird und den Auftrag hat, als Stützpunkt für Home-Trainings-Projekte diese im ganzen Land zu stimulieren und zu koordinieren. SPIN hat sich vor allem darauf konzentriert, ein Netzwerk für die Home-Trainings-Methoden nach Orion und die Van Acker-Methode aufzubauen. 1988 hat SPIN den Namen "Video-Home-Training" für die ORION-Methode eingeführt.

Die Nachfrage nach Video-Home-Training nahm zu und 1988 wurde in Zusammenarbeit mit SPIN in 15 Regionen damit begonnen, das Video-Home-Training in einigen Einrichtungen in den betreffenden Regionen zu implementieren. Diese Einrichtungen sind in ihrer Art ziemlich unterschiedlich. In der Tat bezieht die Implementierung in den 15 Regionen alle Formen des Hilfsangebots mit ein: Sowohl ambulante als auch stationäre und halb-stationäre Einrichtungen, freiwillige als auch auferlegte Maßnahmen im Rahmen der Jugendhilfe. SPIN hat den Rahmen dafür geschaffen, daß das Video-Home-Training sich weiterentwickeln konnte und zu einer gegenwärtig vielfältig angewandten Methode geworden ist (s.Abschnitt 1.4.1).

1.2 Die Erziehungsproblematik in den Familien

Ausgangspunkt für die Hilfestellung mit Video-Home-Training sind die Erziehungsschwierigkeiten in Familien. Diese Erziehungsprobleme werden als Folge der Interaktionsmuster in der Familie gesehen.

1.2.1 Die Zielgruppe

In "De Widdonck" wurden Kinder mit psychosozialen Problemen und Entwicklungsrückständen aufgenommen. Bei den Familien konnte man von Erziehungsproblemen und pädagogischem Unvermögen sprechen. Die Methode wurde als Hilfe für eine Gruppe Kinder mit schwerer Persönlichkeitsproblematik entwickelt, die in vielen Fällen mit Familienproblemen zusammenhing. Einige dieser Familien können als "Multi-Problem-Familien" bezeichnet werden.

Da das Video-Home-Training sich auf die Familien konzentriert, wird die Zielgruppe nicht mit den Merkmalen der Kinderproblematik, sondern mit denen der Familienproblematik beschrieben.

In den durch SPIN landesweit in Gang gebrachten Projekten wird mit einer ganzen Skala von Familien gearbeitet. Dabei gilt für alle, daß die Erziehungsprobleme im Mittelpunkt stehen; bei einem Großteil der Familien kommen noch soziale, psychosoziale, Beziehungs- und emotionale Probleme der Eltern hinzu. Eine Teil der Familien kann als "Multi-Problem-Familien" bezeichnet werden, in denen die anderweitige Unterbringung von einem oder mehreren Kindern bereits erwogen wird bzw. stattgefunden hat. Bei vielen Familien, in denen mit Video-Home-Training gearbeitet wird, kann man mehrere Problemfelder erkennen. Welches dieser Problemfelder dann in den Mittelpunkt rückt, ist oft von der Arbeitsweise der Einrichtung abhängig, die das Video-Home-Training vorschlägt.

Bei einer Familie, die von der RIAGG angemeldet wird, herrschen andere Problemfelder vor bzw. ist die Problematik oft anders formuliert als bei einer Familie, die das Video-Home-Training von der Familienvormundschaft angeboten bekommt.

Im Rahmen einer Zielgruppenbeschreibung ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß das Video-Home-Training einen anderen Blickwinkel in Bezug auf die Hilfestellung in Familien hat.

Die Problematik steht nicht im Mittelpunkt und man analysiert sie im Gegensatz zu anderen Methoden auch nicht weiter. Man geht eher von folgenden Gedanken aus: Hier ist eine Familie, die Probleme im Kontakt zwischen Eltern und Kindern hat, und dabei können wir ihr helfen. Es werden Videoaufnahmen von der Familie gemacht und angesehen und es wird dabei der Teil der Interaktion zwischen den Familienmitgliedern aufgesucht, der noch intakt ist. Bei dieser Analyse benutzt man andere als die üblichen, auf Diagnostik und Problemanalyse begründeten Kriterien, um die Problematik oder die Interaktion zu beschreiben.

Die Kriterien, die man beim Video-Home-Training anwendet, werden aus den Kontaktprinzipien abgeleitet, die bei der Hilfe mit Video-Home-Training im Mittelpunkt stehen (im Abschnitt 1.3.3 wird auf diese Kontaktprinzipien näher eingegangen). Es besteht eine feste Verbindung zwischen der Analyse der Bilder und der anschließenden Hilfestellung.

Das Ziel der Hilfestellung kann bei den verschiedenen Familien ganz unterschiedliche Akzente haben. Z.B. kann es das Ziel sein, der Familie dabei zu helfen, die wichtigsten Kontaktaspekte, die im Prinzip (noch) vorhanden sind wiederzufinden, indem man sie mit Video sichtbar macht.

Ein anderes Ziel könnte sein, daß die Eltern die Kontaktprinzipien Schritt für Schritt erlernen. Letzteres wird oft in Familien notwendig, in denen die Eltern selbst im Heim gewesen sind. Diese Eltern haben oft selbst den Kontakt nicht so erlebt und können ihn deshalb auch nicht bei ihren Kindern realisieren. Es hat sich gezeigt, daß Menschen ihn später noch lernen können, wenn man ihn für sie anschaulich und verständlich macht. Video macht dies möglich. Die Kontaktprinzipien scheinen eine natürliche menschliche Fähigkeit zu sein, die latent bestehen bleibt.

1.2.2 Voraussetzungen und Kontraindikationen

Dadurch, daß man mit und durch die Kontaktprinzipien und nicht mit der Problematik bzw. der üblichen Diagnose arbeitet, wendet man diese auch nicht an, wenn darüber entschieden wird, welche Familien für ein Video-Home-Training in Betracht kommen. Es ist jedoch auch nicht so, daß jeder Familie mit Video-Home-Training geholfen werden kann. Es gibt Voraussetzungen, die sich aus der Praxis ergeben haben. Innerhalb des Video-Home-Trainings wird immer wieder versucht, diese Grenzen zu überschreiten, sie sind jedoch bis heute als Grundvoraussetzungen bestehen geblieben. Folgende Voraussetzungen werden formuliert:

- **Die Familien müssen komplett sein, wenn Kinder unter 12 Jahren betroffen sind.**
Eltern, vor allem Mütter, scheinen nicht in der Lage zu sein, den Kontakt mit ihren zu Hause wohnenden Kindern zu genießen, wenn es noch ein Kind gibt, das sich nicht am Familienleben beteiligen kann. Das abwesende Kind kann am Wachstum der Familie nicht teilhaben und das scheint die Mutter in ihrem Entwicklungsprozeß stagnieren zu lassen. Video-Home-Training ist oft wohl dann möglich, wenn das Kind kurzfristig wieder nach Hause zurückkehren kann oder älter als 12 Jahre alt ist.
- **Es darf keine andere, problemorientierte Hilfsinstanz während und direkt nach dem Home-Training in der Familie aktiv sein.**
Andere Arten der Hilfestellung analysieren mit den Eltern die Probleme und konzentrieren sie damit wieder auf ihre Beschwerden. Beim Video-Home-Training will man sich auf das konzentrieren, was noch intakt ist und dies ausweiten. Dies bedeutet, daß man einen anderen Fokus hat. Eltern scheinen mit diesen beiden unterschiedlichen Zugangsweisen nicht gleichzeitig umgehen zu können.
- **Es muß einen funktionierenden Haushalt geben.**
Obdachlosen Familien oder Familien mit großen finanziellen Problemen, die z.B. dazu geführt haben, daß Gas, Licht und Wasser abgestellt wurden, kann man mit Video-Home-Training nicht helfen. In diesem Fall muß sich die Hilfe erst einmal darauf konzentrieren, diese Grundvoraussetzungen zu schaffen, bevor mit dem Video-Home-Training begonnen werden kann. Manchmal entdeckt der Home-Trainer erst nach dem Beginn des Home-Trainings, daß diese Probleme im Vordergrund stehen und alles beherrschen. Er wird dann erst dafür sorgen, daß diese Probleme gelöst werden, bevor er mit dem eigentlichen Ziel des Video-Home-Trainings weitermacht: Der Verbesserung des Kontaktes. Manchmal wird der Home-Trainer diese Probleme selbst mit den Eltern lösen, in anderen Fällen wird er dies anderen Instanzen der Hilfe, z.B. dem Sozialamt, der Familienvormundschaft oder der sozialpädagogischen Familienhilfe überlassen.
- **Geistige Behinderung oder Alkohol- bzw. Drogenabhängigkeit**
der Eltern können problematisch werden. Sie müssen jedoch nicht unbedingt Kontraindikationen darstellen. Bei schwach begabten Eltern ist Video-Home-Training manchmal wohl möglich, das erreichte Niveau der Interaktion ist jedoch oft niedriger; der "Ausstrahlungseffekt" des Video-Home-Trainings kommt hier meist nicht zustande. Bei Familien mit Suchtproblematik muß die Sucht einigermaßen beherrscht sein, wenn man mit dem Home-Training beginnen will, andernfalls wird die Aufmerksamkeit viel zu sehr durch Alkohol oder Drogen beeinflusst.

1.3 Die Methode

Video-Home-Training ist Hilfe in der alltäglichen Familiensituation, sie setzt an der aktuellen Situation und den augenblicklichen Umständen der Familie an. Die Methode des Video-Home-Trainings besteht aus zwei Hauptelementen, nämlich:

- dem Aufnehmen der Familie auf Video,
- dem Analysieren dieser Aufnahmen mit den Eltern anhand der Kontaktprinzipien.

Daneben ist die Art der Beendigung des Home-Trainings wichtig und es spielt die Supervision im Prozeß des Home-Trainings eine große Rolle. In den folgenden Abschnitten werden diese Elemente bzw. Aspekte nacheinander vorgestellt. Zuerst soll jedoch ausführlicher als in Abschnitt 1.1.2 auf die Ausgangspunkte eingegangen werden.

1.3.1 Ausgangspunkte

Eltern und Kinder haben das Bedürfnis nach einem guten Kontakt miteinander. Eltern sind froh, wenn es ihren Kindern gut geht und sie genießen die gemeinsamen harmonischen Augenblicke. Eltern sind gerührt, wenn sie schöne Aufnahmen von ihren Kindern sehen. Das Bedürfnis nach gutem Kontakt ist jedoch nicht immer sichtbar und wird verschleiert, wenn die Familienmitglieder miteinander jahrelang in einer problematischen Beziehung verstrickt gewesen sind. Das (unsichtbare) gegenseitige Bedürfnis ist jedoch auch in problematischen Erziehungssituationen noch oft vorhanden, selbst wenn Eltern und Kinder durch anderweitige Unterbringung voneinander getrennt leben. Es gibt viele Beispiele dafür in Familien, die mit dem Jugendamt in Kontakt gekommen sind.

Das gefühlsmäßige Band zwischen Eltern und Kindern wird beim Video-Home-Training als so grundlegend angesehen, daß man von einer "basalen Bezogenheit" spricht. Diese basale Bezogenheit äußert sich in dem Bedürfnis von Eltern und Kindern, es miteinander gut zu haben, zueinander zu gehören, zusammen zu wohnen und beieinander zu bleiben. Die gegenseitige Bezogenheit von Eltern und Kindern ist die motivierende Kraft beim Video-Home-Training. Diese Kraft macht man sich zunutze, und sie wird zum Motor für die angestrebte positive Entwicklung. Diese Bezogenheit betrifft alle Kinder: voreheliche, Kinder aus vorangegangenen Ehen und Kinder, die nicht zu Hause wohnen, weil sie anderweitig untergebracht sind. Eltern wollen nämlich, daß alle Kinder von einer positiven Entwicklung profitieren können. Eine positive Entwicklung kann deshalb nicht durchschlagen, wenn die Familie nicht vollständig ist.

Kinder sind in Bezug auf ihre Eltern loyal. Sie haben ein fundamentales Bedürfnis nach Aufmerksamkeit von Seiten ihrer Eltern. Diese Aufmerksamkeit brauchen sie für die Entwicklung ihres Selbstbildes. Die Suche von Pflege- und Adoptivkindern nach ihren leiblichen Eltern hängt damit zusammen.

Von Geburt an versuchen Kinder ständig, diese Aufmerksamkeit zu bekommen. Dieses Suchen nach Aufmerksamkeit steht im Mittelpunkt der Kommunikationstheorie, die in Abschnitt 1.1.2 bereits erwähnt wurde und die die Grundlage der Methode des Video-Home-Trainings darstellt. Diese Theorie geht grundsätzlich davon aus, daß Kinder vom ersten Augenblick an zur Interaktion einladen. Das Kind ergreift fortlaufend spontan die Initiative, um mit seinen Eltern in Kontakt zu kommen. Die Art und Weise, wie dies geschieht, ist abhängig vom Alter des Kindes. In normalen Situationen bestätigen die Eltern, daß sie die Initiative des Kindes empfangen haben und dadurch kann es den nächsten Schritt machen. Die Empfangsbestätigung ruft neue Initiativen hervor, sodaß ein Austausch zustandekommt. Diesen Austausch benötigt das Kind, um sich weiterentwickeln zu können.

Der Home-Trainer bringt diese Aspekte natürlichen Kontakts in die Hilfe an die Eltern ein. Er zeigt die Kontaktinitiativen der Kinder auf den Video-Aufnahmen. Oft eröffnet sich dadurch für die Eltern eine ganz neue Welt: So haben sie sich und die Kinder noch nie gesehen. Es macht die Eltern auf das aufmerksam, was die Kinder von sich geben. Anhand der Aufnahme kann gezeigt werden, daß das von den Eltern als störend erlebte Verhalten des Kindes, z.B. ständiges Herumnörgeln, im Grunde nur deshalb zustandekommt, weil es nicht empfangen wurde und deshalb seine Kontaktinitiative immer nachdrücklicher wiederholen muß.

Die Ursache von Erziehungsproblemen wird deshalb darin gesehen, daß Eltern nicht in der Lage sind, das Bedürfnis nach gutem Kontakt mit ihren Kindern auszufüllen. Die Ursache liegt also darin, daß sie sich nicht auf die Kinder einstimmen oder ihre Initiativen nicht erkennen.

Beim Empfangen der Kontaktinitiativen spielen die Eltern die primäre Rolle. Man könnte vermuten, daß auch andere Menschen die Initiativen der Kinder empfangen und damit eine festgefahrene Situation wieder so in Gang bringen können, daß es den Kindern möglich wird, sich weiterzuentwickeln. Das war die Annahme, von der die Tagesgruppenbehandlung in "De Widdonck" ausgegangen war (s. Abschnitt 1.1.3). Es hat sich erwiesen, daß das nur zum Teil möglich ist. Eltern, oder besser, diejenigen, die die erste Beziehung mit den Kindern bilden, spielen die entscheidende Rolle im ihrem sozialen Entwicklungsprozeß.

Hierbei geht es nicht darum, daß der Empfang 24 Stunden am Tag bestätigt wird. Kinder können sich mit einem Minimum an Empfangsbestätigung durch ihre Eltern bereits besser entwickeln. Daraus kann man ableiten, daß das Erlernen der Empfangsbestätigung durch die Eltern die Lösung für gestörte Erziehungssituationen ist. Dies gilt auch bei Kindern, die zur Entlastung ihrer Eltern anderweitig untergebracht werden sollen. Unterbringung in einer Pflegefamilie oder in einem Heim wird als negativ angesehen und man geht davon aus, daß eine große Zahl von Fremdunterbringungen durch das Angebot des Video-Home-Trainings verhindert werden kann. Ausgangspunkt der negativen Einschätzung der Fremdunterbringung ist die Erfahrung, daß durch sie der Austausch zwischen Eltern und Kindern blockiert wird und damit die Entwicklung des Kindes stagniert. Aus der Sicht des Video-Home-Trainings ist nur in ganz wenigen Fällen eine Indikation für die Fremdunterbringung gegeben, nämlich dann, wenn Video-Home-Training nicht möglich ist (s. Abschnitt 1.2.2).

1.3.2 Ablauf eines Video-Home-Trainings

Bereits beim ersten Kontakt mit einer Familie beginnt der Home-Trainer damit, Videoaufnahmen zu zeigen, auf denen die Interaktionsprinzipien vorhanden sind. So macht er direkt von Anfang an deutlich, wie er arbeitet: Er spricht nicht über die Aufnahmen an sich, sondern nimmt die Bilder zum Anlaß, um über die Interaktionsprinzipien zu sprechen. Er kann die Interaktionsprinzipien entweder anhand eines direkt in der Familie aufgenommenen Videofilms vorstellen oder eines der Demonstrationsbänder von SPIN benutzen. Letzteres wird eher durch den beginnenden Home-Trainer bevorzugt.

In den Familien werden normale alltägliche Situationen gefilmt. Zehn Minuten Aufnahme sind dabei ausreichend für eine ausführliche Analyse. Die Situationen, die gefilmt werden, werden meistens zusammen mit den Eltern ausgewählt. Es geht dabei um Situationen, in denen die ganze Familie beieinander ist. Dies ist oft bei den Mahlzeiten oder beim Nachmittags-kaffee der Fall. Der Home-Trainer filmt selbst. Während er filmt, nimmt er keinen direkten Einfluß auf die Situation, es sei denn, daß kaum positive Interaktionen zwischen den Familienmitgliedern entstehen. Dann wird der Home-Trainer teilnehmen und als Modell dafür sorgen, daß doch noch positive

Initiativen oder Interaktionen auf den Aufnahmen zu sehen sind. Dies ist nötig, weil positive Initiativen oder Interaktionen beim Video-Home-Training den Ausgangspunkt für Veränderung bilden.

Ein erfahrener Home-Trainer weiß bereits während des Filmens, welche Bilder er mit den Eltern besprechen kann. Oft wird den Eltern gleich nach der Aufnahme ein Stück des Films gezeigt, damit sie eine Vorstellung davon bekommen, was darauf zu sehen ist.

Danach kommt der Home-Trainer - meistens nach einer Woche, manchmal eher - zurück, um mit den Eltern die Aufnahme zu analysieren. Diese ausführliche Analyse wird nicht im Anschluß an eine Aufnahme gemacht, weil die Eltern dann noch zu stark mit der Situation selbst beschäftigt sind. Wenn zwischen Aufnahme und Analyse eine gewisse Zeit verstrichen ist, können die Eltern sich die aufgenommene Situation mit einigem emotionalen Abstand ansehen.

In dem Zeitraum zwischen Aufnahme und Analyse sieht der Home-Trainer sich die Aufnahme sorgfältig an und/oder spricht sie mit seinem Supervisor durch. Er weiß dann auch genau, welche Sequenzen der Aufnahme er sich mit den Eltern ansehen will. Es sind die Stücke, in denen die Interaktionsprinzipien gut angewendet werden.

Auf diese Weise entsteht ein Zyklus, in dem einmal gefilmt und beim nächsten Mal die Aufnahme angesehen und analysiert wird.

Das Video-Home-Training hat den größten Erfolg, wenn beide Eltern beim Ansehen der Aufnahmen dabei sind; einige Home-Trainer machen dies sogar zur Bedingung. Wenn Kinder ab 12 Jahren zur Familie gehören, können sie auch teilnehmen.

1.3.3 Analyse der Videoaufnahmen

In Abschnitt 1.3.1 wird gesagt, daß der Kern des Video-Home-Trainings darin liegt, auf die Kontaktinitiativen der Kinder und die Art und Weise zu achten, wie die Eltern sie empfangen. Bei der Empfangsbestätigung der Kontaktinitiativen benutzen Eltern verschiedene Möglichkeiten, die von der Situation, dem Alter des Kindes, den Umständen und der Art der Kontaktinitiative selbst abhängen. Bei der Empfangsbestätigung sind einige Elemente besonders wichtig. Sie enthalten oft mehrere Aspekte dessen, was beim Video-Home-Training mit Interaktionsprinzipien bezeichnet wird. Es geht dabei um folgende Elemente und Interaktionsprinzipien:

- **Körpersprache.** Dies umfaßt im Grunde das gesamte Feld der non-verbale Kommunikation, mit der die Eltern auf ihre Kinder reagieren. Dabei geht es darum, mit Körperhaltung, Blicken und Gesten offen und aufmerksam für die Kinder zu sein. Die wichtigsten Aspekte dabei sind die Zuwendung
- das Sich-Ausrichten auf das Kind - und Blickkontakt,
- dem Sich-Finden der Augen von Eltern und Kind während des Austausches. Vor allem bei kleineren Kindern ist die Körpersprache außerordentlich wichtig. Sie reagieren oft primär auf die Körpersprache; die gesprochene Sprache ist eher als Unterstützung der Körpersprache aufzufassen. Bei größeren Kindern ist dies umgekehrt: Die Körpersprache unterstützt die gesprochene Sprache. Der Übergang ist ein sich langsam vollziehender Prozeß.
- **Sprachgebrauch.** Die Art und Weise, wie in der Familie mit den Kindern gesprochen wird, beeinflußt die Atmosphäre. Beim Video-Home-Training wird sehr darauf geachtet, in welchem Ton die Familienmitglieder miteinander sprechen. Es wird ein freundlicher Unterhaltungston - Plaudern - angestrebt, da dieser eine ruhige Atmosphäre hervorruft.

In "Multi-Problem-Familien" wird oft auf negative Art oder im Befehlstone miteinander gesprochen, wenn man mit dem Home-Training beginnt. Man schnautz sich an, spricht kurz und unfreundlich miteinander und wendet

ausschließlich das an, was Home-Trainer "Nein-Serien" nennen. Es gibt keine positive Sprache, mit der man etwas freundliches zueinander sagen kann. Diese Sprache muß oft während des Home-Trainings erlernt werden.

Die verbale Kommunikation wird als der bestimmende Faktor für die Atmosphäre in einer Familie gesehen. Es wird als wichtig erachtet, daß auch schon mit sehr kleinen Kindern gesprochen wird. Dies wird durch das Plaudern - die Unterhaltung - ausgeformt, wobei das Benennen einen wichtigen Aspekt bildet. Unter "Benennen" versteht man: Sprechen über das, was um das Kind herum passiert; hierdurch wird die Situation für ein Kind verständlich. Das Benennen ist ein wichtiges Interaktionsprinzip beim Video-Home-Training. Es kann sich auf die Situation beziehen, z.B. "Guck' mal, da spielen Kinder im Sandkasten", auf das Kind: "Du willst auch in den Sandkasten", oder auf die Eltern: "Ich hole eben deine Schuhe, dann kannst du auch im Sandkasten spielen". Meistens sind diese Aspekte nicht nacheinander zu finden. Benennen ist wichtig, damit die Kinder wissen, woran sie sind und was von ihnen erwartet wird.

Neben dem Benennen gibt es das Reden über ein Thema. Beim Video-Home-Training wird weniger auf das Thema selbst geachtet. Man kann über alles miteinander sprechen: Das Wetter, einen Ausflug, die Butterbrote usw. Im Mittelpunkt steht die Art und Weise des Miteinander-Redens.

- **Jeden an die Reihe kommen lassen.** In Bezug auf die Art und Weise, wie man miteinander spricht und umgeht, ist beim Video-Home-Training auch das Prinzip des Verteilens der Aufmerksamkeit wichtig. Es bezieht sich auf die Tatsache, daß in einer Familie alle Mitglieder gleich viel Aufmerksamkeit bekommen müssen. Es ist die Aufgabe der Eltern, darauf zu achten. In den meisten Familien wird die Verteilung der Aufmerksamkeit auf natürliche Weise geregelt und dem Charakter bzw. dem Alter der Kinder angepaßt. In problematischen erzieherischen Situationen muß diese Verteilung der Aufmerksamkeit oft erst erlernt werden. Bei der Verteilung der Aufmerksamkeit haben wir es mit zwei Merkmalen zu tun: Zum einen müssen die Familienmitglieder selbst an die Reihe kommen und zum anderen dafür sorgen, daß auch die anderen an die Reihe kommen. Beide Formen sind wichtig und müssen in gleichem Maße vorkommen. In Problemsituationen ist dieses Gleichgewicht nicht vorhanden, was zur Folge hat, daß die Kinder schnell beginnen, um die Aufmerksamkeit zu kämpfen. Es gibt dabei dann Kinder, die fast ausschließlich allein im Vordergrund stehen und Kinder, die sich nie zu Wort melden.
- **Positiv lenken.** Die Erwachsenen steuern oft bestimmte Aktivitäten der Kinder oder der Familie. Sie benutzen dabei das Benennen, die Verteilung der Aufmerksamkeit, machen etwas vor und geben Hilfestellung. Wenn sich das Handeln der Eltern darum dreht, den Aktivitäten eine Richtung zu geben, spricht man beim Video-Home-Training von "ansagen" oder "positiv lenken". In vielen Familien mit Erziehungsproblemen wird das Verhalten der Kinder mit "Nein-Serien" gesteuert, die eine Eskalation des Verhaltens zur Folge haben. Hier geht es darum, daß die Erwachsenen lernen, die Kommunikation zu lenken.

1.3.4. Anwendung der Interaktionsprinzipien

Alle diese Interaktionsprinzipien werden in normalen Erziehungssituationen angewendet und steuern damit die Kommunikation in der Familie. Sie können auch speziell benutzt werden, um z.B. unsichere Kinder mit Hilfe des Benennens in soziale Situationen einzubeziehen. Durch das Benennen werden die Kinder auf andere Kinder aufmerksam gemacht und können damit ihren eigenen Platz in der Familie bekommen. Bei zurückgezogenen Kindern ist Blickkontakt und das Verteilen der Aufmerksamkeit wichtig. Sie kommen oft nicht an die Reihe, weil sie ihren Platz nicht einfordern. Man

kann sie benennend in die Verteilung der Aufmerksamkeit einbeziehen: "... hm, der Schinken ist lecker aufs Brot, oh, Jan hat sich auch etwas von dem Schinken genommen...". Man macht die Kinder damit aufeinander aufmerksam und steuert die gleichmäßige Zuwendung.

Auf der Videoaufnahme kann man sehen, wie die Interaktionsprinzipien angewendet werden. Sie lassen sich gut aufzeigen. Eine Analyse mit Hilfe der Interaktionsprinzipien ergibt ein deutliches Bild der Kommunikation und ihrer Muster, und weil sie so deutlich auf Video erkennbar sind, ist auch das Wachstum der Familie auf den Aufnahmen zu sehen. Dieses Wachstum wird schrittweise vom Home-Trainer geplant. Die Interaktionsprinzipien werden ebenfalls Schritt für Schritt angeboten und/oder gelehrt. Bei Fortschritten ist auf jeder Folgeaufnahme zu sehen, daß mehr Initiativen empfangen und bestätigt werden und daß der Austausch differenzierter wird.

1.3.5. Die Beziehung Home-Trainer/Familie

Das Home-Training hat zum Ziel, daß die Eltern sowohl kompetenter als auch selbstbewußter und selbständiger werden. Während des Video-Home-Trainings bleiben die Eltern für das Geschehen in der Familie selbst verantwortlich. Sie werden auch durch den Home-Trainer auf diese Verantwortlichkeit hingewiesen. Dieser Ausgangspunkt bestimmt größtenteils den Umgang des Home-Trainers mit der Familie. Er erzählt den Eltern, was ihm auffällt und probiert manchmal beiläufig, manchmal direkt, jedoch immer im freundlichen Unterhaltungston, auf auffällige Aspekte ihrer Erziehung aufmerksam zu machen, wobei die Interaktionsprinzipien immer als Leitlinie dienen. Im Grunde gilt, daß das, was der Home-Trainer von den Eltern im Umgang mit ihren Kindern erwartet, auch der Beziehung zwischen dem Home-Trainer und der Familie entsprechen muß; es gelten dieselben Interaktionsprinzipien! Es wird deshalb auch erforderlich, daß er im Umgang mit Menschen die Interaktionsprinzipien beherrscht. Dies ist wichtig, um zu verhindern, daß er sich von dem anfänglich starken Bedürfnis der Eltern, über ihre Probleme zu sprechen mitreißen läßt. Dadurch, daß der Home-Trainer im Kontakt mit den Eltern die gleichen Prinzipien anwendet, dient er sozusagen als Modell für sie. Daneben hat er noch weitere Mittel zur Verfügung, die auch im Rahmen von anderen Hilfemethoden angewandt werden, wie z.B. die Eltern direkt darüber zu informieren, warum er kommt und was er tun wird, Feed-Back geben, eher direktiv mit den Eltern umgehen, verständliche Sprache verwenden, Dinge vormachen oder auch Beispiele geben, intervenieren, um Ja-Serien entstehen zu lassen. Der Home-Trainer ist für die gesamte Hilfe in der Familie verantwortlich. Er teilt diese Verantwortung mit dem Supervisor (s. Abschnitt 1.3.7), nicht mit anderen hilfeleistenden Instanzen. Dies erfordert, daß der Home-Trainer die Regie über den gesamten Prozeß behält. Er muß deshalb in der Lage sein, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten und die Art der Zusammenarbeit zu regeln. Dies gilt vor allem dann, wenn vorher andere Hilfsinstanzen mit der Familie gearbeitet haben oder wenn er während des Home-Trainings auf andere Probleme stößt, z.B. körperliche Beschwerden, Probleme mit der Sozialhilfe, der Schule oder der Arbeitsstelle, Wohnprobleme oder Schwierigkeiten mit der Verwandtschaft bzw. der Nachbarschaft. Das Video-Home-Training verlangt einiges von einem Home-Trainer. Er wird deshalb auch als das schwächste bzw. das wichtigste Glied in der Kette bezeichnet. Die Erfolgsaussichten hängen größtenteils von der Einstellung des Home-Trainers zur Familie ab. Er muß ihr helfen wollen und den Kontakt mit ihr sowie ihre Fortschritte genießen. Er muß offen sein für die Kinder und ihre Eltern. In Bezug auf die Familien wird von Home-Trainern erwartet, daß sie eine positive Erwartungshaltung ausstrahlen. Sie müssen darauf vertrauen, daß die Familienmitglieder sich verstehen wollen, auch wenn das nicht gleich sichtbar wird.

Seine Haltung muß der Atmosphäre entsprechen, die er in der Familie hervorrufen will. Es ist deshalb für den Home-Trainer wichtig, daß er auch in seinem eigenen Leben ein gewisses Gleichgewicht erreicht hat. Er muß weiterhin bereit sein, sich hinterfragen zu lassen und die Auswirkungen seines eigenen Handelns mit Video analysieren zu lassen. Der Home-Trainer benötigt ein großes Maß an Flexibilität, um sich in den unterschiedlichsten Familien gut zu fühlen. Flexibilität ist auch in der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Instanzen nötig, die mit der Familie zu tun haben können. Praktisch gesehen bedeutet Video-Home-Training für den Home-Trainer auch, daß er zu unregelmäßigen Zeiten arbeiten kann und will, d.h. mindestens 2 Abende pro Woche und während der Mahlzeiten.

1.3.6 Der Abschluß

Das Video-Home-Training wird beendet, wenn die Eltern aus ihrer Sicht oder in den Augen des Home-Trainers die Kontaktprinzipien soweit beherrschen, daß sie sich weiterentwickeln können. Beenden bedeutet nicht, daß der Kontakt mit den Eltern aufhört. Meistens werden noch Folgetermine nach einigen Wochen oder Monaten vereinbart. Hierbei wird z.B. eine neue Entwicklungsphase des Kindes im Auge behalten, die eine andere Art des Empfangens bzw. des Umgangs erfordert. Manchmal wird vereinbart, daß der Home-Trainer nach z.B. einem Monat noch einmal kommt. Auf jeden Fall können die Eltern telefonischen Kontakt aufnehmen, wenn sie Probleme sehen. Die Folgekontakte sehen meist so aus, daß man eher informell telefonisch in Verbindung bleibt oder ab und zu erneut eine kurze Aufnahme macht. In Einzelfällen wird für kurze Zeit wieder mit dem Zyklus von Aufnahme und gemeinsamen Ansehen bzw. Analysieren begonnen.

Im Beginn überließ man die Initiative für die Folgekontakte größtenteils den Eltern. Zur Zeit achtet man, vor allem bei schwächeren Familien, mehr auf die Weiterentwicklung, was bedeutet, daß sich der Home-Trainer noch für einen längeren Zeitraum mit der Familie beschäftigt, wobei die Anzahl der Kontakte auf einem niedrigen Niveau gehalten wird. Man hat festgestellt, daß Eltern bei Problemen oft nicht erneut den Home-Trainer hinzugezogen haben, sondern schnell wieder bei anderen Hilfsinstanzen landeten, die problemorientiert arbeiteten. Dies hatte manchmal zur Folge, daß eine mit viel Anstrengung verhinderte anderweitige Unterbringung dann doch durchgeführt wurde.

Es hat sich erwiesen, daß der Home-Trainer bei einem vorübergehenden Rückfall der Familie in Bezug auf die Interaktionsprinzipien zur Verfügung stehen muß, wenn man die Effekte des Home-Trainings aufrechterhalten will. Dies kommt z.B. schnell bei Multi-Problem-Familien vor, die bekanntermaßen anfällig für Spannungen sind. Zur Zeit finden die Home-Trainer, daß sie aktiver mit dem Vereinbaren von Folgeterminen umgehen müssen.

Die Auswertung spielt beim Video-Home-Training eine große Rolle. Dazu wird im Laufe der Zeit im Rahmen der Nachbetreuung immer wieder Kontakt mit den Eltern aufgenommen. Die Nachbetreuung ist Bestandteil der Methode und findet nach jeweils 6 Monaten, 1 Jahr, 2 Jahren und 5 Jahren nach der Beendigung statt. Diese Kontakte werden vom Home-Trainer durchgeführt, der damit gleichzeitig auch sehen kann, wie die weitere Entwicklung verlaufen ist und notfalls für kurze Zeit das Home-Training wieder aufnehmen kann.

Die verfügbaren Nachsorgedaten von SPIN zeigen, daß die Auswirkungen des Video-Home-Trainings nach seiner Beendigung bestehen bleiben. Viele Familien geben an, daß die Familiensituation besser geworden ist als sie nach der Beendigung war, das Wachstum ist also weitergegangen.

1.3.7 Auswirkungen des Video-Home-Trainings

Ein erfolgreiches Video-Home-Training hat großen und nachhaltigen Effekt auf die Kontakte und das Funktionieren sowohl einer Familie als ganzer als auch der einzelnen Familienmitglieder. Die Kontakte untereinander sind besser geworden und man stimmt sich mehr aufeinander ab. Dadurch, daß mehr gesprochen wird, wissen die Familienmitglieder besser voneinander, was sie in bestimmten Situationen denken und was sie bewegt. Man kann wieder Spaß miteinander haben und sich wohlfühlen. Durch die positiven Erfahrungen in der Familie entsteht ein Schneeballeffekt. Die Klagen verringern sich und das störende Verhalten wird nicht mehr als allesbeherrschend erlebt, sodaß es nicht mehr so im Mittelpunkt steht. Die Eltern gehen dazu über, selbst Lösungen für Probleme zu finden, bei denen sie früher professionelle Hilfe in Anspruch genommen hätten. Oft schaffen es die Eltern, die eigenen Erfahrungen selbst zu verarbeiten; ein Prozeß, der regelmäßig während des Video-Home-Trainings dadurch in Gang gebracht wird, daß die Erfahrungen dem Home-Trainer mitgeteilt werden und er sie empfängt. In vielen Fällen kann von einem starken Ausstrahlungseffekt vom Umgang der Familienmitglieder miteinander auf die Kontakte außerhalb der Familie gesprochen werden, z.B. auf den Umgang mit der Verwandtschaft, den Schulen, in der Nachbarschaft, mit Ärzten usw.

1.3.8 Supervision

Supervision ist wichtig für den Home-Trainer. Wie bereits erwähnt, nimmt der Home-Trainer die Verantwortung für den gesamten Hilfeprozeß auf sich und teilt diese Verantwortung mit seinem Supervisor. In der Supervision werden die Aufnahmen besprochen. Der Home-Trainer führt die Analysen zunehmend selbständig durch und gibt an, welche weiteren Schritte sinn-voll sind bzw. welche Ausschnitte mit den Eltern angesehen werden können. Es wird gleichzeitig darauf geachtet, ob der Home-Trainer sich gut genug auf die Familie abgestimmt hat. Die Supervision verläuft nach denselben Prinzipien wie das Home-Training. Der Supervisionskontakt wird auch oft auf Video aufgenommen, um sowohl die Ausbildung durch den Supervisor zu begleiten als auch den erfahrenen Ausbildern Feed-back über ihr eigenes Funktionieren zu geben. In der Ausbildung unterscheidet man mehrere Phasen: Home-Trainer-Anwärter, Junior-Home-Trainer und Senior-Home-Trainer. Ein Home-Trainer-Anwärter führt das Video-Home-Training unter Supervision durch. Ein Junior-Home-Trainer führt die Home-Trainings selbständig durch und nimmt in der Einrichtung an den Beratungen über die Koordination der Behandlung in der häuslichen Situation mit den anderen Diensten teil. Senior-Home-Trainer bilden Kollegen zum Home-Trainer aus und begleiten die Junior-Home-Trainer in ihrer Arbeit. Sie begleiten entsprechend der Übereinkunft der Einrichtung mit SPIN den Dienst "Home-Training" innerhalb der Einrichtung. Der Senior-Home-Trainer hat die Verantwortung für die Qualität der Arbeit der Home-Trainer-Anwärter, die er zum Junior-Home-Trainer ausbildet und für das Funktionieren des Junior-Home-Trainers, den er in seiner Arbeit begleitet. SPIN spielt bei der Ausbildung eine große Rolle. Sie hat ein Ausbildungsmodell entwickelt, dessen Grundlage die Implementierung des Video-Home-Trainings in Organisationen bildet (s. Abschnitt 1.4.1).

1.4 Der organisatorische Kontext

Aus den vorherigen Ausführungen wird deutlich, daß sich das Video-Home-Training in einigen Punkten von anderen Hilfeformen unterscheidet. Home-Trainer selbst sagen, daß diese Methode nicht gleichzeitig mit anderen Methoden eingesetzt werden kann.

Gleichzeitig ist zu sehen, daß viele Hilfeleistungsinstanzen das Video-Home-Training in ihr Angebot aufgenommen haben. Die Differenzierung des Hilfsangebotes paßt auch zu den Jugendhilfeplänen der Regierung. Das Wohlfahrtsministerium sieht ein differenziertes und regionalisiertes Hilfsangebot als erforderlich an.

1.4.1 Absprachen über Zusammenarbeit

In der letzten Zeit ist bei den hilfeleistenden Instanzen ein Trend zur Zusammenarbeit zu beobachten. Beim Video-Home-Training spielt SPIN in Bezug auf diese Zusammenarbeit eine große Rolle. SPIN hat im Laufe der Zeit ein Implementationsmodell entwickelt, das darin besteht, daß mindestens drei Mitarbeiter einer Einrichtung zum Home-Trainer ausgebildet werden. Sie bilden den Kern in dieser Einrichtung, unterstützen einander und können den anderen Mitarbeitern die Möglichkeiten der Methode erläutern. Einer von ihnen übernimmt die Funktion des Supervisors und sorgt für die eventuelle Ausbildung neuer Home-Trainer und die weitere Integration der Methode in die Einrichtung.

Nach diesem Modell ist mittlerweile in verschiedenen Einrichtungen gearbeitet worden: RIAGGs, Allgemeinen Sozialdiensten, Familienhilfe, Familienvormundschaft, Schulbegleitungsdienste, Heimerziehung, Tageseinrichtungen. Es hat sich als erfolgreich erwiesen.

Der folgende Überblick macht die Reichweite der Implementation in die verschiedenen Hilfeformen am 1. Januar 1989 deutlich:

23	(Familien-) Vormundschaftseinrichtungen in 20 Regionen mit	83 Home-Trainern
15	Heime in 15 Regionen mit	42 Home-Trainern
9	RIAGGs in 8 Regionen mit	37 Home-Trainern
8	Tageseinrichtungen in 7 Regionen mit	23 Home-Trainern
9	Allg. Sozialdienste in 7 Regionen mit	12 Home-Trainern

64	Einrichtungen	Zusammen: 197 Home-Trainer.
----	---------------	-----------------------------

Es fällt auf, daß die Implementierung der Methode in den Einrichtungen den gleichen Schneeballeffekt wie in den Familien hat und allerlei unvorhergesehene Entwicklungen in Gang bringt. Es erscheint mir sinnvoll, diesen Prozeß anhand von zwei Beispielen zu illustrieren. Beim ersten geht es um eine stationäre Einrichtung, beim zweiten um eine Einrichtung der allgemeinen Sozialarbeit (Allgemeiner Sozialdienst). Die Entwicklung in diesen Einrichtungen wird hier sehr komprimiert wiedergegeben. In Wirklichkeit handelte es sich um sehr komplexe Prozesse.

1.4.2 Heimerziehung

In einer stationären Einrichtung der Jugendhilfe in Amsterdam hat man mit der Implementation des Video-Home-Trainings begonnen. Anfänglich hat man dort einen, später zwei weitere Mitarbeiter durch SPIN zum Video-Home-Trainer ausbilden lassen. Dies geschah mit Klienten außerhalb der eigenen Zielgruppe, um es den Home-Trainern zu ermöglichen, mit einer möglichst großen Palette von Familien in Kontakt zu kommen; dies sollte zu einer breiten Grundlage für das Home-Training beitragen. Die Schwierigkeit dabei war, daß die Home-Trainer vorübergehend in der eigenen Einrichtung nicht eingesetzt werden konnten und die Zeiten der Einsetzbarkeit von äußeren Bedingungen abhingen. Es mußten daher genaue Absprachen darüber mit der ausbildenden Einrichtung getroffen werden.

Die Freistellung der Mitarbeiter war eine Investition in die Zukunft. Das Ziel war, und es hat sich inzwischen bewahrheitet, daß die Mitarbeiter in den Familien der aufgenommenen Kinder und Jugendlichen eingesetzt werden und damit die Hilfeleistungskapazität der Einrichtung verdoppeln sollten.

Der Einfluß des Video-Home-Trainings wurde schnell deutlich, nachdem die Home-Trainer für die Zielgruppe des Heimes eingesetzt werden konnten. Einige Heimaufnahmen konnten dadurch verhindert werden, daß direkt bei der Anmeldung mit dem Home-Training begonnen wurde. Bei einer Zahl von Kindern konnte der Aufenthalt dadurch verkürzt werden, daß die Voraussetzungen für das Home-Training schrittweise erreicht wurden und die Behandlung im Heim durch Home-Training ersetzt werden konnte. Auf diese Weise wurde das Hilfsangebot für die Familien verändert, was wiederum die Arbeit in der Heimgruppe beeinflußte, denn die Kinder werden schneller als früher nach Hause entlassen.

Eine weiterer Einfluß wird in einem ganz anderen Bereich sichtbar. Die Kontaktprinzipien können nämlich auch in der Arbeit der Erzieher und bei ihrer Begleitung eingesetzt werden.

Das bedeutet, daß die Einführung der Interaktionsprinzipien in einer stationären Einrichtung schnell die Arbeitsweise der Mitarbeiter in den verschiedensten Bereichen beeinflußt:

Erzieher, Teams, Stabsmitarbeiter, Leitung usw.

1.4.3 Allgemeiner Sozialdienst

Vier Einrichtungen des allgemeinen Sozialdienstes haben ein gemeinsames Projekt begonnen, nachdem sie beschlossen hatten, das Video-Home-Training als Methode in ihre Einrichtungen zu integrieren. Beweggrund war, daß die Sozialämter zum einen in den betreffenden ländlichen Gemeinden traditionsgemäß viel mit Familien mit Kindern zu tun hatten, weil es keine anderen Hilfsangebote gibt. Zum anderen war immer wieder festgestellt worden, daß die allgemeine Sozialarbeit zu wenig methodische Möglichkeiten für die Arbeit mit kleinen Kindern bietet. Die methodischen Grundprinzipien des Video-Home-Trainings sind gut mit den dort angewandten Methoden der Sozialarbeit zu verbinden und fügen noch einige Dimensionen hinzu: Das Arbeiten mit exakter Beobachtung, der Körpersprache und dem Verstärken positiven Verhaltens anstatt zu problematisieren. Die Methode paßt auch gut in den Rahmen der Hilfen, die die Menschen in der häuslichen Situation soweit wie möglich unterstützen wollen, damit unnötige Fremdunterbringungen und Therapien verhindert werden können. Die Sozialämter arbeiten örtlich mit der Hauspflege, den Hausärzten, der Familienhilfe, den Schulen usw. zusammen, da im Rahmen ihrer Arbeit die Erziehungsprobleme oft evident werden.

Die vier Einrichtungen tragen zusammen die Kosten für die Realisierung dieser Entwicklung. Kernpunkt ist dabei die Ausbildung eines Mitarbeiters zum Ausbilder bzw. Supervisor durch SPIN und die Ausbildung einiger Mitarbeiter in den einzelnen Einrichtungen.

Dies ist mittlerweile durchgeführt worden und man sieht bereits die Auswirkungen. Video-Home-Training hat sich als sehr brauchbar erwiesen. Die Rolle des Sozialarbeiters hat sich verändert. Es wird nicht mehr lang und breit über Gefühle gesprochen bzw. die Vergangenheit aufgerollt, sondern man hilft den Eltern auf lösungsorientierte und wenig bedrängende Art und Weise. Man erlebt den präventiven Effekt der Arbeit mit den Familien dort, wo eventuell intensivere oder schwerer erreichbare Hilfeformen angezeigt wären. Es werden auch Veränderungen in den Einrichtungen sichtbar, mit denen zusammengearbeitet wird bzw. die überweisende

Funktion haben: Hausärzte, Schulen, andere Spezialisten usw. Der Kontakt mit ihnen ist jetzt viel direkter und verläuft weniger über Berichte und Beratungssitzungen. Es wurde deutlich, daß man die Interaktionsprinzipien auch in anderen Situationen als der Familie anwenden kann, z.B. bei Erwachsenen mit einer speziellen Problematik wie Depression, die durch angenehme Situationen nicht erreicht werden bzw. die diese nicht als solche erleben. Auch in konfliktbesetzten Teamsituationen hat ihre Anwendung öfters zur Lösung geführt. Daneben wird das angewandte Kooperationsmodell, in dem vier gleichartige Einrichtungen zusammenarbeiten, um eine neue Entwicklung in Gang zu setzen, als fruchtbar erlebt und es gibt inzwischen weitere Beispiele für diese Art der Zusammenarbeit.

1.5 Diskussion

Wenn man die Ausgangspunkte des Video-Home-Trainings mit denen anderer Hilfeformen vergleicht, wird ein grundlegender Unterschied deutlich. Video-Home-Training hat die elementaren Wachstumsmöglichkeiten in der Beziehung zwischen Eltern und Kind zur Grundlage. Dies stellt einen positiven Zugang dar, der von dem latent vorhandenen Kommunikationspotential der Eltern ausgeht. Familiensituationen werden anhand der hieraus entwickelten Kriterien nach auf Video sichtbaren Ansatzpunkten für die Hilfestellung untersucht: Z.B. das Erkennen von Kontaktinitiativen und das Benennen dessen, was die Eltern tun. Grundlage dabei ist die Tatsache, daß bestimmte Fähigkeiten vorhanden sind. Andere Methoden haben durchgängig die Problemanalyse zum Ausgangspunkt, d.h. die Analyse der Klagen der Eltern oder der Beobachtungsdaten bzw. Berichte anderer Hilfsinstanzen. Die Kriterien für die Beurteilung der Familien werden aus dem Schwierigkeitsgrad der deutlich gewordenen Probleme abgeleitet. Die daraus formulierten Ziele für die Hilfe sind im Wortlaut zwar positiv ausgedrückt, es geht jedoch im Grunde um das Verbessern bzw. Aufheben von Defiziten: Z.B. das Strukturieren der Umgebung oder das Verarbeiten von bestimmten Ereignissen. Grundlage ist das Fehlen bestimmter Fähigkeiten. Der andere Zugang des Video-Home-Trainings hat anfangs viel Widerstand hervorgerufen. Es ist oft schwierig, den grundlegenden Unterschied mit Worten zu erklären. Die Home-Trainer, die mit dem Video-Home-Training begannen, nachdem sie vorher mit anderen Methoden gearbeitet haben, bezeichnen diesen Aspekt des Video-Home-Trainings als eine Erholung - eine auffallende Erfahrungstatsache. Gegenwärtig kann die Sichtweise des Video-Home-Trainings besser erklärt und unterlegt werden, weil die Elemente der Methode sich weiter herauskristallisiert haben. Durch das Video-Home-Training hat man auch mehr die interaktionshemmenden persönlichen, beziehungsmaßigen und gesellschaftlichen Faktoren ins Blickfeld bekommen.

Ein Beispiel kann letzteres deutlich machen: Wenn keine Wohnung vorhanden ist, kann kein Video-Home-Training stattfinden; das bedeutet, daß erst das Wohnungsproblem gelöst werden muß.

Man merkt jedoch auch, daß Traumata der Eltern wie sexueller Mißbrauch oder Depressionen im Video-Home-Training herauskommen, weil diese die Interaktion beeinflussen. Diese Beeinflussung wird auf der Videoaufnahme sichtbar und in der Interaktionsanalyse deutlich.

Auch den Umgang mit diesen Problematiken sieht man beim Video-Home-Training unter einem anderen Blickwinkel. Der Home-Trainer geht nicht auf die Problematik ein, indem er sie vertieft oder analysiert, sondern nimmt hierüber mit den Eltern Kontakt auf und wendet dabei die Kontaktprinzipien an.

Der Home-Trainer benennt, was ihm auffällt und macht so für die Eltern sichtbar, was während der Interaktion geschieht. Dadurch bekommen die Eltern Informationen über das, was los ist. Meistens kommt dann von ihnen die Frage, wie sie damit umgehen

sollen. Der Home-Trainer hilft den Eltern dann beim Suchen nach einer Antwort und wenn es nötig ist, auch bei der Realisierung. Eine Antwort kann z.B. darin bestehen, daß mit der eigenen Mutter Kontakt aufgenommen wird, um über die Mißbrauchserfahrung zu sprechen oder daß von einem frühzeitig verstorbenen Elternteil noch nachträglich Abschied genommen wird. Es gibt auch Beispiele dafür, daß zeitweise eine andere Hilfeinstanz eingeschaltet wird, um eine tiefergehende Bearbeitung der Problematik zu ermöglichen. Während dieser Zeit wird kein Video-Home-Training durchgeführt. Wenn es wieder aufgenommen wird, kommt das Thema immer noch vor, da die Erfahrung die Interaktion der Person beeinflußt. Es geht dann jedoch nicht mehr um die Verarbeitung des Problems, sondern um seine Auswirkungen auf die Interaktion. Durch ein derartiges Zusammenspiel kann man sich die spezifischen Zielvorgaben der unterschiedlichen Methoden gut zunutze machen.

Während in den ersten Jahren die Ausarbeitung des methodischen Vorgehens beim Video-Home-Training im Mittelpunkt stand, liegt der Akzent zur Zeit mehr auf der Implementierung in Einrichtungen und der Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen, die das Video-Home-Training realisieren wollen. Dies ist ein komplexes Geschehen, das sowohl von Seiten der Begleitung durch SPIN als auch innerhalb der jeweiligen Einrichtung selbst viel Aufmerksamkeit und Energie erfordert. Die Entwicklung des Video-Home-Trainings verläuft in den verschiedenen Einrichtungen nicht gleich, da z.B. die Entwicklung des Video-Home-Trainings im Bereich der Familienvormundschaft vor anderen Fragen steht als bei derjenigen in einer RIAGG.

Das Video-Home-Training wird in verschiedenen Settings bei einer zunehmenden Zahl von Fragestellungen eingesetzt. Man stößt dabei auch auf prinzipielle Fragen, z.B. hat man in Einrichtungen der Familienvormundschaft oder der Krisenintervention öfters mit der Frage zu tun, welche Möglichkeiten bei (ambivalenten) Eltern vorhanden sind. Man kommt hier in das Dilemma, sich fragen zu müssen, ob der Ausgangspunkt des Video-Home-Trainings (daß Eltern und Kinder gerne einen guten Kontakt miteinander haben wollen) nicht im Gegensatz zu der Fragestellung der Eltern steht. Dies könnte möglicherweise bedeuten, daß beim Entwickeln einer Perspektive für sie das Video-Home-Training nicht so gut brauchbar ist.

So kommt man auf eine ganz andere Art an die Grenzen des Video-Home-Trainings. Den Grenzen des Video-Home-Trainings bei speziellen Zielgruppen wird von SPIN als implementierender Instanz gleichfalls Aufmerksamkeit gewidmet. Es werden regelmäßig Zusammenkünfte von Home-Trainern zu einem Thema organisiert, z.B. dem Umgang mit psychiatrischer Problematik bei den Eltern, Drogenabhängigkeit, verwaarlosten Familien oder Familien, aus denen die Kinder weglaufen. Bei diesen Zusammenkünften steht der Erfahrungsaustausch im Mittelpunkt. Dabei wird langsam immer deutlicher, daß Video-Home-Training in fast allen Familiensituationen brauchbar ist, wobei man nicht mehr von den in Abschnitt 1.2.2 genannten Kontraindikationen spricht, sondern davon, daß die unterschiedlichen Probleme in den Familien andere Anforderungen an das Video-Home-Training und den Home-Trainer stellen. Das bedeutet, daß das Video-Home-Training in unterschiedlichen Familien auch unterschiedlich verlaufen kann. Man spricht in der Tat jetzt eher von einem differenzierten Einsatz des Video-Home-Trainings in den Familien.

Die jetzt folgende letzte Anmerkung ist vollkommen anders geartet. Durch SPIN und die Home-Trainer selbst wird behauptet, daß diese Methode mit allen ihren Möglichkeiten nicht gut in Worten wiederzugeben ist. Diese Behauptung wird von der Autorin unterstützt. SPIN hat eine Anzahl Video-Produktionen als Informationsmaterial hergestellt, die Interessenten wärmstens empfohlen werden. Sie werden am Schluß dieses Beitrages genannt, wobei auch angegeben wird, wo noch mehr Informationen erhältlich sind.

LITERATUR

- Begeleidingscommissie van de projecten thuisbehandeling ('hometraining') in het kader van het aanvullend beleid jeugdhulpverlening 1985 - 1988. **Hometraining: helpen waar het er op aankomt.** Ministerie van Welzijn, Volksgezondheid en Cultuur, Rijswijk, 1988.
- Biemans, H., **Preventie, vroegbegeleiding en v.t.o. van verworven emotionele stoornissen.** De Widdonck, Roermond, 1980.
- Biemans, H., **Richtlijnen voor deelname aan regionale hometrainingsteams van residentiële voorzieningen.** Stichting Promotie Intensieve Thuisbehandeling Nederland, Utrecht, 1988.
- Biemans, H., **Richtlijnen voor deelname aan regionale hometrainingsteams van (gezins-)voogdij instellingen en adviesburo's.** SPIN, Utrecht 1989.
- Biemans, H., **Thuisbehandeling, video en feed-back gegevens.** SPIN, Utrecht 1989.
- Dekker, J.M. en B.C. Swaans, **Hometraining volgens de methode Orion.** Sociaal-agogisch Centrum, Amsterdam, 1988.
- **Model regionaal beleidsplan functie thuisbehandeling.** SPIN, Utrecht, 1989.
- **Thuisbehandeling Nederland: jaarverslag 1988.** SPIN, Utrecht.
- Trevarthen, C., Communication and cooperation in early infancy. A discription of primary intersubjectivity. In: M.Bullowa (red.), **Before speech: the beginnings of human communication.** Cambridge University Press, London, 1979.
- Trevarthen, C., **Intuitive emotions: their changing role in communication between mother and infant.** Department of Psychologie, University of Edinburgh, Edinburgh, 1989.
- Wintels, P.M.A.E., P.H.M. van den Bogaart en K. Mesman Schultz, **Experimenteel hometrainingsbeleid. Belangrijkste resultaten van een programma evaluatie van tien hometrainingsprojecten.** Ministerie van Welzijn, Volksgezondheid en Cultuur, Rijswijk, 1989.

VIDEOPRODUKTIONEN

- Rees, S. van en H. Biemans, **Huilbaby's.** SPIN Utrecht 1989
- Rees, S. van en H. Biemans, **Open-dicht-open, videohometraining met een autistisch meisje.** SPIN, Utrecht 1989.
- Rees, S. van en H. Biemans, **Logano: videohometraining met een Surinaams gezin,** SPIN, Utrecht, 1990.
- Rees, S. van en H. Biemans, **Douwe, een nierpatientje: videohometraining met langdurig zieke kinderen,** SPIN, Utrecht 1990.
- Rees, S. van, H. Biemans en M. Konings, **Videohometraining: de methode,** SPIN, Utrecht, 1988.
- Rees, S. van, H. Biemans en H. Vermeulen, **De maat is vol: videohometraining met een tiener,** SPIN, Utrecht, 1990.
- Rees, S. van en C. Heijligers, **Als je baby blijft huilen,** SPIN, Utrecht, 1991.
- Rees, S. van en H. Biemans, **Peuterspeelzaal,** SPIN, Utrecht, 1990.

Anmerkung der Übersetzerin:

Folgende Videoproduktionen bestehen auch in deutscher Fassung:

- Rees, S. van und H. Biemans: **Babygeplauder**. SPIN Utrecht.
- Rees, S. van und H. Biemans: **Ein neues Brüderchen**, SPIN Utrecht.
- Rees, S. van, H. Biemans und M. Konings: **Die Methode**, SPIN Utrecht.

Weitere Informationen sind erhältlich bei

- Stichting Promotie Intensieve thuisbehandeling Nederland (SPIN),
Wittevrouwensingel 27, 3581 GC Utrecht, Tel.: 0031-30-315890, Niederlande
- Koordinationsbüro Video-Home-Training Deutschland,
Bergesweg 16, 40489 Düsseldorf, Tel.: 0211/9407313
Seit Sept. 1996: SPIN Deutschland, Region NRW
Bergesweg 16, 40489 Düsseldorf, Tel.: 0211/400419

Dieser Artikel ist 1991 erschienen in "Praktische Pedagogische Thuishulp in bewerkelijke gezinnen". Herausgeber: Dr.M. Baartman.

2.2 Interaktionen auf Video: Möglichkeiten der Analyse und Begleitung

=====

Harrie Biemans

Beim Video-Home-Training werden die Interaktionen in der häuslichen Situation auf Video aufgenommen. Den Eltern wird zu Hause gezeigt, wie sie ihre Kinder lenken können.

Dadurch, daß die Interaktionen danach erneut aufgenommen werden (Folgeaufnahmen) können die Eltern und die Home-Trainer feststellen, ob sie dem angestrebten Ziel nähergekommen sind, nämlich die Kommunikation in der Familie besser zu lenken.

Nachdem sich das Video-Home-Training anfänglich vor allem auf die Interaktionen der Familienmitglieder zu Hause konzentriert hatte, wurden später auch andere Anwendungsmöglichkeiten untersucht. Diese neuen Anwendungsmöglichkeiten sind in Bezug auf die Hilfsmöglichkeiten für Jugendliche wichtig geworden.

Folgende Anwendungen werden kurz beschrieben:

Die Interaktionen zwischen

- Eltern und Home-Trainer
- Home-Trainer und Praxisbegleiter.

Die Interaktionen in anderen als der häuslichen Situation, nämlich Interaktionen in

- der Schule
- Kindergarten, Familienhilfe und Krankenhaus.

Nach der Beschreibung der Video-Interaktionsbegleitung (VIB) außerhalb der häuslichen Situation wird weiterhin auf das Steuern der Entwicklung von Babys und Jugendlichen eingegangen.

Eltern und Home-Trainer

Für erfahrene Home-Trainer wird der Kontakt Home-Trainer - Eltern zunehmend wichtiger. Von dem Zeitpunkt an, wo neue Mitarbeiter eingearbeitet wurden, tauchte immer wieder die Frage auf, ob der Home-Trainer überhaupt selbst in der Lage war, die Kommunikation so zu steuern, wie er das den Eltern anhand der Interaktionen auf Video versuchte beizubringen.

Nach und nach wurde auch deutlich, daß das gemeinsame Anschauen der Aufnahmen nicht nur für die Erziehung in der Familie, sondern auch für die Weiterentwicklung von Eltern und Jugendlichen eingesetzt werden kann, wenn es darum geht, das gemeinsame Beraten und die Bearbeitung von Konflikten zu erlernen.

Beim Video-Home-Training wird mit einem Interaktionsschema gearbeitet, das die folgenden fünf Bündel enthält:

1. Initiative und Empfang
2. Kreis bilden und dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt
3. Gemeinsames Beraten
4. Konfliktbearbeitung
5. Diese Prozesse steuern.

Innerhalb dieser Bündel werden Muster und Elemente unterschieden, die die Analyse der Interaktionen von Moment zu Moment ermöglichen.

Bei kleinen Kindern in der Familie beschäftigt man sich überwiegend mit den Bündeln "Initiative und Empfang" und "Kreis bilden und dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt". Beim Anschauen der Aufnahmen mit Eltern und Kindern über 12 Jahren erweist es sich als günstig, das "Gemeinsame Beraten" und die "Konfliktbearbeitung" einzuüben.

Wenn dies wieder auf Video aufgenommen wird, kann man gemeinsam eine Interaktionsanalyse vornehmen.

Home-Trainer und Praxisbegleiter

Bei der Interaktionsanalyse der Video-Aufnahmen sieht man so viele Dinge, mit denen man nicht gerechnet hat, daß es naheliegt, sich nicht mit der zunehmenden Interaktion in der Familie oder der Berater-Klient-Beziehung zufriedenzugeben.

Auch die Praxisbegleitung ist ein Interaktionsgeschehen, in dem die Interaktion gesteuert wird.

Menschen, die die Interaktionsbegleitung mit Video beherrschen, werden diese auch anwenden wollen, um die Praxisbegleitung zielgerichtet und effektiv zu gestalten. Nach Erfahrungen mit der Video-Interaktionsbegleitung in der Supervision des Home-Trainings, sind mehrere Einrichtungen dazu übergegangen, diese auch in der Praxisbegleitung bei anderen Hilfeformen einzusetzen.

Schule

Die Schule ist für Kinder das zweite Erziehungsmilieu. Nach den Eltern sind die Lehrer die Erwachsenen, die die Entwicklung der Kinder steuern.

Die Interaktionen in der Schule und das Lenken einer Schulklasse unterscheiden sich sehr deutlich von der Situation in der Familie. Vergleichend kann man feststellen, daß in der Familie der Hauptakzent auf der emotionalen Entwicklung, den primären Beziehungen und der persönlichen Zuwendung liegt. Den Initiativen des Kindes wird viel Raum gegeben und der Atmosphäre, der Stimmung und dem Vermitteln des Gefühls von Sicherheit wird viel Aufmerksamkeit gewidmet.

In der Schule liegt der Akzent auf dem Kognitiven. Das Kind bekommt Aufgaben gestellt und muß im Gruppenverband funktionieren.

In einer Gruppe mit ca. 30 Kindern gibt es weniger Aufmerksamkeit für die Initiativen des Einzelnen sondern ist eher seine Anpassungsfähigkeit in der Gruppe gefragt.

Die Entwicklung in der Familie hat Priorität. Kinder, die in der Schule soziale Probleme haben, haben oft Rückstände in ihrer emotionalen Entwicklung, die auf eine ungünstige Familiensituation zurückzuführen sind.

Untersuchungen in Bezug auf Schutzfaktoren im Umfeld haben gezeigt, daß die persönliche Aufmerksamkeit und die Begleitung eines Kindes durch den Lehrer die emotionalen Entwicklungsrückstände kompensieren können [Rutter, M.].

Im Rahmen des Video-Home-Trainings werden bei Multi-Problem-Familien die Hilfsquellen der Schule aktiviert, um Mängel im Familiensystem auszugleichen. Vereinzelt sind Schulen sogar schon dazu übergegangen, die Video-Interaktions-Begleitung sowohl für die Kinder als auch für die Lehrkräfte, das Kollegium und die Schulberatungsdienste einzusetzen.

Sonderschulen für Lernbehinderte und Erziehungshilfe haben mit erziehungsschwierigen Kindern zu tun. Unsere Erfahrung ist, daß die Lehrkräfte dort genauso viel Spaß an der Video-Interaktions-Begleitung haben wie die Eltern aus Familien mit Erziehungsproblemen.

Kindergarten, Familienhilfe und Krankenhaus

Erziehungsprobleme und emotionaler Entwicklungsrückstand sind mit der Video-Interaktionsanalyse bereits bei Säuglingen und in den ersten Lebensjahren objektivierbar. Die Analyse der Kontaktmomente auf dem Videoband macht sichtbar, ob die Initiativen so empfangen werden, daß das Kind sich weiterentwickeln kann. Es kommt bereits bei Babys vor, daß ihre Initiativen nicht bemerkt bzw. abgewehrt werden. Oft gibt es auch Probleme, weil die Initiativen nicht weitergeführt werden. Einige Kindergärten, Krankenhäuser und Einrichtungen der Familienhilfe haben damit begonnen, Eltern systematisch über die Initiativen von Kindern und wie diese Initiativen im Sinne ihrer Weiterentwicklung aufgenommen und gesteuert werden können aufzuklären. Video wird dabei sowohl mit dem Ziel der Informierung von Eltern als auch in den Fällen eingesetzt, wo Erzieher und Berater bemerken, daß die Eltern Schwierigkeiten haben und eine leichte, vorbeugende Form der Interaktionsbegleitung weniger Erfolg hat. Hier wird eine Videoaufnahme von dem Kontakt zwischen den Eltern und ihrem Kind gemacht, anhand derer man beim gemeinsamen Anschauen besprechen kann, wie sie die Initiativen des Kindes erkennen und wie sie darauf eingehen können. Wenn ein- oder zweimaliges Durchsprechen von Aufnahmen zuwenig Auswirkung zeigt, werden die Eltern an eine Instanz der Jugendhilfe überwiesen.

Die Interaktionsanalyse

Das Interaktionsschema unterscheidet fünf sog. "Bündel":

1. Initiative und Empfang
2. Kreis bilden
3. Gemeinsames Beraten
4. Konfliktbearbeitung
5. Lenken der Kommunikation.

Diese Reihenfolge gibt auch die Prioritäten wieder. Derjenige, der die Kommunikation lenkt, sorgt primär dafür, daß:

1. Initiativen empfangen werden,
2. jeder im Kreis gleichermaßen an die Reihe kommt,
3. gemeinsam beraten und überlegt wird, mit dem Ziel der Meinungsbildung und des gemeinsamen Beschließens,
4. bei der Konfliktbearbeitung die Gegensätze benannt werden und der Kontakt wiederhergestellt wird.

Im allgemeinen können sich die Begleiter eher etwas beim Lenken der Bündel 2,3 und 4, nämlich "Kreis bilden und jeden an die Reihe kommen lassen", "gemeinsam beraten" und das Bearbeiten von Konflikten vorstellen als beim Bündel 1, "Initiative und Empfang".

Initiative und Empfang sind jedoch in Bezug auf die jeweiligen Kontaktmomente die Bausteine des Interaktionsschemas. Erst nachdem Initiative und Empfang ausreichend entwickelt sind, kann man einen Kreis bilden und dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt. Das gilt auch für das gemeinsame Beraten: Ohne Initiative und Empfang ist gemeinsames Überlegen nicht möglich und vor allem die Konfliktbearbeitung ist darauf ausgerichtet, daß die gegensätzlichen Initiativen empfangen und bearbeitet werden.

Anhand einer Videoaufnahme kann man pro Interaktionsmoment dann folgende Elemente festhalten:

- wer ergreift die Initiative?
- wie sieht die Initiative aus?
- wird sie vor allem von demjenigen empfangen, der die Kommunikation lenkt?
- wird sie danach nach folgendem Muster bearbeitet:
 - + die Initiative wird in der Runde aufgenommen und es entsteht ein wechselseitiger Kontakt, ein Austausch,
 - + die Initiative wird - im Rahmen von gemeinsamen Überlegungen - ausgeweitet und untersucht,
 - + die Initiative steht im Gegensatz zu dem, was in der Runde geschieht, sie wird als Gegensatz benannt und danach weiter untersucht, um zu einer Vereinbarung zu kommen.

Das Lenken der Interaktion durch den Home-Trainer

Der Home-Trainer macht Aufnahmen vom alltäglichen Familienleben und bekommt damit die verschiedensten Familienkommunikationen ins Bild. Ausgangspunkt des Home-Trainings ist die durchschnittliche Familiensituation mit folgenden Merkmalen:

Die Kinder sind aktiv, sie suchen regelmäßig Kontakt zu den Eltern, spielen regelmäßig zusammen und gehen von Zeit zu Zeit ihren eigenen Beschäftigungen nach.

Die Eltern empfangen die Kontaktinitiativen ihrer Kinder und initiieren auch selbst regelmäßig Kontakt. Sie lenken, indem sie zustimmend benennen, was die Kinder tun, sie zeigen ihre Freude darüber, daß alles gut läuft und sie unterstützen sie bei Mißverständnissen und Konflikten.

Die Eltern beraten sich regelmäßig miteinander und haben auch ihre eigenen Beschäftigungen.

Wenn die Videoaufnahme nicht zu sehr von dieser durchschnittlichen Familiensituation abweicht, dann lenkt der Home-Trainer spontan auf folgende Weise:

- Alle sind plötzlich still und der Home-Trainer sagt etwas, um die Unterhaltung wieder in Gang zu bekommen,
- die Initiative des Kindes wird nicht bemerkt, der Home-Trainer benennt sie und hilft den anderen, sie zu empfangen,
- es gibt ein Mißverständnis und der Home-Trainer erklärt, was der eine meinte und wie der andere das aufgefaßt hat; er ist also dabei, den Konflikt zu bearbeiten;
- ein Kind bekommt in der Runde eine isolierte Position und der Home-Trainer hilft ihm dabei, wieder mitmachen zu können.

Diese spontanen steuernden Handlungen des Home-Trainers nehmen ab bzw. sind mühsamer durchzuführen, je schwieriger und lückenhafter die Familienkommunikation ist.

In Home-Trainerkreisen wird geäußert, daß in dem Maße wie eine Familie die Lenkung durch den Home-Trainer nötiger hat, er weniger spontan damit umgeht, sondern die Interaktionen eher professionell und bewußt steuert.

Stille

Wenn es ab und zu mal still ist, wird der Home-Trainer spontan die Unterhaltung wieder in Gang bringen. Je länger die Stille dauert, desto schwieriger ist es für den Home-Trainer, eine Unterhaltung zu initiieren.

Besonders auffallend ist es, daß in Familien mit eisiger Stille der Home-Trainer gänzlich ausfällt. Auch Home-Trainer, die von Natur aus sehr aktiv lenken, geben nach der Aufnahme an, daß sie vollkommen außerhalb der Situation waren.

Initiativen

Wenn Initiativen manchmal nicht empfangen werden, ist es für den Home-Trainer einfach, sie zu benennen und die Eltern oder andere Familienmitglieder zu bitten, darauf einzugeben.

Werden Initiativen sehr oft nicht empfangen, werden sie tatsächlich auch nicht mehr vom Home-Trainer bemerkt und empfangen.

Kreis bilden, gemeinsam beraten, Konflikte bearbeiten

Dies gilt auch, wenn kein Kreis gebildet wird, jeder mit seinen eigenen Dingen beschäftigt ist oder alle durcheinander reden. Auch in Familien, die nicht gemeinsam beraten und in denen ständig Konflikte auftreten, ist der Home-Trainer weniger motiviert, helfend einzugreifen.

Oft geht er in diesem Fall dazu über, die Eltern in langen Monologen zu informieren oder Ratschläge zu geben, ohne sich mit ihnen abzustimmen. Bei ständigen Konflikten steuert er auch nicht mehr die Konfliktbearbeitung, sondern ergreift Partei und beginnt mitzu"kämpfen".

Die Interaktionsanalyse

Auch bei der Interaktionsanalyse verhält sich der Home-Trainer bei leicht abweichenden Familien anders als bei stark abweichenden.

Bei leicht abweichenden Familien wird wie selbstverständlich die Regel angewandt, daß man pro Interaktionsmoment die Initiative des Kindes als Ausgangspunkt nimmt und den Eltern hilft, diese Initiative zu empfangen und weiterzuführen.

Man geht spontan auf die Suche nach Beispielen gelungener Interaktionen und wählt die besten Beispiele aus, um die Eltern beim gemeinsamen Anschauen über die Basiskommunikation zu informieren.

Dies ist anders bei sehr abweichenden Familien. Meine Erfahrung aus der Supervision ist, daß Home-Trainer mit Videoaufnahmen von sehr abweichender Familienkommunikation die Supervision oft nicht vorbereitet und keine Szenen aus der Aufnahme ausgesucht haben, die sie mit den Eltern durchsprechen wollen und stattdessen auf Diagnostik verfallen.

Sie lassen das Band laufen und werden nicht aktiv, um es anzuhalten, Sequenzen mit gelungener Interaktion auszusuchen und die Interaktionsanalyse durchzuführen, sondern versehen die Aufnahmen mit diagnostischen Kommentaren. Plötzlich betrachten sie die Familienmitglieder wieder als gestörte Wesen und vertiefen sich in ihre traumatische Vergangenheit, Charakterstörungen, psychiatrische Diagnosen und ungünstige Prognosen.

Für den Supervisor ist es oft mühsam, den Home-Trainer wieder spüren zu lassen, daß gerade diesen Familien am besten geholfen werden kann, wenn man einzelne geglückte Interaktionsmomente mit ihnen bespricht und daß gerade sie es nötig haben, daß die kleinsten Kommunikationseinheiten gelenkt werden. Daß gerade bei den stärker abweichenden Familien die durchschnittliche Familienkommunikation als Bezugsrahmen gelten muß und daß gerade bei diesen Familien die Momente von geglückter Interaktion, die fast immer auf der Videoaufnahme zu sehen sind, von außerordentlich hohem Wert sind.

Der Weg zurück zu einem durchschnittlichen Funktionieren ist für die am stärksten abweichenden Familien am längsten. Der Home-Trainer muß in vielen kleinen Schritten vorgehen und eine professionelle Haltung einnehmen.

Babys

Wie kann man sich das Lenken von Initiative und Empfang auf Baby-Niveau vorstellen? Das Baby gibt z.B. Laute von sich und sieht irgendwohin. Die Mutter wird den Empfang der Laute dadurch bestätigen, daß sie sie imitiert und sie dem Baby gleichzeitig lenkend mit Worten darüber zurückgibt, was es tut, wonach es schaut, was es hört und was die Mutter selbst tut.

Eine Mutter, die die Laute nur imitiert und ihren eigenen Anteil an der Kommunikation nicht einbringt, lenkt die Interaktion nicht. Es findet kein wechselseitiger Austausch statt und damit ist auch kein wirklicher Kontakt vorhanden.

Der wechselseitige Austausch beginnt auf dem Niveau des Babys, beschränkt sich jedoch nicht darauf, sondern führt einen Schritt weiter. Dies wird sehr deutlich bei der Reaktion von Müttern auf das Weinen ihrer Babys. Die Mutter wird nicht mit Mit-Weinen reagieren. Diese symmetrische Reaktion wird das Weinen nur verstärken. Sie wird einige Wein-Laute zurückgeben, danach die Stimmung des Babys jedoch so lenken, daß es sich wieder besser fühlen kann.

Sehr kleine Babys weinen oft, wenn sie vor dem Baden ausgezogen werden. Die Mutter sollte vor allem benennen, daß das Baby es nicht schön findet, ausgezogen zu werden und ihm danach sagen, daß es sich gleich wieder besser fühlen wird, wenn es im warmen Bad planschen kann. Sie sollte ganz konkret jeden Schritt benennen, den sie tut, um diesen Zustand zu erreichen: "Das Hemdchen ausziehen, erst diesen Ärmel, dann den anderen Ärmel, Mama setzt dich mal eben hin, jetzt liegst du wieder, die Schühchen noch und jetzt geht's in die Badewanne, eins-zwei-drei Hoppla ...".

Dadurch, daß die Mutter in einem solchen freundlichen Ton spricht, bestimmt sie die Stimmung und die Atmosphäre und nicht das weinende Baby. Wenn es nicht gleich Effekt hat, daß das Baby aufhört zu weinen, dann hat auf jeden Fall die Mutter ihre Stimmung aufrechterhalten und das Baby kann sich ihr kurz danach wieder anschließen.

Sprachentwicklung

Diesem Beispiel für schrittweises Lenken können noch Beispiele für das Lenken über längere Zeiträume, wie z.B. bei der Sprachentwicklung in den ersten zwei Lebensjahren hinzugefügt werden.

Jedem ist sicher schon einmal aufgefallen, daß Eltern ständig Sprache benutzen, auch bei Babys von 0 bis 12 Monaten, die selbst noch nicht mit Sprache reagieren. Sie sprechen jedoch nicht über die Köpfe der Babys hinweg, sondern achten darauf, wohin das Baby schaut und benennen dann das Objekt. Wenn das Baby z.B. zur Lampe schaut, sagen sie: "Ja, das ist die Lampe, Papa hat sie angemacht, sonst ist es hier so dunkel".

Oder wenn es zum Fenster schaut: "Ja, da ist das Fenster, da kommt das Licht her". Oder wenn es auf Geräusche reagiert, z.B. wenn jemand ins Zimmer kommt, wird gesagt: "Wer kommt denn da trap, trap angelaufen? Das ist dein Brüderchen, er will gucken, was wir machen, sag mal "Hallo, großer Bruder" ... usw.

Auf das Brabbeln des Babys wird reagiert mit: "Ja, erzähl mal was, urre urre urre, du kannst ja schon richtig erzählen". So werden die Initiativen des Babys empfangen und es wird lenkend auf sie eingegangen. Für die Sprachentwicklung des Babys ist das unentbehrlich.

Die Eltern benennen von Geburt an die Objekte, nach denen das Kind schaut, die Händchen ausstreckt, die es festhält und untersucht. Sie benennen das, was das Baby hört und wenn es nach ein paar Monaten selbst aktiv Laute von sich gibt, wird es ermutigt, die Worte der Mutter mit Brabbeln zu beantworten.

Man kann von einem passiven Wortschatz sprechen, bevor das Baby selbst aktiv Wörter benutzt. Wenn es ungefähr 8 Monate alt ist, spielen Eltern Zeige-Spiele nicht mehr nur, indem sie benennen, was das Kind sieht oder wohin es zeigt, sondern werden selbst initiativ: Sie benennen die Dinge und fordern das Baby auf, darauf zu zeigen. Z.B. "wo ist Papa?", "wo ist die Lampe?", "wo ist die Flasche?", "wo ist dein Brüderchen?", "wo ist das Hündchen?". Das größere Baby wird auf die entsprechenden Gegenstände zeigen.

In Situationen, in denen nicht lenkend mit dem Baby gesprochen wird, kann es seine Sprache nur unvollständig entwickeln. Das Steuern der Sprachentwicklung äußert sich in der Tatsache, daß Eltern jeweils auf einer höheren Stufe der Entwicklung antworten. Ich will das in Bezug auf das Bilden von Lauten, Worten und Sätzen beschreiben.

Laute

Ein Baby gibt Laute von sich, um Dinge zu benennen; die Eltern reagieren darauf, indem sie Wörter sagen, die zu den Gegenständen gehören. Welche Dinge das Kind meint, können Eltern aus der Blickrichtung und der Tatsache ablesen, daß das Baby irgendwo hinhört oder nach den Dingen selbst greift.

Erste Worte

Wenn das Kleinkind beginnt, seine ersten Worte zu sagen, machen die Eltern kleine Sätze daraus. So wird z.B. das erste Wort "Papa" mit allerlei verschiedenen Intonationen ausgesprochen, je nachdem, was es damit sagen will. Eltern sagen dann: "ja, wo ist Papa?" oder "ja, da ist Papa, Papa ist wieder nach Hause gekommen" oder "soll Papa dir helfen? (z.B. um nach etwas zu greifen)" oder wenn es Papa etwas zeigen will, wird Papa antworten: "ja, Papa hat es gesehen, das kannst du schon gut", usw.

In dieser Phase drückt das Kind die Bedeutung eines ganzen Satzes mit einem Wort aus und die Eltern nennen den Satz, den das Kind meint und geben ihn zurück.

Zwei-Wort-Sätze

In der Zwei-Wort-Phase beschränkt das Kind sich nicht auf kurze Sätze, sondern meint oft schon zusammengesetzte Sätze, die die Eltern zurückgeben. "Papa weg" kann bedeuten: "ja, Papa geht jetzt weg, er muß wieder zur Arbeit" oder "Papa geht nicht weg, er zieht sich nur die Jacke an, weil er in den Garten geht, willst du mitgehen? Dann mußt du auch dein Jäckchen anziehen" oder "Papa bleibt hier, er braucht nicht mehr wegzugehen; er kann den ganzen Tag bei dir bleiben und mit dir spielen", usw.

Sätze und Erzählen

Wenn das Kleinkind kleine Sätze benutzt, antworten die Eltern darauf, indem sie das erzählen, was das Kind damit sagen wollte. Die Eltern antworten jeweils eine Stufe höher in der Entwicklung und beziehen sich damit auf das passive Sprachvermögen. Passiver Wortschatz und passive Sprachbeherrschung sind um Monate weiter entwickelt als der aktive Gebrauch von Sprache.

Handeln

Denselben Aufbau sehen wir auch bei der Handlungsfähigkeit, wo wir folgende Schritte unterscheiden können:

- greifen nach Objekten
- anfassen
- betasten
- festhalten
- untersuchen, manipulieren

und im Umgang mit Bausteinen:

- Bauen eines Turmes
- Bauen von Mauern
- Bauen von Häusern

Die Eltern beantworten dann jeweils wieder auf einer höheren Stufe die Initiativen des Kindes. Dem Baby, das nach etwas greift, helfen die Eltern, es anzufassen. Dem Baby, das etwas anfaßt, das seine Aufmerksamkeit fesselt, helfen die Eltern, es zu ergreifen und festzuhalten, damit es das interessante Objekt länger zur Verfügung hat.

Ab dem Zeitpunkt, wo das Baby imstande ist, Objekte längere Zeit festzuhalten, helfen die Eltern ihm, sie zu untersuchen und ihre verschiedenen Möglichkeiten zu entdecken. Wenn das Kind mit Bausteinen spielt, helfen die Eltern ihm, sie aufeinanderzustapeln; sie beginnen erst mit einfachen Türmchen, später werden es dann große Türme, Mauern und Gebäude.

Eltern, die die Initiativen ihrer Kinder lenken, um die Entwicklung von Sprache und Handeln zu fördern, helfen ihnen, den nächsten Schritt zu machen. Eltern, die dies nicht tun, reagieren entweder symmetrisch oder mit Negieren, Korrigieren und Verbieten. "Sei doch mal still" oder "Hände weg, das gehört dir nicht", sind Reaktionen, die für die Entwicklung von Sprache und Handeln ungünstig sind.

In Familien, in denen die Eltern die Initiativen zuwenig oder gar nicht lenken, haben die Kinder Entwicklungsrückstände auf dem Gebiet der Sprache und des Handelns. Das bedeutet, daß nicht nur die Kommunikationsfähigkeit nicht entwickelt wird, sondern auch die Sprache und das Handeln, was sich wiederum negativ auf die kognitive Entwicklung von ansonsten normal intelligenten Kindern auswirkt.

Vom Baby zum Jugendlichen

Das Steuern der Sprachentwicklung beim Baby ist vergleichbar mit dem Steuern der Meinungsbildung beim Jugendlichen. Auf den ersten Videoaufnahmen mit Jugendlichen sehen wir oft, daß der Jugendliche sich lediglich mit abwehrenden, zustimmenden oder mißbilligenden Lauten einbringt. Hier geht es dann darum, daß derjenige, der die Interaktion lenkt, nicht symmetrisch reagiert, d.h. nicht auch nur Laute von sich gibt, sondern an seiner Meinung festhält, und den Beitrag des Jugendlichen mit solchen Worten benennt, daß man das gemeinsame Beraten fortsetzen kann. Wenn das gelingt, ist die Chance groß, daß der Jugendliche im weiteren Verlauf der gemeinsamen Überlegungen dazu kommt, sich in Ein-Wort- oder Zwei-Wort-Sätzen zu äußern. Der Lenkende soll den Empfang der Worte auf eine Art und Weise mit kurzen Sätzen bestätigen, die mit der Beantwortung der ersten Worte eines Kleinkindes durch die Eltern zu vergleichen ist. Wenn wir beim gemeinsamen Beraten weitergekommen sind, wird der Jugendliche oft bereit sein, in kurzen Sätzen wiederzugeben, was er vom Thema hält, was er denkt und tun will. Hier werden die Eltern oder der Lenkende die kurzen Sätze erneut in einen größeren Zusammenhang setzen und langsam aber sicher dazu kommen, daß der Jugendliche lernt, seine Auffassungen zu erläutern.

Die Kommunikation mit lenkenden Erwachsenen ist für den Heranwachsenden ein Übungsfeld für Meinungsbildung, das inhaltliche Ausweiten und Vertiefen von Themen und das Erarbeiten von Vereinbarungen. Für die Entwicklung des Jugendlichen ist es katastrophal, wenn die Erwachsenen Konflikte als Krisen auffassen, die mit Hilfe eines Systems von Strafen und Belohnungen zum Verschwinden gebracht werden müssen. Ein Konflikt ist eine ausgezeichnete Möglichkeit, um Konfliktbearbeitung, das Intensivieren des gemeinsamen Beratens und die Fähigkeit, zu verhandeln zu erlernen. Diese Sichtweise ist die Voraussetzung für die Interaktionsbegleitung von Heranwachsenden.

Das Lenken von Heranwachsenden

Die Interaktionsbegleitung von Heranwachsenden konzentriert sich vor allem auf das gemeinsame Beraten und den Umgang mit Konflikten. Der Jugendliche wird nicht nur durch die Videoaufnahme seiner alltäglichen Lebenssituation miteinbezogen, sondern ist auch dabei, wenn die Aufnahmen mit den Home-Trainer angeschaut werden.

Während der Videoaufnahme wird sichtbar:

- welche Initiativen der Jugendliche ergreift
- ob er darauf achtet, daß seine Initiativen empfangen werden
- welche Initiativen von den Mitbewohnern (Familiemitgliedern) kommen.
- wie der Jugendliche sie empfängt
- ob er sich in die Runde einfügt
- ob er dafür sorgt, daß er an die Reihe kommt
- ob er auch andere an die Reihe kommen läßt, bzw. sie dazu auffordert
- ob er kooperiert.

Während des Reviews, dem Anschauen und Auswerten der Videoaufnahmen, kann man sich auf das gemeinsame Beraten konzentrieren. Der Interaktionsbegleiter hilft dem Jugendlichen

- seine Meinung zu sagen
- nach der Meinung der anderen zu fragen und diese zu empfangen
- seine Meinungsbildung im Sinne der sozialen Orientierung zu erarbeiten
- daran zu denken, das Thema auszuweiten und zu vertiefen
- zu Beschlüssen und Vereinbarungen zu kommen, die die Mitbewohner bzw. Familienmitglieder mittragen können.

Der Home-Trainer oder Interaktionsbegleiter ist aktiv, um das gemeinsame Beraten in einer guten Atmosphäre und in guter Stimmung stattfinden zu lassen. Er versucht, einen freundlichen Umgangston entstehen zu lassen und hilft dem Jugendlichen und seinen Eltern, die geglückten Kontaktmomente auf der Videoaufnahme und während des Reviews zu genießen.

Oft sind die Eltern genauso ungeschickt wie der Jugendliche, wenn es darum geht, gemeinsam zu beraten und Konflikte zu bearbeiten. Der Jugendliche bemerkt das und kann - auf gleicher Stufe mit seinen Eltern - diese sozialen Fähigkeiten entwickeln.

Das Umgehen mit Konflikten ist in der Pubertät und Adoleszenz ein heißes Eisen. Der Interaktionsbegleiter braucht oft einige Überredungskraft, um die Eltern und den Jugendlichen davon zu überzeugen, erst einmal in der täglichen Familiensituation und während des Reviews die Basiskommunikation einzuüben.

Das Maß ist voll

Wie die Mutter und der Jugendliche davon überzeugt werden, die Konflikte eben ruhen zu lassen, ist in dem Videofilm "Das Maß ist voll" von Saskia van Rees und Henk Vermeulen zu sehen. Letzterer ist der Video-Home-Trainer in dem Film. Er beginnt damit, die Arbeitsweise des Video-Home-Trainings zu erklären, fragt danach, ob die Familienmitglieder zur Mitarbeit bereit sind und erklärt, daß die Konflikte erst später an die Reihe kommen, dann jedoch sehr sorgfältig durchgearbeitet werden. Der Videofilm macht ausgezeichnet deutlich, wie der Home-Trainer die Konfliktbearbeitung, die Erwartungen der Mutter und die Arbeitsweise des Home-Trainings steuert. Das Lenken des Home-Trainers oder Interaktionsbegleiters hat Modellfunktion für die Mutter, die diese Fähigkeit in Bezug auf ihr Verhältnis zu den Kindern erlernt und ist gleichzeitig auch Modell für den Jugendlichen im Umgang mit seiner jüngeren Schwester und dem Begleiten der Interaktionen zwischen Schwester und Mutter.

Aus den Erzählungen des Jugendlichen über die Schule wird auch deutlich, daß er bei Konflikten öfter dazu übergeht, eine lenkende Rolle einzunehmen und nicht mehr in der Rolle des Mitläufers oder Aufhetzers hängenbleiben muß.

Schlußwort

Das gemeinsame Beraten während des Anschauens der Videoaufnahmen macht die Bearbeitung der Pubertäts- und Adoleszentenproblematik möglich. Sowohl in Bezug auf die Eltern als auch den Jugendlichen und die weiteren Familienmitglieder wird in erster Linie die Kommunikation im täglichen Umgang aufgenommen und weiterentwickelt. Danach wird während des Reviews das gemeinsame Beraten, die Konfliktbearbeitung und das Lenken entwickelt. Oft wird von der Situation des Reviews wieder eine Interaktionsanalyse mit Videoaufnahmen gemacht, vor allem, wenn es um Fragen und Probleme geht, die im täglichen Umgang selten vorkommen. Dies sind z.B. Probleme wie Aggression, Sexualität, Kriminalität, Ausbildung und Arbeit.

Neben den Eltern können auch andere für den Jugendlichen wichtige Personen in das gemeinsame Beraten und die Konfliktbearbeitung miteinbezogen und durch Interaktionsbegleitung unterstützt werden.

2.3 Interdisziplinäres Denken und Handeln beim Video-Home- Training

Harrie Biemans

HOME-TRAINING

Home-Training, die Behandlung von Familien in ihrer häuslichen Situation durch professionelle Kräfte, ist eine intensive ambulante Form der Hilfe. Die unterschiedlichen Home-Trainingsmethoden haben das gemeinsame Merkmal, daß die Eltern ganz ausdrücklich in die Hilfe miteinbezogen werden. Vor allem bei kleineren Kindern ist das Home-Training oft mehr auf die Eltern als auf die Kinder ausgerichtet.

Ein zweites Merkmal ist, daß das Home-Training in der alltäg-lichen Familiensituation stattfindet. Schule, Nachbarschaft und Verwandte können jedoch in das Home-Training miteinbezogen werden.

Beim Home-Training geht es in erster Linie darum, eine anderweitige Unterbringung zu verhindern. Ein Großteil der Probleme, die zur Heimunterbringung führen, spielt sich in der Beziehung zwischen Eltern und dem Jugendlichen ab. Durch Home-Training können diese so verringert werden, daß eine anderweitige Unterbringung verhindert werden kann.

Die Situation zu Hause kann für den Jugendlichen und seine Eltern wieder erträglich gemacht werden. Dabei geht es nicht um zeitlich begrenzte Lösungen für einzelne Probleme: Das Home-Training will vor allem die Familie wieder in die Lage bringen, aus eigener Kraft weiterzumachen. So kann es eine Alternative für Situationen darstellen, in denen jahrelang andere Hilfeformen angewendet wurden, oder auch für Situationen, in denen die anderweitige Unterbringung nicht die richtige Lösung ist.

Im Vergleich mit anderen Hilfeformen bei Erziehungsproblemen kann Home-Training folgendermaßen eingeordnet werden:

Home-Training kann z.B. eher erwogen bzw. alternativ eingesetzt werden bei

- **anderweitiger Unterbringung:**
Wenn nach Stagnation und Erziehungsunfähigkeit keine positiven Kontakte sichtbar sind oder sichtbar gemacht werden können.
- **ambulanter Behandlung:**
Wenn die Schwierigkeiten zu groß sind und der Teufelskreis nicht mit den üblichen Formen der ambulanten Hilfe durchbrochen werden kann.
- **individueller Psychotherapie:**
Wenn die Schwierigkeiten vor allem ihren Ursprung in der Familie als schlecht funktionierendem pädagogischen System haben.

Von 1985 bis 1988 wurden vier Home-Trainingsmethoden im Rahmen von experimentellen Projekten erprobt. Diese Projekte sind im Schlußbericht der Begleitungscommission mit dem Titel "Home-Training - Helfen, wo es darauf ankommt" und in einer auswertenden Untersuchung des COJ Leiden (Bogaart & Wintels 1988) beschrieben. Die Schlußfolgerung lautete, daß die Behandlung in der häuslichen Situation in allen Regionen der Niederlande zum Angebot der Jugendhilfe gehören sollte.

Um dies zu verwirklichen, wurde die Stichting Promotie Intensieve Thuisbehandeling Nederland (SPIN) ins Leben gerufen, um Home-Training in Zusammenarbeit mit den bestehenden Jugendhilfeeinrichtungen in allen Regionen verfügbar zu machen.

VIDEO-HOME-TRAINING (VHT)

Nach der Errichtung von SPIN hat das Video-Home-Training den größten Fortschritt gemacht. Zur Zeit arbeiten ca. 80 Einrichtungen der Jugendhilfe in Bezug auf Training, Weiterentwicklung und Erforschung des VHT mit SPIN zusammen. Jährlich werden ca. 2000 Familien erreicht.

In diesem Artikel soll nun auf den interdisziplinären Aspekt des Video-Home-Trainings eingegangen werden.

In den Anfangsjahren des VHT war man vor allem auf die Entwicklung der Kinder zu Hause und in der Schule ausgerichtet. Man konnte bei Kindern in kurzer Zeit bemerkenswerte Verbesserungen bewirken. In den letzten Jahren kommen die Langzeiteffekte vor allem bei denjenigen Projekten, die am längsten mit VHT arbeiten, immer mehr ins Blickfeld.

Besonders in sozial schwachen Familien mit wenig entwickelten Eltern scheint die Entwicklung der Kinder nur dann voranzugehen, wenn man auch die Entwicklung der Eltern in die Hand nimmt. Es gibt einige Untersuchungen, die zeigen, daß die Langzeiteffekte von Interventionen, bei denen es um Kinder geht, von der Weiterentwicklung der Eltern abhängig sind (Seitz, 1990) und daß die intellektuelle und soziale Entwick-

lung von Kindern durch Multi-Problem-Eltern negativ beeinflusst werden. (Sameroff, 1990).

Die Zusammenarbeit mit den Eltern in der häuslichen Situation verläuft in folgenden Phasen:

- erst eignen sich die Eltern die Basiskommunikation an,
- danach wird ihre Anwendung in der Familie eingeübt,
- drittens geht es um ihre Anwendung bei der Unterstützung der Entwicklung der Kinder,
- und schließlich um die Anwendung bei der eigenen Entwicklung der Eltern.

Schematische Darstellung:

1	2	3	4	5
Basiskommunikation Familie	Tägliches Familienleben	Entwicklung der Kinder	Entwicklung der Eltern	soziales Netzwerk

Block 1. Basiskommunikation

Die Basiskommunikation wird während der Aufnahmen in der Familie geübt. Der spontane Kontakt zwischen Eltern und Kind wird festgehalten und der Home-Trainer sieht sie sich mit den Eltern nach bestimmten Prinzipien an.

Die Eltern lernen:

- Initiativen der Kinder zu empfangen,
- jeden gleichermaßen an die Reihe kommen zu lassen,
- gemeinsam zu beraten,
- mit Konflikten umzugehen.

Dies geschieht dadurch, daß Interaktionen auf dem Videoband mit den Eltern hinterher analysiert werden. Bei den Aufnahmen geht es nicht darum, festzuhalten, wie die Familie im sozialen Bereich funktioniert, sondern um die Verdeutlichung der Prinzipien der Basiskommunikation. Der Home-Trainer zeigt anhand von geglückten Momenten auf dem Film, worum es geht (erfolgreiche Interaktionen). Dies sind:

- Momente, in denen die Kinder Initiativen zeigen,
- Momente, in denen die Eltern ab und zu diese Initiativen empfangen und dies auch bestätigen,
- Momente, in denen die Reihenfolge festgelegt und gemeinsam beraten wird sowie Konflikte bearbeitet werden.

Während des Ansehens der Videoaufnahmen mit den Eltern wendet der Home-Trainer selbst die Regeln der Basiskommunikation an. Er empfängt die Initiativen der Eltern und der größeren Kinder, strebt danach, jeden gleichermaßen an die Reihe kommen zu lassen, lenkt den Prozeß des gemeinsamen Beratens und hilft dabei, mit Konflikten umzugehen.

Absicht der Video-Registrierung in Block 1 ist also nicht, festzuhalten, wie die Familie funktioniert, sondern beim nächsten Mal eine Aufnahme zu haben, auf der sichtbar wird, daß die Eltern die Basiskommunikation besser und öfter anwenden. Auch die Folgeaufnahme wird nicht nur benutzt, um festzustellen, daß es besser geht, sondern auch als Ausgangspunkt für die darauffolgende Aufnahme. Es kann sein, daß es den Familienmitgliedern nach einigen Aufnahmen schon gelingt, die Kommunikation flüssig in Gang zu halten. Es kann jedoch auch vorkommen, daß man mehr als 10 Aufnahmen nötig hat, bevor man das Gefühl bekommt, daß die Familie die Prinzipien einigermaßen beherrscht.

Block 2. Anwendung in der Familie

Nachdem man sich die Basiskommunikation angeeignet hat, geht man dazu über, ihre Anwendung im täglichen Familienleben einzuüben.

In den meisten Familien geht es von dem Augenblick an, wo mit der Basiskommunikation geübt wird, gleich besser. In manchen Familien geht es jedoch nur während der Aufnahme besser, während man noch nicht in der Lage ist, das Geübte den ganzen Tag lang zu praktizieren. Meistens wird man in diesen Fällen Hilfe durch die sozialpädagogische Familienhilfe und andere Unterstützung aus der natürlichen Umgebung der Familie mobilisieren. Wenn die SPFH eingeschaltet wird, wird sie in die Unterstützung der Kommunikation miteinbezogen. Es werden Videoaufnahmen von den spontanen Interaktionen der Familienhelferin in der Familie gemacht und man hilft ihr, so zu kommunizieren, daß sie die Eltern beim Empfangen der Initiativen, dem Verteilen der Aufmerksamkeit, dem gemeinsamen Beraten und dem Umgang mit Konflikte unterstützen kann. Zusammen mit dem Home-Trainer entwickelt die Familienhelferin die Fähigkeit der Eltern, den Haushalt zu führen, Sorge für die Gesundheit der Kinder zu tragen und ihre Erziehungsfähigkeit.

Wenn Familienhilfe nicht notwendig ist, übernimmt der Home-Trainer selbst die Unterstützung in Bezug auf Haushalt, Gesundheitspflege und Erziehung.

Das gemeinsame Ansehen der Aufnahmen

Beim gemeinsamen Ansehen und Durchsprechen der Aufnahmen wird sowohl die Basiskommunikation gelehrt als auch mit den Eltern gemeinsam über die Haushaltsführung, die Gesundheitspflege und die Erziehung beraten. Den Eltern wird

geholfen, sich etwas vorzunehmen und Regeln aufzustellen, was beim nächsten Kontakt in Bezug auf Ausführung und Erreichbarkeit überprüft wird. Während des Durchsprechens der Aufnahmen ist der Home-Trainer selbst aktiv beim Anwenden der Kontaktprinzipien. Er hilft den Eltern und den größeren Kindern, die wechselseitigen Initiativen zu empfangen, gleiche Verteilung der Aufmerksamkeit anzustreben, gemeinsam zu beraten und Konflikte handhabbar zu machen.

Bei Jugendlichen wird der Auswertungskontakt selbst auch wieder auf Video aufgenommen, um die Basiskommunikation besonders intensiv einzuüben; das gemeinsame Beraten und das Umgehen mit Konflikten erfordern bei Jugendlichen nämlich doppelt so viel Aufmerksamkeit.

Block 3. Anwendung bei der Entwicklung der Kinder

In dem Maße, wie die Basiskommunikation besser erlernt worden ist und ihre Anwendung im täglichen Umgang der Familie leichter vonstatten geht, entsteht Raum dafür, der Entwicklung der Kinder mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Man beschäftigt sich dann damit, was die Kinder für ihre Weiterentwicklung benötigen, was z.B. zu ihrem Entwicklungsniveau paßt, wie man ihnen helfen kann, mit Freunden umzugehen, was man von ihnen zu Hause verlangen kann, wie man sie schulisch unterstützen kann und schließlich, wie man ihnen bei der Integration in Clubs und Vereine behilflich sein kann.

Wenn es eine Zeit lang soziale Probleme in der Familie gegeben hat, haben die Kinder oft Entwicklungsrückstände und kommen in der Schule und in Vereinen nicht so gut mit. Der Home-Trainer setzt dann mit ihnen richtige Nachholprogramme für zu Hause, die Schule und Vereine auf, in denen die folgenden Fragen im Mittelpunkt stehen:

- Was möchtest du gerne tun?
- Was brauchst du, um mitmachen zu können?
- Wie könnt ihr einander dabei helfen?

Block 4. Entwicklung der Eltern

In Multi-Problem-Familien sind die Eltern durchgehend in allen Bereichen schwach. Sie haben oft Krach mit der Verwandtschaft, sind sozial isoliert und haben zuwenig Kontakte mit Bekannten und Menschen in ihrer Umgebung. Sie haben oft eine schlechte Schul- und Berufsausbildung, sind arbeitslos oder arbeitsunfähig.

Angesichts der Tatsache, daß gerade bei diesen Eltern die Langzeitaussichten für die Hilfestellung für Kinder und Familie am schlechtesten sind, sollte man hier besonders aktiv werden, um den Eltern dabei zu helfen, die Beziehungen zur Verwandtschaft wiederherzustellen, ein soziales Netzwerk aufzubauen und sich für mehr Ausbildung bzw. Arbeit zu entscheiden.

Es scheint, daß der Home-Trainer hierbei mehr Chancen hat, als der durchschnittliche Helfer.

Er hat den Eltern die Basiskommunikation beigebracht und kann ihnen helfen, diese im täglichen Familienleben und für die Langzeitziele einzusetzen, nämlich die Entwicklung der Kinder und ihre eigene.

Eltern, die die Kontaktprinzipien beherrschen, trauen sich mehr zu und nachdem sie mit der Erziehung in der Familie und der Unterstützung ihrer Kinder in deren Entwicklung Erfolge hatten, sind sie auch stark motiviert, an einer besseren Perspektive für ihre eigene Position als Erwachsene zu arbeiten.

Video und Interaktionsanalyse werden auch wieder eingesetzt, wenn der Home-Trainer mit den Eltern über Verwandte, soziales Netzwerk, Ausbildung und Arbeit spricht und, sofern es notwendig wird, auch während der Begleitung der Umsetzung.

DER INTERDISZIPLINÄRE ASPEKT DES VIDEO-HOME-TRAININGS

Nacheinander sollen hier die interdisziplinären Anteile der vier Blöcke vorgestellt werden.

- Basiskommunikation
- Familie
- Entwicklung der Kinder
- Entwicklung der Eltern.

Basiskommunikation (Block 1)

Bei Untersuchungen über das soziale Verhalten von Tieren, einem Zweig der Biologie, der Ethologie genannt wird, wurde zuerst damit begonnen, die Video- und Filmtechnik einzusetzen. Die Ethologen filmten spontane Interaktionen zwischen Tieren, um die Serien von Zeichen in Verbindung mit Paarung, Nestbau, Brutpflege, Territoriumsverteidigung und Hierarchie zu erforschen. Durch wiederholte Aufnahmen konnte man artspezifische Interaktionsmuster feststellen und durch Bild-für-Bild-Analyse die Elemente identifizieren, aus denen sie sich zusammensetzen bzw. aufgebaut sind. Film und Video ermöglichen eine Einzelbildanalyse der Kommunikation und sind als Verhaltensmikroskop geeignet, die Elemente natürlicher Interaktion zu entdecken. Gegen Ende der siebziger Jahre begannen einige Verhaltenswissenschaftler, das soziale Verhalten von Eltern und Kinder mit Hilfe der Film- und Videotechnik zu untersuchen. Sie wurden "human ethologists" genannt. Einer der Begründer war Colwyn Trevarthen, Professor für Kinderpsychologie und Psychobiologie an der Universität Edinburgh. Er hat die Entwicklung des Video-Home-Trainings in den Niederlanden sehr genau verfolgt.

Nicht nur im Bereich der Psychologie, sondern auch in der Psychiatrie waren Forscher seit den siebziger Jahren damit beschäftigt, den spontanen Eltern-Kind-Kontakt zu untersuchen.

So z.B. H. und M. Papousek vom Max-Planck-Institut München und D.N. Stern aus New York. Sie waren auch zu Gast auf dem ersten internationalen Kongress über Video-Home-Training in der Amsterdamer RAI im Jahre 1986.

In den siebziger Jahren wurden in Europa und Amerika die Eltern-Baby-Interaktionen auch in einem standardisierten Laboratoriumssetting untersucht. Das Baby sitzt aufrecht in einem Kinderstuhl und Mutter bzw. Vater sitzen ihm auf Augenhöhe gegenüber. Neben dem Baby ist ein Spiegel aufgestellt, sodaß sowohl das Baby als auch die Eltern frontal ins Bild kommen und damit die Bild-für-Bild-Analyse möglich wird. Diese Versuchsanordnung erbrachte folgende Ergebnisse:

1. Das Kind zeigt fortlaufend spontane Initiativen, um mit seinen Eltern in Kontakt zu kommen.
2. Die Eltern bestätigen den Empfang.
3. Die Bestätigung ruft neue Initiativen hervor, sodaß ein Austausch zustandekommt.

Als Saskia van Rees und ich 1978 von diesen Untersuchungen erfuhren, sind wir dazu übergegangen, Video und die Bild-für-Bild-Analyse als therapeutisches Hilfsmittel in der Familiensituation einzusetzen. Es handelte sich dabei sowohl um Familien, die ihre Kinder verwahrlosen ließen als auch um Familien mit einem autistischen, psychotischen oder sonstig retardierten Kind.

Zu 1.

Die größte Entdeckung bei der Arbeit mit Video in verwehrlosen Familien war, daß die natürlichen Kontaktinitiativen der Kinder auch dann nicht verlöschten, wenn diese jahrelang nicht beantwortet wurden. Das stärkt die Ausgangsposition des Home-Trainings besonders, weil man die Kontaktinitiativen auf Video aufnehmen und als Ausgangspunkt für die Wiederherstellung der Kommunikation in der Familie verwenden kann.

Zu 2.

Ein Großteil der Eltern bestätigt automatisch die Initiativen des Kindes, indem sie den Gesichtsausdruck spiegeln und zu-

stimmend benennen bzw. größeren Kindern Mitteilungen beantworten.

Beim Video-Home-Training wird festgestellt, daß verwehrlose Eltern oft die Initiativen ihrer Kinder nicht bemerken oder nicht so empfangen, wie sie gemeint sind.

Innerhalb des Home-Trainings kann man wohl feststellen, daß auch diese Eltern für die Initiativen ihrer Kinder offen sind und auch gerne den Empfang bestätigen, wenn man sie lehrt, wie sie das machen können. Die starke Motivation der Eltern, einen guten Kontakt mit ihren Kindern haben zu wollen, ist die zweite Stärke des Home-Trainings.

Zu 3.

In dem Maße, wie den Eltern Fortschritte im Erlernen der Basiskommunikation machen, dauert auch der Austausch länger, in dem man sich gegenseitig empfängt. Eltern und Kinder genießen den Austausch, wenn er nach den Regeln der Basiskommunikation verläuft und dies ist ein starker Motor sowohl für die Entwicklung der Kinder zu Hause und in der Schule, als auch für die soziale und gesellschaftliche Entwicklung der Eltern.

Dadurch, daß Mitarbeiter aus unterschiedlichen Einrichtungen zum Video-Home-Trainer ausgebildet werden, ist eine besonders intensive interdisziplinäre Kommunikation möglich. Die Mitarbeiter der Familienvormundschaft, der RIAGG, von Heimen oder Tageseinrichtungen haben unterschiedliche Vorbildung und Berufserfahrung. Sie sind Psychologen, Pädagogen, psychiatrisches Pflegepersonal, Psychotherapeuten, Sozialarbeiter oder professionelle Erzieher. Sie können sich spezialisiert haben auf z.B. kleine Kinder, Jugendliche, Drogenabhängige, Inzestopfer, psychiatrische Krankheitsbilder, usw.

Mehrere hundert Home-Trainer machen zusammen jährlich zehntausende Videoaufnahmen, aus denen sichtbar wird, von welchem Ausgangspunkt Eltern und Kindern beim Erlernen der Basiskommunikation und ihrer Anwendung geholfen wird.

Es stellt eine Herausforderung erster Ordnung dar, alle diese Daten zu systematisieren und sie für die Daten anderer Disziplinen vergleichbar zu machen, damit sich die interdisziplinäre Praxis weiterentwickeln kann.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit in den Blöcken 2,3 und 4

Bei der Durchführung des Home-Trainings in der Familie steht man mitten in der alltäglichen Wirklichkeit neben den Eltern. Multi-Problem-Familien sind oft mit einem multi-disziplinären Hilfsangebot konfrontiert, was im schlimmsten Fall dazu führt, daß sie von einer Instanz zur anderen geschickt werden und sich letztendlich zwischen allen Stühlen wiederfinden; im besten Fall arbeiten alle Instanzen zusammen und ergänzen einander, um der Familie oder einzelnen Familienmitgliedern effektiv zu helfen.

Voraussetzung für den Beginn eines Home-Trainings ist, daß der jeweils zuständige Mitarbeiter einen Schritt zurücktritt und dem Home-Trainer die Regie für die anzubietende Hilfe und das Helfetrajekt überläßt. Das bedeutet nicht, daß die anderen Fachkräfte ausgeschaltet werden, sondern daß sie genau so eingesetzt werden, daß sie sich ergänzend helfen und einander in der Effektivität ihrer Arbeit verstärken.

Die folgende Übersicht gibt an, mit welchen Disziplinen in Bezug auf die Aufgaben der Blöcke 2,3 und 4 vielfältig zusammengearbeitet wird.

Familie	Disziplinen
Haushalt	Sozialp. Familienhilfe Sozialamt
Gesundheitspflege	Hauspflegedienst Hausarzt Kinderarzt
Erziehung	Familienvormundschaft SPFH Jugendamt
<hr/>	
Entwicklung der Kinder	
Zu Hause	Jugendhilfe Sozialpädagogischer Dienst
Schule und Kindergarten	Lehrer, Erzieher Schulbegleitungsdienste Beratungslehrer
Vereine, Clubs	Nachbarschaftszentren
<hr/>	
Entwicklung der Eltern	
Verwandschaft	Psychiater RIAGG
Soziales Netzwerk	Nachbarschaftszentren Bewährungshilfe Sozialamt
Ausbildung und Arbeit	Erwachsenenbildung Arbeitsvermittlung

Mit allen diesen Disziplinen zusammenzuarbeiten, erscheint so als eine große Aufgabe, man muß sich jedoch klarmachen, daß eine Multi-Problem-Familie mit ihnen allen zu tun hat.

Die Aufgabe des Home-Trainers ist es, neben den Eltern zu stehen und ihnen dabei zu helfen, alle diese Dienste sinnvoll in Anspruch zu nehmen bzw. ein Hilfetrajekt erfolgreich zuende zu bringen.

Diese Übersicht ist mit Sicherheit nicht vollständig. Beim Jugendamt werden die Eltern sicher nicht nur mit der Familienvormundschaft in Kontakt kommen, wenn ein Kind unter deren Aufsicht gestellt wird, sondern auch noch mit den folgenden Disziplinen:

- Vertrauensarzt,
- Vormundschaftsrichter,
- Kinderschutzbund,
- Erziehungsberatungsstelle.

Bevor die Eltern bei den Jugendhilfeinstanzen angelangt sind, hat es oft auch problematische Kontakte mit dem Sozialamt, der Schule und mit Ärzten gegeben. Manchmal sind Kinder bereits anderweitig untergebracht (gewesen), sodaß es auch noch Kontakte zu Mitarbeitern der Jugendhilfeeinrichtungen gibt. Sobald der Home-Trainer damit beginnt, die Eltern zu begleiten, wird er schnell mit der Vielfalt der Disziplinen bekannt werden. Es ist daher gut zu verstehen, daß ein Mitarbeiter oft das Gefühl hat, dem nicht gewachsen zu sein und den einfachsten Weg der Heimunterbringung der Kinder wählt; damit ist dann nämlich auch das multi-disziplinäre Problem auf einen Schlag gelöst.

INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT IN DER SUPERVISION DES HOMETRAINERS

Die Supervision des Home-Trainers kann man in 3 Aufgabengebiete unterteilen:

1. Das Trainieren der Basiskommunikation:
 - wie vermittelt der Home-Trainer den Eltern und der Familie die Basiskommunikation,
 - wie kriegt der Home-Trainer selbst die Prinzipien der Basiskommunikation in den Griff,
 - wie wendet er sie beim Analysieren der Bilder mit den Eltern an.
2. Die Anwendung der Basiskommunikation in den Blöcken "Familie", "Entwicklung der Kinder" und "Entwicklung der Eltern".
3. Das interdisziplinäre Zusammenarbeiten.

Um das Know-how dieser drei Gebiete zu übermitteln, hat man sich für das System der Supervisionsleiter entschieden. Ein Home-Trainer mit ausreichender Erfahrung und Fachwissen in den drei Aufgabenbereichen supervidiert den beginnenden Home-Trainer. Am Anfang der Ausbildung wird jede Aufnahme der Familie zusammen mit dem erfahrenen Home-Trainer angesehen und der kommende Kontakt mit der Familie vorbereitet. Auf diese Art kann der erfahrene Home-Trainer sehr konkret und detailliert vorgehen, seine Erfahrungen weitergeben und gleichzeitig auch die Folgeaufnahmen mit auswerten. Er kann damit die Entwicklung der Familie und den Lernprozeß des beginnenden Home-Trainers genau verfolgen.

Die ersten Stufen der Supervisionsleiter sind folgende:

- Familie
- Home-Trainer in der Ausbildung
- Erfahrener Home-Trainer
- Supervisor

Die darauf folgende Stufe beinhaltet, daß auch der erfahrene Home-Trainer supervidiert wird. Hierbei geht es nicht nur darum, wie er die Entwicklung der Familie und des auszubildenden Home-Trainers verfolgt, sondern auch um seine eigenen Fähigkeit, Supervision zu geben. Dafür werden Videoaufnahmen von den Supervisionskontakten zwischen dem erfahrenen und dem auszubildenden Home-Trainer gemacht. Anhand des Videos wird untersucht, ob sie nach den Regeln der Basiskommunikation zusammenarbeiten und ob der erfahrene Home-Trainer sein Know-how über ihre Anwendung in den Blöcken 2, 3 und 4 ergänzend übermittelt.

Auch die Supervision kann wieder mit Video supervidiert werden; die Supervisionsleiter kann so fünf oder mehr Stufen haben, wobei auf jeder Stufe Videoaufnahmen gemacht werden. Auf diese Weise kann man eine objektive Interaktionsanalyse durchführen und den Fortschritt feststellen.

INNOVATION

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit des Home-Trainers mit anderen Disziplinen spielt auch in der jeweiligen Einrichtung eine große Rolle. Wenn es einer Einrichtung gelungen ist, daß einige Mitarbeiter sich die neue Hilfeform angeeignet haben und einer der Home-Trainer als interner Supervisor eingesetzt werden kann, wird man darüber nachdenken müssen, welchen Platz und welchen Umfang diese neue Form der Hilfe in der Einrich-

tung einnehmen soll. Man beginnt, Home-Training mit anderen Hilfeangeboten zu vergleichen. Die Home-Trainer besprechen sich mit ihren Kollegen und haben überweisende und evaluierende Kontakte miteinander. Dies bringt ein neues Vorgehen bei der Indikationsstellung und den Aufnahmegesprächen mit sich.

Das interdisziplinäre Denken und Handeln, das nötig ist, um eine gute Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung und zwischen den Einrichtungen derselben Region herzustellen, wird zur Zeit inventarisiert. Wenn man interdisziplinär arbeiten will, ist die pragmatische Lösung richtungsweisend. Es geht nicht darum, sich verfeinert oder tiefeschürfend auseinanderzusetzen, sondern um die Ergebnisse einer Arbeitsweise, die Anwendbarkeit einer Methode, ihre Auswirkungen und Effektivität. Beim pragmatischen Vorgehen werden die Wertschätzung des Klienten, die Zufriedenheit des Mitarbeiters und die Effizienz der Methode die Punkte, an denen sich die Einrichtung orientiert.

2.4 VHT - Trajektplan für die Multi-Problem-Familie

=====

Harrie Biemans

Teil 1 Theoretische Analyse

Dringend und wichtig

Multi-Problem-Familien zu helfen ist oft wie Feuerlöschen, Erste-Hilfe-Leisten, Krisenbewältigung und Durchgreifen mit anderweitiger Unterbringung. Die Lösung dringlicher Probleme kostet viel Zeit und Energie, wobei für den Lernprozeß der Eltern oft keine Zeit mehr bleibt. Dadurch bleiben wichtige Sachen liegen.

Die 5 Etappen des Trajektes

Mit einigen erfahrenen Home-Trainern/Trajektbegleitern haben wir bei der Evaluierung und Analyse erfolgreicher Home-Trainings 5 Etappen festgelegt, die nacheinander durchzuarbeiten sind. Es betrifft hier die Etappen:

- 1. Basiskommunikation
- 2. Tägliches Familienleben
- 3. Entwicklung der Kinder
- 4. Entwicklung der Eltern
- 5. Integration im sozialen Umfeld

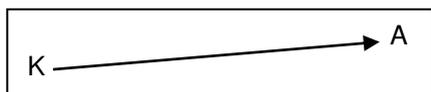
Aktivieren und kompensieren

Zu Beginn der Hilfeleistung stehen in allen 5 Etappen dringliche Problemstellungen zur Lösung an. Z.B.:

- die Eltern haben zu geringe soziale Fähigkeiten;
- der Haushalt und das Familienleben funktionieren nicht;
- Kinder bleiben in ihrer Entwicklung zurück;
- die Eltern haben eine unzureichende Schulbildung, haben oft keine Arbeit oder eine Arbeit auf einem zu niedrigen Niveau. Es bestehen Konflikte innerhalb der Verwandtschaft und im Bekanntenkreis; ein Freundeskreis existiert nicht;
- es bestehen keine Kontakte in der Nachbarschaft und sie nutzen nicht die im Umfeld angebotenen Sozialdienste;
- die Nachbarschaft und das Wohngebiet haben oft kein angemessenes Integrationsangebot.

Mit dem Begriffspaar "aktivieren" und "kompensieren" können dringliche und wichtige Angelegenheiten getrennt werden. Der Home-Trainer beginnt mit dem wichtigen Lernprozeß von Etappe 1: die Aktivierung der sozialen Fähigkeiten und regelt als Sicherheitsstruktur für dringliche Problemstellungen in den 4 anderen Etappen kompensierende Hilfsaktivitäten. Mit den Zuständigen der 4 anderen Etappen werden Vereinbarungen getroffen, eine Zeit lang kompensierende Hilfen anzubieten und zwar bis die Entwicklung durch die Aktivierung soweit fortgeschritten ist, daß die Eltern die Verantwortung wieder selbst übernehmen können.

Schematische Darstellung:



K= Kompensierung nimmt ab

A= Aktivität nimmt zu

Der Trajektbegleiter

Die Trajektbegleitung ist in 5 Etappen aufgeteilt, in denen die Elternfunktion nacheinander aktiviert wird. Der Aktivierungsprozeß wird vom Trajektbegleiter überwacht. Er achtet darauf, daß die Hilfeleistenden ihre kompensierende Unterstützung rechtzeitig und nach Rücksprache mit den Eltern in aktivierende Kontakte umsetzen und sich weiterhin an der zunehmenden Selbständigkeit der Eltern orientieren; dies ist die Aktivierungsrouten des Trajektplans. Parallel dazu muß die kompensierende Unterstützung organisiert und koordiniert werden. Die Familienfürsorge, Familienvormundschaft, Hausarzt, Lehrer, Schulleiter, Sozialarbeiter, Kinderarzt, Psychiater, Jugendrichter, Erwachsenenbildner, Berufsberatung und alle weiteren Personen, die mit der Multi-Problem-Familie zu tun haben, müssen informiert und auf ihre Aufgaben innerhalb des Trajektplans eingestimmt werden.

Das Verhältnis der Basiskommunikation zu den anderen Etappen

Die Basiskommunikation umfaßt die Kontaktgrundsätze des Interaktionsschemas. Mit Hilfe des Videos lernen die Eltern in erster Instanz das Kommunizieren an sich und in zweiter Instanz das Lenken der Kommunikation innerhalb der Familie. Eltern und Kinder lernen:

- Initiativen zu empfangen
- selbst positive Kontaktinitiativen zu zeigen
- dafür zu sorgen, daß jeder an die Reihe kommt
- gemeinsam nach Lösungen zu suchen
- Konflikte zu meistern

Beim Erlernen der Kontaktgrundsätze mit Hilfe des Videos werden erfolgreiche Interaktionen innerhalb der Familie genutzt, um das Wachstum zu fördern. Ist dies nach einigen Wochen oder Monaten in Sitzungen von jeweils einer Stunde pro Woche ausreichend geübt, werden diese Fähigkeiten in den anderen Etappen angewandt. Manchmal wird beim Erlernen der Basiskommunikation die Sozialpädagogische Familienhilfe hinzugezogen, deren Arbeit ebenfalls mit Video begleitet wird, um so die Interaktionen innerhalb der Familie zu unterstützen und zu entwickeln. Die Anwendung der Basiskommunikation in den Etappen 2,3,4 und 5 wird ebenfalls mit Video begleitet.

Der Zeitaspekt

In jeder Etappe wird geprüft, welchen zeitlichen Überblick die Eltern benötigen.

1. Am Anfang der Etappe 1 wird nicht mehr verlangt, als für die Dauer der Video-Aufnahme die Kontaktgrundsätze anzuwenden. Je Kontaktelement kann die erfolgreiche Interaktion ausgeleuchtet werden, bis Kommunikationsschemata entwickelt worden sind, die für die Dauer von einigen Minuten erfolgreich ablaufen. Etappe 1 kann abgeschlossen werden, wenn die Kontaktgrundsätze 1 Stunde lang erfolgreich angewandt werden können.
2. Bei der Anwendung im täglichen Familienleben müssen Eltern lernen, einen Überblick über die Geschehnisse zu erhalten und zwar anfänglich nur für einige

Stunden am Tag, später für den ganzen Tag und schließlich für eine ganze Woche. Die Führung des Haushaltes, die Pflege der Kinder, das Einkaufen und der Umgang mit Geld erfordern einen Überblick über größere Zeiteinheiten.

3. Die Förderung der Entwicklung der Kinder erfordert von den Eltern einen noch größeren Überblick. Wie bringen wir den Kindern im alltäglichen Leben bei, sich selbst zu versorgen, sich sprachlich auszudrücken und gute Umgangsformen zu zeigen? Verbuchen wir wöchentlich, monatlich Fortschritte? Wie organisieren und begleiten wir Vereins- und Freizeitaktivitäten und die wöchentlichen und monatlichen Kontakte in Kindergarten und Schule?
4. Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Eltern gibt es wieder größere Zeiteinheiten. An erster Stelle ist da die Vergangenheit, die mit der Basiskommunikation aufgegriffen werden soll. Die Beziehung der Partner und der Verwandtschaft ist oft durch ungelöste Probleme aus der Vergangenheit belastet. Gleichzeitig muß man sich mit der eigenen Zukunftsperspektive durch Ausbildung und Arbeit beschäftigen, was wieder einen größeren Zeitüberblick verlangt, und muß man sich für Schritte entscheiden, die für die kommenden Jahre entscheidend sind.
5. Das gilt auch für die Etappe 'Nachbarschaft'. Die Beziehung zu der Nachbarschaft wird nicht schlagartig geregelt. Man braucht einen Überblick darüber, welche Angebote man nutzen möchte, was man selbst in Nachbarschaftskontakte investieren will, um als vollwertiger Nachbar im Sozialfeld teilnehmen zu können. Die Nachbarschaft ist ein Sozialfeld mit Beziehungen, die sich über Jahrzehnte aufbauen.

Je besser die Eltern längere Zeiteinheiten überschauen können, um so mehr kann die Frequenz der aktivierenden und kompensierenden Hilfeleistungen zurückgenommen werden.

TRAJEKTPLAN MULTI-PROBLEM-FAMILIE

Teil 2 Plan und Ausführung

Wir unterscheiden 4 Phasen:

- **Intake**
- **Ausführung**
- **Abschluß**
- **Follow-up**

Intake-Phase (Aufnahme und Planung)

Schritt 1

Die Wahl des Trajektbegleiters.

Es wurden bereits in ausreichendem Maße Erfahrungen mit Home-Trainern als Trajektbegleiter gemacht. Es wurden auch einige gemeinsame Erfahrungen mit Home-Trainern, verantwortlich für die Aktivierung, und Familienhelfern gemacht, die für die Kompensierung verantwortlich waren. Der gewählte Trajektbegleiter teilt die Aufnahmedaten in die 5 Etappen ein. Nach Rücksprache mit seinem Supervisor oder Praxisberater wird anhand dieser Einteilung beschlossen, mit dem Home-Training weiterzumachen.

Schritt 2

Je Etappe wird folgendes ausgefüllt:

- Diagnostik: Beschluß bezüglich Ergänzung;
- Globaler Entwicklungsplan Eltern:
In jeder Etappe wird geprüft, ob sie diese Teile nicht, unzureichend, ausreichend oder gut beherrschen;
- Globaler Mitarbeiterplan:
Hier betrifft es die Abprachen mit den anderen Helfern:
 - + Hilfeleistende, die bereits eingeschaltet wurden
 - + Hilfeleistende, die einzuschalten sind
 - + ab wann und für welche Zeitdauer;
- Evaluierungsplan
 - + Geschätzte Dauer der Lernroute je Etappe
 - + Abschlußkriterien für die Teile je Etappe;
- Evaluierung Mitarbeiterplan.
Abschlußkriterien je Hilfeleistender, je Etappe.

Schritt 3

Planung der Zusammenkünfte aufgrund des Trajektplans.

- Teilnehmer, Dienste, mit denen zusammengearbeitet wird.
- Ort: in der Familie, im Nachbarschaftshaus in der Einrichtung des Home-Trainers oder an einem anderen Ort.
- Anzahl der Zusammenkünfte: einmal halbjährlich.
- Vereinbarung bezüglich Beginn der Zusammenkunft mit Beschluß bezüglich des Trajektplans.

Schritt 4

Ergänzungen:

Aufgrund der Anfangszusammenkunft können Ergänzungen notwendig sein und zwar bezüglich:

- Ergänzung Diagnostik
- Ergänzung Lernroute Eltern
- Ergänzung Mitarbeiterplan
- Ergänzung Evaluierungsplan

Schritt 5

Auf der Grundlage aller Daten Beginn der Ausführung der Hilfeleistung.

Aktivieren und kompensieren

Im Lernprozeß wird schrittweise aktiviert. Bis die Eltern selbständig in den 5 Etappen funktionieren können, werden die Helfer vorübergehend kompensieren. Das Verhältnis Aktivieren - Kompensieren wird je Etappe mit jedem eingeschalteten Helfer evaluiert.

Bei den Multi-Problem-Familien können sehr viele Probleme bestehen und es kann ein intensiver, über eine längere Zeit andauernder Lernprozeß mit kleinen Schritten notwendig werden. Zum Glück passiert es auch, daß in den Multi-Problem-Familien vieles in Ordnung ist und größere Schritte im Aktivierungsprozeß machbar sind. Liegen viele Probleme vor und muß mit kleinen Schritten gearbeitet werden, kann es erforderlich sein, je Etappe die 4 Punkte noch einmal extra durchzuführen:

- Diagnostik
- Lernroute Eltern
- Mitarbeiterplan
- Evaluierung

Etappe 1 Basiskommunikation

Das Interaktionsschema wird von links oben nach rechts unten durchgearbeitet. In der Regel werden die Bündel je Muster bearbeitet, es kann aber auch oft notwendig sein, sämtliche Elemente einzeln zu bearbeiten. (Video-Kontakt-Schema am Ende dieser Ausführungen oder Kap. 1.3)

Diagnostik

In der Diagnostik kann geprüft werden, ob der betreffende Teil, das Muster und Element auf dem Video nicht - unzureichend - ausreichend oder gut wiedergegeben wird. Je Kontakt werden die Fortschritte der Teile evaluiert. In diesem Teil wird der Mitarbeiterplan einerseits mit dem Kompensieren der vier anderen Etappen beschäftigt sein und andererseits - insofern notwendig - zusammenarbeiten mit der sozialpädagogischen Familienhilfe oder einem ehrenamtlichen Mitarbeiter zwecks Erlangung der Basiskommunikation.

2 Tägliches Familienleben

Diagnostik und Evaluierung

- Haushalt
 - + Finanzen
 - + Einkaufen
 - + Regelungen und Vereinbarungen
- Pflege
 - + Einrichtung
 - + Instandhaltung
 - + Hygiene
 - + Kleidung
- Nahrung
 - + Regelmäßigkeit
 - + Zusammenstellung
 - + Warme Mahlzeiten
- Erziehung
 - + Begrüßung und Verabschiedung
 - + Umgangsformen
 - + Kontaktprinzipien im täglichen Familienleben
 - + Lenkung der täglichen Geschehnisse
 - + Lenkung der Kommunikation

Mitarbeiterplan Etappe 2

- Kontakt mit Hausarzt und Organisation für häusliche Pflege
- Zusammenarbeit mit Familienfürsorge und Sozialdienst
- Kontaktaufnahme mit entsprechender Instanz zwecks Unterstützung und eventueller Einschaltung eines ehrenamtlichen Mitarbeiters.

Etappe 3 Entwicklung der Kinder

Diagnostik und Evaluierung

Situation zu Hause:

- Sprachgebrauch
- Motorische Fähigkeiten
- Zusammenspiel
- Soziale Orientierung
- Eigene Versorgung
- Selbstvertrauen und Selbständigkeit

Situation in der Schule:

- Lernniveau
- Benehmen in der Klasse
- Rücksprache zwischen Eltern und Lehrern

Situation in der Freizeit:

- Vereine
- Kontakte in der Nachbarschaft
- Freunde

Schutzfaktoren beim Kind

- Robustheit und Kompaktheit
- Intelligenz und Geschicklichkeit
- Aufmerksamkeit
- Freundlichkeit
- Selbstvertrauen
- Hilfsbereitschaft

Testergebnisse und schulische Leistungen

- Vor Beginn der Behandlung
- Nach Abschluß der Behandlung

Mitarbeiterplan Etappe 3

- Absprachen mit Kindergarten und Schule
- Absprachen mit hinzugezogenen Spezialisten
- Begleitung während der Freizeit

Etappe 4 Entwicklung der Eltern

Diagnostik und Evaluierung

- Soziales Netzwerk
- Schulbildung
- Arbeit

Es werden die 10 Risikofaktoren von Sameroff angewandt (siehe Anlage)

- Je Risikofaktor wird geprüft:
wie wird der Risikofaktor aufgehoben?
Falls dieser nicht aufgehoben werden kann, wie kann dauerhaft kompensiert werden?

Mitarbeiterplan Etappe 4

- Zusammenarbeit mit den hinzugezogenen Spezialisten
- Entwicklung der Kontakte mit Partnern, Verwandten, Bekannten und eventuellen Freunden.
- Erwachsenenbildung oder andere Formen für einen neuen Einstieg und Ausbildung
- Arbeitsperspektive, eventuelle Arbeitsförderungsmaßnahmen usw.

10 Risikofaktoren Sameroff

1. Randgruppenzugehörigkeit
Umgang mit Diskriminierung
(Etappen 3,4, und 5)
2. Familiengröße (4 oder mehr Kinder)
Wie werden gegenseitige Beziehungen unterstützt
(Etappen 1 und 2)
3. Arbeitslosigkeit
Schulung und Arbeitssuche
(Etappen 4 und 5)
4. Bildungsniveau der Mutter
Erwachsenenbildung
(Etappen 4 und 5)
5. Partnerschaftliche Beziehung (Etappe 4)
6. Erziehungsstil (Etappen 1, 2 und 3).
7. Spontane Kontaktinitiativen (Etappen 1 und 2).
Je mehr spontane Kontaktinitiativen von den Eltern unternommen werden, um so günstiger ist die Prognose auf lange Sicht.
8. Traumata (Etappe 4)
Traumata aus der Vergangenheit, wie ernsthafte Krankheiten und Unfälle aber auch der Verlust von Bezugspersonen, Mißhandlung und (sexueller) Mißbrauch

können mit dem Home-Trainer auf Basis der Kontaktgrundsätze und nach erfolgreichen Erfahrungen mit den Etappen 1, 2 und 3 aufgearbeitet werden.

9. Phobien (Etappe 4,5) und außergewöhnliche Ängstlichkeit. Siehe 8
10. Psychiatrische Probleme (Etappen 4 und 5)
Phobien und psychiatrische Probleme (Drogenabhängigkeit, Kriminalität, Psychopathologie) in intensiver Zusammenarbeit mit anderen Hilfeleistenden wie behandelnder Psychiater, Hausarzt, Familienfürsorge und Familienvormundschaft. Oft ist eine dauerhafte Kompensierung erforderlich.

Diagnostik und Evaluierung

- Einrichtungen der Nachbarschaft
- Nachbarschaftsprogramme

Es betrifft hier Einrichtungen und Programme auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge, Sozialarbeit, Schule und nachbarschaftsbezogenen Jugendhilfe.

Mitarbeiterplan auf Nachbarschaftsniveau

Zusammenarbeit mit:

- Organisationen für häusliche Krankenpflege, Mütterberatung und Hebamme
- Familienfürsorge
- Hausärzten und Gesundheitszentren
- Kinderkrippen und Kindergärten
- Schulen
- Nachbarschaftszentren, "Offene Tür" und Sozialdienst
- Kontakt mit Nachbarschaftsnetzwerk, falls funktionierend

Manche Einzugsbereiche gehören zu den Problemkumulationsgebieten. Es werden Aktivitäten angeboten auf dem Gebiet besonderer Schulförderungsprojekte und sozialer Erneuerung. Der Home-Trainer kann hier anschließen.

Etappe 5: Perspektiven im sozialen Umfeld ABSCHLUSSPHASE

Häufigkeit und Dauer der Kontakte

Der Abschluß findet je Etappe statt und ist somit über die Dauer der 5 Etappen verteilt. Es findet eine allmählich ansteigende Verselbständigung statt, wodurch die Frequenz der Kontakte je Etappe abnimmt. Abgesehen von den unterstützenden Diensten finden die Kontakte des Home-Trainers/Trajektbegleiters bei einer durchschnittlichen Multi-Problem-Familie mit folgender Häufigkeit und Dauer statt:

Etappe 1 Basiskommunikation

1 Stunde pro Woche für die Dauer von 4 bis 6 Monaten

Etappe 2 Tägliches Familienleben

1 Stunde pro Woche für die Dauer von ca. 3 bis 6 Monaten

Etappe 3 Entwicklung der Kinder

1 Stunde in 14 Tagen für die Dauer von 6 Monaten

Etappe 4 Entwicklung der Eltern

1 Stunde in 3-4 Wochen für die Dauer von 6 Monaten

Etappe 5 Nachbarschaft

1 Stunde in 2 Monaten für die Dauer von 1 Jahr.

Gesamte Behandlungsdauer ca. 3 Jahre

Follow-up je Etappe

Der Zeitraum, in dem man sich mit der nächsten Etappe beschäftigt, gilt gleichzeitig als Follow-up (Nachsorge) der vorangegangenen Etappe.

- Die Anwendung der Basiskommunikation im täglichen Familienleben ist nur dann möglich, wenn die Kontaktprinzipien nach wie vor gut beherrscht werden.
- Auf Basis guter sozialer Fähigkeiten und mit einem gut funktionierenden täglichen Familienleben als Hintergrund kann man sich mit der Entwicklung der Kinder zu Hause, in der Schule und in der Freizeit beschäftigen.
- Eltern können sich konzentrieren auf die eigene Entwicklung, die Verarbeitung von Erfahrungen und Beziehungen aus der Vergangenheit sowie auf eine Zukunftsperspektive - auch durch Weiterbildung und Arbeit - wenn sie die Erziehung der Kinder beherrschen, das tägliche Familienleben gut funktioniert und sie kompetent sind auf dem Gebiet der Anwendung der Kontaktgrundsätze.
- Eltern trauen sich, sich innerhalb der Nachbarschaft selbstbewußter zu bewegen, wenn sie ihre eigene Entwicklung und Elternperspektive dank eines kompetenten Funktionierens in der vorherigen Etappen "vorzeigen" können.

Berichterstattung für die Eltern schriftlich und auf Video dargestellt

Die Eltern und die betreffenden Helfer erhalten als Endauswertung einen Bericht. Das Funktionieren in den verschiedenen Etappen wird explizit in ihrem jeweiligen Zusammenhang dargestellt. Zum Abschluß gibt es eine Videoaufnahme, in der der Trajektbegleiter und die Eltern auf den Entwicklungsprozeß zurückblicken.

Der Trajektbegleiter als Follow-up-Kontaktperson

Mit den Eltern und Hilfeleistenden wird vereinbart, daß, falls neue Entwicklungen oder Probleme auftreten und die Eltern diesbezüglich Rücksprache wünschen, die Eltern Kontakt mit dem Trajektbegleiter aufnehmen, damit neue Entwicklungen im Rahmen der durchlaufenen Prozesse und in Zusammenarbeit mit den der Familie bekannten Hilfeleistenden aufgefangen werden können. Je Familie ist zu prüfen, wie hoch das Rückfallrisiko ist. Nicht jede Familie ist gleich widerstandsfähig und es ist vor allem für wenig widerstandsfähige Familien außergewöhnlich wichtig, klare Vereinbarungen bezüglich neuer Anfragen zu treffen.

DIE FOLLOW-UP PHASE

Abschluß und Follow-up (Nachsorge) überlappen sich teilweise wegen des Abschlusses der einzelnen Etappen während der Phase "Ausführung der Behandlung". Hat man die Etappen 4 und 5 ausführlich behandelt, können bereits nach 1 bis 2 Jahren Follow-Up-Daten für die ersten 3 Etappen vorliegen. In jedem Fall findet nach einem halben Jahr, nach 1, 2 und 5 Jahren nach Abschluß von Etappe 5 ein Follow-up-Kontakt mit der Familie statt. Die Daten dieser Follow-Up-Kontakte werden auch den Ausgangsdaten hinzugefügt.

Die Follow-Up-Daten bieten mehr Informationen als nur über die Anwendung einer Methode. Variablen sind:

- Eltern lernen leicht oder schwer
- Anzahl Risikofaktoren der Eltern
- Schutzfaktoren im Kind und Umfeld
- Erfahrung des Home-Trainers
- Begabung und Bekanntheit des Home-Trainers mit der Zielgruppe
- Leitungskompetenz des Trajektbegleiters
- Qualität der kompensierenden Hilfeleistung

Wegen der Vielfalt dieser Faktoren ist es ratsam, daß sich der Hilfeleistende an den erfolgreichen Interaktionen und Home-Trainings orientiert und sich nicht übermäßig beeindruckt läßt durch die Vielfalt der Faktoren, die in der Regel implizit eine Rolle spielen. Ein guter Helfer läßt sich durch seine Intuition führen und findet ständig Lösungen, weil er den Eltern gerne gut helfen möchte, während die meisten Eltern schnell lernen und sich gerne helfen lassen und den Helfer in diesem Prozeß unterstützen.

VIDEO-KONTAKT-SCHEMA

Merkmale gelungener Interaktion und Lenkung

Harrie Biemans 1990

BÜNDEL	MUSTER	ELEMENTE
1. Initiative und Empfang (0-6 Jahre)	aufmerksam sein	Anschauen Zuwenden Freundlicher Gesichtsausdruck Freundlicher Tonfall Freundliche Körperhaltung
	sich einstimmen	Folgen Kopfnicken „ Ja"-sagen Zustimmend benennen Mitmachen
2. Austausch in der Runde (6+)	Kreis bilden	in die Runde schauen in den Kreis einbeziehen Empfang bestätigen
	an die Reihe kommen lassen	du bist dran, ich bin dran, jeder ist gleichermaßen dran
	kooperieren	Zusammen handeln einander helfen
3. Gemeinsam beraten (12+)	Meinungsbildung	Meinung - äußern - annehmen - austauschen - untersuchen
	Inhalte	Themen - vorschlagen - ausarbeiten - verändern
	Beschlüsse fassen	Absprachen - vorschlagen - vereinbaren - verändern
4. Mit Konflikten umgehen (16+)	Gegensätze benennen	Absichten untersuchen
	Kontakt wiederherstellen	Zurückführen zu 1-2-3
	verhandeln	Standpunkte feststellen Regeln vereinbaren

2.5 VHT + (VHT Plus) **Video-Home-Training und Hilfeplanbegleitung**

=====

Harrie Biemans und Ton Stroucken

Einleitung

Seit der Einführung des VHT als spezielle Behandlungsmethode für nicht gut funktionierende Familien werden ständig neue Sichtweisen und Einflüsse in die Methode eingearbeitet. Konzeptionell ist die Methode unter dem Begriff "Basiskommunikation in der Familie" verbreitet; instrumentell-methodisch findet auf der Basis des alltäglichen Funktionierens der Familie eine Entwicklung hin zur Hilfeplanbegleitung statt. Durch diese Veränderungen spricht man heute von VHT+, zur Unterscheidung vom VHT (Video-Home-Training). In diesem Artikel wird auf einige Aspekte des VHT+ eingegangen.

Einblicke in gut und nicht gut funktionierende Familien

Das Video-Home-Training arbeitet mit einem Minimum an Theorie und maximiert das Reality Testing: Das Testen an der Wirklichkeit.

Video-Aufnahmen von gut funktionierenden Familien geben folgendes Bild ab:

Kurze Charakteristik gut funktionierender Familien

Die Kinder sind initiativreich, ergreifen oft positive Kontaktinitiativen, sind aufmerksam und zugewandt und haben Freude am Kontakt.

Wenn Konflikte entstehen, dauert es nicht lange, bis man sich wieder einig ist, oft rufen die Kinder dabei die Hilfe der Eltern herbei.

Die Eltern lenken deutlich, wenn es nötig wird. Vor allem bei Konflikten helfen sie den Kindern, die Angelegenheit durchzusprechen und zu guten Absprachen zu kommen. Sie schaffen Atmosphäre durch einen angenehmen "Konversationston". Sie geben Raum für die Initiativen der Kinder und unterstützen sie, wenn sie Hilfe benötigen.

In der Familiensituation gibt es eine spontane Verteilung der Aufmerksamkeit, jeder kommt an die Reihe.

Nicht gut funktionierende Familien

Video-Aufnahmen von nicht gut funktionierenden Familien geben folgendes Bild ab:

Es gibt wenig Anerkennung und Raum für die Initiativen der Kinder. Die Initiativen werden negiert, oft korrigiert oder abgewiesen. Dies gilt auch für die positiven

Kontaktinitiativen der Kinder. Wenn Konflikte entstehen, kommt man nicht zu einer Lösung. Auch die Eltern zeigen wenig positive Kontaktinitiativen. Sie sind wenig oder nicht aufmerksam. Sie lenken nicht auf eine angenehme Weise, sondern korrigieren viel und strafen schnell. Gemeinsames Beraten ist nicht entwickelt.

Arbeitsweise

Der Home-Trainer führt die Methode anhand von Aufnahmen gut funktionierender Familien ein. Er erklärt den Eltern, was er Ihnen anhand von Videoaufnahmen beibringen wird. Dies läuft meist auf die folgenden Hauptregeln hinaus:

- häufiger die Initiativen der Kinder empfangen
- sich häufiger unterhalten
- häufiger gemeinsam beraten
- aktiv sein in der Konfliktbearbeitung
- die Kontakte häufiger lenken.

Der Besuch des Home-Trainers dauert meist eine Stunde und erbringt etwa 10 Minuten Videoaufnahmen. Mit den Videoaufnahmen knüpft der Home-Trainer an die positiven Kräfte der Familie an. Er geht von den gelungenen Momenten aus, die er ins Bild bekommt, nämlich:

- Initiativen der Kinder
- Momente, in denen die Eltern die Initiativen empfangen
- Unterhaltung in der Runde
- Ansätze von Lenken der Kontakte.

Diese Kontaktprinzipien, die meistens schon zu Beginn vorhanden sind, entwickelt der Home-Trainer mit der Familie weiter.

Die Diagnose

Die Diagnose wird anhand der Aufnahmen erstellt. Die Dauer der Behandlung ist abhängig davon, inwieweit die Eltern die Kontaktprinzipien beherrschen, vorausgesetzt, bei den Kindern liegt keine Anlagestörung vor. Bei Multi-Problem-Familien kann man oft davon sprechen, daß die Eltern die Kontaktprinzipien sehr wenig anwenden. Dies verursacht nicht nur die Erziehungsprobleme mit den Kindern, sondern ist auch schuld am Fehlen einer Struktur im alltäglichen Familienleben. Dazu kommen noch Entwicklungsrückstände der Kinder, Beziehungsstörungen, Krankheiten und Arbeitslosigkeit bei den Eltern sowie allgemeine soziale Isolation.

Hilfeplanbegleitung

Für Multi-Problem-Familien wird der Home-Trainer zum Hilfeplanbegleiter. Er beschäftigt sich nicht nur mit der Entwicklung der Basiskommunikation, sondern befaßt sich auch mit den folgenden Problemfeldern:

- dem täglichen Familienleben
- der Entwicklung der Kinder
- der Entwicklung der Eltern
- der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration

Der Home-Trainer hilft den Eltern bei der Kommunikation mit den Diensten und Hilfeinstanzen in diesen Problemfeldern.

Er arbeitet vielfältig zusammen:

- mit der Sozialpädagogischen Familienhilfe, dem Sozialamt, dem Allgemeinen Sozialdienst und den Familienvormundschaftsstellen, wenn es um das tägliche Familienleben geht;
- mit Kindergärten, Schulen, Freizeitpädagogen und Helfern, die bei der Entwicklung der Kinder mit eingeschaltet sind;
- mit den Eltern, wenn es um ihre eigene Weiterentwicklung geht. Hier wird die Entwicklung der Partnerbeziehung und des sozialen Netzwerks von Familie, Freunden und Bekannten durch den Home-Trainer meistens selbst mit den Eltern durchgearbeitet, wenn er sie lehrt, gemeinsam zu beraten, Konflikte zu bearbeiten und Kontakte zu lenken;
- mit Fachkräften der psychosozialen Gesundheitsdienste, der Justiz und den Wohlfahrtsverbänden beim Aufbau der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration.

Basiskommunikation

Beim Ansehen und Durchsprechen der Videoaufnahmen stellen der Home-Trainer und die Eltern jedesmal gemeinsam aufs Neue fest, wie weit sie in der Basiskommunikation fortgeschritten sind. Dies betrifft:

- Initiative und Empfang
- Austausch in der Runde
- Jeden an die Reihe kommen lassen
- Gemeinsam beraten
- Konfliktbearbeitung
- Lenken

Oft sieht man, daß die Eltern die Probleme in den vier unterschiedlichen Problemfeldern selbst auf der Grundlage der gelernten Kontaktprinzipien lösen können, wenn der Home-Trainer mit ihnen explizit das "gemeinsame Beraten", die Konfliktbearbeitung und das Lenken der Kontakte durchgearbeitet hat.

Wenn das nicht der Fall ist, wird der Home-Trainer die Funktion des Hilfeplanbegleiters übernehmen und in gemeinsamen Überlegungen mit den Eltern und anderen Diensten bzw. Hilfeinstanzen für jedes Problemgebiet Teilziele formulieren und diese regelmäßig überprüfen.

Die Rolle der Helfer

Der Home-Trainer muß selbst die Kontaktprinzipien beherrschen. Es ist auffallend, daß viele Helfer nicht in der Lage sind, sich so geschmeidig in die Familiensituation einzubringen, daß sie die Interaktionen unterstützen, die Reihenfolge festlegen und weitergeben, an dem Gespräch teilnehmen und den Eltern helfen, die Kontakte zu

lenken. In der Supervision der Home-Trainer wird diesem Problem viel Aufmerksamkeit gewidmet. Das Ansehen und Durchsprechen der Aufnahmen mit den Eltern in Multi-Problem-Familien wird systematisch mit Video aufgenommen. So kann man sehen, wie der Home-Trainer beim gemeinsamen Beraten, dem Lenken der Kontakte und der Konfliktbearbeitung Regie führt. Oft werden auch Gespräche zwischen den Eltern und dem Home-Trainer aufgenommen, die nicht anlässlich der Familiensituation geführt werden, sondern ausdrücklich zum Ziel haben, deren Entwicklung zu stimulieren. Diese werden nicht nur für die Supervision gebraucht, sondern auch für die darauffolgenden gemeinsamen Überlegungen, wie es weitergehen soll. So ist der Home-Trainer direkt vor der Kamera sichtbar oder indirekt anwesend. Dadurch ist er ständig in seinen Aktivitäten als Helfer mit den Kontaktprinzipien und als Trajektbegleiter überprüfbar.

Strategien und Techniken

- Reality Testing

Durch die Videoaufnahmen werden die Helfer ständig an die Tatsachen gebunden. Weil das Video-Home-Training und die Hilfeplanbegleitung bereits praktizierenden Hilfeinstanzen angeboten wird, werden Strategien und Techniken häufig miteinander verglichen. Erfahrene Sozialarbeiter, Pädagogen, Psychologen und Psychotherapeuten, die VHT durchführen, sind sich darin einig, daß die Videoaufnahmen in Kombination mit der Interaktionsanalyse besser den Kontakt mit der Wirklichkeit herstellen als andere Techniken.

- Zielorientierung

Das gemeinsame Analysieren der Folgeaufnahmen mit den Eltern und das jedesmal neu erfolgende Formulieren der nächsten Schritte objektiviert, ob die gestellten Ziele erreicht sind.

Auch die Teilziele der anderen Problembereiche des Hilfeplans werden in Zusammenarbeit mit den Eltern und den anderen Hilfsinstanzen formuliert. Dies geschieht, damit man sich auf den nächsten Schritt konzentrieren kann und nicht angesichts des langen Weges, der noch zurückgelegt werden muß, vorzeitig mutlos wird.

Auch zeitlich begrenzte anderweitige Unterbringung der Kinder kann einen Teil des Hilfeplans ausmachen.

Die Zielgruppe

Das VHT und die Hilfeplanbegleitung wurden im Rahmen der Jugendhilfe entwickelt. In experimentellen Projekten von 1985 bis 1988 ging es um Home-Training an Stelle von anderweitiger Unterbringung. Diese Zielgruppe betraf die Multi-Problem-Familien, die mit dem Jugendamt zu tun hatten. Zur Zeit gibt es folgende Einrichtungen mit Home-Trainern "im Hause":

- 30 Einrichtungen der Familienvormundschaft
- 20 stationäre Einrichtungen der Jugendhilfe
- 16 ambulante psychosoziale Beratungs- und Behandlungszentren (RIAGGs)
- ca. 50 Einrichtungen des allgemeinen Sozialdienstes und der Sozialpädagogischen Familienhilfe
- ca. 15 Tageseinrichtungen.

Wahrscheinlich wird das VHT nicht auf die Jugendhilfe beschränkt bleiben, da sich in einigen Regionen eine Zusammenarbeit mit Organisationen der häuslichen Hilfe für Geistig- und Körperbehinderte sowie mit Schulen, Kindergärten und Familien, bei denen leichtere Formen der Unterstützung notwendig sind entwickelt.

Kontraindikationen

Durch das Konzept der Hilfeplanbegleitung fallen frühere Kontraindikationen des VHTs größtenteils weg. Früher galt es z.B. als Kontraindikation, wenn Familien mit anders ausgerichteten Hilfeinstanzen zusammenarbeiteten. Nun wird unter bestimmten Bedingungen überlegt, welchen Beitrag die einzelnen Helfer zum Hilfeplan leisten können.

Früher war auch die anderweitige Unterbringung eine Kontraindikation. Dies gilt jetzt nur noch für die langandauernde Unterbringung von Kindern, während die kurzfristige Form auch in den Hilfeplan aufgenommen wird.

Bei langandauernder Unterbringung wird oft einige Monate, bevor die Kinder nach Hause entlassen werden, mit dem VHT begonnen, sodaß im Rahmen des Hilfeplans doch von einer kurzfristigen Unterbringung gesprochen werden kann.

Als Kontraindikation bleiben die mangelnde Mitarbeitsbereitschaft oder das Unvermögen der Eltern bestehen. Vor dem Beginn des VHT und der Begleitung des Hilfeplanes ist es notwendig, daß die Eltern und die Kinder über 12 Jahren ihre Mitarbeitsbereitschaft erklären.

Effektivität

Die Folgeaufnahmen auf Video lassen jedesmal sehen, ob Fortschritte in der Basiskommunikation gemacht wurden. Bei der Evaluation der Behandlung kann man die Endaufnahmen mit den Erstaufnahmen vergleichen. Andere objektive Maßstäbe sind die Schulfortschritte der Kinder und in Bezug auf die Entwicklung der Eltern die Wiederaufnahme von Ausbildung und Arbeit.

Es gibt Follow-up-Kontakte mit den Familien nach einem halben Jahr, einem Jahr, zwei Jahren und fünf Jahren nach Abschluß des VHTs.

Qualitätsüberwachung

Nicht nur die Follow-up-Daten, sondern auch durch die sogenannte Supervisionsleiter wird die Qualität des VHT überwacht. Die Supervisionsleiter besteht darin, daß ein Home-Trainer durch einen erfahrenen Home-Trainer ausgebildet wird. Dieser erfahrene Home-Trainer wiederum wird in seiner Supervisionstätigkeit durch einen erfahrenen Supervisor ausgebildet und dieser wird wiederum ausgebildet im Supervidieren der Ausbildung usw. Alle diese Ausbildungsstufen werden auch wieder mit Video-Interaktions-Begleitung objektiviert.

Nach Beendigung der Ausbildung bleibt die Supervisionsleiter für die Qualitätsüberwachung bestehen. Mindestens einmal im Jahr erfolgt ein erneuter Kontakt, um sowohl die Home-Trainings als auch die Ausbildungstätigkeiten und die Supervisionen auszuwerten. Bei ausreichender Qualität wird das Zertifikat jährlich erneuert.

Zum Schluß

Die Integration von Aspekten der Hilfeplanbegleitung in die Methode des Video-Home-Trainings vergrößert die Effektivität des Hilfsangebots. Selbstverständlich ist es notwendig, daß der Home-Trainer bestimmte Bedingungen in Bezug auf sein fachliches Können erfüllt. Dies wird durch ein System von Ausbildung und Training sowie Qualitätsüberwachung durch Supervision erreichbar

Video-Home-Training: - Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung -

=====

P.M.A. Wels und A.J. Oortwijn³

Zusammenfassung:

In diesem Artikel wird der Versuch unternommen, die Methode Video-Home-Training wissenschaftlich zu fundieren. Nach einem Abriß der Methode, wie sie in der Praxis Anwendung findet, wird eine Übersicht über die Ausgangspunkte des VHT gegeben, wie sie von den Gründern der Methode in diversen Broschüren niedergelegt wurden. Die Autoren geben dann eine Übersicht über die wissenschaftliche Literatur, die die Ausgangspunkte der Methode unterstützen. Diese sind in den ethologischen und entwicklungspsychologischen Disziplinen zu finden. Zur Erläuterung der Wirkung der Methode werden die Prinzipien der Lerntheorie herangezogen. Die Autoren legen dar, daß eine Reihe kognitiver Modelle außerordentlich wichtig sind, um die Veränderungen, die VHT im Denken und Erleben der Eltern zuwege bringen zu erhellen. Diese Modelle können bei dem Vorhaben, die Effekte des VHT zu untersuchen und wissenschaftlich zu erklären, eine wichtige Funktion erfüllen. Die Wichtigkeit systematischer wissenschaftlicher Untersuchung wird befürwortet, da es daran zur Zeit nahezu ganz und gar mangelt.

1. Einleitung

Home-Training ist eine Hilfeleistungsform, bei der der Familie direkt geholfen wird und zwar dort, wo das Problem besteht, nämlich in der Familie zu Hause (Baartman 1991). Diese Arbeitsweise ist bei Familien mit behinderten Kindern entstanden. Später wurde Home-Training auch in anderen Problemfeldern angewandt.

Die Zielsetzung dieses Artikels ist es, Rechenschaft über die Grundlagen und Prinzipien abzulegen, auf denen eine der Formen der "Zuhausebehandlung", nämlich das Video-Home-Training beruht. Video-Home-Training ist der Begriff, der von der **Stiftung zur Förderung (Promotie) Intensiver Zuhausebehandlung Niederlande (SPIN)** benutzt wird. Die Stiftung ORION gebraucht allgemein für dieselbe Arbeitsweise den Begriff Orion-Methode.

Über die Prinzipien des VHT ist kaum publiziert worden. Das macht die Methode für die verschiedenen Hilfeleistenden schwer zugänglich. Allein durch den direkten Kontakt mit denjenigen, die diese Methode entwickelt haben, oder wenn Hilfeleistende oder Einrichtungen für Hilfeleistungen selbst über Ausbildung und Kurse Kontakt mit den Erfindern suchen, kann man nähere Details über die Ausgangspunkte erfahren. Demgegenüber ist festzuhalten, daß die VHT-Methode ausführlich durch verschiedene Videoproduktionen, die verfügbar sind, demonstriert wird (siehe u.a. Dekker 1991). Die

³ Der Übersetzer, Udo Heimbürger, dankt Paul Wels für ausführliche Gespräche und Hannelore Gens für ihre Unterstützung bei der Übersetzung.

Grundlagen des VHT sind in hier und da verfügbaren Broschüren und internen Veröffentlichungen von SPIN und Biemans (1989 a,b und c, 1990) zu finden.

Es sind uns keine Publikationen der Erstautoren über ihre Methode in wissenschaftlichen Zeitschriften bekannt. Wohl gibt es eine Veröffentlichung von Ravelli (1989), die übersichtlich auf die lerntheoretischen Prinzipien eingeht, die dem VHT zu Grunde liegen.

Die Grundlagen der VHT-Methode scheinen vor allem intuitiv zustandegekommen und mit den gewählten Bezeichnungen auf das Handeln in der Praxis ausgerichtet zu sein. Näher betrachtet stellt sich heraus, daß sie einer eklektischen Palette an unterschiedlichen, allgemein zugänglichen Theorien und Ideen entlehnt zu sein scheinen. Diese sind bei unterschiedlichen Theoretikern und Forschern der Ethologie, der Entwicklungspsychologie, bei kognitiven Theorien und Lerntheorien des Verhaltens und der Verhaltensänderung zu finden. Auch Autoren über die allgemeine und therapeutische Kommunikation deuten sich als wahrscheinliche Quellen an. Ferner sind auch Erkenntnisse über die Wirkung der Videokamera - dem bei dieser Hilfeleistungsmethode verwendeten Medium -, der Videoaufnahme und -wiedergabe miteingeflossen.

Das Spezifische am VHT ist nach unserer Einschätzung die Kombination dieser verschiedenen wirksamen Prinzipien. Die Wirksamkeit der hier zusammengetragenen Ausgangspunkte ist bisher nur postuliert, bisweilen jedoch auch durch Untersuchungen angedeutet. Wahrscheinlich erklärt keines der Prinzipien alleine die durch die Hilfeleistenden erfahrenen und - aus unserer Sicht kritisch zu hinterfragenden - berichteten Effekte des VHTs. Es sollte noch deutlich gemacht werden, wie notwendig Untersuchungen wären, um die einzelnen und kombinierten Effekte aller Elemente ausführlich zu erhellen und schließlich ein solides Urteil abgeben zu können.

Die Methode ist, wie oben gezeigt, intuitiv zustandegekommen und zur gleichen Zeit in die Praxis implementiert worden. Das ist nicht ohne Erfolg geschehen. Trainings gehören in nahezu allen Regionen der ambulanten Hilfeleistung zum Angebot (SPIN 1990). Die Hilfeleistenden scheinen über die Augenschein-Validität einen glänzenden Eindruck von der Methode zu haben. Eltern berichten über ihre Zufriedenheit über die Effekte der Methode. Zahlreiche Berichte (van den Boogaard & Wintels 1988) geben an, daß die Methode gute Ergebnisse liefern kann. Für eine gediegene, wissenschaftlich verantwortbare Untersuchung ist - aus unserer Sicht - jedoch mehr nötig, als deutlich werden zu lassen, daß die Methode bei einem großen Teil der trainierten Eltern als erfolgreich eingeschätzt wird.

Für eine gute wissenschaftliche Fundierung der VHT-Methode ist es zu allererst notwendig - und dieser Artikel möchte einen Beitrag dazu leisten -, daß eine Analyse durchgeführt wird, die deutlich macht, warum das Training Effekte hat und auf welchen theoretischen Prinzipien diese basieren. Zweitens müssen Untersuchungen durchgeführt werden, die methodisch so angelegt sind, daß valide und systematische Effekte gemessen werden können. Die weitere Analyse läßt dann drittens zu, daß die eventuell gefundenen Ergebnisse zu den theoretischen Prinzipien in Beziehung gesetzt und so weiter aufgeklärt werden können. Daraus folgen dann wieder Hinweise für die Anwendung der Methode, die auf theoretischen Analysen und empirischen Untersuchungen beruhen. Auf der anderen Seite führt das dazu, daß die Methode eine größere Rolle in der wissenschaftlichen Forschung für Familien und in der Ausbildung von zukünftigen Forschern und Hilfeleistenden spielt.

Der Aufbau des Artikels ist wie folgt: Nach einem kurzen Abriß, wie die Methode in der Praxis aussieht, wollen wir eine Übersicht über die Prinzipien geben, die nach unserer Analyse eine Rolle im VHT spielen und die wichtigsten erhellen. Dabei wollen wir uns zuerst mit den Ausgangspunkten auseinandersetzen, wie sie in den Broschüren und Schriften beschrieben sind (Kap.2) und dann darlegen, wie sie durch die wissenschaftliche Literatur zu untermauern sind (Kap.3). Danach folgt eine Übersicht über die theoretischen Modelle und Prinzipien, die nach unserem Urteil die Wirkung des VHT als Intervention erklären können. Zuerst werden kurz die lerntheoretischen Prinzipien angesprochen, die beim VHT zur Geltung kommen (Kap.4). Dann wollen wir eine Darstellung der Veränderungen geben, die durch das Vorgehen des VHT bei den Erziehungspersonen zu erwarten sind und die letztlich als Effekte des Trainings auf die Vorstellungen der Eltern über die Erziehungssituation angesehen werden können (Kap. 5). Das Ganze wird mit einer Diskussion abgeschlossen.

Bevor wir dazu übergehen, geben wir erst zwei Beispiele zur Illustration der Methode:

Beispiel 1:

Ein Brutkasten, in dem ein Baby liegt, beklebt mit weißen Pflastern und Schläuchen. Das Baby weint. Durch die zwei Öffnungen im Brutkasten stecken die Hände der Mutter.

Die Mutter plaudert leise mit ihrem Kind. Streichelt die Wangen und schon geht das Fäustchen des Babys auf und es wird still. Dann geht das Weinen des Babys weiter und die Hände der Mutter bewegen sich immer zielloser, sie nestelt an den Schläuchen. Die Mutter wird immer schweigsamer, ihre Hände ziehen sich zurück und werden zu halbgeschlossenen Fäusten. Ein weinendes Kind und eine sich machtlos führende Mutter.

Beim nachträglichen Anschauen des Videos wird das Bild beim aufmerksamer werdenden Baby, sichtbar an den Augenbewegungen und dem sich eben öffnenden Händchen angehalten. Hierdurch wird die Beziehung zwischen dem Bemühen der Mutter und der Reaktion des Babys für die Mutter sichtbar. Sie wird sich ihres direkten Einflusses auf das Baby bewußt. Weiterhin wird sie ermuntert, ihre Sprache mehr zu gebrauchen, womit sie ihr Kind trösten und umsorgen kann.

Beispiel 2:

Ein Kind mit Down-Syndrom von 10 Tagen und seine Mutter sind zu sehen. Das Gesicht des Babys ist von der Mutter abgewendet. Die Mutter probiert, ihr Kindchen auf eine natürliche Weise zu aktivieren. Die Mutter plaudert mit einer angenehmen hohen Stimme und spricht liebe Worte. Das Baby scheint nicht auf die Aktivitäten der Mutter zu reagieren. Man sollte ein Zuwenden des Köpfchens zur Mutter erwarten. Doch es geschieht nichts. Die Bemühungen der Mutter, ihr Kind zu aktivieren, nehmen ab.

Beim nachträglichen Anschauen des Videos ergibt sich, daß das Kind die Augen in die Richtung der Mutter dreht, es aber nicht genug Kraft hat, den ganzen Kopf von selbst zu drehen. Das Bild trifft die Mutter sehr tief und gibt ihr einen sehr starken Anstoß, das

Reden und das Stimulieren des Babys durchzuhalten. Außerdem wird dieser Mutter der Rat gegeben, das Köpfchen des Kindes mehr zu unterstützen.

2. Die Ausgangspunkte des VHT

2.1. Wie läuft das VHT ab?

Nach einem Erstkontakt und einer Indikationsstellung folgt ein erstes Kennenlernen bei den Eltern zu Hause. Anhand eines kurzen Videofilms über eine Familie wird vom Trainer eine kurze Einführung gegeben. Wenn die Eltern damit einverstanden sind, werden Absprachen über die Durchführung des Trainings getroffen. Eine Sitzung besteht aus einem Besuch bei der Familie, wobei eine kurze Videoaufnahme von einer normalen Familieninteraktion gemacht wird, meistens während des Zusammenseins oder gemeinsamen Spiels (z.B. wenn die Kinder aus der Schule kommen, beim Teetrinken, bei den Mahlzeiten). Nach einer Woche kommt der Trainer wieder und zeigt eine Auswahl der in der Woche zuvor gemachten Aufnahmen. Dieser Rückblick enthält eine Anzahl gut geglückter Interaktionen, die vom Trainer in Absprache mit einem Supervisor ausgewählt wurden. Durch den Wechsel von Videoaufnahme und -wiedergabe arbeitet man weiter an der Verbesserung der Interaktionen. Die Intensität und die Dauer des Trainings ist abhängig vom Ernst der Problematik, der An- bzw. Abwesenheit von Schutzfaktoren (siehe z.B.: Eliens & Oortwijn, 1991; Sameroff, Seifer & Zax, 1982; Sameroff & Emde, 1989) und auch von der Erfahrung des Trainers. So variiert die Dauer von mindestens drei Monaten bis länger als ein halbes Jahr (s. SPIN, 1990).

2.2 Die Prinzipien des VHT, wie sie von den Begründern des VHT gedacht sind

In den Broschüren, die über VHT von SPIN herausgegeben werden, werden die allgemeinen Ausgangspunkte der Methode, in Form von "Vorschriften und Regeln" ohne nähere theoretische Fundierung aufgelistet. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

1. Es geht im Prinzip um eine Behandlungsform, die mit Hilfe von Videoaufnahmen arbeitet und die sich auf die Bausteine einer guten Kommunikation zwischen Eltern und Kindern richtet. Wenn die Bausteine der Kommunikation (verbal und nonverbal) gut sind, kann eine positive Atmosphäre und Entwicklung folgen. Durch die Anwendung des VHT bei Erziehungsproblemen arbeitet man direkt an diesen Bausteinen. Auf diese Weise kommt man einer Eskalation von Problemen (sekundäre Prävention) zuvor, und bei der Verminderung der Probleme versucht man gleichzeitig, dem Entstehen neuer Probleme zuvorzukommen (primäre Prävention). Die Elemente der Kommunikation, auf die sich das VHT richtet sind: Initiativen, Kontaktaufnahme, Reaktionen auf Initiativen, Kontakthandhabung und die Verteilung der Reihenfolge im Kontakt zwischen Eltern und Kind. Diese Kommunikationselemente werden analysiert und an einer Art Standardinteraktion gemessen, die als erwünscht angesehen wird. Dieser Prozeß, die sog. Interaktionsanalyse, ist ein wesentliches Element der VHT-Methode. Es wird genau geschaut, welche Initiativen das Kind zeigt und ob diese Initiativen durch die Eltern empfangen und bestätigt werden. Sind die Initiativen des

Kindes an jemand anderen als die Eltern gerichtet, ist es erwünscht, daß die Eltern diese Initiativen unterstützen und dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt. Die Kriterien für die Art, wie diese Zyklen verlaufen sollten, werden einem Kontaktschema entnommen, einer Auflistung von erwünschten und unerwünschten Verhaltensweisen: Die sogenannten "Ja-Serien", das Senden und Empfangen von positiven Initiativen (erwünscht) und die negativen Initiativen und Reaktionen, die sogenannten "Nein-Serien" (unerwünscht).

2. Die Begründer des VHT gehen davon aus, daß jedes Kind, selbst das kleinste Baby, positive, zuwendende Initiativen zeigt. Durch die Videoaufnahmen werden Eltern sich mehr und expliziter dieser Initiativen bewußt, sie bekommen sie langsam und in Zeitlupe deutlich vorgespiegelt. Dadurch ist es möglich, daß sie sich mehr als vorher der zahllosen bisher schwachen Initiativen bewußt werden (wie in den obigen Beispielen gezeigt). Wenn sich Eltern verbal und nonverbal auf die Initiativen einstimmen, sie mit Elementen aus der "Ja-Serie" empfangen, beantworten und bestätigen, werden sie die Entwicklung ihres Kindes stimulieren und begleiten.

3. Eltern, die Hilfe erbitten, wollen einen guten Kontakt mit ihren Kindern. Wenn sie lernen, was die Bausteine einer guten Kommunikation sind oder lernen, wie sie eine weniger gute oder negative Kommunikation in eine eher positive verändern können, werden sie sich selbst und ihren Kindern helfen, einen guten Kontakt miteinander herzustellen und die Entwicklung ihres Kindes optimal fördern.

4. Ein vierter Ausgangspunkt ist, daß ein guter Kontakt zwischen Eltern und Kindern (und zwischen den Kindern und anderen) eine gute Atmosphäre und eine angenehme, vergnügliche Beziehung herstellt.

5. Als fünfter Ausgangspunkt kann genannt werden, daß die Methode VHT nicht darauf gerichtet ist, was schief geht, sondern darauf, was (noch) gut geht. Darum ist ein Analysieren der Probleme, das Erkennen und Diagnostizieren dieser Probleme, um den Eltern dann zu zeigen und sie zu lehren, was sie zu tun haben, **nicht** das, was der Video-Home-Trainer tut. Im Gegensatz dazu ist das VHT auf das Zunehmen und Verstärken von im Prinzip immer vorhandenen guten Kommunikationselementen - seien sie bisweilen noch so rudimentär - im Verhalten der Eltern ausgerichtet. Hierdurch entsteht ein Modellverhalten des Video-Home-Trainers für das, was die Eltern auch ihren Kindern gegenüber zeigen sollten: Nicht auf das gerichtet sein, was schief geht und das auf eine belehrende und bestrafende Weise zeigen, sondern auf neutrale Weise, selektiv auf das aufmerksam machen, was gut geht und darauf aus sein, dies zu vermehren.

Im Folgenden machen wir punktuell deutlich, was die Methode noch als weitere Ausgangspunkte ihrer Überlegungen nimmt:

- Die Eltern sind und bleiben verantwortlich für eine gute Interaktion und Kommunikation und nicht der Helfer, der Video-Home-Trainer.
- Die meisten Eltern haben intuitiv sehr wohl Vorstellungen von guter Kommunikation, aber manchmal sind sie verschüttet oder sie sind abgeschwächt worden; Video macht sie wieder sichtbar und kann sie so wieder verstärken.

- Der Hilfegeber läßt mit seiner VHT-Methode durch die Auswahl der Bildausschnitte deutlich werden, daß die Eltern das gewünschte Verhalten in ihrem Repertoire haben.
- Das anzustrebende positive Ziel wird mit Bildern konkret gemacht.
- Das Ziel sieht erreichbar aus, weil Beispiele schon im Video zu sehen sind.
- Die Eltern sind ihr eigenes Modell für erfolgreiches Verhalten.
- Die Videoaufnahmen sind eine neutrale Botschaft und eine indirekte der Eltern selbst.
- Das Video kennt keine doppelten, verborgenen Botschaften.
- Die durch den Trainer ausgewählte Botschaft kann nicht zurückgewiesen werden und durch die positive Auswahl ist dies auch nicht nötig.
- Die Eltern werden durch die VHT-Methode darauf angesprochen, wie sie die Situation erleben und sehen (Erleben und Denken)
- Das Erleben und das Denken werden durch die Methode verändert.

2.3 Gründe für die Wahl des Mediums

"Das Medium ist die Botschaft" verlaublich der kanadische Kulturphilosoph Marshall McLuhan in den sechziger Jahren (McLuhan, 1967). Er unterstellte, daß der Einfluß des Mediums einmal größer sein wird als der Inhalt der Botschaft selbst.

Fernsehen - und damit verbunden Videoaufnahmen und -wiedergaben - ist in unserer Zeit ein Medium, das völlig in unser tägliches Leben integriert ist. Wir können jeden Moment des Tages Bilder unserer Wahl auf vielen Kanälen des Fernsehers empfangen und Videofilme über den Videorecorder abspielen. Die Verbreitung dieser Apparate in den Familien ist hoch. Videokameras mit ihrem immer kleiner werdenden Umfang werden in zunehmendem Maße im täglichen Leben der Familien benutzt, um zum Beispiel die Entwicklung der Kinder oder festliche Ereignisse festzuhalten oder als "visuelles Notizbuch" während der Urlaubsreisen.

Das hat dazu geführt, daß das Medium Video nicht mehr als ein außergewöhnliches, Neugierde weckendes, aufdringliches oder als störend erlebtes Medium gesehen wird, wie das vor zehn oder fünfzehn Jahren noch der Fall gewesen ist. Man spricht heute sogar von der Fernsehgeneration: Die meisten Eltern unter uns sind mit Fernsehen und Video aufgewachsen.

Video (und das heißt stets Videoaufnahme und -wiedergabe) gibt nur wieder, was ist, ohne Vorbehalt, nicht schonend, nicht beschönigend. Video gibt im Prinzip keine positiven und negativen Kommentare, was im übrigen nicht bedeutet, daß keine Emotionen beim betroffenen Zuschauer hervorgerufen werden. Wir meinen, daß das Medium kein menschlicher "Botschafter" ist, der neben dem "Inhalt" der Botschaft einen "Beziehungsaspekt" zum Empfänger über das Funktionieren als Eltern weitergibt, worüber sie dann aufgebracht oder angetan sein können.

Wenn ein Hilfegeber oder Therapeut beobachtet und berichtet, ist er der Botschafter oder Bewerter guter oder schlechter Verhaltensweisen. Daß Therapeuten diese Rolle manchmal hinderlich oder hemmend finden, geht aus einer Beschreibung von Farelly & Brandsma (1985) hervor, wenn sie von "disowning the communication" sprechen, wörtlich verstanden: Sich die Botschaft nicht zu eigen machen. Mit diesem Begriff beschreiben sie eine Kommunikationsstrategie der Therapeuten. Diese Strategie beinhaltet, daß der Therapeut, wenn er es wünschenswert findet, einem anderen die Rolle des Botschafters des Feedbacks gibt, jemand anderem das Aussprechen überläßt. Der Therapeut macht in diesem Fall von Sätzen wie diesen Gebrauch:

"Untersuchungen haben ergeben, daß..." oder "Einige Therapeuten meinen, daß.." Die Verantwortlichkeit für die Botschaft wird einer anderen Instanz gegeben, sodaß der Therapeut mehr Raum bekommt, andere Rollen - nämlich die des Hilfegebers - zu übernehmen.

Eine ähnliche Strategie wird von Bandler & Grinder (1979,1981) die Zitiermethode oder das Zitatenmuster genannt: In der Kommunikation nimmt man nicht selbst das Wort, sondern spricht durch ein Zitat oder durch die Rolle eines anderen.

Nun ist es so, daß der Hilfeleistende im VHT auswählt, welche Videoausschnitte er bei der Rückschau der Aufnahmen anschauen läßt. Insofern kann man zusätzlich von direktivem Vorgehen sprechen. Durch die Auswahl der Ausschnitte - die Prinzipien der selektiven Wahrnehmung beachtend, das Negative ignorie-rend - erhöht er die Wahrscheinlichkeit des Auftretens der in den Ausschnitten gezeigten erwünschten (Interaktions-)Verhaltensweisen der Eltern (s. auch Kap.4). Für dieses Verhalten ist Video der neutrale Botschafter, der Therapeut aber der Verstärkende. Die Eltern verstärken sich möglicherweise selbst. Für dieses Verhalten sind die Eltern ihr eigenes Modell.

Video ist auch ein hervorragendes und kompaktes Medium, um Dinge anschaulich zu machen, die mündlich oder schriftlich schlechter zu besprechen bzw. auszudrücken sind. Video läßt in in einem Bild oder einer **Gestalt** sehen, wofür viele Worte nötig wären, die dann doch nur eingeschränkt deutlich machen, was tatsächlich geschah. Vergleichen Sie unsere zuerst beschriebenen Fallbeispiele mit dem Videobild von dem Geschehen! Die Beschreibungen beziehen sich auf nonverbale Signale und auf Gesichtsausdrücke. Videobilder dagegen geben ein unmittelbares Feed-back an die Eltern, aber auch an die Home-Trainer, die in Supervision stehen. Auch für einen Forscher oder jemanden, der eine neue therapeutische Behandlungsform entwickelt, ist das Medium ein objektiver und produktiver Feedback-Geber über das Vorgehen. So fungiert Video auch als Hilfsmittel und Instrument beim Erlernen und Entwickeln von Methoden.

Die Wahl des Mediums Video ist für das VHT eine essentielle Wahl, die die oben beschriebenen Elemente mit allen angeführten Vorteilen beinhaltet. Es ist - angesichts der Vorteile - ein gut ausgewähltes Hilfsmittel, erklärt jedoch selbst noch nicht, worauf sich das Training mit Hilfe des Mediums richten soll, warum sich das Verhalten unter Einfluß des Trainings verändert und schließlich, was es denn verändert. In dem folgenden Abschnitt gehen wir weiter darauf ein.

3. Die Ausgangspunkte des VHT in der wissenschaftlichen Literatur

3.1 Ethologische Forschung

Die Ausgangspunkte des VHT sind auf eine ganze Reihe unterschiedlicher Quellen in der wissenschaftlichen Literatur zurückzuführen, wobei die Publikationen von Trevarthen als unmittelbare Quellen zu erwähnen sind. In u.a. Biemans (1989a) und Dekker (1991) wird auf seine Untersuchungen verwiesen, die auf die "erste Beziehung" zwischen Mutter und Kind ausgerichtet war. Diese Arbeit stellt die Grundlage des VHT dar und kann in die ethologische Tradition eingeordnet werden.

Diese Tradition, von der Hinde (1976) an dieser Stelle als ein wichtiger Vertreter genannt werden kann, geht von einer - so genau wie möglichen - Wahrnehmung und Beschreibung des Verhaltens in seiner natürlichen Umgebung aus, um die Bedeutung eines Verhaltens zu verstehen.

Trevarthen richtet sich mit dieser Methode auf die ersten Monate und Jahre der Eltern-Kind-Beziehung. Mit Hilfe von Filmen war er in der Lage, detaillierte Beobachtungen anzu-

stellen und diese zu analysieren. Auf der Basis dieser Studien fand Trevarthen heraus, daß das Kind vor seinem ersten Lebensjahr (ungefähr ab dem neunten Monat) in seiner vertrauten Umgebung Verhaltensweisen zeigt, die auf eine absichtsvolle, motivierte Kommunikation mit anderen schließen läßt - und dies bemerkenswerterweise noch bevor die Sprache diese Funktion übernommen hat (!), z.B. Aufmerksamkeit auf sich ziehen, etwas ausrufen, auffordern in Form von bestimmten subtilen Vokalisationen, verbunden mit Bewegungen und Gebärden (sodaß die Mutter "weiß", daß eine Wiederholung des Spielchens gewünscht wird). Das heißt Trevarthen zufolge, daß es bei dem Baby eine Art Vorstellung vom anderen als Person gibt, die Interesse für es hat und über die Absicht und die Möglichkeit verfügt, ihm zu helfen. Trevarthen (1980,1982,1989) nimmt dann auch an, daß das Baby Motive hat, die in der sozialen Entwicklung stets differenziertere Formen annehmen. Eines der wichtigsten Motive ist: Mit anderen zu kommunizieren (von ihm als Intersubjektivität bezeichnet) und das Motiv, auf der Basis von wachsender "Kameradschaft" und Vertrauen effektiv zu kooperieren. Die Kommunikation zwischen dem Baby und den Eltern ist mit einem deutlich sichtbaren Ausdruck von Gefühlen gepaart, die am Gesichtsausdruck, Lauten (Vokalisationen) und orientierenden und anderen Bewegungen des ganzen Körpers abzulesen sind. Diese Äußerungen der Gefühle sind sehr stark mit dem Ausdruck dessen verbunden, was das Baby zum Beispiel bei seinem explorativen Verhalten, seinem "Greif"verhalten und seiner Kommunikation will. Und das kann wiederum im Licht unseres Wissens darüber, was Kinder in verschiedenen Lebensaltern tun und wollen, interpretiert werden.

Das Werk von Trevarthen ist auf die Interaktion gerichtet, behandelt sowohl die Rolle der Kinder als auch die der Eltern und legt dabei den Nachdruck auf das Entstehen der ersten Beziehung. Das hier zusammenfassend beschriebene Gedankengut von Trevarthen bildete die Basis des VHT als einer Methode, die sich anfänglich um das Wiederherstellen dieser primären Kommunikation kümmerte, wenn diese nicht zustande gekommen oder fehlentwickelt war.

3.2 Die Entwicklungstheorie der Responsivität (Reaktionsbereitschaft)

Als zweite Quelle erweisen sich etliche Resultate der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Entwicklungspsychologie, vor allem über die Entwicklung jüngerer Kinder und der Eltern-Kind-Beziehung; sie können als weitere Stütze für die Ausgangspunkte des VHT gesehen werden. Sie stammen aus einer anderen Tradition wissenschaftlicher Forschung als die Ethologie und werden von den Erstautoren nicht direkt als Quelle genannt, zeigen jedoch eine große Verwandtschaft mit den Kernaussagen der Befunde von Trevarthen und stützen diese.

Babys und Kinder haben ein sogenanntes Kompetenz-Motiv: Sie haben Gefallen an einem effektiven Umgang mit der unmittelbaren Umgebung (Riksen-Walraven, 1977). Dieses Motiv ist als eine Äußerung intrinsischer Motivation aufzufassen: Die Ausführung einer Handlung liefert ein positives Gefühl und das motiviert, die Handlung erneut auszuführen. White (1959) umschrieb dieses Gefühl als ein Gefühl von "Wirksamkeit" - ein Begriff, der später wieder bei Bandura (1977,1979,1981,1982) auftaucht, und der durch ihn allgemeiner auf das Verhalten von (erwachsenen) Menschen angewandt wird (siehe im Text weiter unten). Das Kompetenz-Motiv soll nach White (1959) ein fundamentales, angeborenes Streben nach wirksamer Interaktion mit der Umgebung sein.

Initiativen zur Kommunikation können deshalb in dieser Perspektive als ein fundamentales Bedürfnis von Eltern und Kindern betrachtet werden. Wer Kommunikationsinitiativen zeigt, erwartet in zweierlei Weise eine Reaktion: Eine Mitteilung, daß die Botschaft empfangen wurde und eine Antwort. Wenn das nicht geschieht, werden nach den lerntheoretischen Prinzipien (dazu gleich mehr) die Initiativen seltener oder schwächer, und das wird entsprechend dem Kompetenzmotiv Frustrationen und ein verringertes Gefühl der Wirksamkeit zur Folge haben.

Die Initiativen werden sich dann wahrscheinlich in eine andere Richtung verschieben oder anders in Erscheinung treten als die angenehme und positive Unterhaltung, die anfänglich möglich gewesen wäre. "Er will um jeden Preis Aufmerksamkeit" höre ich Eltern sagen, "wenn er sie nicht auf positive Weise kriegen kann, dann versucht er es auf negative Weise: den Clown spielen, unruhig sein und gerade die Dinge tun, die verboten sind".

Der Begriff der Responsivität von Eltern ist in diesem Zusammenhang ein Schlüsselbegriff. Im Englischen werden dafür die Begriffe "parental responsivity" (Bradley, 1989) oder auch "parental responsiveness" gebraucht (Bornstein 1989; Pappalardo & Maccoby, 1985; Lay, Waters & Park, 1989). "Responsivität" ist ein Oberbegriff, in dem viele Unterbegriffe als konstituierende Elemente enthalten sind. So gibt Martin (1989) in einem Übersichtsartikel an, daß bei "interpersonal responsiveness" eher von "Wärme" und ähnlichen miteinander verbundenen komplexen Begriffen gesprochen werden muß.

Sie können in zwei Gruppen unterteilt werden: Persönlichkeitsvariablen und Beziehungsvariablen. Zu der ersten Gruppe werden gerechnet: Zwischenmenschliche Sensitivität, empathisches Verstehen, interpersonale Konsistenz (Offenheit und Deutlichkeit), Abwesenheit der Neigung zum Unterbrechen bzw. Stören, emotionale Verfügbarkeit, Verbundenheit, kontingentes Reagieren, unbegrenzte Wertschätzung und auch bedingungslose Liebe. Der letzte Begriff meint, daß ungeachtet der Handlungen des anderen eine Übereinkunft besteht in Bezug auf die Aufrechterhaltung und den Verlauf der Beziehung sowie die emotionale Tonlage (das Ausmaß von Affektivität und Wärme, aber auch Äußerungen von negativen Emotionen ohne ausgesprochene Feindseligkeit); letztendlich bedeutet er auch "Hingabe" (unconditional love, bedingungslose Annahme).

Bei allen Teilbegriffen muß erwähnt werden, daß der Begriff Responsivität stets die Vorstellung eines passenden Niveaus des Antwortverhaltens einschließt: Nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel.

Außerdem scheint durch die Analyse dieser Teilbegriffe der Eindruck zu entstehen, daß diese Aspekte unabhängig von der Beziehung gesehen werden können, in der sie eine Rolle spielen. Nicht nur die Handlungen einer Person sind als bedeutungsvoll

einzuschätzen, sondern das Blickfeld muß auf die Beziehungen erweitert werden. Handlungen sind oft wieder Reaktionen auf vorangegangenes Verhalten des Partners, usw. Das wird gut ausgedrückt durch den Begriff "mutual contingency" (Maccoby & Martin, 1983). Hierauf kommen wir weiter unten noch zurück.

Die zweite Gruppe, die Beziehungsvariablen der Responsivität, impliziert eine Anzahl Begriffe, die das richtige Ausmaß der Abstimmung des Verhaltens des einen Partners auf das des anderen reflektieren. Martin (1989) bezeichnet die kleinsten Einheiten mit dem Begriff "interactive matching", "meshing" und "behavioral synchrony" und die etwas größeren Einheiten mit Komplementarität und Wechselseitigkeit (s. auch weiter unten). Diese Begriffe umfassen ein Machtgleichgewicht, eine zwischenmenschliche Koordination von Rechten und Pflichten, wechselseitigen Respekt und Anerkennung. Die Handlungen sind darauf ausgerichtet, aufs Neue ein Gleichgewicht zustandekommen zu lassen, falls es nötig wird.

Ein gutes Maß an Responsivität im Erziehungsprozeß ist ein wichtiger Faktor für eine gute Entwicklung des Kindes. Signifikante Beziehungen zwischen der Responsivität der Eltern einerseits und den kognitiven und sozialen Kompetenzen der Kinder andererseits (die auch noch später als zum Zeitpunkt der Messung der Responsivität vorhanden waren) sind in Untersuchungen belegt (Bornstein, 1989; Bornstein & Tamis-LeMonda, 1989).

In der niederländischen Literatur ist mit Riksen-Walraven (1977) die Responsivität der Eltern in Bezug auf ihre Kinder als ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der Kinder angesehen worden. Unter Responsivität (einer Umgebung) wird von ihr das Maß verstanden, in dem die Umgebung deutlich und unmittelbar folgend auf das Verhalten des Kindes/Baby reagiert (Antwortkontingenz). Aus einer umfassenden Literaturrecherche zieht sie folgende Schlüsse: "Die Antwortkontingenz, mit der das Kind von seiner sozialen Umgebung stimuliert wird, ist bestimmend für das Maß, in dem es nach effektiver Interaktion mit seiner Umgebung strebt und daran Freude erlebt." (Riksen-Walraven, 1977, S.59).

3.3 Die Wechselseitigkeit des Verhaltens von Eltern und Kind

Ein der Responsivität verwandter Begriff aus der entwicklungspsychologischen Literatur, der nach unserer Meinung eine starke Verbindung mit den Grundlagen des VHT hat, ist der der Wechselseitigkeit (reciprocity) des Verhaltens von Eltern und Kind. Diese Wechselseitigkeit hat ausschließlich mit der Kommunikation zwischen Eltern und Kind zu tun und betrifft schwerpunktmäßig die Abstimmung zwischen beiden. Die Wechselseitigkeit betrifft sowohl die präverbale (s. Bullowa, 1979; Trevarthen, 1979; Tronick, Als & Adamson, 1979) als auch die verbale Entwicklungsperiode des Kindes.

Es gibt starke Belege dafür, daß die affektive Tonlage der Mutter mit der des sehr jungen Kindes übereinstimmt (Maccoby & Martin, 1983). So zeigte die Untersuchung von van Lewis (1972), daß das Ausmaß an positivem affektiven Verhalten der Mutter positiv korrelierte mit positivem Verhalten drei Monate alter Babys und negativ korrelierte mit negativem Verhalten des Babys. Tronick, Als & Brazelot (1980) fanden in der Interaktion von Müttern mit ihren ebenfalls drei Monate alten Babys eine Übereinstimmung in positiven und negativen Stimmungen. Martin, Maccoby, Baran & Jacklin (1981) untersuchten die Eltern-Kind-Interaktion von Müttern und ihren

anderthalb Jahre alten Kindern mittels Beobachtung. Sie gruppieren das Verhalten der Mütter und Kinder in positive und negative Verhaltensbündel und fanden heraus, daß sowohl positives als auch negatives Verhalten durch das Verhalten des anderen beeinflußt wurden. Diese Beeinflussung war am größten, wenn das Verhalten zur gleichen affektiven Art gehörte (positiv versus negativ). Vor allem die Initiativen gehörten zur gleichen affektiven Art. Auch Bronson (1974) fand ähnliche Resultate bei einer Untersuchung der Interaktion von Mutter und Kind in einer Langzeitstudie von ein- bis zweijährigen Kindern. Sie berichtete über eine zunehmende Synchronisation der positiven Stimmungen von Kind und Mutter.

Dies weist darauf hin, wie wichtig es ist, daß Eltern die positiven Signale ihrer Kinder aufnehmen, eher mehr, wenn die Signale schwächer sind als normal. Das Empfangen der Signale ist eine Voraussetzung für eine positive Beantwortung der Signale, was dann wiederum das Kind stimuliert. VHT bietet die Möglichkeit, im Falle von schwachen oder kaum auffallenden Signalen das Medium Video als "Vergrößerungsglas" zu gebrauchen und dadurch diese positiven Initiativen und Signale des Kindes maximal sichtbar zu machen. VHT kann also das Ausmaß der Responsivität der Eltern vergrößern, wobei große Unterschiede zwischen den Eltern untereinander bestehen können (s. u.a. Osofsky & Danzger, 1974; Osofsky, 1976).

Die Funktion des Vergrößerungsglases ist vor allem bei schwachen Signalen und Initiativen der Kinder wichtig (s. in der Falldarstellung die Mutter mit ihrem Brutkastenkind). Goldberg (1978) fand z.B. in 6 Untersuchungen mit frühgeborenen Kindern, daß diese Kinder weniger aufmerksam sind und weniger reagieren. Die Eltern dieser Kinder zeigten im Vergleich zu Eltern mit vollausgetragen geborenen Kindern direkt nach der Geburt Unterschiede im Verhalten gegenüber dem Baby: Es wurde angeführt, daß weniger geplaudert, weniger berührt, weniger gelächelt und angeguckt wird. Ganz ähnliche Unterschiede zwischen Eltern wurden auch in der Gruppe der ausschließlich vollausgetragenen Babys gefunden. So fand Osofsky (1976), daß Babys mit einem höheren Wert an Aufmerksamkeit und Reife auf der *Brazelton Neonatal Scale* mehr Stimulierung durch die Mutter erfuhren. Babys mit einem höheren Wert an Irritierbarkeit (irritability) bekamen weniger auditive Stimuli. Irritierbarkeit von Babys ist in der Regel eine vorübergehende Erscheinung und es besteht der Eindruck, daß die Eltern einige Zeit nach dem Verschwinden der Irritierbarkeit wieder angepaßt reagieren, aber darüber ist noch wenig empirisch geforscht worden, stellen Maccoby und Martin (1983) fest.

3.4 Modelle der Kommunikation

Als eine dritte Ideenquelle, die mit dem VHT in Verbindung gebracht werden kann, könnte man noch Modelle über die Grundsätze der menschlichen Kommunikation anführen. Weil diese Modelle allgemein bekannt sind, gehen wir nicht ausführlich darauf ein. Wir wollen lediglich auf das Buch "Menschliche Kommunikation" von Watzlawick, Beavin & Jackson (1970) und auf das Gedankengut von Bandler & Grinder (1979, 1981) hinweisen, das als *Neurolinguistisches Programmieren (NLP)* bezeichnet wird.

Erstgenannte Autoren legen eine Reihe allgemeiner Prinzipien über menschliche Kommunikation dar, die im VHT wiederzufinden sind. Bandler & Grinder weisen in ihren herausfordernden Schriften auf die Wichtigkeit der Sinnesmodalitäten/Repräsen-

tationskanäle hin, aus denen heraus Menschen reagieren: Die visuellen, auditiven und kinästhetischen.

VHT macht es durch das Medium Audio und Video möglich, bei einigen Elementen der Familieninteraktion stehen zu bleiben, wobei der Schwerpunkt mal auf dem visuellen, mal auf dem auditiven und wiederum auch auf der geistigen Analyse dessen liegen kann, was gerade geschieht. Wir verfügen als Hilfelei-stende dann über mehr Wahlmöglichkeiten, um an den Sinnesmodalitäten anzuschließen, mit denen die Eltern ihre Erfahrungen organisieren und in welchen sie hierüber sprechen. Wir können ihnen über das Video Alternativen anbieten, die besser an den Erfahrungen ihrer Partner und Kinder anschließen und wir können den Gebrauch der eigenen Modalitäten bereichern.

3.5. Schlußfolgerungen

Wir können aus dieser Übersicht Stützen für die verschiedenen Ausgangspunkte des VHT ableiten. Die Aufmerksamkeit, die das VHT auf einen guten und intensiven Verlauf der frühen Eltern-Kind Beziehung legt - vor allem auf die in ihr enthaltene primäre Kommunikation -, ist berechtigt, das belegen verschiedene Untersuchungsergebnisse. Die Prozesse und Eigenschaften von Eltern und Kindern, die sich hindernd oder förderlich darauf auswirken können, bekommen explizit einen Platz im VHT.

Die Responsivität der Eltern und die Wechselseitigkeit der primären Kommunikation zwischen Kind und Eltern haben, das belegt die Literatur, entwicklungsfördernde Effekte und bekommen in den Kontaktprinzipien des VHT eine explizite Form. Wenn die kommunikativen Signale und Initiativen des Kindes schwach sind, und dadurch weniger deutlich, kann das Medium Video als "Vergrößerungsglas" dienen und wirksames Hilfsmittel zur Verhütung schädlicher Folgen sein.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß die Ausgangspunkte des VHT durch wissenschaftliche Arbeiten aus dem Bereich der Ethologie und der Entwicklungspsychologie stark unterstützt werden. Einflüsse aus der Erforschung der zwischenmenschlichen Kommunikation sind ebenfalls im Setting des VHT zu finden. Aus unserer Sicht wird das VHT durch mehr wissenschaftliche Literatur unterstützt als es bisher in den Veröffentlichungen deutlich wurde.

4. Die theoretische Basis der Wirkung des VHT

Die theoretische Basis für die Wirkung des VHT ist vor allem im Bereich der Lerntheorie zu finden. Die Prinzipien der Lerntheorie können allgemein, die der sozialen und kognitiven Varianten eher im besonderen, erklären, wie VHT als Intervention die Veränderungen im Verhalten von Eltern und Kind zustande bringt. Wir beschreiben hier kurz die wirksamen Prinzipien und erläutern die Wirkungsweise des VHT mit den betreffenden Elementen. Folgende Prinzipien der Bekräftigung spielen eine Rolle (s. auch Ravelli, 1990, die sich auf die Übersicht von Orlemans, 1976 bezieht):

Selektive positive Bekräftigung: Verhaltensweisen, die in der Eltern-Kind-Interaktion gelingen, wird positive Aufmerksamkeit verliehen.

Negieren: Verhaltensweisen, die in der Eltern-Kind-Interaktion nicht erfolgreich sind, wird keine Aufmerksamkeit verliehen.

Positive Bekräftigung: Eltern werden für etliche Verhaltensweisen und Interaktionen gelobt und sie werden - direkt oder indirekt - auf ihre Fähigkeiten, gute Interaktionen mit ihrem Kind haben zu können, hingewiesen.

Negative Bekräftigung: Eltern werden im Laufe des VHT für ihr Verhalten bekräftigt, wenn sie durch ihre Interventionen die negativen und aversiven Verhaltensweisen ihres Kindes verringern oder zum Verschwinden bringen.

Soziale Bekräftigung: Eltern werden - zur Bekräftigung - positive Bemerkungen zuteil.

Modellernen: Die Eltern wirken als ihr eigenes Modell für gutes Verhalten, wenn als Feed-back die Ausschnitte aus den Aufnahmen gezeigt werden, in denen die Interaktionen mehr oder weniger positiv/wünschenswert verliefen.

Shaping/Sukzessive Approximation: Die Eltern werden durch selektive Aufmerksamkeit für erwünschte Interaktionen belohnt, auch wenn und soweit sie eine Vorstufe (schrittweise Annäherung) an das gewünschte Verhalten darstellen.

Wir begnügen uns hier mit einer kurzen Darlegung der Prinzipien. Zur ausführlichen Darstellung verweisen wir auf z.B. Orlemans, (1976) oder Ravelli (1990).

Die durch die lerntheoretischen Prinzipien zu erklärenden Effekte des VHT finden zu allererst in dem veränderten Kommunikationsverhalten der Eltern und Kinder ihren Niederschlag. Dadurch, daß das Verhalten mit Hilfe der Videoaufnahmen objektiv analysiert werden kann, können wir zeigen, ob und in welchem Maß das geschieht. Zum zweiten können wir Veränderungseffekte im Denken und Erleben der Eltern (und Kinder) in Bezug auf ihre Situation erwarten. Diese Effekte sind unter anderem durch Fragebögen für Eltern (oder Kinder) festzustellen. Informationen über diese Effekte sind nötig, um zu entscheiden, wie das Training weitergehen, ob es langsam beendet oder abgeschlossen werden soll. Bei einem erfolgreichen Training erwarten wir, daß die Eltern mehr oder weniger imstande sein sollen, die gelernten Kommunikationsprinzipien weiter selbständig anzuwenden und daß sich, verbunden damit, ihre Sicht der Familieninteraktion im positiven Sinne verändert hat. Im folgenden Abschnitt wollen wir vor allem auf das letztere noch einmal näher eingehen, weil es ein Licht auf die Art der Untersuchung der Effekte des VHT werfen kann.

5. Veränderungen, die als Folge des VHT auftreten

Die Anwendung des VHT hat allerlei (meßbare) Folgen namentlich für das Verhalten, Denken und Erleben der Eltern. Während die mehr allgemeine Lerntheorie erklärt, wie die Veränderungen im tatsächlichen Verhalten über Verstärkung zustandekommen, gibt es auch einige kognitive Modelle, die die Veränderung auf vermittelnde kognitive Prozesse wie das Erleben und Denken von Menschen zurückführen. Der Mensch als informationsverarbeitendes Wesen kann sich ein Urteil über seine Situation bilden. Das Urteil steht in enger Verbindung mit seinem Verhalten, das beeinflußt wird. Das kann sich nach zwei Seiten hin auswirken: Das sich verändernde Verhalten bewirkt eine Veränderung des Denkens und Erlebens oder: wenn ich das Verhalten eines anderen verändern will, muß ich sein Denken über die Situation ansprechen und verändern. Wir können feststellen, daß durch das VHT bei einer Familie beide Prozesse eine Rolle

spielen. Dadurch, daß man das Verhalten von Eltern durch den Einsatz von Video und Verstärkungsprinzipien beeinflusst, wird ihr Denken und Erleben in Bezug auf die Erziehungssituation verändert. Auch wird z.B. das Selbstbild der Eltern als versagende und sich schuldig fühlende Erzieher durch den Einsatz eines positiv ausgerichteten Trainings verändert, das die Betonung nicht auf das legt, was falsch ist, sondern anhand von Bildern konkret zeigt, was gut geht und das den Eltern die Erfahrung vermittelt, daß sie die Fähigkeiten für eine gute Interaktion besitzen. Das unterminiert ihr negatives Selbstbild. Die Veränderungen zum Guten werden von den Eltern selbst vollzogen und sind unwiderruflich auf Videobildern festgehalten.

Wir besprechen nun einige dieser Modelle, weil sie für ein Programm zur Erforschung der Effekte des VHT brauchbar und nach unserer Vorstellung sogar notwendig sind. In einer solchen Untersuchung entsteht ohnehin das unausweichliche Bedürfnis nach einer theoretischen Aufklärung der Effekte und einer Operationalisierung durch Instrumente (z.B. Fragebögen), die die Effekte valide systematisieren.

5.1 Banduras Begriff der Selbstwirksamkeit

Bezüglich Veränderungen präsentiert Bandura eine Sichtweise, die von einem allgemein wirksamen kognitiven Prinzip ausgeht. Psychologische Veränderungen werden durch kognitive Prozesse vermittelt. Veränderungen sind am effektivsten durch das Ausführen von als effektiv erfahrenen Verhaltensweisen zu bewirken. Mit Banduras Worten: "It is performance-based procedures that are proving to be most powerful for effecting psychological changes" (Bandura, 1977, S. 191). Die psychologischen Vorgehensweisen verändern das Niveau und die Stärke dessen, was Bandura "self-efficacy", Selbstwirksamkeit, nennt (Bandura 1977, 1979, 1981, 1982). Dieser schwer genau zu erklärende Begriff steht für ein Gefühl von "persönlicher Wirksamkeit oder Effektivität".

Es ist unserer Ansicht nach deutlich, daß VHT als Methode vor allem das konkrete Verhalten und dessen Veränderungen mittels lerntheoretischer Prinzipien im Auge hat. Die Eltern melden sich meistens in einem Zustand an, in dem sie das Gefühl haben, daß sie durch die Situation belastet sind. Ein allgemeines Gefühl des Versagens in der Erziehungsaufgabe mit den dazugehörigen negativen Gefühlen stellt sich ein. Ihr Gefühl der persönlichen Effektivität in Bezug auf die Erziehung ist vermindert. Im VHT wird durch die Wiedergabe der Videobilder zu allererst betont, daß das gewünschte Verhalten bereits vorhanden ist. Dies kann an sich bereits eine Veränderung im Gefühl der persönlichen Effektivität zuwege bringen. Dadurch, daß dieses Verhalten in der Folge ausgeweitet wird (Performanz), wird das Gefühl der persönlichen Effektivität in der Erziehung noch weiter zunehmen. Diese kognitiven Veränderungen auf der Basis von Veränderungen im Verhalten leiten über zu einer Folge weiterer gewünschter Verhaltensweisen in der Zukunft.

5.2 Das Modell der Familienbelastung: Eine Integration von zwei kognitiven Modellen

Durch den Erstautor wurde zusammen mit dem Kollegen Robbroeckx ein kognitives Modell zum Begriff der Familienbelastung vorgestellt. Hierin werden das Streß-Modell von Lazarus und die Attributionstheorie von Weiner verbunden (Wels & Robbroeckx, 1991 a und b) und teilweise in dem Fragebogen für Eltern, der "Nijmegse vragenlijst voor de opvoedingssituatie" (NVOS, Robbroecks & Wels, 1988) operationalisiert. Dieses Modell über das Erleben und Denken von Eltern scheint uns sehr relevant zu sein für die Betrachtung der Effekte des VHT als einer Methode, die das Verhalten von Eltern verändern will.

Nach Lazarus (Lazarus, 1966; Lazarus, Averill & Opton, 1970) kann der Mensch als ein informationsverarbeitendes und bewertendes Individuum gesehen werden, das Stimuli aus seiner Umgebung auf Eigenschaften zur Befriedigung oder Bedrohung seiner eigenen Bedürfnisse hin prüft. Emotionen werden dabei mit Bewertungen der wahrgenommenen Situation verbunden und sind abhängig von der Interpretation durch das Individuum. Zu welcher Interpretation das Individuum greift - und welches Erleben sie folglich hat - ist abhängig von der Situation und den Eigenschaften des Individuums. Mit anderen Worten: Aus den Kennzeichen der Situation und den Eigenschaften der Person entsteht eine Interpretation und ein Erleben der Situation. Dieser kognitive Prozeß hat einen zyklischen Charakter, wobei man von einem sich fortwährend angleichenden Taxierungs- und Abschätzungsprozeß im Individuum sprechen kann (Wels & Robbroeckx, 1991 a; siehe auch Defares, 1976; Jansen, 1982).

Wenn Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder um Hilfe fragen, erleben sie die Erziehungssituation durch ihre Probleme als besonders belastend: Die Erziehung verursacht ein größeres Maß an Familienbelastung (Wels & Robbroeckx, 1991 a und b). Das Erleben dieser besonderen Erziehungssituation ist gepaart mit der Suche nach dem Warum: "Wie kommt es, daß das Resultat meiner Erziehung nicht so ist, wie ich es gerne hätte?"

Das Erleben der Erziehungssituation als problematisch und das damit verbundene Suchen nach den Ursachen (Attribuierungen) bestimmen, wie man als Eltern probiert (oder probiert hat) mit der Situation umzugehen (coping).

Die Attributionstheorie handelt von den Attributionen, die Menschen als Antworten auf die Warum-Frage benutzen. Sie wurde von Weiner entworfen (u.a. Weiner, Heckhausen, Meyer & Cook, 1972; Weiner, 1984) und nimmt an, daß Individuen, die nach der Ursache eines Ereignisses gefragt werden (meist in Bezug auf Erfolg oder Mißerfolg beim Erfüllen einer Aufgabe), mit Begriffen aus einer Anzahl Faktoren antworten, die um drei Dimensionen gruppiert und durch Untersuchungen untermauert sind: Ort (intern/extern), Stabilität (stabil/variabel) und Kontrollierbarkeit (kontrollierbar/unkontrollierbar) (u.a. Weiner, 1983, 1984).

Der Grund, warum wir auf dieses Modell der Familienbelastung eingehen, liegt darin, daß wir annehmen, daß das VHT als Methode stark auf die Einschätzungen und die Erlebensweisen der Eltern in Bezug auf die Erziehungssituation mit einem bestimmten Kind anspielt. Die Methode ist darauf gerichtet, die bestehenden Möglichkeiten der Eltern zu verstärken und zu erweitern. Dadurch ist zu erwarten, daß die Art, wie die Eltern die Erziehungssituation sehen, sich durch das VHT verändern wird. Das wird - gemäß der Attributionstheorie und dem Gedankengang von Bandura - durch die veränderten Vorstellungen über die eigene Wirksamkeit in der Erziehung bestimmt.

Deshalb ist auch zu erwarten, daß sich die Attributionen der Eltern in Bezug auf die problematischen Erziehungssituationen verändern werden. Wo sich Attributionen verändern, verändern sich auch die sie begleitenden Gefühle.

Das alles bedeutet, daß wir die Effekte des VHT, aus dieser kognitiv-theoretischen Perspektive betrachtet, zu einem gutem Teil begreifen und vorhersagen können. Die NVOS ist ein Instrument, das diese Begriffe zuverlässig und valide messen kann. Bei einer wissenschaftliche Erforschung der Effekte des VHT ist deshalb zu erwarten, daß die genannten kognitiven Veränderungen der Eltern mit der NVOS (Wels & Robbroeckx, 1991 a und b) sichtbar gemacht werden können.

5.3 Der Begriff "attributional retraining" - Attribuierungsveränderungstraining

Mit "attributional retraining" (Försterling, 1985, 1988) wird sowohl eine therapeutische Technik als auch ein therapeutischer Prozeß bezeichnet. Der Ausgangspunkt ist, daß der Mensch als Beobachter seiner Situation gesehen wird, der die Ursachen für die Art dieser Situation angeben kann. In dieser Auffassung werden Elemente aus der Attributionstheorie, der Theorie um den Begriff der Selbstwirksamkeit von Bandura (s. oben) und Seligmanns Modell der "gelernten Hilflosigkeit" (1981) kombiniert. Der zentrale kognitive Ausgangspunkt ist, daß verschiedene Verhaltensweisen, Gefühle und Gedanken die Folge von kausalen Attributionen sind, die jemand in Bezug auf Ereignisse und Ergebnisse seines Verhaltens vornimmt, z.B. auf dem Gebiet von Leistung und Zusammenarbeit. Die verschiedenen Studien, die mit diesem Modell arbeiten, beschäftigen sich mit Verhalten, das als unerwünscht und unangenehm betrachtet wird (z.B. schlechtere Leistungen nach einem Fehlschlag) und von dem man denkt, daß es durch einen bestimmten Attributionsstil verursacht wurde (z.B. den Fehlschlag der mangelnden Geschicklichkeit zuzuschreiben). In dem Training wird die Person gelehrt, eine eher "günstige" kausale Attribuierung für diese Situation zu gebrauchen (z.B. den Fehlschlag einer ungenügenden Anstrengung statt einer mangelnden Geschicklichkeit zuschreiben).

Wenn jemand negative Gefühle über seine Situation hat, können diese Gefühle dadurch verändert werden, daß der Person direkt (wie z.B. bei der Rational-Emotiven-Therapie) oder indirekt (wie beim VHT) alternative kognitive Erklärungen für seine Situation angeboten werden. Unter dem Einfluß des VHT findet unserer Auffassung nach eine indirekte Form des Attribuierungsveränderungstrainings (attributional retraining) statt. Es hat sich herausgestellt, daß dies eine erfolgreiche Methode für Menschen mit Depressionen ist. Für verschiedene Krankheitsbilder aus der klinischen Praxis, wie z.B. bei Depression, siehe Försterling (1988). Ausgehend von dieser Literatur ist zu erwarten, daß die Effekte des VHT bestehen und erklärt werden können. Wissenschaftliche Untersuchungen werden diese Effekte zukünftig beweisen können und müssen.

6. Diskussion

In diesem Artikel haben wir versucht, eine Übersicht über die wichtigsten theoretischen Ausgangspunkte des VHT zu geben. Diese Ausgangspunkte sind in ziemlich

unterschiedlichen Quellen zu finden, wobei einige durch uns ausführlicher dokumentiert wurden als andere. Es wird einem umfassenderen Rahmen als diesem Artikel vorbehalten sein, alle Ausgangspunkte gleich gründlich auszuarbeiten. Auch sind wohl noch Elemente aufzuzeigen, die nicht so sehr als Grundlage des VHT zu bezeichnen sind, jedoch eng mit dem VHT assoziiert werden können. Wir denken z.B. an die Literatur über die Bindungsforschung, an die klientenzentrierten/experientellen Formen der Therapie (Erlebnistherapie) und Elternbegleitung, an die familientherapeutischen Prinzipien von Lange oder an die Familientheorie von Nagy.

Im zweiten Kapitel dieses Artikels werden die theoretischen Ausgangspunkte des VHT beschrieben und es scheint, daß nahezu ausschließlich Vorteile zu nennen sind. Auch scheint es so, daß das VHT eine allgemeine Methode ist, die für sehr viele Familien ein gutes Hilfsangebot durch die Tatsache darstellt, daß sich die Methode nicht so sehr an den speziellen Problemen ausrichtet, sondern auf die Bausteine einer guten Kommunikation und das, was gut geht, achtet.

Es müssen jedoch auch Einschränkungen genannt werden. Ein Nachteil der Methode, den wir in der Praxis erfahren haben, ist der, daß Eltern, die z.B. wegen des schwierigen und unruhigen Verhaltens ihres Kindes um Hilfe bitten, durch das Angebot der Hilfe durch das VHT den Eindruck bekommen, daß sie diejenigen sind, denen etwas fehlt. Eltern, die sehr davon überzeugt sind, daß das schwierige Verhalten ihres Kindes die Ursache ihrer Probleme ist (externe Attribution, s. oben in diesem Artikel) und sich weniger die Frage stellen, was sie selbst daran tun können (interne Attribuierung) haben zuweilen die Neigung, das Angebot des VHT auszuschlagen.

Manchmal schieben die Eltern die Probleme mit ihrem Kind als identifiziertes Problem in den Vordergrund, während die Beziehung mit ihrem Partner oder Ex-Partner das eigentliche Problem darstellt. Wenn man das als Hilfegebender entdeckt, erweist sich manchmal, daß man an diese Beziehungsprobleme nicht herankommen kann oder darf. Diese Form des Widerstandes kann ebenfalls dazu führen, daß Eltern VHT als Methode ablehnen und nicht in ihrer Familie zulassen.

Die wissenschaftliche Literatur, die wir im dritten Kapitel dieses Artikels zitiert haben, unterstützt nachdrücklich die meisten Ausgangspunkte, die die Begründer dieser Methode angeben. Sie erklären die getroffene Auswahl und die Arbeitsweise, die daraus entstanden ist. Die in Kapitel 4 angesprochenen und durch den Trainer praktizierten lerntheoretischen Prinzipien können für die erwarteten Effekte des Trainings verantwortlich gemacht werden. Es muß wohl festgestellt werden, daß besonders wenig Resultate wissenschaftlicher Untersuchungen über das VHT publiziert worden sind und das Plädoyer dafür spricht dann auch für sich selbst (Wels, 1990).

Wie aus den verschiedenen Kapiteln dieses Artikels deutlich wird, können die Effekte des Trainings auf unterschiedlichen Niveaus erwartet werden. Zum ersten in Bezug auf das direkte Kommunikationsverhalten von Eltern und Kind, was mit Hilfe der Analyse von Videoaufnahmen festgestellt werden kann. An zweiter Stelle in Bezug auf das Denken der Eltern über die Erziehungssituation und ihr Erleben. Dies kann mit einem Fragebogen für die Eltern gemessen werden (NVOS, Wels & Robbroeckx, 1991 a und b).

Die Literatur über das subjektive Erleben der Situation des Klienten hat in letzter Zeit an Bedeutsamkeit gewonnen. Die von uns skizzierten Begriffe und Modelle bieten die Möglichkeit, allgemeiner gültige Effekte von Interventionen zu untersuchen. Sie

beziehen sich nicht nur auf das durch das Training oder die Therapie unmittelbar veränderte Verhalten, sondern auch auf vermittelnde, grundlegende Faktoren. So kann die Generalisierung eines bestimmten Verhaltens auf andere Situationen - als die trainierten - erwartet und verstanden werden. So können wir Eltern verstehen, die angeben, durch VHT andere Menschen geworden zu sein, die sich effektiver in ihrer Erziehung fühlen, keine Schuldgefühle mehr über ihr Versagen haben und der Zukunft wieder mit Vertrauen entgegensehen.

Wir haben das VHT bisher immer so behandelt, als ob es eine eindeutig umschriebene Arbeitsweise wäre. Begonnen hat es als Arbeitsmethode mit Familien mit kleinen Kindern, in denen sich die Beziehung zwischen Eltern und Kind als gestört erwies; gegenwärtig ist es so, daß sich die Arbeitsweise VHT in mindestens zwei Strömungen ihren Weg bahnt: Einerseits über SPIN, die vor allem die landesweite Implementation zum Ziel hat, und andererseits über die Stiftung Orion in Weert. Wir sehen auch, daß es hier und da eine Tendenz gibt, ausgehend von dem ursprünglichen Ansatz der Orion-Methode oder VHT, neuere und freiere videounterstützte Arbeitsformen mit Familien zu entwickeln. Anlaß dazu sind häufig die Zielgruppen, denen man ein spezielles Hilfsangebot machen muß. An sich ist das eine gute Sache, aber wir meinen, daß deutlich begründet werden muß, warum man die Methode an speziellen Punkten anpaßt und auf welche theoretischen Prinzipien man sich dabei stützt.

Die allgemeine VHT-Methode hat mittlerweile ihren Weg in die Praxis des Hilfsangebotes vieler Regionen im Lande gefunden. Was aber in der Zukunft notwendig ist, so haben wir betont, ist eine systematische Untersuchung, woran der aus der Praxis gemeldete Erfolg festzumachen ist. Ausgehend von den genannten theoretischen Prinzipien kann dann der Effekt der Methode mit Hilfe des Instrumentariums, das aus denselben theoretischen Prinzipien abgeleitet wurde, untersucht werden. Weiter ist die Untersuchung der Wirksamkeit der Methode bei verschiedenen, speziellen Zielgruppen dringend erwünscht. Allgemein gültige, präzise vorgeschriebene Handlungsanweisungen für unterschiedliche Problemsituationen können den Eindruck des VHT als eines beifallträchtigen Wunderheilmittels deutlich relativieren. So kann sich auf der Grundlage empirischer Untersuchungen erweisen, ob und welche Variationen im VHT nicht nur zugestanden werden können, sondern sogar zu empfehlen sind.

3. Anwendungsfelder

3.1 Video-Home-Training für Familie mit einem hyperaktiven Kind

Jacqueline Piesche

Zum Abschluß meiner Arbeit⁴ möchte ich noch einen Ausblick darüber geben, welche Gedanken man über das VHT in Bezug auf gezielte Einsatzmöglichkeiten hegt. Es wird daran gearbeitet, einer ganz besonderen Zielgruppe in Zukunft mit der VHT-Methode zu helfen: Familien mit einem hyperaktiven Kind (in Wels & Oortwijn: Video-Home-Training für Familien mit einem hyperaktiven Kind; Manuskript ohne Angaben). Die Zahl dieser so diagnostizierten Patienten steigt in den letzten Jahren immer mehr an. Die Ursache dieser Krankheit ist noch unbekannt, man sagt aber, daß es eine sogenannte "Gesellschaftskrankheit" sei.

Welche Schwierigkeiten kennzeichnen nun ein hyperaktives Kind?

"Hyperaktiv sind Kinder, deren Verhalten sich durch einen Überschuß an motorischer Aktivität (rastlos, dauernd in Bewegung, zappelt, stört), durch Aufmerksamkeitsstörungen (leicht ablenkbar, konzentrationsschwach), mangelhafte Impulskontrolle (reizbar, impulsiv) und emotional überschießende Reaktionen (Stimmung wechselt schnell und drastisch, explosiv) kennzeichnen läßt" (AÜK - Arbeitskreis überaktives Kind e.V.; In: Akzente 1/91, Hannover). Diese Kinder haben eine stärkere Wahrnehmung als andere. Sie kann sehr selektiv, d.h. auf einen Teil fixiert sein, sodaß die Kinder so von einer Sache gefesselt sind und nichts von dem, was um sie herum passiert mitbekommen. Für die Eltern oder andere Erziehungsberechtigte ist es sehr schwer, mit diesen Kindern zurechtzukommen. Besonders die Unberechenbarkeit, wann das beschriebene Verhalten auftritt (und wann nicht) verunsichert viele Familien. Auch von Seiten der Schulen kommen schnell Klagen über diese Kinder. Denn in unserem Schulsystem, welches von Struktur und Diszi-

plin geprägt ist, fällt ein hyperaktives Kind natürlich schnell und unangenehm auf. Dort werden das lebhaftes Verhalten und die unzähligen Initiativen des Kindes stark eingeschränkt und es kann (von alleine) mit dieser Unterdrückung seiner Impulse nicht umgehen. Die Folge ist dann eben ein "explosives", unangepaßtes und störendes Benehmen.

⁴ Anmerkung der Herausgeber: Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Diplomarbeit der Autorin, angefertigt am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Niederrhein, Abt. Mönchengladbach im Sommersemester 1992

Der Bedarf an Diagnostik bei diesen Kindern und anschließender Begleitung der Betroffenen ist sehr groß. Die Sozialarbeiter verfügen zwar über ein großes Repertoire von praktikierbaren und klaren Arbeitsformen zur Unterstützung der Familien. Trotzdem scheint ein Mangel an geeigneten Hilfeleistungen zu bestehen, denn seitens der Eltern hört man immer wieder, daß ein unzufriedenes Gefühl herrscht. Was zur Verfügung stehe, funktioniere nicht, sei ungenügend und ziele auf falsche Dinge ab. Oft kam die Äußerung, seitens der Eltern, daß die Sozialarbeiter wohl guten Willens seien und auch viel Aufmerksamkeit für sie verwendeten, ihnen jedoch nicht das Gefühl wirklicher Hilfe vermittelten. Die Wünsche nach praktischer Hilfe im täglichen Umgang mit ihren Kindern und Ratschläge für ein angemesseneres eigenes Verhalten, um die Atmosphäre zu verbessern, wurden noch nicht erfüllt.

Diese unbefriedigende Situation wurde zum Anlaß genommen, die Familien mit einem hyperaktiven Kind anhand der VHT-Methode näher zu erforschen.

In mehreren Falluntersuchungen hat man Videoaufnahmen gemacht. In deren Filmanalyse hat man das Hauptaugenmerk auf die Interaktion zwischen Eltern und deren hyperaktiven Kindern gelegt. Dabei hat man festgestellt, daß bestimmte Verhaltenssequenzen immer wieder systematisch auftraten. Daraus ergaben sich einige Hypothesen bezüglich der Eltern-Kind-Interaktion bei hyperaktiven Kindern.

An dieser Stelle möchte ich noch kurz erwähnen, daß die bisherigen Ratschläge und Empfehlungen seitens der Sozialarbeiter für die Eltern dieser Zielgruppe folgende waren: Den Kindern mehr Struktur und Führung angedeihen zu lassen, ihnen klare Grenzen zu setzen und konkrete Anleitungen zu geben. Wels & Oortwijn schlagen in ihren Hypothesen jedoch genau das umgekehrte vor und wollen dies in Zukunft auch untersuchen (siehe Projekt).

"Wir möchten jedoch hypothetisch das umgekehrte vorschlagen und untersuchen. Zu unseren Empfehlungen gehört es: Dem Kind mehr zu folgen, es mehr zu bestätigen und ihm weniger Führung⁵ und Struktur angedeihen zu lassen. Wir unterstellen nämlich, daß hyperaktiven Kindern womöglich zuviel Führung zuteil wird, was zugleich bedeutet, daß ihren Initiativen zuwenig gefolgt wird und sie in diesen nicht genügend bestätigt werden" (Wels & Oortwijn; Manuskript o.A.; Seite 3)

Die beschriebenen Hypothesen sind so prägnant und logisch aufgebaut, daß ich sie gänzlich übernehmen möchte:

" Hypothesen - Sätze

- * Hyperaktive Kinder erfahren oft zuviel Führung, anstatt daß ihnen *gefolgt* wird.
- * Hyperaktive Kinder finden in ihren Initiativen und ihrem Verhalten zuwenig Entgegenkommen und Bestätigung, weil die Eltern die eigene natürliche Neigung zu Kontrolle und Führung in die Tat umsetzen.

⁵ Anmerkung der Herausgeber: Zur Übersetzung des Begriffes "leiding geven", hier als "Führung" wiedergegeben, s. einführenden Kommentar, S.6.

- * Die Vorschriften, die Sozialarbeiter den Eltern gegenüber machen, lauten häufig: *mehr* Struktur und *mehr* Führung angedeihen zu lassen.
- * **Wir möchten statt dessen empfehlen:**
Den Initiativen des Kindes häufiger folgen und sie bestätigen und weniger Führung angedeihen lassen.
- * Führung innerhalb des Folgens angedeihen zu lassen, führt zu akzeptablem Verhalten seitens des Kindes.
- * Den Initiativen hyperaktiver Kinder mehr zu folgen und sie in ihnen zu bestätigen, hat eine Verringerung des kindlichen Problemverhaltens zur Folge.
- * Dies führt im Anschluß zu einer weniger belastenden Erziehungssituation und zu einer stark verbesserten Eltern-Kind-Beziehung.
- * Es führt auch zu Verbesserungen in der Entwicklung des hyperaktiven Kindes.
- * VHT bewirkt diese Effekte durch die gewählten Ausgangspunkte, die Arbeitsform und die zu erwartenden Veränderungen im Erleben der Erziehungssituation seitens der Eltern" (a.a.O. S.10).

Im großen und ganzen wird deutlich und auch kritisiert, wie sich das Verhalten der Eltern ihren Kindern gegenüber gestaltet. Viele Erwachsene korrigieren ihre Kinder ständig und machen ihnen Vorschriften, da sie die "Katastrophe" vorhersehen, wenn ihr wildes, spontanes Kind sein lebhaftes Verhalten auszudrücken versucht. Aber damit helfen sie ihm nicht, sondern unterdrücken seine Impulse und Initiativen, nehmen ihm damit immer mehr sein Selbstvertrauen. Gerade diese Kinder - die ja nun mal schwierig sind - brauchen besonders viel Entgegenkommen und Bestätigung. Die Erzieher sollten diesen Kindern mehr Raum für ein ausreichendes Maß an Initiativen geben. Sie müssen die Situation und das Umfeld an seine (eigenste) Lebhaftigkeit anpassen und nicht umgekehrt. Dieses erfordert von den Eltern natürlich sehr viel Verständnis und Einfühlungsvermögen und sie benötigen auch praktische Hilfanweisungen.

Das Problem Hyperaktivität besteht aus zwei Elementen: Einmal (wie man schon lange weiß) aus dem Verhalten des Kindes mit allen seinen Unzulänglichkeiten und zweitens - ein neuerer, bisher zu wenig beachteter und vernachlässigter Blickpunkt - die Reaktionen, das Verhalten bzw. die Möglichkeiten und Toleranz seitens der Eltern.

In den Niederlanden hat man nun im Zusammenhang mit VHT einen Anwendungsplan (Vorgehensschema) erstellt, welcher ganz speziell bei Familien mit einem hyperaktiven Kind angewendet werden kann/soll.

Man ist sich im klaren darüber, daß man nicht unbedingt das Verhalten des Kindes "umkrepeln" und seine Lebhaftigkeit "abstellen" kann. Aber dadurch, daß man die Rahmenbedingungen ändert, d.h. dem Kind mehr Raum gibt, um sein Verhalten ausleben zu können und zu dürfen, verändert sich die Sichtweise der Eltern, sie erleben die Interaktion mit ihrem hyperaktiven Kind mit einem anderen Gefühl der Effektivität in der

Erziehung und sie bekommen wieder mehr Freude und Selbstvertrauen im täglich Umgang mit ihrem Kind.

Die Hypothesen, welche auf Grund von Videoanalysen entstanden sind, hat man anhand von weiteren Analysen versucht zu verifizieren.

In einem Videoausschnitt (von einer bestimmten Familienszene) kommt ganz deutlich heraus, wie entscheidend das Elternverhalten ist.

Im Einzelnen:

" Wenn dem hyperaktiven Kind in seinen Initiativen *nicht gefolgt wird, entsteht Abwendung und der Austausch gerät ins Stocken.*

- Wenn dem Kind intensiv bei dem, was es tut, gefolgt wird, sehen wir:
 - * das Kind wird ruhig
 - * das Kind konzentriert sich (stärker)
 - * das Kind ist länger beschäftigt.
- Wenn mit leiser Stimme gesprochen wird, ist mehr Annäherung und Nähe sichtbar.
- Wenn mit lauter Stimme gesprochen wird, hört das hyperaktive Kind kaum zu.
- Wenn dem Kind innerhalb eines Kontexts des Entgegenkommens Führung zuteil wird, hört es zu.
- Wenn ihm völlig unabhängig von der Linie, der es folgt, Führung zuteil wird, hört das Kind nicht zu.

Fragen, die die Eltern stellen und mit denen sie dem Kind folgen, sind ausgezeichnet und die Kinder gehen sehr darauf ein" (a.a.O. S.15).

Es sind eine Reihe der aufgestellten Hypothesen in der Analyse des Filmausschnittes zu sehen. Diese Tatsache bestärkte die Mitarbeiter darin, in ihren Analysen und Untersuchungen fortzufahren.

Das Anwendungsschema für diese Zielgruppe unterscheidet sich nicht wesentlich von dem allgemeinen VHT:

- Eltern haben die Neigung, dem Kind zuviel (und bisweilen auch zuwenig) Führung angedeihen zu lassen und sind stark auf das Reagieren auf lebhaftes Verhalten und das Verhindern von Mißgeschicken fixiert.
- Diese Interaktionen werden beim nochmaligen Ansehen des Videos übergangen.
- Dies gilt wiederum als Modell für das, was die Eltern lernen sollen: Sie sollen versuchen, nicht auf solches Verhalten zu reagieren, auch wenn dies sehr schwierig ist.
- Was beim nochmaligen Ansehen selektiert und besprochen werden muß, sind diejenigen Passagen, in denen der Elternteil dem Kind folgt und es die Bestätigung seiner positiven Kommunikationsinitiativen erfährt.

- Diese Passagen können dann modellhaft sein für Gelegenheiten, in denen die Eltern positiv reagieren können, so daß eine Ja-Reihe⁶ erfolgt.
- Auf diese Art und Weise macht das Kind Erfahrungen mit Ja-Reihen, was eine Vorbedingung für eine gute Entwicklung ist.“ (vgl. auch a.a.O. S.16).

Meiner Meinung nach hat sich mit diesem "Anwendungsplan" überhaupt nichts an der Vorgehensweise der Methode geändert. Das einzige, was hinzugekommen ist, sind Denkanstöße für den Home-Trainer und Blickpunkte, worauf er besonders achten muß.

Meines Erachtens kann man auch keinen gesonderten "Plan" für jede Zielgruppe machen. Die spezifische Arbeit kann aber darin bestehen, daß man (bzw. der Home-Trainer) sich Kenntnisse über die Zielgruppe aneignet. D.h. neben ihren pädagogischen und praktischen Kompetenzen sollten/müssen sie auch psychosomatisches, psychologisches und je nach dem auch medizinisches Wissen haben. Wenn ein Home-Trainer dann die spezifischen Symptome z.B. von einem Heulbaby oder einem autistischen Kind kennt, weiß er dann auch, worauf er bei der Behandlung besonders achten sollte.

Im Folgenden möchte ich ein Beispiel beschreiben, das ich einer Videocassette von SPIN entnommen habe (Thuisbegeleiding. Produktion St.Lichaamstaal; S.van Rees und H.Biemans SPIN 1988).

In einer Familie mit mehreren Kindern kann nicht immer allen Kindern gleich viel Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wenn z.B. ein Baby hinzukommt, oder ein Kind krank ist, benötigen diese besonders viel Zuwendung und Hilfe. Dann ist es wichtig, die anderen Familienmitglieder mit einzubeziehen. Den anderen Kindern sollte man dann erklären, warum "das Eine" gerade so viel Aufmerksamkeit bekommt - und man kann ihnen auch zeigen, wie sie mit ihm umgehen können. So bekommen die anderen Kinder mehr Verständnis für diese Ausnahmesituation und sie fühlen sich nicht ausgeschlossen - im Gegenteil, sie können sogar mithelfen.

Ein Beispiel mit einem hyperaktiven Kind

Marianne, eine alleinerziehende Mutter mit ihren drei Söhnen: 9, 7 und 3 Jahre alt. Marcel, der Älteste, ist ein sehr lebendiges Kind. Er hat Konzentrationsprobleme und motorische Schwächen. Die Mutter ist überfordert mit ihren drei Kindern und dann noch mit einem so schwierigen, komplizierten wie Marcel. Er reagiert kaum, ist immer mit etwas anderem beschäftigt, springt herum und "hört nicht" = typische Merkmale für ein hyperaktives Kind. Die Mutter hatte sich Rat bei Ärzten geholt, diese diagnostizierten MCD (Minimale Cerebrale Dysfunktion), eine besonders stark ausgeprägte Form der Hyperaktivität. Da sie alleine mit dem Jungen nicht mehr zurechtkam, suchte sie sich Hilfe in Beratungsstellen und wäre auch bereit gewesen, einen Heimplatz anzunehmen. Da wurde ihr das VHT vorgeschlagen. Diesen Versuch wollte sie gerne noch machen.

⁶ Anmerkung der Herausgeber: Zur Übersetzung des Begriffes "ja-reeks", hier mit "Ja-Reihe" wiedergegeben, s. einleitenden Kommentar, S.7.

Beim ersten Treffen hat die Home-Trainerin dann erst einmal die Vorgehensweise der Methode und die Prinzipien des VHT anhand von Videoaufzeichnungen erklärt (die Kinder waren dabei oder spielten irgendwo). Marianne war anfangs noch etwas skeptisch und zurückhaltend. Dieses gab sich dann aber im weiteren lockeren Gespräch. Dann im nächsten Schritt hat die Home-Trainerin einiges über die spezifischen Symptome von hyperaktiven Kindern gesagt und erläutert, warum diese besonders viel Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen benötigen. Nachdem sie dann mitmachen wollte, wurde beim nächsten Mal eine Szene gedreht, wo die beiden Kinder aus der Schule kommen. "Dies ist immer eine ganz turbulente Situation". Dann (wieder eine Woche später) bei der Videoanalyse sehen wir die folgende Szene: Marcel kommt aus der Schule, währenddessen ist die Mutter schon dabei, den Tisch zu decken und alles Essen vorzubereiten. Der Junge ist ziemlich aufgekratzt und mit den anderen beiden ist es ein völliges Chaos in der Küche. Um etwas "Ordnung zu bekommen" fordert die Mutter mehrmals auf, sich an den Tisch zu setzen. Marcel reagiert nicht. Er spielt mit einem Wecker. Auch bei zweiten und dritten Aufrufen spielt er weiter mit dem großen Wecker in seinen Händen.

Erst bei der Videoanalyse bemerkt die Mutter, mit welcher Aufmerksamkeit er mit diesem Wecker beschäftigt war und deshalb auch nicht ihrer Aufforderung, sich an den Tisch zu setzen, folgen konnte.

Hierbei lernte die Mutter, daß sie Marcel mehr bei seinem Handeln begleiten sollte. Marcel benötigt mehr Zuwendung und Erklärungen als andere Kinder. Er hat eine sehr starke Wahrnehmung, kann seine Erlebnisse jedoch nicht ausdrücken. Die Home-Trainerin zeigte dann, wie die Mutter ihm dabei z.B. helfen könnte. Anstatt unbedingt Ruhe und Ordnung in dieses Durcheinander bringen zu wollen, versuchen auf Marcel einzugehen. Hier: Indem sie seine Initiativen bestätigt und benennt. "Oh, du hast einen Wecker in der Hand, interessiert dich der Wecker? Möchtest du damit spielen? Schau mal, wenn wir den Wecker hier aufziehen und die Zeiger etwas verstellen, dann rappelt er. Fühl mal." Solche einfachen Sätze sind sehr wichtig für Marcel. Dadurch versteht er einmal, was da passiert und zum anderen fühlt er sich verstanden. Insgesamt schafft dieses aufeinander Eingehen eine beruhigtere Atmosphäre.

Eine andere Szene:

Marcel steht an einem Wasserhahn, spielt damit und ist dort einfach nicht wegzubekommen. Er hält die Hände unters Wasser und planscht tüchtig herum. Er sagt etwas und ist wieder "ganz gefesselt". Er hört auf keine Aufforderung, dort wegzukommen und etwas anderes zu machen.

Bei der Videoanalyse bemerkt die Mutter, daß sie ihrerseits auch nicht "auf ihn gehört" hat und überhaupt nicht auf ihn eingegangen ist. Ihr ist auch nicht aufgefallen, daß er gesagt hat: "Guck mal, eine Wasserfabrik". Dieses Wasser hat die ganze Aufmerksamkeit von Marcel gefesselt, das hat nichts damit zu tun, daß er "nicht hören will".

In der folgenden Zeit hat die Mutter gelernt, die Dinge, die Marcel tut - welche sie früher für störend, ungezogen und unnütze hielt - besser zu verstehen und darauf einzugehen.

In nur wenigen VHT-Kontakten konnte der Mutter geholfen werden. Sie hat von den Prinzipien der Methode viel gelernt und die Home-Trainerin konnte ihr praktische Tips geben und beim Einüben helfen.

Marcel hat dadurch sehr viel profitiert: Die Beziehungen in der Familie haben sich entspannt. Seine Kontakte in der Schule haben sich verbessert und er ist nicht mehr ganz so unruhig und wild. Er hat auch einen besseren Zugang zu seinen Spielkameraden.

Schlußbemerkung: Das VHT war für die Mutter die "letzte" Möglichkeit, denn die Ärzte hatten bei Marcel MCD diagnostiziert und das Problemverhalten mit der Hyperaktivität hatte sich schon sehr zugespitzt, sodaß die Mutter kurz davor stand, den Jungen eventuell in ein Heim zu geben. Einige Zeit nach der Beendigung des VHT konnte die MCD bei Marcel von den Ärzten nicht mehr festgestellt werden.

Dieses Beispiel spricht für sich. Sicherlich ist es ein besonders gelungener Fall, aber er zeigt auch sehr deutlich, wie "nah" und auch von "Zufälligkeit abhängig" eine Heimeinweisung und/oder eine passende Beratung/Behandlung sein kann. Auf jeden Fall ist es ein Beweis dafür, daß man hyperaktiven Kindern helfen kann, und gerade für diese Zielgruppe ist noch ein großer Bedarf an Hilfestellung und Beratung ungedeckt.

Wie ich am Anfang dieses Kapitels schon mal erwähnt habe, gibt es in den Broschüren und Informationen über das VHT noch keine wissenschaftlichen Untersuchungen. Es besteht aber ein großes Interesse daran, die Wirkungen des VHT und deren Ursachen zu erforschen und nicht zuletzt auch die Erfolge zu messen und auch zu erklären.

Zum Abschluß möchte ich das Projekt vorstellen, wovon bereits eine Vorstudie existiert und ein Forschungsplan eingereicht ist. Das Projekt soll die Wirkungen des VHT bei Familien mit einem hyperaktiven Kind untersuchen.

Die wichtigsten Elemente des Projekts lauten:

- ** Die Wirkungen des VHT werden verfolgt bei Familien mit einem hyperaktiven Kind (< 6 Jahre).
- * Zunächst wird eine Pilotstudie durchgeführt (n=5), danach das Hauptforschungsprojekt (n=50).
- * Es werden Vor-, Zwischen- und Nachmessungen vorgenommen.
- * Die Gruppe wird mit einer Kontrollgruppe verglichen, der eine traditionelle Behandlung oder Begleitung zuteil wird.

- * Die Wirkungen werden auf drei Ebenen verfolgt:
 - + bezüglich des Verhaltens der Eltern (mittels Interaktionsanalyse der Videoaufnahmen)
 - + bezüglich des Verhaltens des Kindes (durch Beobachtung und mit Hilfe von Fragebögen)
 - + bezüglich des Erlebens der Erziehungssituation seitens der Eltern (mittels des Nimwegener Fragebogens bezüglich der Erziehungssituation NVOS, entwickelt von Wels & Robbroeckx, 1991a; 1991b)" (s.a.a.O. S.17).

Mit diesem Projekt erhofft man sich, einen Anfang für eine wissenschaftliche Erforschung zu machen.

3.2 Video-Home-Training mit Jugendlichen über 12 Jahren

Henk Vermeulen

1. Einleitung

Bei der RIAGG Flevoland hat man mittlerweile viel Erfahrung mit Video-Home-Training bei kleineren Kindern. Nachdem dort 5 Jahre mit dieser neuen Form der Hilfe gearbeitet wurde, kann festgestellt werden, daß das Video-Home-Training nicht mehr aus der Arbeitsweise und dem Hilfsangebot der Kinder- und Jugendabteilung dieser RIAGG wegzudenken ist. Die Erfahrungen können als sehr positiv bezeichnet werden: Die Zahl der Fremdunterbringungen kleiner Kinder ging seit der Einführung dieser Methode stark zurück. Darüberhinaus hat sich gezeigt, daß Video-Home-Training in zunehmendem Maße eine weniger lang dauernde Alternative für die herkömmlichen Hilfeformen darstellt, die oft einen langen Zeitraum in Anspruch nehmen (z.B. Spieltherapie, Familientherapie, individuelle Kinderpsychotherapie). Die aus diesen Erfahrungen erwachsene Begeisterung wurde noch durch die allgemein guten Nachsorgetechniken der neuen Methode verstärkt.

In dem Maße, wie man mehr Erfahrungen machte und immer begeisterter für diese neue Hilfeform wurde, begann man die bisherigen Grenzen zu verschieben; die Erfahrungen und Erkenntnisse in Bezug auf die Möglichkeiten des Einsatzes der Kontaktprinzipien und das Medium Video wurden immer öfter bei der Behandlung von sehr unterschiedlichen Problematiken und für stets mehr - sich voneinander unterscheidende - Zielgruppen benutzt. Eine dieser Zielgruppen, die auch von dem Video-Home-Training zu profitieren schienen, war die Gruppe der Jugendlichen bzw. der Kinder über 12 Jahren.

2. Wie verläuft Video-Home-Training mit Jugendlichen?

Wenn das Team beschließt, daß Video-Home-Training für die betreffende Familie die am besten geeignete Form der Hilfe ist, vereinbart ein Home-Trainer mit der Familie einen Termin. Dieses Treffen findet zu Hause statt, da auch die Behandlung dort durchgeführt wird. Die häusliche Situation ist die natürliche Umgebung der Familie, hier treten die Probleme auf und gleichzeitig liegt hier ihre Kraft.

Sobald der Home-Trainer bei der Familie ist, nimmt er mit den Familienmitgliedern Kontakt auf und wendet dabei die Prinzipien gelungener Kontakte an; dadurch lenkt er die Kommunikation innerhalb der Familie. Vom ersten Moment an versucht er, in der Familie die positive Spirale gelungener Kontakte in Gang zu bringen. Mit Hilfe dieser positiven Spirale, die er als Beispiel für ein gelungenes Gespräch in Gang gesetzt hat, erklärt der Home-Trainer danach, wie er den Familienmitgliedern beibringen will, diese Prinzipien gelungener Kontakte untereinander anzuwenden. Dazu erklärt er, wie Eltern und Kinder üben können, die Anzahl der geglückten Momente unter Anleitung des Home-Trainers zu vermehren.

Die Videokamera dient dazu, diesen Prozeß des Einübens festzuhalten. Videoaufnahmen von der eigenen Familie, auf denen man miteinander übt, dienen dann als Feedback-Mittel und als objektives Kriterium für die Zunahme der gelungenen Kontaktmomente.

Wenn die Familie beschließt, auf diese Art zu arbeiten, wird ein neuer Termin vereinbart, bei dem eine erste Aufnahme gemacht werden soll. Eine wichtige Voraussetzung für gute Erfolgsaussichten ist, daß jedes Familienmitglied damit einverstanden ist, auf diese Weise miteinander zu arbeiten. Hierbei wird viel Wert auf die Meinung des Jugendlichen gelegt: Auch er muß sich dafür einsetzen wollen!

2.1 Die erste Videoaufnahme

Meistens hat die Familie gemischte Gefühle, wenn sie zum ersten Mal gefilmt wird. Die Familienmitglieder fühlen sich mehr oder weniger angespannt: Sie haben das Gefühl, vor der Kamera nicht ungezwungen miteinander reden zu können und auch der Jugendliche weiß sehr gut, daß er gefilmt wird. Der Home-Trainer verhält sich dabei komplementär, d.h. er selbst ist entspannt und hilft der Familie, sich auch zu entspannen, indem er weiterhin im freundlichen Unterhaltungston mit ihnen spricht. So entsteht schnell eine Atmosphäre, in der jeder sein bestes gibt, um die Aufnahme gelingen zu lassen. Im allgemeinen ist das Ergebnis, daß auf der ersten Videoaufnahme genügend entspannte, geglückte Momente zu sehen sind, in denen die Familienmitglieder miteinander in Kontakt sind. Es ist durchaus nicht beabsichtigt, daß die Familie vor der Kamera gleich ein Problemgespräch führt.

Der Home-Trainer lenkt die Konversation dorthin. Erst wenn die Familie die Kontaktprinzipien genügend beherrscht, also in einer späteren Phase des Video-Home-Trainings, können problemlösende Gespräche und/oder Konfliktgespräche geübt werden.

Ziel der ersten Videoaufnahme ist das "Anwärmen", die Menschen mit der Kamera vertraut zu machen und Vertrauen zu aufzubauen. Weil der Home-Trainer keine problemvertiefenden Gespräche führen, sondern entspannten, normalen und alltäglichen Austausch aufnehmen will und dabei selbst aktiv hilft, gelingt es fast immer, erfolgreiche Interaktionen auf das Band zu bekommen. Damit ist das wichtigste Ziel der ersten Videoaufnahme erreicht.

Es kommt auch regelmäßig vor, daß die Familienmitglieder anlässlich dieses ersten oder späterer Filme den Home-Trainer fragen, was es für einen Nutzen habe, den Kontakt zu üben, während man doch eigentlich eine ganz andere Fragestellung habe (z.B. daß der Jugendliche stiehlt). Der Home-Trainer erklärt in einer solchen Situation, daß man - sobald man besser in Lage ist, guten Kontakt miteinander herzustellen - einander helfen kann, die Probleme, die zur anfänglichen Anmeldung geführt haben zu lösen. Es ist wichtig, daß der Home-Trainer diese Frage der Familie ernst nimmt, wenn die

Familienmitglieder motiviert bleiben sollen, es auf diese Weise zu versuchen.

1.2 Das gemeinsame Ansehen der ersten Videoaufnahme

Ungefähr eine Woche nach der Videoaufnahme findet ein Folgetreffen mit - im Prinzip - der gesamten Familie statt. Das Ziel dieser Zusammenkunft ist es, die Videoaufnahmen zusammen anzusehen und durchzusprechen. Das Ziel des Home-Trainers ist es, vor allem die gelungenen Kontaktmomente zu zeigen und festzuhalten (was oft auch buchstäblich geschieht, wenn man die Aufnahme in einem Moment gelungener Interaktion anhält und das Standbild bespricht).

Man könnte sagen, daß der Familie durch die Videobilder ein positives "Bild" von sich selbst und einander vorgeführt wird. Dieses positive Bild ist ein objektiver Teil der Wirklichkeit der Familie; der Home-Trainer versucht, der Familie zu zeigen, daß ihre Realität nicht nur aus negativem Umgang miteinander besteht, sondern daß es auch positive Momente gibt, die ausgebaut werden können.

Auf diese Weise wird eine positive Spirale gelungener Interaktionen in Gang gebracht! Ein wichtiger Effekt des Festhaltens gelungener Momente ist, daß dies ein Anlaß für die Familie ist, sich erneut miteinander auszutauschen.

Die Videobilder der vorangegangenen Woche bilden nun den Anlaß dafür, sich noch einmal über das damalige Thema auszutauschen, z.B. wenn in der Woche danach etwas passiert ist, was für das Thema wichtig ist, oder weil man die ganze Angelegenheit jetzt differenzierter sieht als noch vor einer Woche.

Der Home-Trainer benutzt diese Momente, um den Austausch zu stimulieren und auf ein höheres Niveau zu bringen.

Unter "höherem Niveau" versteht man, daß während des Gesprächs mehr gelungener Austausch in der Runde auftritt, d.h. daß man mehr auf die Äußerungen der anderen Familienmitglieder achtet und öfter darauf eingeht.

Während dieses Prozesses wendet der Home-Trainer selbst die Prinzipien gelungener Kontakte an und lenkt damit die Kommunikation.

Im allgemeinen ist diese erste Sitzung dadurch gekennzeichnet, daß die Familie erleichtert ist: "Wir können ja doch noch gut miteinander umgehen, dabei hatten wir erst das Gefühl, daß bei uns nichts mehr klappt!"

Die erste Rückschau-Sitzung endet immer mit der Vereinbarung eines neuen Termins, bei dem z.B. wieder eine Videoaufnahme gemacht wird. Die Familienmitglieder werden gebeten, in der folgenden Woche die Konversation weiter zu üben, vor allem in Augenblicken, in denen sie natürlicherweise beieinander sind, z.B. bei den Mahlzeiten. Beim Einüben der Prinzipien gelungenem Kontakts wird das Schwergewicht auf die Elemente gelegt, die für die Kommunika-

tion der betreffenden Familie wichtig sind. Jedes Familienmitglied kann einen (unterschiedlichen) Auftrag bekommen: So kann z.B. der Vater aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß er in einem Gespräch öfter an die Reihe kommt, während der Sohn z.B. gebeten wird, darauf zu achten, daß er die Menschen öfter ansieht, wenn er mit ihnen spricht. So bekommt jeder Hinweise, die anhand der Videoaufnahmen mit dem Ziel verdeutlicht wurden, in der kommenden Zeit mehr gelungene Interaktion stattfinden zu lassen.

Der Home-Trainer erklärt den Familienmitgliedern auch immer wieder, daß dies das Ziel ist: Dafür zu sorgen, daß die erfolgreichen Interaktionen zunehmen!

In diesem Zusammenhang wird nur kurz angegeben, was unter einer erfolgreichen Interaktion zu verstehen ist: Der Prototyp einer gelungenen Interaktion besteht aus einer Initiative (z.B. einer Bemerkung) von jemandem, die durch einen anderen

bejahend empfangen wird und auf die dieser dann reagiert (d.h. er sagt, was ihm dazu einfällt und was er davon findet).

Für eine ausführliche Beschreibung erfolgreicher Interaktionen verweise ich auf die verschiedenen Veröffentlichungen von SPIN und die Videoproduktionen der Stiftung "Lichaaamstaal" (s. Medien- und Literaturliste S.194 bzw. S.200).

Was nicht geschieht ist, daß der Home-Trainer nach den Ur-sachen der Probleme sucht, für die die Familie um Hilfe gebeten hat; er stellt auch keine Hypothesen darüber auf. Hierdurch entstünde ein problemvertiefendes Gespräch, das von dem Ziel der Vermehrung erfolgreicher Interaktionen ablenken würde. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Fragestellung, mit der man ursprünglich Hilfe bei der RIAGG gesucht hat, häufig verschwindet, wenn nach einiger Zeit genügend erfolgreiche Interaktionen zwischen Eltern und dem Jugendlichen bestehen. Das muß nicht immer bedeuten, daß das ursprüngliche Problem verschwunden ist, aber es kann z.B. sein, daß die Eltern und der Jugendliche jetzt auf befriedigende Weise miteinander darüber sprechen können und/oder eine Regelung darüber vereinbart haben.

Zusammengefaßt heißt dies: Der Home-Trainer verfolgt fortwährend das Ziel, erfolgreiche Interaktionen zwischen den Eltern und den Jugendlichen zu initiieren und zu spiegeln. Dazu werden Videoaufnahmen von höchstens 15 Minuten pro Kontakt benutzt.

2.3 Die nächsten Home-Trainings-Zusammenkünfte

Bei allen folgenden Zusammenkünften des Home-Trainers mit der Familie werden also abwechselnd Videoaufnahmen gemacht oder diese - am liebsten gemeinsam mit der gesamten Familie - angeschaut und durchgesprochen. Im Prinzip ist das Ziel jedesmal: Unter der Leitung des Home-Trainers üben, mehr angenehme und entspannte Unterhaltungen miteinander zu führen, wobei sich jedes Familienmitglied dazugehörig fühlt.

Sich entspannt unterhalten heißt, daß abwechselnd jemand etwas sagt (an der Reihe ist) und daß die anderen dann zeigen, daß sie es gehört und/oder verstanden haben (Empfangsbestätigung) und danach sagen, was sie davon halten (wodurch ein wechselseitiger Austausch stattfindet). Voraussetzung für gelungene Konversation ist, daß die Teilnehmer einen entspannten Tonfall benutzen und daß jeder Teilnehmer einen gleichgroßen Anteil an ihr hat (gerechte Verteilung der Aufmerksamkeit).

Ein weiteres Zeichen gelungener Unterhaltung (oder angenehmem Austauschs) ist es, daß die gesprochene Sprache durch ent-

spannte Körpersprache unterstützt wird. Video-Interaktionsanalysen erfolgreicher Kontakte zeigen, daß die Familienmitglieder einander die Gesichter zuwenden (Zuwendung), daß sie einander ansehen, einen freundlichen Gesichtsausdruck haben, "ja" sagen und nicken, sich einander in den Körperbewegungen folgen, einen entspannten Tonfall haben und in die Runde gucken.

Alle diese Kennzeichen der Körpersprache sind der Beweis dafür, daß man aufeinander eingestimmt ist. Umgekehrt kann man deshalb auch sagen, daß man durch den Gebrauch der Körpersprache sich in einem Gespräch aufeinander einstimmen kann.

Eine erfolgreiche Einstimmung, bei der jeder in der Familie seinen Anteil am wechselseitigen Austausch hat, ist das Endziel des Video-Home-Trainings. Wenn dies erreicht ist, kann das Home-Training im Prinzip abgeschlossen werden. Wenn Eltern und Kinder sich besser aufeinander einstimmen können, haben sie öfter Spaß miteinander, verstehen sie einander besser und die Eltern können ihre Kindern besser z.B. bei ihrer sozialen Entwicklung unterstützen. Mit anderen Worten: Der Home-Trainer ist überflüssig geworden!

Wenn die Kinder älter werden, wird der Interaktionsprozeß komplizierter, weil der Inhalt des Gesprochenen eine immer wichtigere Rolle in der Kommunikation zu spielen beginnt. Die Körpersprache behält jedoch grundsätzlich ihre unterstützende Funktion für erfolgreiche Interaktionen. Hierbei gibt es keinen Unterschied in der Kommunikation mit kleinen oder größeren Kindern (oder mit Erwachsenen!). Die Intonation, die Art, wie man sich ansieht, die Körperhaltung usw. zeigen immer an, wie eine Botschaft verstanden werden muß.

Video-Home-Training in Familien mit größeren Kindern verläuft im Prinzip genauso wie bei kleinen Kindern; das Ziel ist das Üben von erfolgreichen Unterhaltungen und man stellt Eltern und Kindern die dafür nötigen Bausteine in Form von Videobildern erfolgreicher Kontaktmomente zur Verfügung.

Obwohl es keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen einem Video-Home-Training mit kleinen oder größeren Kindern gibt, kann man doch praktische Unterschiede erkennen. Diese praktischen Unterschiede haben vor allem Konsequenzen für die Anforderungen, die man an die Motivation und die Fähigkeiten eines Home-Trainers stellen muß, wenn er in Familien mit Jugendlichen arbeitet; die Aussichten der Familie auf eine erfolgreiche Hilfestellung hängen davon ab.

3. Die Merkmale der Kommunikation mit Jugendlichen: Implikationen für das Video-Home-Training mit Jugendlichen

In der Kommunikation mit Jugendlichen und Heranwachsenden spielt der inhaltliche Aspekt eine wichtigere Rolle. Das bedeutet, daß der Home-Trainer eher als in Familien mit kleinen Kindern einen steuernden Einfluß auf den Inhalt der Unterhaltung ausüben muß, wenn es notwendig werden sollte.

3.1. Meinungs- und Identitätsbildung, soziale Orientierung

Die Entwicklungsaufgabe, vor der der Jugendliche steht, bezieht sich vor allem auf die Meinungs- und Identitätsbildung.

Das Entdecken der eigenen Meinung (wie finde ich das?) und das hiermit zusammenhängende Identitätsgefühl (wer bin ich?) stehen jetzt im Vordergrund. Damit diese Meinungs- und Identitätsbildung stattfinden kann, muß der Jugendliche sich sozial orientieren. Hiermit ist gemeint, daß der Jugendliche untersucht, welchen Gruppen und Idealen er sich verwandt fühlt, d.h. daß die Frage "wohin und vor allem zu wem fühle ich mich am meisten hingezogen?" ihn jetzt sehr beschäftigt. Das erklärt

auch, daß der Jugendliche die Welt außerhalb der Familie normalerweise immer wichtiger zu finden beginnt. In der Pubertät orientiert man sich in zunehmendem Maße an

Gleichaltrigen, die Eltern rücken in den Hintergrund. Die Erfahrungen in der Schule, der Nachbarschaft und in Vereinen werden mit Gleichaltrigen (aber auch mit Erwachsenen!) gemacht und bekommen einen immer bedeutenderen Einfluß auf die Entdeckung der eigenen Meinung und damit auf die Identität des Jugendlichen.

Die Kommunikation zwischen dem Jugendlichen und seinen Eltern muß deshalb unter dem Gesichtspunkt der sozialen Orientierung gesehen werden. In einer Familie mit Jugendlichen steuert der Home-Trainer die Kommunikation deshalb auch unter diesem Blickwinkel. Das bedeutet, daß der Home-Trainer Themen anregt, die in der Familie besprochen werden können und zu denen jedes Familienmitglied seine Meinung äußern kann. Dadurch kann ein sinnvoller Austausch stattfinden, der sich am Alter des Jugendlichen orientiert. Praktisch bedeutet dies, daß der Home-Trainer vor allem Gespräche darüber anregt, wie Menschen sind und wie sie miteinander umgehen. Hierzu eignen sich logischerweise vor allem die Erfahrungen, die der Jugendliche in der Schule oder mit Gleichaltrigen gemacht hat.

Der Home-Trainer bringt Eltern und Jugendlichen bei, zusammen "soziale Orientierungsthemen" zu vertiefen und dabei die obengenannten Prinzipien gelungener Kontakte anzuwenden. Ein wichtiger Aspekt ist dabei vor allem, daß man den Meinungsaustausch in einem entspannten Unterhaltungston führt.

3.2. Mit Konflikten umgehen

Der Jugendliche und seine Eltern lernen also unter der Leitung des Home-Trainers immer besser, sinnvoll und effektiv in entspanntem Ton miteinander zu kommunizieren, sich zu "unterhalten". Konkret bedeutet dies, daß immer öfter gelungene Interaktionen stattfinden, durch die der Jugendliche seine Meinung und Identität entdecken und ausbilden kann; dies ist wiederum für seine soziale Wertschätzung und die soziale Identität in Gruppen außerhalb der Familie wichtig.

Zur Meinungsbildung gehört, daß zwischen dem Jugendlichen und seinen Eltern Konflikte auftreten. Die zunehmende Ausformung der eigenen Meinung zu einem bestimmten Thema (z.B. wann er am Wochenende abends zu Hause sein soll) kann nämlich zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Jugendlichen und seinen Eltern führen. Eine wichtige Entwicklungsaufgabe für beide ist es dann auch, mit einer Situation umgehen zu können, in der verschiedene Meinungen bestehen. Mit Hilfe von Videoaufnahmen hilft der Home-Trainer dem Jugendlichen und seinen Eltern, derartige Konflikte miteinander durchzuarbeiten. Er tut das, indem er den Familienmitgliedern beibringt, die gleichen Kontaktprinzipien anzuwenden, wie sie für eine erfolgreiche Unterhaltung notwendig sind. Dort, wo die Familienmitglieder die Kontaktprinzipien nicht anwenden, handelt der Home-Trainer komplementär: Er wird die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, notfalls einen entspannten Tonfall einbringen und dafür sorgen, daß jeder gleichermaßen an die Reihe kommt.

Das Spezifische eines Konfliktes besteht darin, daß sich entgegengesetzte Interessen und Meinungen gegenüberstehen. Der erste Schritt für die Durcharbeitung des Konfliktes ist das bewußte Benennen der Gegensätze im Konversationston durch den Home-Trainer (jedoch nicht bevor der Empfang der Meinung aller Beteiligten bestätigt

wurde). Danach werden die unterschiedlichen Absichten der Gesprächsteilnehmer untersucht und benannt, um festzustellen, ob man probieren will, das Problem auf dem Verhandlungswege zu lösen.

Während dieses Kommunikationsprozesses hilft der Home-Trainer den Familienmitgliedern, weiterhin die Basisprinzipien erfolgreicher Kontakte anzuwenden, indem er sie z.B. daran erinnert oder sie selbst aktiv benutzt. Wenn z.B. der Kontakt während des Gesprächs kurzzeitig abgebrochen wird, muß der Home-Trainer ihn wieder herstellen, indem er beispielsweise ausdrücklich die Meinung des Jugendlichen benennt und danach die Eltern bittet, den Empfang zu bestätigen. Dabei wendet sich Home-Trainer sehr nachdrücklich an jeden Gesprächspartner, sieht jeden deutlich an und spricht in entspanntem Tonfall. Die entspannte Körpersprache des Home-Trainers wirkt ansteckend und bewirkt, daß die Familienmitglieder im allgemeinen wieder motivierter sind, den gemeinsamen Austausch fortzusetzen. Ziel ist es, daß man immer öfter zu Vereinbarungen kommt, die beide Parteien zufriedenstellen.

Der Home-Trainer achtet auf die Erreichbarkeit der getroffenen Vereinbarungen und hält dabei im Auge, daß die Chancen für ein erfolgreiches Befolgen sowohl für den Jugendlichen als auch für die Eltern vergrößert werden. Auch dieses "Testen" geschieht wieder im gegenseitigen Austausch.

Abschließend muß noch erwähnt werden, daß es eine wichtige Aufgabe des Home-Trainers ist, bei derartigen Konfliktgesprächen die Inhalte "anzureichern". Hiermit ist gemeint, daß die Besprechung des Konfliktes nicht in erster Linie die Lösung des Problems zum Ziel hat, sondern daß sie für den Jugendlichen und seine Eltern einen Anlaß bietet, sinnvoll, d.h. auf einem dem Jugendlichen altersangemessenen Niveau miteinander zu kommunizieren. Zum Beispiel kann der Home-Trainer dafür sorgen, daß ein Thema wie "rechtzeitig nach Hause kommen" dem Jugendlichen die Gelegenheit gibt, seinen Eltern zu erzählen (evtl. auf Video), welche interessanten Aktivitäten er mit seinen Freunden unternimmt und was er dabei erlebt. Der Home-Trainer probiert dann, bei den Eltern Neugier und Interesse für die Schritte zu entwickeln, die ihr Kind in Richtung auf die eigene soziale Selbständigkeit macht.

Auf diese Weise strebt der Home-Trainer während des Konfliktgespräches die Kommunikation unter dem Blickwinkel der sozialen Orientierung an.

4. Schluß

Video-Home-Training erweist sich als eine willkommene Bereicherung für das Hilfsangebot der RIAGG für die Zielgruppe "Familien mit Jugendlichen". Die bisher gemachten Erfahrungen sind größtenteils als positiv zu bezeichnen.

Die Jugendlichen und ihre Eltern geben z.B. an, daß sie nach Ablauf des Home-Trainings besser miteinander reden können, daß der Jugendliche ruhiger geworden ist und seine Schulleistungen sich verbessert haben, daß er Freundschaften geschlossen hat und daß die Eltern ihn mehr "loslassen" können; in der Familie hat eine angenehme Atmosphäre Einzug gehalten, die anderweitige Unterbringung wird als nicht mehr notwendig angesehen. Neben den Informationen der Eltern und der Jugendlichen über die Auswirkungen des Video-Home-Trainings beweist auch die letzte Videoaufnahme, daß die Familie in der Lage ist, aus eigenen Kraft positiv miteinander zu kommunizieren. Augenscheinlich hat die zu Hause in Gang gesetzte

Entwicklung positive Auswirkungen auf andere Bereiche und soziale Situationen außerhalb der Familie.

Außer den positiven Effekten des Video-Home-Trainings mit Jugendlichen gibt es auch Erfahrungen, bei denen man nicht oder kaum von Erfolg sprechen kann. In diesen Fällen war meist doch die anderweitige Unterbringung die Folge. Auf der Grundlage der genannten Erfahrungen kann im Augenblick festgestellt werden, daß es neben den als bekannt vorauszusetzenden Kontraindikationen für Video-Home-Training in Familien mit kleineren Kindern einige Faktoren gibt, die die Erfolgschancen des Video-Home-Trainings in Familien mit Jugendlichen vergrößern bzw. verkleinern.

(Es gibt 2 allgemeine Kontraindikationen: 1. Die Familie wird von den Familienmitgliedern als unvollständig angesehen,

2. neben dem Video-Home-Training sind noch weitere, problemorientierte Instanzen aktiv).

Im Augenblick wird im Sociaal-agogisch-Centrum in Amsterdam untersucht, worin diese fördernden bzw. Risikofaktoren bestehen. Die Resultate dieser Untersuchung werden zu gegebener Zeit veröffentlicht. Bereits jetzt sind jedoch auf Grund der Erfahrungen mit dem Video-Home-Training bei Jugendlichen zwei Aspekte sehr deutlich:

Der erste betrifft die Person des Home-Trainers, der zweite die Familie.

Zu 1. Der Home-Trainer

Es wurde bereits gesagt, daß es im Vergleich zum Video-Home-Training mit kleineren Kindern praktische Unterschiede bei der Durchführung des Video-Home-Trainings mit Jugendlichen gibt. Die Unterschiede haben vor allem mit dem Entwicklungsstadium des Jugendlichen und den damit verbundenen Anforderungen an ihn und seine Eltern bezüglich ihrer Kommunikation zu tun.

Außerdem sind die Probleme bei Jugendlichen ganz anders geartet als bei kleinen Kindern.

Es ist selbstverständlich, daß man deshalb auch an den Home-Trainer andere Anforderungen stellen muß, immerhin muß er die Kommunikation innerhalb der Familie lenken!

In erster Linie muß er die Kontaktprinzipien selbst ausgezeichnet anwenden können, um die Kommunikation in der Familie mit Jugendlichen und/oder Heranwachsenden steuern zu können. Daneben ist es auch wichtig, daß der Home-Trainer Erfahrungen mit und vor allem die Neigung für die Arbeit mit Jugendlichen dieser Altersgruppe hat (in Verbindung mit dem Auftreten von Konflikten und der Bedeutung der sozialen Orientierung). In den landesweiten Projekten mit Video-Home-Training wird stets deutlicher, daß die Motivation des Home-Trainers, einer bestimmten Zielgruppe zu helfen für den Erfolg der Behandlung einen schwerwiegenden Faktor darstellt. Dieser Motivationsas-

pekt scheint vor allem in der Zielgruppe "Jugendliche mit sozialen und/oder Verhaltensproblemen" für die Erfolgschancen des Video-Home-Trainings eine große Rolle zu spielen.

Einfach ausgedrückt: Je mehr Erfahrung der Home-Trainer in der Arbeit mit Jugendlichen hat, desto größer sind die Erfolgsaussichten; der Prozentsatz

erfolgreicher Behandlungen kann zusätzlich dadurch erhöht werden, daß der Home-Trainer besonders motiviert ist, gerade mit der Zielgruppe der Jugendlichen zu arbeiten.

Zu 2. Die Familie

Die Fälle, in denen trotz Video-Home-Training später doch eine anderweitige Unterbringung stattfand, wurden im Nachhinein analysiert. Wie zu erwarten war, konnten die Faktoren, die zum Mißlingen des Home-Trainings beitrugen, nicht nur auf die Person des Home-Trainers zurückgeführt werden! Neben den Eigenschaften des Home-Trainers gibt es auch Eigenschaften der Familie, die im Nachhinein betrachtet, die Erfolgchancen beeinflussen.

Der wichtigste Familienfaktor für ein gutes Gelingen des Video-Home-Trainings scheint das Vertrauen zu sein, das jedes Familienmitglied zu sich selbst und den anderen in Bezug auf die Fähigkeit und den Willen hat, den Kontakt (noch) gemeinsam zu verbessern.

Sowohl der Jugendliche als auch seine Eltern müssen ausdrücklich zu erkennen geben, daß sie daran arbeiten wollen, den Kontakt miteinander zu verbessern. In diesem Zusammenhang ist auch wichtig, daß der Jugendliche daran glaubt, daß seine Eltern ihr eigenes Verhalten verändern wollen und können.

Die Motivation der Familien, den Kontakt miteinander verbessern zu wollen, ist daher ein wichtiges Merkmal dafür, ob ein Video-Home-Training in einer Familie mit Jugendlichen sinnvoll ist. Es gibt Fälle, bei denen z.B. im Kontakt zwischen Eltern und dem Jugendlichen in der Vergangenheit so viel passiert ist (z.B. durch frühere Fremdunterbringungen), daß der Jugendliche zuwenig Vertrauen in die Versuche seiner Eltern hat, eine ausreichende Grundlage für die Verbesserung des Kontaktes zu schaffen.

Andererseits kann man niemals im Vorhinein davon ausgehen, daß einem Jugendlichen und seinen Eltern **nicht** mit Video-Home-Training geholfen werden kann. Erst wenn der Prozeß zwischen dem Home-Trainer und der Familie angelaufen ist, kann sich herausstellen, ob es eine ausreichende Basis für dieses ambulante Hilfsangebot gibt.

Wenn es dem Home-Trainer gelingt, sowohl mit dem Jugendlichen als auch seinen Eltern trotz einer belasteten Vergangenheit eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, kann positiv und mit Aussicht auf Erfolg gearbeitet werden!

So kommen wir letztendlich wieder bei der Person des Home-Trainers an, was deutlich macht, daß die Erfolgchancen des Video-Home-Trainings in Wirklichkeit von der Wechselwirkung zwischen der Person des Home-Trainers und den Familienmitgliedern mit ihrer spezifischen Problematik abhängen.

3.3 Die Anwendung der Basiskommunikation in der Heim-/Wohngruppe

=====

Tinus Dekker, Wim Scholte, Hans Mullens

EINLEITUNG

In Over-Schinckel, einem heilpädagogischen Heim in Amsterdam, wird seit einigen Jahren die Methode der Basiskommunikation und der Interaktionsanalyse, wie sie im Rahmen des Video-Home-Trainings entwickelt wurde, sowohl in der Heim-/Wohngruppe im Umgang mit den Kindern als auch bei der Begleitung der Mitarbeiter eingesetzt. Der Grund dafür war, daß man den Effekt der bis dahin praktizierten Begleitung verbessern wollte. Die Interaktionsprinzipien und die Interaktionsanalyse schienen die Möglichkeit zu bieten, einige drückende Probleme zu lösen. Beispielsweise konnte man immer nur über Situationen sprechen, die bereits vorbei und deshalb durch das subjektive Erleben der Beteiligten verzerrt waren, und man wollte etwas gegen die Neigung tun, sich so in die Probleme miteinander und mit den Kindern zu vertiefen, daß alles nur noch komplizierter und schwieriger wurde.

Die Interaktionsanalyse findet anhand von Videoaufnahmen der Interaktionen in der Heim-/Wohngruppe und im Team statt, wodurch man sich gemeinsam auf dieselbe Situation konzentriert. Das verhindert, daß man sich über das Erleben austauscht, man lenkt die Aufmerksamkeit der Mitarbeiter auf das Hier und Jetzt der Situation.

Die Interaktionsanalyse wird anhand einiger feststehender Kriterien durchgeführt, wodurch der Sog, sich in die Probleme zu vertiefen, vermindert wird. Dies hängt auch mit der Tatsache zusammen, daß sich das Arbeiten mit den Interaktionsprinzipien auf die vorhandenen positiven Aspekte der Interaktion konzentriert.

In diesem Artikel wird zuerst näher auf die Basiskommunikation, die Interaktionsprinzipien und die Interaktionsanalyse eingegangen. Danach wird die Einführung dieser Methode in die Heim-/Wohngruppe beschrieben, wobei der jeweilige Entwicklungsprozeß der Gruppenerzieher, des Teams, der Kinder, der Eltern und eventueller anderer beteiligter Personen im Vordergrund steht. Abschließend wird die Art und die Rolle der Begleitung in diesem Entwicklungsprozeß erörtert.

BASISKOMMUNIKATION, INTERAKTIONSPRINZIPIEN UND INTERAKTIONSANALYSE

In den folgenden Abschnitten soll zuerst auf die Basiskommunikation in Familien, die Interaktionsprinzipien und die Interaktionsanalyse eingegangen werden. Danach wird ihr Einsatz in der Heim-/Wohngruppe beschrieben.

Die Basiskommunikation

Die Basiskommunikation geht davon aus, daß Eltern und Kinder Kontakt miteinander haben wollen. Auf Videoaufnahmen von Erziehungssituationen sieht man, daß Kinder ständig Kontakt mit ihren Eltern und Betreuern suchen. Wenn darauf reagiert wird, entsteht zwischen Kind und Eltern/Betreuern ein Austausch. Durch diesen Austausch entsteht eine Wechselwirkung im Kontakt, d.h. es findet Interaktion statt. Diese Wechselwirkung oder Interaktion ist für eine gesunde Entwicklung notwendig. Babys zeigen von Geburt an Kontaktinitiativen und Eltern

gehen von Natur aus positiv darauf ein. Einer der ersten Schritte im Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Baby ist, daß die Eltern lernen, die Kontaktinitiativen des Kindes sowohl in Körpersprache als auch in Lauten oder Worten zu erkennen und hierauf eingehen zu können. Bei kleinen Kindern können die Kontaktinitiativen vor allem aus der Körpersprache abgeleitet werden. BIEMANS sagt dazu:

"Je jünger das Kind ist, desto stärker ist die Körpersprache ausgeprägt: Charmant sein, spontan Kontakt aufnehmen. Wenn das kleine Kind darin bestätigt wird, beginnt es sofort zu strahlen, fühlt sich sichtbar wohl; bei größeren Kindern kommt das auch in Gang, allerdings etwas verdeckter" (BIEMANS 1990).

In dem Maße, wie das Kind älter wird, nehmen verbale Kontakt-initiativen und die verbalen Reaktionen darauf größeren Raum ein. Der Tonfall des Gesprochenen und die Zuwendung haben jedoch einen bleibenden Einfluß auf die Interaktion. In der Basiskommunikation gilt die Einheit "Initiative und Empfang" deshalb auch als Kernstück der Interaktion. Diese basale Einheit hat wesentlichen Einfluß auf die Kommunikationsfähigkeit und deshalb steuern Eltern und Betreuer, die für das Kind sorgen, auch seine Entwicklung.

Der Entwicklungsprozeß von Interaktionen

Das Steuern des Entwicklungsprozesses der Kommunikation, d.h. die Interaktion mit dem Kind bedeutet, daß sich Eltern und Betreuer auf die jeweilige Entwicklungsphase des Kindes einstellen müssen. Je älter das Kind wird, desto mehr weiten sich die Beeinflussungsmöglichkeiten in Bezug auf Raum, Zeit und soziale Beziehungen aus. Die Interaktionen werden komplexer und vom Kind wird in sozialer Hinsicht mehr gefordert. Die einfachsten Formen der basalen Kommunikationseinheit werden

vor allem in der Familie und in den ersten Lebensjahren ausgebildet. Bei kleinen Kindern spielt sich das Leben und die Kommunikation vor allem zu Hause ab. Die Initiativen betreffen hauptsächlich das Hier und Jetzt, die Eltern und andere Familienmitglieder. Die Empfangsbestätigung konzentriert sich auf die Kinder selbst. Durch diese Art zu interagieren baut das kleine Kind sein Gefühl für Sicherheit und Geborgenheit auf. Wenn Kinder die Krippe besuchen, stehen auch hier die Initiativen vor allem im Dienst von Sicherheit und Geborgenheit, d.h. des Hier und Jetzt und des unmittelbaren Umgangs mit den Initiativen des Kindes.

Vom 4.-6. Lebensjahr gehen die Kinder in den Kindergarten. Auch hier stehen hauptsächlich die Sicherheit und die Ausrichtung auf die Initiativen der Kinder im Mittelpunkt. Die Kindern sind noch stark an zu Hause gebunden und die Eltern haben noch den meisten Einfluß auf die Entwicklung der Interaktion. Daneben entdeckt das Kind durch die Entwicklung von Spiel und Denken immer mehr Bereiche, denen es seine Aufmerksamkeit zuwendet.

Ab dem 6. Lebensjahr werden für die Entwicklung der Kinder andere Aspekte wichtig. In der Schule wird gezielt auf das Erlernen der Kulturtechniken hingearbeitet, was für das Kind bedeutet, daß sich ihm viele neue Informationsquellen er-

schließen. Für die Entwicklung der Basiskommunikation ist es wichtig, daß neben den Kontakten zu Hause jetzt allmählich neue Kontaktpartner in den Vordergrund treten (Lehrer, Klassenkameraden, neue Freunde und Spielgefährten). Die Familie steht nicht mehr so im Mittelpunkt wie früher. Von diesem Alter an bildet die Schule ein zweites Umfeld. Schule, Schulfreunde, aber auch Lehrer und andere Leiter spielen neben den Eltern eine stets größere Rolle für die Entwicklung der Kinder. Diese Situationen mit anderen Erwachsenen und Kindern spielen sich oft außerhalb des Gesichtsfeldes der Eltern ab. Dies erfordert bei den Kindern auch andere Fähigkeiten. Sie sind nicht mehr in erster Linie darauf ausgerichtet, Zuwendung und Aufmerksamkeit zu bekommen, sondern lernen zu teilen und ihren Platz in größeren sozialen Bezügen zu finden. Die steuernde Aufgabe der Eltern und Betreuer verschiebt sich

von der Verwirklichung der Interaktion mit Erwachsenen zum Stimulieren und Anregen der Interaktion in der Gruppe.

Ab dem Alter von 12 Jahren konzentrieren sich die Kinder auf das Erarbeiten ihrer sozialen Position. Dabei spielen Fragen wie:

- wer hat welche Meinung und welche habe ich?
- worüber wird gesprochen und was will ich wissen?
- wie können wir Dinge miteinander verabreden?
- was kann man tun, wenn es verschiedene oder widersprüchliche Standpunkte gibt oder wenn dauerhafte Gegensätze bestehen?

eine große Rolle. Dies wiederum sind notwendige Entwicklungsaspekte für das Erwachsenwerden. Dieser Prozeß erfordert dann auch wieder eine andere Art der Lenkung durch die Erwachsenen. Die Aufmerksamkeit muß nun in die Richtung von Meinungsbildung und den Umgang mit Konflikten gehen.

Dieser Aufbau anhand von Entwicklungsniveaus schließt nicht aus, daß einzelne Merkmale auch schon eher eine Rolle spielen. Vor allem in größeren Familien sind kleine Kinder bereits sehr früh mit dem Finden des eigenen Platzes in der Gruppe und dem An-die-Reihe-kommen beschäftigt. Sie spielen dabei auch eine aktive Rolle. Diese Aspekte sind jedoch eher auf die spezielle Situation zurückzuführen und gehören nicht zum Kern der Entwicklungsstufe, auf der das Kind sich im Augenblick befindet.

Die Interaktionsprinzipien

Die Art und Weise der Lenkung ist abhängig von der Entwicklungsphase, in der sich die Kinder befinden. Diese wiederum bestimmt in großem Maße die Lenkungs- und Erziehungsqualitäten, die die Eltern jeweils benötigen. Wenn Eltern z.B. Hilfe durch das Video-Home-Training bekommen haben, wird oft dann erneute Hilfe nötig, wenn die Kinder in eine neue Altersstufe kommen. Das Lenken der Interaktion verändert sich während und durch den Entwicklungsprozeß der Kinder. Eltern richten sich in der Interaktion mit kleineren Kindern auf andere Momente aus als bei größeren Kindern. Man benutzt zwar weiterhin dieselben Elemente, sie werden jedoch immer spezialisierter und zahlreicher. Das Schema auf der nächsten Seite macht das deutlich. Es zeigt den Aufbau der Kommunikation anhand der Entwicklung und der Elemente, die den Entwicklungsprozeß gestalten und unterstützen. Der Home-Trainer lehrt die Eltern/Betreuer, diese Elemente zu erkennen und im Umgang mit den Kindern anzuwenden.

Die Interaktionsanalyse

Mit Interaktionsanalyse bezeichnet man die Art und Weise, wie die Videoaufnahmen analysiert werden. Dabei wird das Schema "Merkmale gelungener Interaktionen und Lenkung" (s.nächste Seiten) benutzt. Dieses Schema gibt, beginnend von der Spalte rechts oben, die Basis der Kommunikation an. Hier sind die

"Elemente" verzeichnet: Die kleinsten Interaktionseinheiten in der Kommunikation, die auf den Videoaufnahmen deutlich festzustellen und aufzuzeigen sind. Die Mikroanalyse von Videoaufnahmen zeigt, ob diese in einer Interaktion vorhanden sind oder fehlen.

Diese Elemente bilden die Grundlage für die "Muster", mit denen die Kommunikation gelenkt wird (mittlere Spalte). Dies sind größere Kommunikationseinheiten, die der Interaktion ihre Gestalt geben. Sie sind in Aufnahmen von 5 - 10 Minuten Dauer erkennbar.

Einige dieser Muster bilden zusammen die bereits beschriebenen Stadien der Kommunikationsentwicklung, sie sind in dem Schema in der ersten Spalte als " Bündel" wiedergegeben.

Für jedes Bündel von Interaktionsmerkmalen gilt, daß das Kind sich in einer bestimmten sozialen Situation bewegt und im Umgang mit anderen Menschen die dazugehörigen Interaktionsmuster anwendet bzw. diese entwickelt. Diese wurden im vorigen Abschnitt bereits beschrieben.

Die ersten Elemente/Muster/Bündel bilden die Grundlage, auf denen die nächsten Elemente/Muster/Bündel aufbauen.

Wenn in Bündel 1 Elemente oder Muster fehlen, muß die Aufmerksamkeit erst einmal in diese Richtung gehen. Das bedeutet z.B. in der Praxis, daß in einer Familie mit Jugendlichen, wo der Schwerpunkt der Fragestellung normalerweise auf Meinungsbildung liegt, und bei der sich in der Mikroanalyse jedoch erweist, daß die Basiselemente von z.B. "aufmerksam sein" (freundlicher Tonfall, Blickkontakt) nicht vorhanden sind, erst einmal diese Elemente in den Mittelpunkt gerückt werden müssen, bevor man sich mit den Fähigkeiten in Bezug auf Meinungsbildung beschäftigen kann.

Die Interaktionsanalyse kann unterschiedlichen Zielen dienen, wobei man vor allem zwei Arten der Anwendung unterscheiden kann:

- a) Einschätzen, Beurteilen
- b) Überprüfen.

Bei a) geht es darum, eine Einschätzung der Möglichkeiten und Arbeitsschwerpunkte vorzunehmen, d.h. die Interaktionsanalyse diagnostisch einzusetzen, bei b) um die Überprüfung, ob die angestrebte Entwicklung verwirklicht und inwieweit sie erreicht ist. In Over-Schinckel wird mit beiden Formen gearbeitet.

Anwendung von Interaktionsprinzipien und Interaktionsanalyse in der Heim-/Wohngruppe

Die Anwendung der Basiskommunikation, der Interaktionsprinzipien und der Interaktionsanalyse in der Heim-/Wohngruppe wurde dadurch möglich, daß das Video-Home-Training sich als Methode ständig weiterentwickelt hat. Anfänglich war das Ziel die Unterstützung der Erziehungsfähigkeit der Eltern, wobei die beiden ersten Bündel im Mittelpunkt standen. In der Praxis erwies sich jedoch, daß die alleinige Berücksichtigung von Initiativen und Empfang bzw. des gegenseitigen Austausches zu wenig Anhaltspunkte bot für die Zusammenarbeit und die Hilfestellung für Eltern mit älteren Jugendlichen und die Kommunikation der Eltern selbst mit anderen Erwachsenen. Hierfür sind das gemeinsame Beraten und die Fähigkeit, mit Konflikten umzugehen notwendig, sie mußten deshalb ausdrücklich berücksichtigt werden. Dadurch entstand eine Erweiterung der Anwendungsmöglichkeiten der Basiselemente des Video-Home-Trainings: Es ging nicht mehr nur um die Unterstützung in der Erziehung, sondern auch um Hilfe und Unterstützung bei der Kommunikation. Diese Erweiterung beinhaltet gleichzeitig, daß die Interaktionsprinzipien in zunehmendem Maße auch in anderen Situationen als in der Familie angewendet wurden. In Over-Schinckel haben wir nach Anwendungsmöglichkeiten im Rahmen der Heimgruppe gesucht.

In der Heim-/Wohngruppe gibt es keine natürlichen Eltern, sondern professionelle Erzieher im Wechseldienst. Dies beeinflußt die Beziehung und die Interaktion mit den Kindern: Man ist nicht bedingungslos miteinander verbunden und man wohnt und lebt nicht wirklich zusammen. Die Verantwortung der Gruppenerzieher liegt im helfenden Begleiten und nicht im grund-

sätzlichen Erziehen. Dadurch, daß der Schwerpunkt des Video-Home-Trainings sich in Richtung "Kommunikationsunterstützung" verschoben hat, kam die Frage auf, ob die Interaktionsanalyse auch bei der Analyse dieser Beziehung bzw. der Interaktion zwischen Gruppenerzieher und Kind helfen kann. In Over-Schinckel wurde das ausprobiert.

Als die ersten Berichte positiv ausfielen, wurden Basiskommunikation und Interaktionsanalyse in größerem Rahmen eingeführt und stärker in das methodische Vorgehen integriert. Die Basiskommunikation ist jetzt Teil der Arbeitsmethode.

Im Kontakt mit den Kindern wendet der Erzieher die Interaktionsprinzipien an, die Interaktionsanalyse verdeutlicht, wie er sie handhabt. Diese Arbeitsweise bietet die Möglichkeit eines Feed-Backs auf der Handlungsebene.

Die Interaktionsprinzipien und die Interaktionsanalyse scheinen auch Möglichkeiten dafür zu bieten, die Brücke zu den Eltern besser schlagen zu können. Das Vorgehen mit Eltern und Kind beruht auf der gleichen Terminologie und geht von den gleichen, objektiv analysierbaren Videoaufnahmen aus. Dadurch, daß die Analyse der Interaktion Eltern - Kind und Erzieher - Kind nach demselben Muster durchgeführt wird, wird die Kommunikation zwischen Eltern und Erziehern erleichtert. Die gleichzeitige Anwendung der Basiskommunikation in Heim-/Wohngruppe und der Familie bietet sowohl eine eindeutiges Analysemodell als auch eine einheitliche Terminologie für die Einbeziehung der Eltern in den Erziehungsprozeß ihrer Kinder.

Weiterhin scheinen die Interaktionsprinzipien und die Interaktionsanalyse bei der Begleitung und Beratung von Teams anwendbar zu sein. Die Interaktionsanalyse kann für die Interaktion im Team selbst eingesetzt werden. Für das Funktionieren des Teams sind vor allem die beiden letzten Bündel wichtig. Wenn man eine Interaktionsanalyse macht, kann man die Entstehung von Problemen begreifen. Hierbei erweist sich oft, daß die Bündel 1+2 in der gegenseitigen Kommunikation nicht genügend ausgeprägt sind. Man kann hieraus Schwerpunkte für die Bearbeitung hinderlicher Faktoren in der Zusammenarbeit formulieren.

Die Anwendung im Rahmen der Teambegleitung bietet durch die gemeinsame Terminologie und dasselbe Analysemodell der Kommunikation auch die Möglichkeit, die Arbeitsschwerpunkte im Erzieherteam auf die Arbeit mit den Eltern und ihrem Kind abzustimmen.

In den folgenden Abschnitten wird auf den Prozeß der Einführung und Integration der Basiskommunikation in die Arbeitsweise und in die Begleitung der Heim-/Wohngruppe eingegangen.

EINFÜHRUNG UND INTEGRATION DER BASISKOMMUNIKATION

Bei der Einführung und der Verankerung der Basiskommunikation in die Arbeitsweise der Heim-/Wohngruppe können vier Entwicklungsprozesse unterschieden werden, die mehr oder weniger parallel verlaufen und einander beeinflussen. Erstens gibt es einen Entwicklungsprozeß bei dem Erzieher selbst, der sich die Basiskommunikation und die Interaktionsprinzipien zu eigen macht. Als zweites geht es um den Prozeß im Team, als drittes um den Prozeß in Bezug auf Kinder und Eltern und schließlich um einen Prozeß, der auf das 2. und 3. Milieu des Kindes ausgerichtet ist: Schule und Freizeit.

In den folgenden Abschnitten wird auf diese unterschiedlichen Prozesse näher eingegangen.

Der Entwicklungsprozeß des Erziehers

Der Erzieher muß sich die Basiskommunikation und die Interaktionsprinzipien zu eigen machen, was bedeutet, daß er die Vorstellungen über seine Arbeit verändert. Ein Erzieher beschreibt das folgendermaßen:

"Früher haben wir bei den Jugendlichen viel mit Druck und Strafe gearbeitet, weil wir nicht wollten, daß sie in der Gruppe das Sagen hatten. Durch die Anwendung der Basiskommunikation sehe ich das heute anders. Bei Kindern findet man immer etwas, was sie nicht richtig machen und darauf stürzt man sich dann meistens als Erzieher. Mit der Basiskommunikation gehe ich positiv an die Kinder heran und achte darauf, daß sie Selbstwertgefühl entwickeln."

Durch das Arbeiten mit der Basiskommunikation wird eine andere Haltung gegenüber den Kindern gelernt. Anfangs ruft das noch Angst hervor im Sinne von "hoffentlich behalte ich die Gruppe in der Hand". Der Erzieher erklärt auf folgende Weise:

"Früher leitete ich die Gruppe aus ihrer Mitte heraus; ich dirigierte die Gruppe aus dieser zentralen Position und die Kommunikation lief hauptsächlich über mich. Nun bin ich mehr Teil der Gruppe, höre den Kindern zu und lenke aus der Runde, von der ich einen Teil ausmache. Ich rege auch mehr die Kommunikation unter den Kindern an."

Das gelingt nicht ohne weiteres. Man muß sich dafür erst die Basiskommunikation zu eigen machen. Der Erzieher:

"Du mußt echt dahinter stehen. Wenn es nicht echt ist, wird es zum Trick und dann funktioniert es nicht."

Es dauert geraume Zeit, bis ein Erzieher die Basiskommunikation auf diese Weise beherrscht. Wenn er das erreicht hat, wird die Atmosphäre in der Gruppe angenehmer und er weiß, wie er eine angespannte Gruppensituation auf entspannte Art und Weise entschärfen kann. Damit ist nicht gesagt, daß das immer gelingt. Das Lenken der Gruppe wird jedoch durch die Analyse der die Interaktion steuernden Elemente transparenter und die Situation kann mit Hilfe der Interaktionsanalyse verstanden werden.

In diesem Prozeß des "Sich-zu-eigen-Machens" spielt das Betrachten von Aufnahmen aus der Gruppe und wie Situationen durch das Verhalten des Erziehers beeinflußt werden, eine große Rolle. Beim Ansehen der Videoaufnahmen wird vor allem auf die in der Mikroanalyse sichtbar werdenden Elemente der Interaktion bzw. der Basiskommunikation geachtet. Hieraus werden die Punkte abgeleitet, die besondere Beachtung verdienen. Andere Verhaltensaspekte wie "Unruhe", "Schüchternheit" usw. werden in der Analyse nicht berücksichtigt. Sie werden als Interpretationen und damit als nicht objektiv angesehen.

Die Videoaufnahmen werden auch nicht in ganzer Länge angesehen. Der Begleiter wählt in diesem Entwicklungsprozeß immer die Bildfragmente aus, in denen der Erzieher die Basiskommunikation verwirklicht. Hierbei wird davon ausgegangen, daß man nicht von dem lernen kann, was man falsch macht und daß der kritische Umgang mit den Aufnahmen bedrohlich ist, was den Lernprozeß nicht fördert. Wenn man sich jedoch ansieht, was geglückt ist, bekommt man Selbstvertrauen und wird dazu angeregt, mit den Interaktionsprinzipien weiterzumachen. Der Erzieher merkt, wie seine Fähigkeiten im Umgang mit der Basiskommunikation allmählich zunehmen. Dieser Entwicklungsprozeß ist auch auf den Videobildern zu verfolgen. Das hat unterstützende Wirkung und macht die Entwicklung konkret nachvollziehbar.

Der Entwicklungsprozeß im Team

Eine wichtige Voraussetzung für das Arbeiten mit dieser Methode in der Wohngruppe ist, daß das ganze Team mit den Interaktionsprinzipien der Basiskommunikation zu arbeiten beginnt. In

den meisten Teams gibt es einige Teammitglieder, die es (anfangs) schwierig finden oder es als bedrohlich erleben, mit den Kindern und miteinander nach den Prinzipien der Basiskommunikation umzugehen. Daneben ruft die Tatsache, daß die Kommunikation so öffentlich betrachtet wird, eine ziemliche Anspannung hervor. In Over-Schinckel wurde diesem Prozeß viel Aufmerksamkeit gewidmet. Dies vor allem dadurch, daß viele Informationen über die Basiskommunikation und die Interaktionsprinzipien und den zu erwartenden Gewinn gegeben wurden, wenn sie in der Gruppe eingesetzt werden. Gleichzeitig hat einer der Sozialarbeiter im Rahmen von "Methodenvormittagen" Gesprächsführung als Thema eingeführt. Hierdurch wurden die Mitarbeiter auf verschiedene Aspekte aufmerksam, die in der Interaktionssituation sowohl das Senden und Empfangen als auch das Feed-Back-Geben auf Inhalts- und Prozeßniveau betreffen. Parallel dazu hat man sich die eigene Arbeitsweise und die der anderen auf Video angesehen. Dazu wurden die Teammitglieder bei der Arbeit gefilmt und die Aufnahmen in Einzelsitzungen mit dem Begleiter anhand der Interaktionsanalyse analysiert. Es wurde auch besprochen, welche Bilder dem Team gezeigt und über welche Arbeitsschwerpunkte gesprochen werden sollte. Auf diese Weise können die individuellen Prozesse an das Team gekoppelt werden. Das Team wird hierdurch auch vertraut mit dem Sehen von sich selbst und anderen auf Video und der Art, wie die Bilder danach auf positive Weise anhand eines deutlichen Schemas ausgewertet werden. Mittlerweile hat sich das Anschauen der Arbeitsweise der anderen in Richtung auf gemeinsame Überlegungen über den Umgang mit der Basiskommunikation verschoben.

Zuwendung und Empfangsbestätigung bzw. Aufmerksamkeit und überprüfen, ob man den anderen richtig verstanden hat, scheinen in der Zusammenarbeit von Teams Schlüsselfunktion zu haben. Diese Aspekte werden geübt und in Teamgesprächen bzw. Dienstübergaben, die ab und zu gefilmt und gemeinsam angesehen werden angewendet. In manchen Teams entsteht schließlich eine Phase, in der das Team die Basiskommunikation anwendet, ohne daß regelmäßig gefilmt wird. Diese Teams geben dann an, daß "man sich bei den Dienstübergaben vieles sagen kann, worüber man früher böse geworden wäre. Das passiert jetzt nicht mehr. Wir überprüfen unsere Meinungen und stimmen uns miteinander ab. Gegensätze können bestehen bleiben und besprochen werden und führen nur selten zu Konflikten".

In einer solchen "Endphase" werden wohl noch Praktikanten und neue Mitarbeiter regelmäßig gefilmt und in der Handhabung der Basiskommunikation trainiert. Dies wird dann wiederum benutzt, um die individuellen Arbeits- und Lernschwerpunkte in das Team zu integrieren. Die Tatsache, daß immer wieder gefilmt wird, hat auch den Vorteil, daß das Team im Umgang mit den Kindern und auch miteinander wachsam bleibt für die Verwirklichung der Basiskommunikation und der Interaktionsprinzipien.

Der Entwicklungsprozeß hinsichtlich des Umgangs mit den Kindern

Die Basiskommunikation und die Interaktionsprinzipien bilden heute den Kern des methodischen Vorgehens im Umgang mit den Kindern. Ausgangspunkt ist dabei, daß das Verhalten eines Kindes niemals schlecht, sondern immer ein Produkt der Situation ist. Vorher wurde vieles im Verhalten der Kinder aus ihrer Problematik erklärt und die Lösung im Verarbeiten dieser Problematik gesucht. Jetzt betrachtet man das Verhalten auch als das Resultat einer Aktions-Reaktions-Reaktionskette oder -zyklus in der Situation selbst, d.h. als ein Ergebnis von wechselseitigen Handlungen. Die Muster der Aktions-Reaktionskette können sowohl mit der Situation zusammenhängen als auch mit der Problematik und den persönlichen Eigenschaften der Beteiligten; diese beeinflussen die Form der Initiativen und ihres Empfangs. Diese Sichtweise und das Analysieren des Umgangs miteinander geben den Erziehern viele Ansatzmöglichkeiten für die Ausgestaltung dieses Umgangs miteinander.

Für Erzieher erwiesen sich im Umgang mit den Kindern folgende Interaktionsprinzipien als wichtig: Anschauen, Empfang bestätigen, mit Ja reagieren, das (zusätzliche) Benennen

dessen, was die Kinder gut machen und das Angeben von dem, was sie **wohl** tun können, anstelle ihnen zu sagen, was sie **nicht** tun sollen oder dürfen. Dieser Umgang bildet jetzt den Kern der Methode, d.h. die Basis und die Grundhaltung der Gruppenerzieher.

Sobald die einzelnen Erzieher und das Team dies in einem umfassenden Klima verwirklichen, merkt man, daß man hinsichtlich der verschiedenen Kinder differenzieren kann. Es können dann andere, individuell ausgerichtete Akzente bei der Basiskommunikation gesetzt werden.

Es wird z.B. ein Junge gefilmt, der in der Gruppe als Einzelgänger an der Peripherie lebt. Aus der Analyse der Bilder wird deutlich, daß er sehr vorsichtige Initiativen unternimmt, um in die Gruppe zu kommen. Diese Initiativen sind jedoch so minimal, daß sie sowohl von den Erziehern als auch von den Gruppenmitgliedern übersehen werden. Sobald die Erzieher diese Initiativen einmal auf Video gesehen haben, können sie sie auch in der Gruppe wiedererkennen und absprechen, wie sie den Jungen ausgehend von seinen Initiativen ohne zuviel Nachdruck in die Gruppe einbeziehen können. Die Teammitglieder arbeiten dann alle gezielt an der derselben Frage, was auch deutlich und objektiv auf den Bildern gezeigt und verfolgt werden kann. Auf den Folgeaufnahmen kann man sehen, ob dieses Vorgehen erfolgreich war, indem man darauf achtet, ob der Junge entweder mehr Initiativen zeigt, seine Initiativen vielleicht deutlicher geworden sind oder ob jetzt mehr auf seine Initiativen reagiert wird.

Bei anderen Kindern, die mehr im Vordergrund stehen, kann der Akzent auf z.B. Zuwendung und Empfangsbestätigung in die Richtung der anderen Kinder gelegt werden.

Diese Arbeitsweise bedeutet für die Erzieher keine Erschwerung, wie anfänglich angenommen wurde. Sie merken im Gegenteil, daß sie schneller und konkreter auf die Fragestellung der Kinder eingehen können. Das Arbeiten mit Videoaufnahmen bedeutet auch, daß die Gruppenerzieher ihr aus dem subjektiven Erleben entstandenes Bild von den Kindern korrigieren müssen, weil es auf den Aufnahmen nicht erkennbar ist bzw. nicht bestätigt wird.

Diese Arbeitsweise schränkt auch das Umgehen mit den Kindern aus der Sicht der eigenen subjektiven Erfahrungen und den Erwartungen auf Grund der Akte ein. Sie zwingt die Gruppenerzieher dazu, vor allem das Hier und Jetzt, d.h. die aktuelle Situation zu beachten.

Der Entwicklungsprozeß in Bezug auf den Umgang mit der häuslichen Situation

Auch hier gilt, daß das unangemessene oder ohnmächtige Verhalten der Eltern nicht als schuldhaft oder falsch angesehen wird, sondern als ein Produkt der entstandenen Situation. Eltern müssen Anhaltspunkte bekommen, um den Umgang mit ihrem Kind anders und neu zu etikettieren. Bilder und Mikroanalyse sind ausgezeichnete Mittel, um ihnen deutlich zu machen, worum es geht.

Die Verbindung zu den Eltern entsteht gleichsam von selbst. Bei dem oben erwähnten Jungen am Rande der Gruppe hat man seine Position mit der in der Familie verglichen. Es scheint sich dort mehr oder weniger dasselbe abzuspielen.

Der Begleiter der Eltern wird in seinen Kontakten mit ihnen dem Aufzeigen der Initiativen auf den Videoaufnahmen der häuslichen Situation viel Aufmerksamkeit widmen. Er bespricht mit ihnen, wie sie ihren Sohn mehr in Situationen einbeziehen können, er bezieht dabei auch die Erfahrungen und Einsichten der Gruppenerzieher mit ein, die diese im Umgang mit ihm gewonnen haben. Dies kann er mit Bildern aus der Heimgruppe, die den Umgang miteinander zeigen illustrieren. Der Umgang kann auf diese Weise sichtbar gemacht und objektiv analysiert werden, wobei man sich an Ansatzpunkten und nicht an Fehlern orientiert.

Im Umgang mit den Eltern erscheint es sehr wichtig, daß benannt wird, was sie gut machen. Sie erleben sich dadurch als jemand, der es **wohl** selbst kann, und das gibt ihnen Selbstvertrauen im Umgang mit ihren Kindern.

Diese Verwendung von Videobildern aus der Heim-/Wohngruppe in der Familie und anders herum scheint eine sehr klärende Wirkung zu haben. Die Gruppenerzieher erleben nämlich das

Betrachten der Bilder vom Umgang in der häuslichen Situation als sehr anregend und bereichernd. Das Verhalten des Kindes wird hierdurch verständlicher und man kann sich besser auf die Situation zu Hause einstellen, bzw. sich ihr anschließen. Man entwickelt auch Verständnis für das Ringen der Eltern.

Für die Eltern gilt umgekehrt das gleiche: Sie können auch besser sehen, daß sich die Gruppenerzieher um Lösungen im Umgang mit ihrem Kind bemühen. Auch wird man hierüber durch die Bilder und die Interaktionsanalyse der beiden unterschiedlichen Situationen objektiv informiert und kann das, was das Kind benötigt, besser miteinander verbinden.

Schließlich können die Gruppenerzieher sowohl in Bezug auf die Kinder als auch die Eltern noch eigene Arbeitsschwerpunkte daraus ableiten.

Der Entwicklungsprozeß in Bezug auf die anderen Lebensmilieus

Ein wichtiger Teil des Lebens spielt sich für die Kinder im 2. Milieu (der Schule) ab. Abstimmung und gemeinsames Beraten mit der Schule ist sowohl aus der häuslichen Situation als auch der Heim-/Wohngruppe heraus wichtig. Man nimmt an, daß die Basiskommunikation und die Interaktionsprinzipien dabei auch eine Rolle spielen können. Dasselbe gilt wahrscheinlich auch für alle anderen Situationen, in denen sich die Kinder außer Haus befinden (Vereine etc.).

In Over-Schinkel sieht man hier ein zukünftiges Arbeitsfeld. Im Augenblick bestehen auf diesem Gebiet noch keine systematischen Erfahrungen. Aus dem Entstehen dieses Bedürfnisses läßt sich jedoch ableiten, daß diese Methode auf Grund der wachsenden positiven Erfahrungen in verschiedenen Bereichen ihre Grenzen ständig ausweitet. Die Grenzen des Möglichen scheinen noch nicht erreicht zu sein und es werden immer neue Anwendungsmöglichkeiten entdeckt.

DIE BEGLEITUNG IM ENTWICKLUNGSPROZESS

Bei der Entwicklung dieses methodischen Vorgehens in der Heim-/Wohngruppe hat die Begleitung der Gruppenerzieher eine wichtige Rolle gespielt. Die erste Phase war dadurch gekennzeichnet, daß vor allem Informationen über die Basiskommunikation und die Interaktionsprinzipien gegeben wurden; danach stand ihre Integration in die tägliche Arbeit im Mittelpunkt, wobei viel gefilmt und analysiert wurde. Schließlich konnte davon gesprochen werden, daß die Methode allgemein beherrscht wurde, was für die Begleitung bedeutet, daß ihr Schwerpunkt nun auf der Qualitätsüberwachung liegt. Bei neuen Mitarbeitern werden die ersten beiden Phasen erneut durchlaufen.

Die Art der Begleitung

Für die Begleitung ist kennzeichnend, daß hauptsächlich mit Filmen und dem Anschauen der Videoaufnahmen gearbeitet wird, um daraus Anhaltspunkte abzuleiten. Bei der Analyse der Bilder ist man darauf ausgerichtet, **die** Punkte deutlich herauszuarbeiten, um die es geht und dafür zu sorgen, daß die Basiskommunikation umgesetzt wird. Man ist ständig auf der Suche nach neuen Anhaltspunkten und nach Möglichkeiten, sie in Handeln zu übersetzen, nach dem Motto "probier **das** doch mal aus". Diese Versuche werden ständig dadurch überprüft, daß man ihre Auswirkungen beim nächsten Mal auf den Videoaufnahmen verfolgen kann. Auch überprüft man durch die Analyse ständig, ob die Auswirkungen mit dem geplanten Entwicklungsverlauf übereinstimmen.

Bezeichnend ist, daß der Begleiter nicht sagt, wie es gemacht werden muß, sondern anhand der Bilder objektiv aufzeigen kann, worum es geht.

Bei der Begleitung steht nicht die Beratung im Mittelpunkt, sondern die Unterstützung der Lernmöglichkeiten und der Ent-

wicklung der Mitarbeiter. Die Aufnahmen bilden hierfür den Dreh- und Angelpunkt. Durch sie spricht man über dasselbe und benutzt die gleichen Begriffe. Es entsteht ein Begleitungsmodell, in dem man auf der Grundlage der Aufnahmen zusammen nach Lösungen sucht. Dies macht die Begleitung sehr lebendig und aktuell. Sie wird als Unterstützung erlebt und stellt eine Quelle von Erfahrung und Wissen dar, auf die man zurückgreifen kann.

Die Rolle der Begleitung

Die Rolle der Begleitung besteht im Grunde darin, neben der Vermittlung und Überwachung des Umgangs mit der Basiskommunikation in Bezug auf die Kinder, sich gemeinsam mit den Erziehern und anderen Beteiligten über deren Entwicklung zu beraten. Das wichtigste Ziel ist dabei, das Team auf die Kinder auszurichten und dafür zu sorgen, daß sie "aus ihnen herausholen, was in ihnen steckt".

Z.B. wird der Begleiter bei einem heftig reagierenden Jungen, auf den das Team wiederum sehr emotional reagiert und abbaut, die Aufmerksamkeit der Mitarbeiter auf die Bilder lenken und mit ihrer Hilfe zeigen, daß die heftigen Reaktionen deutliche Signale für Kontaktsuche darstellen. Daraus können Absprachen darüber abgeleitet werden, wie man sich so auf dieses Verhalten einstellen kann, daß man mit dem Jungen nicht in Streit gerät und daß man nach anderen Interaktionsmöglichkeiten sucht, bei denen die heftigen Gefühlsäußerungen weniger im Vordergrund stehen.

Manchmal kommt es vor, daß ein Begleiter vorschlägt, daß die Situation "knallen" muß, während das Team mehr auf Vorbeugen ausgerichtet ist. Die Bilder können dann eingesetzt werden, um zu zeigen, wo und wie dem Kind Raum gegeben und Vertrauen entgegengebracht werden kann, damit es sich nach einem emotionalen Ausbruch nicht abgewiesen fühlt.

In einem anderen Beispiel geht es um die Phantasiegeschichten eines Kindes. Auf den Aufnahmen ist zu sehen, welche Funktion diese Geschichten im Hier und Jetzt der aktuellen Situation haben. Gruppenerzieher haben oft die Haltung, die behaupteten Sachverhalte zu bestreiten und gegen die Unwahrheit zu kämpfen.

Durch Einsicht in die Funktion der Geschichten im Hier und Jetzt werden sie nicht mehr als lästige Eigenschaften des Kindes angesehen, sondern als eine Prozeßvariable, mit der man z.B. dadurch umgehen kann, daß man sie anerkennt oder spielerisch mit ihr umgeht.

Durch diese Einstimmung auf die Kinder werden diese auch stimuliert, eigenständig zu reagieren, d.h. es wird ihr eigener Drang, sich weiter zu entwickeln erschlossen.

Wenn die Kräfte des Kindes auf diese Weise aktiviert werden, entwickeln sie sich auch weiter. Ist dieser Prozeß einmal angelaufen, schauen die Gruppenerzieher oft voller Bewunderung auf die Lösungen, die die Kinder suchen und finden. Sie sind oft reichhaltiger als die, die man sich für sie ausgedacht hat.

ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

In diesem Artikel wurde auf die Basiskommunikation eingegangen, wie sie in Over-Schinckel im Hinblick auf die Familien, die Heim-/Wohngruppe und das Team der Mitarbeiter angewendet wird, dessen Aufgabe es ist, für das Hilfeangebot Sorge zu tragen.

Die bisher gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß durch die Anwendung der Basiskommunikation und der Interaktionsanalyse als methodische Leitlinie eine gute Verbindung zwischen der Arbeit in der Heim-/Wohngruppe und den Eltern in der häuslichen Situation möglich ist.

Beim Gebrauch der Basiskommunikation wird eine klare, eindeutige Sprache verwendet, die dem methodischen Vorgehen seine Form verleiht.

Wichtig ist weiterhin die Rolle der Videoaufnahmen, die den Brennpunkt für die Interaktionsanalyse bilden und damit eine objektive Basis darstellen.

Durch die Arbeit mit den Videobildern ist es gut möglich, Feed-Back auf Handlungsniveau zu geben. Das Handeln wird durch sehr kleine Elemente der Interaktion - die basale Einheit - gesteuert, die jedoch eine gewaltige Wirkung auf den Verlauf der Interaktion haben. Diese Elemente sind auf den Aufnahmen sichtbar und können dadurch im Hilfeprozeß als Ansatzpunkte dienen.

Die basalen Elemente werden im Laufe der kindlichen Entwicklung zahlreicher und komplexer. In der Kommunikation mit den Kindern stellt man sich deshalb selbst auf die Entwicklungsphasen ein und stimmt sich darauf ab.

Diese Berücksichtigung der Entwicklungsphasen des Kindes und seiner altersentsprechenden Interaktionsmöglichkeiten liefert gleichzeitig Hinweise für die Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten sowie der Ansatzpunkte für die Arbeit.

Bei der Suche nach diesen Ansatzpunkten wird von den Mitarbeitern eine aktivierende Haltung erwartet. Man strebt so weit wie möglich danach, Kinder, Eltern und Mitarbeiter ihre eigenen Problemlösungen suchen und finden zu lassen.

Durch die Anwendung der Basiskommunikation zeigt sich, daß sie Selbstvertrauen entwickeln und kreativ im Finden von eigenen Lösungen zu werden.

Die Begleitung steht mehr am Rand des Geschehens und unterstützt, die Problemlösungswege führen immer seltener über sie.

4. Praxisberichte

4.1. Bericht über das VHT mit Familie Lier -Therapeutenperspektive-

=====
"Würden Sie bitte zur Inspektion unserer Familie kommen?"

Udo Heimbürger

Nach einem Informationsabend auf einem Mitglieder- und Elterntreffen des MCD-Vereins erhielt ich einen Anruf von Herrn Lier: "Würden Sie bitte zur "Inspektion" unserer Familie kommen?!" - Ich gebrauche gerne das Bild der Inspektion, um zu verdeutlichen, worum es beim VHT geht, so hatte ich es auch in meinem Vortrag gewählt: Die Kontakte untereinander sollen geschärft, die Zündung neu eingestellt werden, damit das lebendige "System Familie" sich weiterentwickeln kann. Ein gutes Arbeitsbündnis war so gelegt, daß Herr Lier dies Bild aufgriff.

1. Kontakt:

Aufmerksamkeit füreinander haben - Blickkontakt halten klappt "natürlich" schon gut!

Der erste Besuch in der Familie **startete "klassisch" mit einer Essenssituation**, bei der die ganze Familie munter zusammen saß, redete, ein intensiver Austausch fand statt, fragen, antworten, bitten. Ein gar nicht so einfaches Unterfangen, ein Baby, Theresa, in der Schaukelliege am Boden, im Blick zu haben, das Kleinkind Dominik, im Babystuhl, immer wieder miteinzubeziehen und die beiden Kindergartenkinder Clemens und den "großen" Lukas beim Essen und im Gespräch zu halten. Nach knapp 10 Minuten war die Tischgemeinschaft zu Ende. Doch trotz großer Wildheit bei Tisch, Trommeln mit Händen und Füßen, **gelingt es den Eltern immer wieder, freudlichen Blickkontakt herzustellen**, nicht die Augen zu schließen vor dem sich anbahnenden Tohuwabohu, sondern **aufmerksam den Initiativen der Kinder zu folgen und mit liebevoller Zuwendung allen Bedürf-nissen gerecht zu werden.**

Auf diesen Grundstein eines gelungenen Kontaktes können wir bauen! Benennen, was geschieht, nicht nur aufmerksam hinschauen, **kann dann als nächste Stufe einer "Ja-Serie" beim gemeinsamen Anschauen der Tischszene auf Video verdeutlicht werden.** Lukas, dem "Problemkind" gegenüber gelingt auch dies schon häufig, können die Eltern erleichtert feststellen.

Als nächstes wird eine Spielsituation ausgemacht, weil es da doch konfliktreicher zugeht als beim Essen.

2. Kontakt:

Der Video-Home-Trainer "versteckt" sich nicht hinter seiner Videokamera, sondern...

Schon an der Türe wurde ich mit Lebendigkeit begrüßt, meine Schnürsenkel waren doch zu verlockend, Lukas und Clemens mußten sie wiederholt aufziehen. Es dauerte eine Weile, bis ich verstand, daß es in diesem Hause üblich war, barfuß zu laufen. Nächster Kontaktpunkt war mein Strickpullover, da mußten sich die kleinen Finger reinbohren, begleitet vom Kommentar: "Da schneiden wir ein Loch rein!!" - "Auch in die Hose schneiden wir ein Loch!" - Entschuldigend meinten die Eltern: "Genauso sind sie, wenn Fremde uns besuchen kommen, mittlerweile kommen nur noch wenige!" Welch verzweifelter Hil- feschrei! Wir gingen ins Kinderzimmer, das eine Sprossenwand mit Rutsche enthielt, auf der die Kinder hinter-, auf-, nebeneinander sich tummelten. Schnell bahnte sich Streit an, weil der Älteste bestimmen wollte, der zweite längst seinen Spaß im Schubsen des Dritten hatte und ehe man richtig zum Spielen kam, bahnte sich Chaos an, in dem mich auch ein Schlag in die Unterleibsregion traf, sodaß ich die Kamera flugs dem Vater in die Hand drückte, mit der Bitte zu filmen, und mich selbst ins Geschehen mit den Kindern einließ.

Benennen, was geschieht, auch in kritischen Situationen! Sich selbst einstimmen auf die Kinder durch zustimmendes Benennen, erst dann lenken!

"Du schubst deinen Bruder." Blickkontakt aufnehmen. "Dein Bruder schreit, er mag das nicht." Sicherstellen, daß das Kind das registriert. "Hörst du, wie er schreit!" - "Warte beim Rutschen! - So schreit er nicht! - Siehst du!"oder....

"Der Clemens bohrt sich in meinen Pullover und der Lukas stürzt sich von hinten auf mich! Das ist ein Spiel, das mir gar nicht gefällt. Schaut der Dominik!" Die Kinder ahmen Dominik mit seinem Nuckeltuch nach. Wir alle beißen in einen Zipfel des herbeigeholten Bettlakens. Jeder geht nach hinten, das Bettlaken spannt sich, Lukas fühlt mit der Hand, daß es stramm ist. "Das Tuch ist stramm!" benenne ich zustimmend. Er schaut nach mir, ich demonstriere fühlend, daß ich auch merke, daß es stramm ist. Wir geben etwas nach, weil Clemens fester zieht. Ein Wechselspiel, ein Eingehen aufeinander, auf die Kontaktinitiativen des anderen beginnt, eine Ja-Serie ist "installiert".

Folge ich dem Kind - zunächst - , so folgt das Kind mir - danach - ! Ich benenne zustimmend: "Lukas hat einen Zipfel, Clemens hat einen Zipfel, ich habe einen Zipfel im Mund, da fehlt nur noch Dominik und Theresa, dann sind wir alle zusammen!"

Jeden an die Reihe kommen lassen, jeden miteinbeziehen, ein weiterer Schritt in der Vertiefung des Kontaktes zueinander, den Frau Lier in der Situation glänzend mitging, indem sie Theresa schnappte und mit an die Bettdecke hielt und so die Runde vollständig machte. Ermutigt durch diese Erfahrung, daß auch chaotische Situationen in eine Ja-Serie verwandelt werden können, schaffte es Frau Lier anschließend mit zwei Kindern eine harmonische lange Kette von Ja-Serien herzustellen.

Beim abendlichen gemeinsamen Anschauen, in dem bequemen Sesseln, lassen sich entspannt die gelungenen Kontaktmomente über Standbild und Zeitlupenwiedergabe verdeutlichen, die Eltern merkten, wo es gut läuft und welche Verhaltensalternativen möglich wären!

3. und 4. Kontakt:

Video-Home-Training hat auch mit Training zu tun

Das zustimmende Benennen auch von kritischem Verhalten muß in Alltagssituationen sowohl von der Mutter als auch dem Vater eingeübt werden, was in zwei Spielsituationen, drinnen mit der Mutter und draußen, im Sandkasten, mit dem Vater stattfand. Abends in gemütlicher Runde war dann Überzeugungsarbeit zu leisten, ein vielseitig belesenes Elternpaar, besonders Dreikurs hatte es dem Vater angetan: Kinder sollen Konflikte alleine lösen, ohne Beteiligung der Eltern! Skepsis, daß das **zustimmende Benennen ein wichtiger Schlüssel zum Aufbau einer neuen Kooperationsfähigkeit** sein sollte. Versuche am eigenen Verhalten, das auf Video gebannt war, zu verdeutlichen, daß es an der Verwirklichung dieser Kontaktprinzipien lag, daß sich verfahrenere Situationen wieder zu genießbaren Zusammensein entwickeln konnten, wurden zusehends mehr "gesehen".

5. Kontakt:

Einführung in die Kontaktprinzipien des VHT von Frau Lier ihren Kindern Lukas und Clemens gegenüber.

Konflikt beim "Badewannen-Bau" mit Großlegosteinen; Clemens hat schon bequem Platz genommen, Lukas will die Badewanne rundrum schließen, doch fehlen Steine wegen zu großzügiger Eckkonstruktion bei Clemens. Lukas wird ärgerlich und schreit Clemens an:

- Lukas (L): "Komm! ... Komm! ... Ich möchte das so haben!" Lukas spricht das zur Wand hin, nicht zu Clemens. **Sich abwenden ist Zeichen einer Nein-Serie!**

- VHTrainer: "Lukas, du sagst das zur Wand, sag es zu Clemens, schau ihn an!"

Zustimmend benennen, was geschieht und lenken

Die Mutter greift diesen Hinweis direkt auf, der VHTrainer kann sich unmittelbar wieder zurückziehen, die Mutter übernimmt selbständig und perfekt die "Einführung" der Kinder in die Kontaktprinzipien des VHT.

- Mutter (M): "Du kannst ruhig und lieb zu dem Clemens genau sagen, was du willst, Du hast nämlich...du bist ja nicht dumm, du hast ja eine gute Idee...und der Clemens, der Clemens...läßt sich bestimmt überzeugen, wenn das eine vernünftige Idee ist...Dann sagst du: Clemens...Erklär ihm das...! Ne!... Der Clemens kann dich ja gut verstehen... und dann weiß er das." **Freundlicher Tonfall/freundlicher Gesichtsausdruck von Seiten der Mutter, gute Modellfunktion/Lenken im Sinne von Vorschlag machen, wie die Kinder miteinander reden können**

- L: Nuschelt unverständlich.. "man .. ich wol ... ich wollte das am besten... und wollte...das da (zeigt auf die Ecksteine)...sollen wir jetzt bauen...und am besten.."
- M: "Ja!.... (Ahmt hastiges Nuscheln nach)....."Guck ihn mal an und sag mal ganz ruhig zu ihm!" **Freundlicher Gesichtsausdruck und Vorschlag machen.**

- L: "Wir beide!" **Schwingt sich auf die Ja-Serien ein, indem er um Hilfe bittet, statt gegen die Wand zu sprechen!**

- M: "Wir beide, genau,... wir beide! .. Clemens hast du das verstanden, ... hier (schaut zur Lukas) was wollen wir machen hier ... erzähl mal .. ?! **Zustimmendes Benennen / Geben von Hilfe / Aufforderung zum miteinander reden**

- L: "Am, alles weg machen!"
- M: "Guck, der Clemens lacht schon! Ich glaub der hat's jetzt verstanden! (Intensives Anschauen Mutter, Clemens, Lukas) Ne.. Ich glaub, daß der Clemens die Idee gar nicht schlecht findet! Was meinst Du, ...mmh?! **Aufmerksam sein und machen / Den anderen anschauen / Dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt, das Wort erteilen.**

- Clemens (C): "wir können..."

- M: "Damit nämlich das..."

- C: Setzt leise an..

- M: "Dürfen wir das machen?"

- C: " eh eh (Kopfschüttelnd nein)"

- M: "Ach, wir können es nicht machen.. und warum nicht ... (Lachen der Mutter)... Warum?.." **Freundlicher Tonfall / Zustimmend benennen, auch wenn es nicht dem erwünschte Verhalten entspricht**

- L: "Sonst können wir nicht!" (lauter werdend mit unterstützendem nachdrücklicher forderndem Kopfnicken).

- M: Mutter legt beruhigend den Arm auf L. Schulterblatt und schaut ihn an." Wir müssen immer ganz lieb sein sonst.. sonst .. sonst kriegen wir den C. nicht rum, ne (**intensives Anschauen von L.**) ...müssen wir ganz lieb und freundlich zu dem jetzt sein. (Mutter schaut intensiv C. an, der etwas leise ansetzt.)

Was denn?" **Aufmerksam sein / Freundlicher Tonfall, Gesichtsausdruck, liebevolles in den Arm nehmen / Gutes Modellverhalten / Miteinander reden**

- C: "Weiß ich nicht!"

- M: "Ach, du weißt es nicht!" **Gutes zustimmendes Benennen in freundlichem Tonfall** und zu L. gewandt: "Der weiß es nicht! Was machen wir denn da, Lukas? (**Intensiver Blickkontakt zu L.**) .. Da müssen wir nochmal.. irgendwie anders.. ge..reglen, so,...daß er denkt, daß es ganz toll ist, wenn wir es so machen, wie wir es wollen..."

Hast du noch eine Idee?!...**Aufmerksam sein / Zustimmend benennen / Aufforderung zum miteinander reden.**

Wie können wir ihm das sagen, daß es ganz toll ist, wenn wir das wieder wegmachen? (**Mutter hält intensiven Blickkontakt zu Lukas und wechselt dann mit dem Blick zu Clemens**)

Clemens? **Gesprächsinitiativen herstellend**

...Ist der Clemens... Der Clemens ist doch eigentlich schlank, ne, und der paßt in diese schlanke Badewanne prima rein,Pooh, wenn der da liegt und meint er hätt' es so gemütlich...direkt an den Wänden liegen ne...auf der einen Seite und auf der anderen Seite...und hier ist soviel Platz und da wird dir ja ganz kalt...Was hältst du von der Idee (Fragender Blick zu Lukas) **Zustimmendes Benennen in kindlich bildhafter Phantasieweltsprache / Lenken im Sinne von nach Lösungen suchen / Dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt.**

-L: "Mmh!" (Kopfnicken)

-M: "Ja!" Mutter schaut zu Clemens "Clemens, was meinst du denn...Außerdem wird dir sowieso kalt, wenn wir die Badewanne so machen, daß das Wasser da rausläuft....Guck mal wir haben gar nicht genügend Material, das ist unser Problem, um die Badewanne zuzumachen....und jetzt sitzt du im Moment im Trockenen, merkst du nicht wie kalt es ist. (**Blick geht zu Lukas und Clemens abwechselnd**). Der

Clemens, ...guck mal, (zu Lukas gewandt) der hat schon Gänsehaut, siehst du das,...der hat ganz viel Gänsehaut. Da und da (Mutter zeigt 2 mal am Arm und an der linken Wange) ...Das ist doch ein Argument." **Miteinander reden, etwas mitteilen, lenken im Sinne von Initiativ sein.**

-C: "Ist mir nicht kalt, ne" (gleichzeitig mit der Mutter).

-M: "Aber, du sitzt im Trockenen, da ist überhaupt kein Wasser mehr drin, nur noch n' klein bißchen kaltes."

-L: Krabbelt zur Ecke "Jetzt machen wir die Ecke weg!" Mit ruhigerer Stimme!
Zustimmend benennen mit von ruhigem Tonfall

-C: "eh eh!" (Nein)

-VHTrainer: "Fühlst du dich so richtig wohl da in der Ecke ...Clemens?!"

-L: "Einmal und dann da..!" Lukas laut und mit der Faust auf den Oberschenkel protestierend schlagend. **Sich anbahnenden Nein-Serie, unfreundlicher Tonfall**

-M: "Aber, ..wenn wir schreien,..wenn wir laut schreien (leiser werdend)..können wir den Clemens nicht..nicht..nicht überzeugen! ..Ne" Lukas erhebt Einspruch! "Wir wollen ihn doch davon überzeugen, daß es viel besser ist, in einer Badewanne mit Wasser zu sitzen, als in einer Badewanne ohne Wasser."

Zustimmendes Benennen auch des kritischen Verhaltens / gutes Modellverhalten durch leiser werden / Lenken im Sinne von initiativ sein, benennen, was geschieht, Lösungen suchen.

-L: "Me..,ee."

-M: "Guck mal hier (zeigt es beiden Kindern) ist doch ein Loch, das kriegen wir nicht zu, weil wir nicht genug Material haben und die Firma hat gesagt, sie liefert uns keine Steine mehr! ...Das ist sein Problem! ..Was würdest du denn da machen, Clemens? ..Mmh?...Was würdest du machen? ..Wir fragen mal die..."

Lenken im Sinne von benennen, was geschieht, nach Lösungen suchen / Dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt, das Wort erteilen

VHTrainer: "Die Badewanne kürzer machen? Ist das auch ein Weg?"

-M: "Sollen wir sie kürzer machen? Die Ecke raus? Was würdest du machen?" Mutter schaut intensiv auf Clemens, hat Lukas im Arm und flüstert ihm zu: "Guck, jetzt hört er. Jetzt weiß der Clemens..."**Dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt, im Sinne von um Hilfe bitten, nach Lösungen suchen / Aufmerksam sein im Sinne von sich anschauen, sich zuwenden, in den Arm nehmen / Aufmerksam machen.**

-C: Leise "Ecke wegmachen!"

-M; "Bitte?"

-C: "Ecke wegmachen?"

-M: "Ecke wegmachen!" ...und zu Lukas gewandt: "Hast du gehört, ...dann mal los...Jetzt haben wir den Clemens überzeugt, prima!" Lukas äußert sich gleichzeitig mit seiner Mutter, diese sagt: "Guck! Jetzt lassen wir den Lukas mal bauen (Clemens kommt in Mutters Schoß)."...**Zustimmend benennen / Aufmerksam machen / Dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt, den Kontakt auch beenden / Lenken im Sinne von benennen, was geschieht**

Danach eine sehr harmonische, ruhige Spielsituation, ein ganz Folge von Ja-Serien. So war es der Mutter hier gelungen, mit den Kindern ein Stück weit das zu tun, was der VHTrainer in den abendlichen Video-Rückschausitzungen mit den Eltern gemacht hat, das Vermitteln der Kontaktprinzipien. Eltern verstehen gedanklich häufig

schnell, das, was der Trainer ihnen an sich selbst auf dem Video verdeutlicht, doch dauert es eine Weile, bis jede Situation im Sinne der Kontaktprinzipien aktiv genutzt werden kann. Daß die Mutter dies in ihrem eigenen Verhalten realisierte und eine lange Ja-Serie installierte, gehörte zu den glücklichsten Momenten für mich als VHTrainer innerhalb der gemeinsamen Arbeit.

6.Kontakt:

Auch die Kinder können sich selbst nochmal im Video sehen
Nach dem "Durchbruch" im 5. Kontakt, der Erfahrung, eine Nein-Serie läßt sich wirklich mit den Kontaktprinzipien in eine Ja-Serie verwandeln, - wenn ich aufmerksam bin, zustimmend benenne und jeden an die Reihe kommen lasse, lenke -, entschlossen wir uns genau diese Szene mit den Kindern nochmals anzuschauen und die Situation auch nach den Kontaktprinzipien zu gestalten. So kam ein intensives halbstündiges Anschauen zustande, bei dem die Kinder nochmals Schritt für Schritt und etwas bewußter die Entwicklung der Ja-Serie miterleben konnten.

7. Kontakt:

**Vorläufiger Höhepunkt: ein fast einstündiges Abendessen und ... Ende ... oder ...
Zwischenhalt ... ?**

Um selbst nochmal zu sehen, wie denn der Anfang und das Ende der Behandlung mit dem VHT vergleichend einzuschätzen ist, filmten wir nochmal ein Abendessen.

Alleine die Dauer spricht schon für sich, fast eine Stunde konnte das Abendessen gestaltet werden. Obwohl es dem Vater gesundheitlich gar nicht gut ging und das nach einem anstrengenden Arbeitstag, lief ein fortlaufender Austausch unter den Familienmitgliedern ab, man unterhielt sich auf angenehme Weise, es ergab sich eine ganz natürliche Verteilung der Aufmerksamkeit, mal erzählten die Kinder dem Vater von der Baumfällarbeit, mal erzählte der Vater von seinem Mittagessen, mal sprachen die Eltern miteinander. Dazwischen wurde intensiv gegessen, der kleine Dominik stand zwar mal auf, seine Kreise führten ihn aber auch wieder zu Tisch. Clemens holte sich seine Streicheleinheiten, sowohl bei der Mutter, als auch beim Vater. Ein aufmerksames Miteinander, ein Lenkung geben und Lenkung annehmen, ein lebendiger Wechsel in den Gesprächsinitiativen, im Zuhören-können. Das Aussenden und Empfangen der Kontaktinitiativen glich einer lebendig pulsierenden Zelle.

Im Nachgespräch schon nach dem dritten Kontakt ergab sich, daß auch mal wieder Besuch da war und feststellte, daß es nicht mehr gar so stressig abgeht, daß vor allen Dingen dann, wenn etwas schief läuft - und das gibt es auch weiterhin - man nicht mehr das Gefühl hat, jetzt spitzt sich das Chaos zu, sondern bei den Eltern mitbekommt, daß sie das Verhalten der Kinder doch wieder in den Griff bekommen können und nicht kapitulieren. Die Mutter äußerte selbst, daß sie sich auch den Kindern des Besuchs gegenüber viel sicherer fühle.

"Wenn wir uns an die Kontaktprinzipien halten, dann klappt es!" stellt der anfänglich skeptischere Vater fest. "Das habe ich mehrfach ganz genau erlebt!" Und die Mutter meint: "Ich bin manchmal nur so erschöpft und müde, daß mir die Anstrengung dazu etwas fehlt! Erleichterung hat es auf jeden Fall gebracht!" Und wenn man überlegt, daß zu Beginn des Betreuungszeitraumes von knapp einem halben Jahr zwei Aupair-

Mädchen überfordert aufgaben und die Eltern alleine klar kamen; sogar zu Anfang der Zusammenarbeit den Ältesten aus einem integrativen Kindergarten nahmen, weil sie das Gefühl hatten, daß er dort stigmatisiert würde, und sie ihn selbst sehr viel positiver sahen und er auch tatsächlich in diesem positiven Lernumfeld Familie sichtbar positiv sozialisierte, so kann man sagen, daß das VHT der Familie zu mehr Lebensqualität verholfen hat, zu "Erleichterung auf jeden Fall"!

Ende oder Zwischenhalt, in der Arbeit mit dem VHT, das wird die Zukunft zeigen!

4.2. VHT: Ein Erfahrungsbericht -Elternperspektive-

=====

Suzanne Lier

Jede Familie hat ihre Probleme. Auch wir, eine Familie mit vier Kindern im Alter von 1 Jahr - 5½ Jahren, von denen das älteste in seiner Entwicklung auf bestimmten Ebenen stark verzögert ist und deshalb die Familie durcheinanderbringt. Das veranlaßte uns vor einem halben Jahr, eine besondere Art der Familientherapie zu machen, nämlich das "Video-Home-Training". Eine Informationsveranstaltung von Udo Heimbürger, der dann unser "Home-Trainer" wurde, hatte uns auf diese Form der Therapie gebracht.

Zunächst bestand bei uns Unsicherheit: Wie natürlich würden wir uns vor der Kamera bewegen können, wie "echt" und typisch würde die gefilmte Szene wirklich sein? Doch, wer den Alltag mit Kindern kennt, weiß, daß solche Sorgen recht schnell verfliegen, wenn es darum geht, beispielweise alle Kinder bei einem Abendessen (die erste gefilmte Szene) bei der Stange zu halten. Außerdem ist im eigenen häuslichen Rahmen alles so vertraut, daß man die Kamera, die irgendwo am Rande läuft, doch schnell vergißt.

Die Besprechung des Films einige Tage später, abends, ohne Kinder, brachte uns dann interessante Beobachtungen. Zunächst einmal war es einfach gut, sich selbst im Film agieren zu sehen. Denn die Bilder, die man sich von sich selbst gemacht hat, stimmen leider oft nicht mit der Wirklichkeit überein. Ganz auffällig war, wie wir unser drittes Kind in der Zuwendung ziemlich vernachlässigten. Das hatten wir zwar vorher schon irgendwie gewußt, aber nichts ist eindrucksvoller und heilsamer, als das eigene Verhalten drastisch auf dem Bildschirm vorgeführt zu bekommen. Der Schreck über die eigene Nachlässigkeit und Lieblosigkeit liegt uns jetzt noch in den Gliedern und hat sicher mehr zur Veränderung unseres Verhaltens beigetragen als jeder gutgemeinte verbale Hinweis. Jeder Film - insgesamt werden im Schnitt 7 Filme gedreht - verhalf so zu einem guten Stück Selbsterkenntnis.

Das eigentliche Kernstück des "Home-Trainings", die Besprechung der gefilmten Szenen mit Herrn Heimbürger, hatte zum Ziel, positive "Kontaktmomente" vorzuführen und zu erklären, warum diese Situationen gelungen waren. Ziel ist also "Ermutigung", Ziel ist, zu zeigen, daß wir als Eltern "wirksam" sein können, auch wenn wir kaum mehr

daran glauben. Uns hat es in der Tat viel geholfen, vorgeführt zu bekommen, daß doch nicht alles so chaotisch ist, wie wir es meinten, und daß es Wege gibt, mit der Situation fertig zu werden. Lob tut gut (auch den Eltern!) und gibt Kraft, weiter an sich zu arbeiten.

Grundlage des "Video-Home-Trainings" sind Prinzipien menschlichen Miteinanders, die wahrscheinlich jeder, ohne viel nachzudenken, akzeptieren wird, die wir jedoch erstaunlicherweise oft verletzen: Aufmerksam sein, zustimmend benennen, was der andere tut, sich annehmen, miteinander reden, dafür sorgen, daß jeder an die Reihe kommt, kooperativ sein, lenken. Jedes Prinzip hilft, sogenannte "Ja-Serien" aufzubauen.

Anfangs glaubten wir, daß wir zu "kaputt", zu müde und erschöpft seien, um an all diese Prinzipien immer zu denken und sie durchzuführen. Je mehr wir jedoch merkten, wie dieser zusätzliche Einsatz alles erleichterte, umso leichter fiel es uns auch, dabei zu bleiben und nicht wieder in alte Verhaltensmuster zurückzufallen.

Um es noch einmal zusammenzufassen: Herr Heimbürger, unser 'Video-Home-Trainer', öffnete uns mit Hilfe seines Mediums, der Kamera, die Augen für unser Verhalten, wie es sonst kein Familientherapeut am grünen Tisch in seiner Praxis hätte tun können. Und als wir dann einmal die Prinzipien des "Video-Home-Trainings" internalisiert hatten, lief vieles besser. Es ging, wie beschrieben, um unsere "positive Verstärkung". Doch hieß das nicht, daß wir nicht auch Probleme besprochen und schwierige Situationen problematisiert hätten. Über diesen intensiven Austausch mit unserem engagierten "Home-Trainer" haben wir viel Rat und Hilfe bekommen.

4.3 Bericht über das VHT mit Familie F.

=====

Hannelore Gens

"Wann kommen Sie denn wieder zu uns, wir wollen Ihnen zeigen, wie gut es uns jetzt geht!"

Dieser Satz einer Mutter veranlaßte mich, die Video-Home-Trainerin, wieder Kontakt zu der Familie F.⁷ aufzunehmen.

Frau F. hatte Probleme in der Erziehung ihrer beiden Kinder bekommen, nachdem ihr Mann stationär in eine psychiatrische Klinik aufgenommen werden mußte. Während der intensiven Phase der Hilfe wurde auch deutlich, daß sie persönliche Unterstützung brauchte, um die Situation verarbeiten zu können und an einer Perspektive für die Zeit zu arbeiten, wenn ihr Mann wieder zu Hause sein würde. Sie war sich der möglichen Veränderungen, die auf sie zukommen würden bewußt, war ängstlich, unsicher und gleichzeitig mit der Erziehungsaufgabe für ihre beiden Kinder konfrontiert, die auf ihre Weise damit umgingen, daß der Vater "verschwunden" war. Frau F. klagte vor allem darüber, daß die größere Tochter ihr nicht mehr gehorchte und sie machte sich Sorgen über die verzögerte Sprachentwicklung des jüngeren Sohnes, dessen aggressiven Ausbrüchen sie darüberhinaus hilflos gegenüberstand.

Ich hatte der Mutter zu Beginn mit Hilfe von Videoaufnahmen und gemeinsamer Interaktionsanalyse geholfen, einen guten Kontakt zu ihren Kindern aufzubauen, die Basiskommunikation, wie es beim Video-Home-Training heißt. Damit war sie sicherer im Umgang mit ihren Kindern geworden und die pädagogischen Probleme verringerten sich so, daß sie erst einmal "Luft holen" und sich auf die nächsten Schritte besinnen konnte. Durch den guten Kontakt zu mir und ihre Erfolge in der Erziehung fühlte sie sich bestärkt und wurde aktiver im Umgang mit ihrer Situation. Sie begann, den eigenen Tagesablauf besser auf den der Kinder abzustimmen und merkte selbst, daß das Zusammenleben immer besser gelang. Ich konnte diese positive Entwicklung mit Videobildern dokumentieren und der Mutter somit objektive Beweise ihrer zunehmenden Kompetenz geben.

Ihr nächster Schritt war, die weitere Entwicklung ihrer Kinder zu fördern. Für die Sprachprobleme des jüngeren Sohnes wurde eine Logopädin hinzugezogen, auch dieser Kontakt wurde mit Video begleitet. Er führte zu dem Ergebnis, daß eine spezielle Behandlung noch nicht notwendig sei, wenn die Mutter weiterhin die Basiskommunikation so gut verwirklichen würde.

Den passenden Kindergartenplatz für ihre Tochter fand sie bereits ohne Unterstützung, obwohl es aufgrund des knappen Angebots fast aussichtslos war!

Im weiteren Verlauf der Behandlung rückte die persönliche Weiterentwicklung der Eheleute und die Partnerbeziehung in den Mittelpunkt: Beide wollten sich nach dem Klinikaufenthalt von Herrn F. beruflich neu orientieren und Frau F. sah dem Einfluß der psychiatrischen Behandlung auf ihre Partnerbeziehung mit gemischten Gefühlen

⁷ Die Daten der Familie sind verschlüsselt wiedergegeben

entgegen. Ich unterstützte Frau F. darin, bei den gemeinsamen Therapiegesprächen in der Klinik die Basiskommunikation zu verwirklichen und Konflikte gelassener zu begegnen, indem ich sie mit den Konfliktlösungsmöglichkeiten des Video-Home-Trainings vertraut machte.

Nach der Entlassung von Herrn F. aus der Klinik half ich ihm dabei, daß er wieder in seinem alten, "geliebten" Beruf arbeiten konnte, Frau F. fand selbständig eine neue Stelle. Beiden gelang es, die Berufstätigkeit so aufeinander abzustimmen, daß ein geregeltes Familienleben möglich blieb.

Bei einem der letzten Kontakte erzählte Frau F. stolz, daß sie in der Nachbarschaft bereits bekannt dafür sei, daß sie so gut mit Kindern umgehen könne und daß die Nachbarinnen sich manchmal Rat bei ihr holen würden.

Der durch den Anruf ausgelöste Nachsorgekontakt machte mir deutlich, daß es den Eheleuten F. gelungen war, ihr gemeinsames Leben wieder in die Hand zu nehmen. Sie waren beide zu-

frieden in ihrem Beruf und die Entwicklung der Kinder normalisierte sich, obwohl die Eltern sich immer noch Sorgen über die Sprachentwicklung des Jüngsten machten. Sie fühlten sich jedoch ihren Elternaufgaben gewachsen und hatten Freude an ihrem gemeinsamen Familienleben. Frau F. gelang es immer öfter, ihren Mann optimistischer zu stimmen, wenn er die Zukunft eher düster sah.

Der Hilfeprozeß hat in seiner intensiven Phase 3 Monate gedauert (insgesamt 8 Kontakte), die Nachsorgekontakte werden in immer größer werdenden Abständen noch 5 Jahre lang durchgeführt (nach 6 Monaten, 12 Monaten, 2 Jahren und 5 Jahren).

5. Presseberichte

5.1 Neue Wege in der Familientherapie



Iris Köpke

Hier stand ein Zeitungartikel

5.2 "Positive Kontaktmomente" per Video festhalten



Wolf Stangier

Hier stand ein Zeitungsartikel

5.3 Innovative, kostengünstige und effektive Hilfen für Familien mit Erziehungsschwierigkeiten

=====

Hannelore Gens

Dependance der niederländischen Video-Home-Trainings-Organisation SPIN in Düsseldorf gegründet

Die niederländische Stiftung zur Förderung der intensiven Familienbehandlung, **SPIN** (Stichting Promotie Intensieve Thuisbehandeling Nederland) hat in Düsseldorf eine Dependance gegründet, die aus dem "Koordinationsbüro Video-Home-Training Deutschland" hervorgegangen ist. SPIN, seit 1989 in den Niederlanden vom Wohlfahrtsministerium (WVC) damit beauftragt, das Video-Home-Training im gesamten Land einzuführen, hat erreicht, daß diese Methode dort mittlerweile flächen-deckend mit Erfolg eingesetzt wird. Die Initiatoren von SPIN Deutschland sind von SPIN zu Video-Home-Trainern ausgebildet worden und übernehmen auch Ausbilder- und Supervisorenfunktion. In NRW gibt es z.Zt. 12 Video-Home-Trainer/-innen, die nach SPIN-Richtlinien ausgebildet sind und deren Arbeit entsprechend den Qualitätsanforderungen begleitet wird.

Intensive Familienbehandlung mit Video-Home-Training

Video-Home-Training ist eine Form der intensiven Behandlung von Familien in ihrer häuslichen Situation. Kindern und Eltern wird in ihrem natürlichen Sozialverband geholfen. Heimunterbringung soll vermieden bzw. so kurz wie möglich gestaltet werden.

Videoaufnahmen der Familie werden genutzt, um die vorhandenen Kapazitäten der Eltern auf der Grundlage der Basiskommunikation zu aktivieren. Die Videobilder "fangen die Realität ein" und halten sie verfügbar, mit ihnen kann auf der Verhaltensebene an konkreten Erziehungssituationen gearbeitet werden. Die Basiskommunikation bietet dafür den Bezugsrahmen, mit ihrer Hilfe lernen Eltern, ihre Kinder besser zu verstehen, auf ihre Initiativen angemessener einzugehen und sie positiv zu lenken.

Der Video-Home-Trainer wendet die gleichen Kommunikationsprinzipien im Kontakt mit den Eltern an und schafft damit eine entspannte, motivierende Atmosphäre, die den Eltern hilft, ihre Fähigkeiten zu aktivieren. Der Arbeitsansatz ist grundsätzlich lösungs- und wachstumsorientiert, die Defizite der Eltern kommen nicht zur Sprache. Zur genaueren Beschreibung der Methode verweise ich auf den Artikel des JA Remscheid, der ebenfalls im Jugendhilfe Report erschienen ist.

Multi-Problem-Familien

In den Niederlanden ist das Konzept des Video-Home-Trainings in den letzten Jahren weiterentwickelt worden, sodaß heute auch erfolgreich mit Multi-Problem-Familien

gearbeitet werden kann; in Deutschland sind erste positive Ergebnisse zu verzeichnen. Erziehungsprobleme sind oft nur ein Signal für eine Fülle von Problemen, in denen eine Familie sich befinden kann. Dies macht das Einschalten von weiteren Helfern notwendig. Mit dem "Trajektplan" und der "Video-Interaktions-Begleitung" ist eine Form der ganzheitlichen Hilfeplanung entstanden, die alle Hilfen unter eine zentrale Regie bringt. Die Familie hat dadurch nicht mehr mit mehreren unabhängig voneinander arbeitenden Hilfsinstanzen zu tun, sondern der "Bezugshelfer", in der Regel der Video-Home-Trainer, schaltet "maßgeschneidert" andere Fachkräfte ein und bittet sie, ebenfalls lösungsorientiert zu arbeiten. Die Kontakte der Helfer mit der Familie können auf Video aufgenommen und bei Helferkonferenzen zur Evaluation des Entwicklungsprozesses herangezogen werden. Auch hier zeigen sich wieder die Vorteile der Videoaufnahmen und der Basiskommunikation: Realitätsüberprüfung und eine gemeinsame Sprache!

Der Hilfeprozeß für die Familie basiert auf 5 Schritten:

- Herstellen der Basiskommunikation
- Strukturierung des täglichen Familienlebens
- Weiterentwicklung der Kinder
- Weiterentwicklung der Eltern
- Intergration in das soziale Umfeld

Es gilt dabei der Grundsatz "von der Kompensierung zur Aktivierung". (s. Fallgeschichte Familie F. S.177)

Innovativ

Video-Home-Training und Trajektplan beschreiten neue Wege in der Kinder-Jugend- und Familienhilfe: **Die Hilfe wird dort geboten, wo die Probleme entstehen**, nämlich in der häuslichen Situation. Die Kraft der Familie zur Veränderung liegt in ihren eigenen vier Wänden, hier fühlt sie sich sicher, hier gilt sozusagen "Heimvorteil".

Die **Ausrichtung auf die vorhandenen Kräfte, das Positive** ist ein immer noch ungewöhnlicher Ansatz. Konsequenter praktiziert und in der Haltung der Helfer verankert, eröffnet er jedoch ungeahnte Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten. Eltern fühlen sich wertgeschätzt und ernst genommen, für die Helfer entsteht eine optimistischere Arbeitsatmosphäre, ein gutes Gegenmittel gegen das Burn-Out Syndrom!

Das **ganzheitliche Konzept** sieht die Familie als eine Einheit, der auch ganzheitlich geholfen werden muß. Symptomzentriertes Vorgehen bzw. die Behandlung von Symptomträgern berücksichtigt nur Teilaspekte und kann deshalb auch nur Teillösungen bieten. Im Gegensatz zur systemischen Arbeitsweise kann den Eltern hier auf der Verhaltensebene konkret, schnell und gezielt geholfen werden, wo es darauf ankommt.

Der **Einsatz von Video** als integraler Bestandteil des Vorgehens mit dem Ziel, gelungene Interaktion verstärkend und in kleinsten Elementen sichtbar zu machen, nutzt die Möglichkeiten dieses Mediums über die übliche Feed-Back-Funktion hinaus und baut durch den konsequent positiven Gebrauch der Aufnahmen Ängste bei Eltern und Helfern ab.

Der Grundsatz "**von der Kompensierung zur Aktivierung**" läßt die Verantwortung für den Hilfeprozeß bei den Eltern, sodaß sie so schnell wie möglich die eigene Situation wieder in die Hand nehmen können.

Effektiv

Die Effektivität des Hilfeprozesses wird durch folgende Elemente außergewöhnlich erhöht:

- Die **Erziehungskompetenz der Familie** wird verbessert, was einen **präventiven Charakter** für die anderen Kinder in der Familie hat. Der Aufbau der Basis Kommunikation hat sich dabei als eine überdurchschnittlich erfolgreiche Methode erwiesen.
- Das Schwergewicht liegt auf **maßgeschneiderten, kurzfristigen** Hilfen.
- Die Hilfe ist **lebensfeldorientiert**, d.h. die vorhandenen Kräfte der bestehenden Sozialverbände können genutzt werden.
- Die **Zusammenarbeit der verschiedenen Helfer** kann **optimiert** und ihre Kapazität gezielter genutzt werden.

Kostensparend

Der Trajektplan bietet ein **stringentes Steuerungsmodell**, das den Hilfeprozeß jederzeit objektivierbar macht und rechtzeitige Entscheidungen ermöglicht. Der **Hilfeprozeß** kann sich dadurch deutlich **verkürzen**.

Kostenintensive **anderweitige Unterbringung** von Kindern und Jugendlichen kann **verhindert** bzw. im Falle von enger Kooperation von z.B. Heim und Jugendamt **verkürzt** werden. **Und:** Maßgeschneiderte Hilfen haben auch **maßgeschneiderte Kosten** zur Folge, z.B. können Leistungen (auch das Video-Home-Training) auf der Basis von **"Dienstleistungsstunden"** abgerechnet werden.

SPIN Deutschland bietet Jugendämtern und freien Trägern sowie Einrichtungen der stationären und teilstationären Jugendhilfe und Schulen folgende Dienstleistungen an:

- Informationsmaterial (Broschüren, Videofilme, Artikel zu speziellen Fragen); im September 1994 erscheint ein Reader mit allen zur Zeit bestehenden Veröffentlichungen über das VHT in deutscher Sprache (zu beziehen über SPIN-D)
- Informationsveranstaltungen, die auf die Erfordernisse der Einrichtungen ausgerichtet sind
- Ausbildung zum Video-Home-Trainer/-in nach den Richtlinien von SPIN mit Zertifikat
- Begleitung/Supervision der ausgebildeten Video-Home-Trainer und Durchführung qualitätserhaltender Programme
- Beratung und Begleitung der Implementation in die Einrichtung, Hilfe beim Aufbau regionaler Kooperationsformen
- Hierbei wird auch auf die breite Erfahrung in den Niederlanden zurückgegriffen.

Das Landesjugendamt Rheinland unterstützt diese Initiative mit 2 Fortbildungsveranstaltungen im Frühjahr 1995 zum Thema "Eltern zu Hause mit Video helfen".

Video-Home-Training und Trajektplankonzept werden auch auf der Tagung der Jugendamtsleiter im Oktober 1994 und Frühjahr 1995 vorgestellt.

Angestrebt werden Modellprojekte, in denen mehrere Jugend- und Familienhilfeeinrichtungen sich auf regionaler Ebene zusammenschließen, um mit diesem Konzept Erfahrungen in Deutschland zu sammeln.

Dieser Artikel ist die ursprüngliche Fassung des in Heft 3/1994 des "Jugendhilfe Reports" des Landesjugendamtes Rheinland erschienenen Artikels "Eltern zu Hause mit Video helfen"

6. Kongreßbericht

6.1 Familie im Wandel - Hilfen für Familien im Wandel?

=====

1. Lünener Familienkongreß, Bericht der Arbeitsgruppe 2 B
Leitung: Udo Heimbürger und Ton Stroucken

Udo Heimbürger

Eltern zu Hause mit Video helfen! Erziehen durch besseren Kontakt

Den Bericht über die AG möchte ich - entsprechend dem Verlauf und in Ergänzung - in folgende Abschnitte gliedern:

1. **"Bei meinen Kindern mache ich das ganz anders!"
Von der Konstanz der Wandlungsbedürfnisse von Familienmitgliedern**
2. **Kurzbeschreibung der Methode Video-Home-Training (VHT)**
3. **Welches "Bild der Familie" liegt dem VHT zugrunde?**
4. **Wirkungsvolle Hilfen für Multi-Problem-Familien mit VHT-Plus**
5. **Hilfen im Wandel - oder: "Was kommt nach dem systemischen Ansatz?"**

Ansätze eines Methodenstreites oder Integration unserer Methodenkenntnisse zur Steigerung der Selbstwirk-samkeitserfahrungen der Familien im Wandel ?

1. **"Bei meinen Kindern mache ich das ganz anders!"
Von der Konstanz der Wandlungsbedürfnisse von Familienmitgliedern und der Ohnmacht, sich anders zu verhalten.**

Familie im Wandel hat auch den über Generationen tradierten Aspekt, daß **Eltern meist fest entschlossen sind, ihren Kindern eine gute, unbeschwerte Jugend zu geben, eine bessere als sie selbst es erlebt haben und doch letztendlich bei den gleichen Verhaltensweisen landen wie ihre Eltern.** Obwohl sie genau wissen, wie sie es nicht machen wollen, fehlt ihnen die Information darüber, wie es wohl gut klappen kann. Wenn es zwischen Eltern und Kindern keinen positiven Kontakt gibt, werden zwischen beiden letztendlich allerlei Formen von negativem Verhalten entstehen. Beispiele dafür sind: Nichtbeachten, Ablehnung, Aggression, Gewalt usw. Die Form dieses negativen Verhaltens ist an sich nicht von Bedeutung. Negatives Verhalten ist nämlich eine Folge des Mangels an positiven Kontakten.

Aus Mangel an Information greifen Eltern notgedrungen auf negative Beispiele zurück. Die Erfahrung zeigt, daß Eltern und Kinder sich nicht für den negativen Weg entscheiden, wenn sie über positive Kontaktmöglichkeiten verfügen.

2. Eine neue Methode aus den Niederlanden: - Video-Home-Training - Kurzbeschreibung der Methode

Denjenigen, der das Video-Home-Training durchführt, nennt man **Video-Home-Trainer**, er macht jedesmal, wenn er mit der Familie arbeitet, eine **Videoaufnahme des alltäglichen Familienlebens**, die er anschließend - meist eine Woche später - gemeinsam mit den Eltern anschaut. Er **wählt dabei die erfolgreichen Kontaktmomente aus** und zeigt **anhand der Bild-für-Bild-Zeitlupenanalyse**, warum diese erfolgreich waren. Auf den nachfolgenden Aufnahmen, jeweils ein Woche später, können die Eltern sehen, wie sie sich in kurzer Zeit (meist 8 Familienkontakte) die Prinzipien des erfolgreichen Kontaktes aneignen.

Das Home-Training lehrt die Eltern die Prinzipien des erfolgreichen Kontaktes. Um diese zustandebringen zu können, ist es notwendig, sich zunächst Klarheit darüber zu verschaffen, aus welchen Elementen der positive Kontakt zwischen Eltern und Kindern besteht.

Die Begründer dieser Methode, die Niederländer Harrie Biemans und Saskia van Rees, haben sich darum auch zunächst auf das Analysieren von Videofilmen über unproblematische Erziehungssituationen konzentriert, sie haben sozusagen versucht, in einem "natürlichen Design" (Nothdurft,1987) **das positive "Bild der Familie"** herauszuarbeiten.

3. Welches Bild der Familie liegt dem VHT zugrunde?

Es stellte sich heraus, daß in Familien, in denen die Mitglieder **ein positives Verhältnis** zueinander haben, bei allen Kontakten **die folgenden Elemente eine Rolle spielen:**

- **Aufmerksamkeit füreinander haben** (Zuwendung und Augenkontakt)
- **Einander mit Zustimmung folgen** (bejahen und den Empfang bestätigen)
- **sich auf eine angenehme Art miteinander unterhalten** (fortlaufender Austausch)
- **natürliche Verteilung der Aufmerksamkeit zwischen den Familienmitgliedern**
- **kooperativ miteinander umgehen** (geben und nehmen können)
- **abwechselnd die Initiative übernehmen in Bezug auf Vorschläge machen, Pläne schmieden und nach Lösungen suchen.**

Den AG-TeilnehmerInnen wurden deshalb zu Beginn ein Video gezeigt, wo eine junge Mutter, Miriam, ihrem Säugling sehr aufmerksam folgt, zustimmend benennt, was die Augen des Kindes sehen und so in einen intensiven Dialog kommt. In einem zweiten Video mit einer fünfköpfigen Familie konnte verdeutlicht werden, wie wichtig die natürliche Verteilung der Aufmerksamkeit zwischen den Familienangehörigen ist,

gerade, wenn ein kleines Geschwisterkind dazukommt, wie wichtig das "jeden an die Reihe kommen lassen, einschließlich sich selbst" ist.

Am zweiten Tag wurden dann Aufnahmen aus der eigenen Arbeit mit zwei Familien gezeigt, eine Hausaufgabensituation mit einer vierköpfigen Familie und zwei Essenssituationen mit einer fünfköpfigen Familie. Hier wurde deutlich, daß **der Home-Trainer sich denn auch von Anfang an mit dem Aufbauen eines positiven Kontaktes zwischen den Familienangehörigen beschäftigt.**

Kinder, vor allem junge Kinder, laden ihre Eltern immer wieder zu positivem Kontakt ein, sogar unter den besorgniserregendsten pädagogischen Umständen. **Mit Hilfe der Videoaufnahme kann der Home-Trainer die Eltern auf die Kontaktinitiativen ihrer Kinder aufmerksam machen.**

Die Eltern werden danach dazu übergehen, auch im Alltag die Initiativen aufzugreifen und sie zu bejahen. Auf diese Weise **entwickeln sich dann die Ja-Serien.** Das ist der Beginn eines positiven Beziehungsaufbaus.

Beim VHT wird durch die **Videoaufnahme vom tatsächlichen Alltag in der Familie ausgegangen.** Der VHT-Trainer und auch die Eltern sehen konkret, was die Kinder wollen und wie die Eltern mit diesen Wünschen umgehen. Anhand der Videobilder wird ihnen gezeigt, wo sie richtig reagiert haben und wie sie den Kontakt zu ihren Kindern verbessern können. So wissen sie genau, was gemeint ist. **Die Anleitungen sind auf die alltägliche Lebenssituation zugeschnitten.** Die Fogaufnahmen zeigen den Effekt der VHT-Behandlung. Die Eltern brauchen sich dabei nicht länger auf ihr Gefühl oder auf das Urteil des Fachmanns von außen verlassen, sondern können selbst ihre Fortschritte aus- machen. Im Video-Home-Training sind die Eltern, wenn sie sich in gelungenen Kontakten mit ihren Kindern sehen, selbst ihre besten Verstärker. **Eltern erleben sich selbst als wirksam! Diese Selbstwirksamkeit trägt die Eltern in neue, stabile "Ja-Serien"! So sind die Eltern die besten "Therapeuten" ihrer Kinder!**

4. Wirkungsvolle Hilfen für Multi-Problem-Familien mit "VHT Plus" (VHT +)

In der AG ergaben sich bald die Fragen, ob es denn bei Multi-Problem-Familien ausreicht, diese sogenannten Basiskommunikationsprinzipien zu verwirklichen, wie denn die neuere Entwicklung des VHT in den Niederlanden aussieht? Ton Stroucken, ein erfahrener Senior-Home-Trainer und Ausbilder in den Niederlanden, verdeutlichte die aktuelle Entwicklung, das **VHT Plus = VHT+.** Zentral sind dabei die Begriffe "Kompensieren" und "Aktivieren". So früh als möglich sollen die kompensierenden Maßnahmen durch Hilfeleistende nach Rücksprache mit den Eltern in aktivierende, an den Stärken und Fähigkeiten der Eltern ansetzenden Kontakte umgewandelt werden und sich an der zunehmenden Selbständigkeit der Eltern orientieren. Wenn die Basiskommunikationsprinzipien gelernt sind, was in den Videoaufnahmen deutlich wird, geht es bei Multi-Problem-Familien dann darum, das tägliche Familienleben zu organisieren, danach die Entwicklung der Kinder, dann die der Eltern zu aktivieren, immer unter Begleitung von Videoaufnahmen, -rückschau und Benennen der gelungenen Basisprinzipien. In der abschließenden Phase des VHT Plus geht es dann

um Perspektiven im sozialen Umfeld; wie gelingt es in der Nachbarschaft, im Kindergarten, in der Schule und in Freizeiteinrichtungen die Kontakte positiv zu gestalten? Die Niederländer sprechen hier von den

5 Etappen des Trajektplanes, des Streckenplanes in der Aktivierung der Fähigkeiten der Eltern:

- 1. Basiskommunikation**
- 2. Tägliches Familienleben**
- 3. Entwicklung der Kinder**
- 4. Entwicklung der Eltern**
- 5. Perspektiven im sozialen Umfeld.**

5. Hilfen im Wandel - oder:

"Was kommt nach dem systemischen Ansatz"?

Ansätze eines Methodenstreites oder Integration unserer Methodenkenntnisse zur Steigerung der Selbstwirksamkeitserfahrungen der Familien im Wandel ?

In der Arbeitsgruppe und später dann noch stärker im Plenum kam die intensive Diskussion auf: Stehen wir wieder mal vor einem Methodenparadigmenwechsel, hat der systemische Ansatz das geleistet, was wir von ihm erwarten? Haben wir im VHT bzw. VHT Plus eine neue Methode, die den Betroffenen das gibt, was sie brauchen?

Legt man die **Erfahrungen der Holländer** zu Grunde, so ist z.B. die Entwicklung im Sociaal-agogischen-Centrum in Amsterdam so, daß dort seit **ca.6 Jahren der Ansatz des VHT statt des systemischen Ansatzes praktiziert wird**, weil zwar das pädagogische Personal durch die systemische Denkweise das Gefühl entwickelte, einen größeren Durchblick zu haben, daß aber den betroffenen Familien nicht wirkungsvoll geholfen werden konnte.

Bedenkt man die theoretischen Einschätzungen, die zu Beginn des Kongresses formuliert wurden, so kann man sagen, daß die geforderte **Handlungsorientierung beim VHT** deutlicher gegeben ist als im systemischen Ansatz, indem nämlich die Behandlung zu Hause bei der Familie mit deren aktueller Situation arbeitet, sie auf dem Video einfängt und so hilfegebendem Video-Home-Trainer und hilfeschender Familie genau verdeutlichen kann, worin die Stärken der Familienmitglieder bestehen und was der nächste Schritt der Familie ist.

Der weiterhin geforderte **nicht-defizitäre Ansatz in der Familienarbeit ist im VHT glänzend erfüllt. Im Gegensatz zum Beratungsgespräch**, in dem häufig die Fehlschläge und das Versagen der Eltern thematisiert wird, zeigen die Videoaufnahmen und die dabei geführten konkreten Gespräche die gelungenen, positiven Kontaktmomente. **Die Schwierigkeit von systemischen Familiengesprächen** besteht zum einen häufig darin, daß nicht ganz klar ist, worüber gesprochen wird, welcher Ausschnitt genau Thema für die Eltern bzw. den Familientherapeuten ist. **Viel Zeit geht außerdem damit verloren, die Situation überhaupt zu beschreiben, ein Faktum, was bei der Zuhause-Behandlung mit VHT nicht besteht.**

Zum anderen werden Ratschläge gegeben, die sich nicht oder nur schwer so, wie besprochen, umsetzen lassen. Beim VHT läßt sich in den Folgeaufnahmen

jeweils feststellen - für Eltern und Trainer - ob alles verstanden wurde, ob es umsetzbar und wirkungsvoll war. Dabei wird nicht **verkopfte Fachsprache, sondern eine griffige, sichtbare und auch von ihrer Wirkung her beschreibbare Bildsprache, ergänzt durch einen entspannten Umgangston auf der Ebene der Eltern eingesetzt, um konkret neue Verhaltensmuster aufzubauen.**

Die in der **Sozialarbeit der 70er Jahre** übliche Politisierung der Gesellschaftszustände (auch auf dem Kongreß waren diese Stimmen noch zu hören), die häufig nur in der Kritik der Zustände und der Forderung nach einer revolutionären Veränderung versandete, **vergaß, daß Entwicklungen sich auch in den Kommunikations- und Interaktionsverhaltensweisen der ganz konkreten Menschen abbilden**, und daß diese Verhaltensweisen sich dann auch in Nachbarschaftskreisen, in der Gemeinde, in der Stadtteilarbeit als bedeutsame Einflußgröße im Durchsetzen von politischen Forderungen positiv oder neagtiv bemerkbar machen. **VHT Plus begleitet die Menschen von ihrer positiven häuslichen Situation bis hin zu Kontakten mit Kindergarten, Schule, öffentlichen Institutionen, sofern eine Aktivierung so lange gewünscht wird.** Die holländischen Erfahrungen sprechen dafür, daß die Selbstwirksamkeitserfahrungen der Familienmitglieder so frühzeitig aktiviert werden, daß kompensierende Sozialarbeit bei konsequenter Berücksichtigung der Basiskommunikationsprinzipien in den obengenannten Bereichen frühzeitig überflüssig wird.

Die in AG 8 angebotenen **"Hilfen durch reflektierende Verfahren: Kollegiale Beratung, Reflecting Team, Supervision, Live-Supervision"** sind ja im VHT zum **Prinzip der Methode gemacht**, mit dem Zusatz, daß diese Hilfe nicht nur dem Kollegenkreis gegenüber gefordert wird, sondern auch den Betroffenen gegenüber, den Familien mit ihren Kindern. Ich kann mir die betroffenen reflektierenden Verfahren effektiver vorstellen, wenn hier videounterstützt gearbeitet wird.

Es geht mir hier letztendlich nicht um einen Methodenstreit, sondern um den **Gedanken, die "Überlebensfähigkeit der Institution Familie, die ja überlebensfähiger ist als Ideologien"** (Originalton 1. Familienkongreß Lünen) zu **sichern**, was erfordert, daß wir **unseren gesamten Erfahrungsschatz an methodischem Wissen**, egal, aus welchem Lager dieses kommt, **bündeln und zu einer für alle Beteiligten wirkungsvollen, schnellen und kostengünstigen Hilfe zusammenstellen.**

In diesem Zusammenhang ist das VIDEO-HOME-TRAINING eine große Bereicherung für die Arbeit mit Familien im Wandel, möge es eine weite Verbreitung auch in Deutschland finden!

7. Anhang

7.1 Medienliste (Stichting Lichaamstaal/SPIN 1994)

=====

1. "Babygeplauder"

Videofilm, 10 Minuten
Saskia van Rees und Harrie Biemans

Benjamin ist 15 Wochen alt. Auch ein kleines Baby ist intensiv mit der Informationsverarbeitung beschäftigt. Wenn er nicht schläft, befaßt er sich unaufhörlich mit der Erkundung seiner Umgebung. Wie das Baby die von ihm gesammelten Eindrücke erfährt, gibt es unmittelbar über seine Körpersprache zu erkennen.

Gesichtsausdrücke, Geräusche, Mundbewegungen, Gebärden, Haltungen und Bewegungen. Die Mikroanalyse der "Gespräche" zwischen Benjamin und seiner Mutter erfolgt über "stillstehende Bilder".

2. "Ein neues Brüderchen"

Videofilm, 30 Minuten
Saskia van Rees und Harrie Biemans

In einer Familie erfolgt die Kommunikation größtenteils nonverbal, d.h. über die Körpersprache. Dies wird deutlich, wenn man anhand von "stillstehenden Bildern" eine Interaktionsanalyse der spontanen Kontakte in der Familie macht.

Noudje, zwei Wochen alt, ist das dritte Kind. Beim dritten Kind kann die Aufmerksamkeit nicht allein dem Baby gewidmet werden.

Die Eltern verteilen spontan ihre Aufmerksamkeit und helfen den Kindern bei ihren gegenseitigen Kontakten. Dieser Film wird beim Video-Home-Training meistens als Einführungsfilm für die Eltern verwendet.

3. "Die Kindertagesstätte"

Videofilm, 30 Minuten
Saskia van Rees und Harrie Biemans

Für Zwei- bis Dreijährige gewinnt der Kontakt zu Altersgenossen in zunehmendem Maße an Bedeutung. Die ersten außerfamiliären Freundschaften entstehen und die Kinder lernen viel voneinander, indem sie sich gegenseitig imitieren.

Der Film gewährt einen Einblick in den Alltag einer Kindertagesstätte. Manche Kinder entfalten Initiativen, die von der Gruppe spontan übernommen werden - andere Kinder dagegen bleiben gerade im Abseits stehen.

Wo liegen die Gründe für solche Verhaltensweisen und wie können die Erwachsenen den Kindern helfen, Anschluß zu finden?

Die Kamera folgt einem Neuling, auf dessen Ankunft die Gruppe unterschiedlich reagiert. Der Neuling orientiert sich an den Reaktionen und findet schließlich seinen Platz in dieser Gruppe. Mit "stillstehenden Bildern" wird analysiert, womit sich die Kleinkinder beschäftigen und wie sie ihre wechselseitigen Beziehungen regeln.

4. "Die Methode des Video-Home-Trainings"

Videofilm, 22 Minuten
Saskia van Rees, Harrie Biemans und Moniek Konings

Moniek, eine "Junior-Home-Trainerin" wird bei ihrem ersten unabhängigen Home-Training beobachtet. Nach einem halbjährigen "in service"-Training hat sie beschlossen, Marion, einer alleinstehenden Mutter mit drei Kindern, selbständig zu helfen.

Im Mittelpunkt steht die Rückschau mit der gemeinsamen Analyse der Videoaufnahmen. Es werden "stillstehende Bilder" gebraucht, die angeben, in welchem Moment die Home-Trainerin von der Bild-für-Bild-Analyse Gebrauch macht, um der Mutter zu zeigen, wie sie den Kontakt mit den Kindern verbessern kann.

Der Familie wird durch die Rückschau von drei Aufnahmen geholfen. Der Film endet mit einer Folgeaufnahme, einen Monat später.

5. "Ein Schreihals"

Videofilm, 24 Minuten
Saskia van Rees, Harrie Biemans

Bei einem "Schreihals" läßt sich oft keine eindeutige psychische Ursache nachweisen und tritt "verkannter Streß" auf. Wenn das Geschrei über Wochen und Monate hinweg fast ununterbrochen anhält, stagniert die Entwicklung des Babys und die ganze Familie dreht durch.

Der Videofilm zeigt, wie Informationen über die Körpersprache des Babys den Eltern auf einfache Art und Weise helfen können, die Stimmung ihres Kindes so zu beeinflussen, daß es sich entspannt.

Wenn der Kontakt zu der Umgebung erst einmal hergestellt ist, holt das Baby den Rückstand in seiner Entwicklung bald wieder auf.

6. "Douwe, ein nierenkrankes Kind"

Video-Home-Training bei langfristig kranken Kindern.

Videofilm, 30 Minuten
Saskia van Rees und Harrie Biemans

Wiederholte und langfristige Krankenhausaufenthalte können sich hemmend auf die Entwicklung von jungen Kindern auswirken. Deshalb erfordert die Betreuung von chronisch kranken Kindern von den Eltern zusätzliche pädagogische Fähigkeiten. Eine intensive Behandlung zu Hause wie das Video-Home-Training kann dabei sehr hilfreich sein.

Douwe ist 3 Jahre alt. Er leidet an einer ernsten Nierenerkrankung und wird noch mindestens 6 Jahre von einem Dialysegerät abhängig bleiben, ehe eine Nierentransplantation möglich ist. Während seines Krankenhausaufenthaltes sind die Probleme mit ihm zu einem heftigen "Eßkampf" eskaliert. Die Eltern haben zur Lösung dieser Ernährungsprobleme Video-Home-Training beantragt. Außerdem soll die Familie nachher zu Hause mit Video-Home-Training betreut werden, damit sich wieder eine optimale Familiensituation entwickelt und Douwe den Rückstand aufholen kann.

7. "Auf-zu-auf"

Ein autistisches Mädchen zu Hause (niederländische und englische Fassung).

Videofilm, 30 Minuten

Saskia van Rees und Harrie Biemans

Autistische Kinder beherrschen die soziale Körpersprache nicht. Dadurch wird die Kommunikation mit der Familie sozusagen automatisch ausgeschaltet. In dem Film wird Marjolein ein Jahr lang beobachtet. Er zeigt, wie es mit Hilfe des Video-Home-Trainings gelingt, einen Informationsaustausch zwischen Kind und Familie in Gang zu setzen.

8. "Logano"

Video-Home-Training in einer surinamischen Familie"

Videofilm, 17 Minuten

Saskia van Rees und Harrie Biemans

Eine surinamische Familie mit 7 Kindern. Die Altersspanne reicht vom Baby bis zum Jugendlichen. Die beantragte Hilfe war eigentlich für die ältesten Kinder gedacht, aber schon bald zeigte sich, daß der 3-jährige Logano in der Familie die größten Schwierigkeiten hat.

Alle Zuneigung gilt dem Baby. Die älteren Kinder, also auch Logano, müssen sehen, wie sie zurechtkommen und werden schnell gerügt. Der Home-Trainer hilft den Eltern, die Kinder auf eine positive Art und Weise zu lenken.

9. "Das Maß ist voll"

Video-Home-Training mit einem Jugendlichen

Videofilm, 38 Minuten

Saskia van Rees, Harrie Biemans und Henk Vermeulen

Ein umfangreicher Filmbericht über das Home-Training mit Michel, einem 15-jährigen Jungen. Michel hat zu Hause ständig Krach mit seiner Mutter und seiner kleinen Schwester. Er schließt sich ein, will nicht zur Schule und seine schulischen Leistungen lassen sehr zu wünschen übrig. Die Mutter weiß sich keinen Rat mehr. Auf Anraten der Schulberatung wurde Home-Training beantragt.

Der Film besteht aus 5 Teilen:

- a. Einführung in die Methode und die erste Aufnahme in der Familie.
- b. Die erste Rückschau.

Bei älteren Kindern können die Videoaufnahmen einen Gedankenaustausch in Gang setzen. Der Home-Trainer achtet darauf, daß das Gespräch gut verläuft und daß sich jeder daran beteiligt.

c. Bei der Rückschau der Folgeaufnahmen wird das Gespräch immer lockerer und man freut sich über die Bilder und die gegenseitigen Beiträge.

d. Intermezzo: Ein Tischgespräch

Man hat sich die Kontaktprinzipien zu eigen gemacht und setzt sie hier auf sehr persönliche Weise ein. Die Verteilung der Aufmerksamkeit ist so stark, daß eine gute Grundlage vorhanden ist, auch für die Verarbeitung von Konflikten.

e. Konfliktbearbeitung.

Während der Aufnahme ergibt sich ein Konflikt, den der Home-Trainer als Beispiel benutzt, um der Familie zu zeigen, wie man mit Konflikten umgehen und durch Gespräche und Beratungen Abmachungen treffen kann.

10. "Video-Home-Training in der Familienhilfe"

Videofilm, 30 Minuten

SPIN, Utrecht

Zwei Mitarbeiterinnen der Sozialpädagogischen Familienhilfe, beide Video-Home-Trainerinnen, berichten anhand von Filmausschnitten über ihre Arbeit mit 3 Familien, darunter auch einer türkischen Familie. Es

wird deutlich, wie sie das Video-Home-Training sehr individuell an die Fähigkeiten der Familie anpassen und ihr schrittweise helfen, den täglichen Anforderungen wieder gerecht zu werden.

Auch der Leiter der Familienhilfeeinrichtung kommt zu Wort. Er erzählt, daß er zu Anfang der neuen Methode sehr skeptisch gegenüber stand, sie im Laufe der Zeit jedoch immer mehr schätzen gelernt hat. Ihn überzeugen vor allem die Effektivität des Vorgehens und die kosteneinsparende kurze Dauer der Methode.

Alle Videoproduktionen sind über SPIN-Deutschland, Region NRW Bergesweg 16, 40489 Düsseldorf, Tel.: 0211/400419 zu beziehen. Sie sind in den Systemen VHS, Betamax, Video 8 und U-matic erhältlich. Bitte fordern Sie die aktuelle Preisliste an.

7.2 Namen und Adressen von Video-Home-Trainern und Organisationen, die mit SPIN zusammenarbeiten

Stand: 1. September 1994

1. **SPIN** (Stichting Promotie Intensieve Thuisbehandeling Nederland) ist eine der beiden niederländischen Organisationen, die das Video-Home-Training entwickelt haben. SPIN hat mit Finanzierung des niederländischen Ministeriums für Wohlfahrt, Volksgesundheit und Kultur (WVC) das VHT in den Niederlanden landesweit implementiert.

Adresse:

SPIN
Wittevrouwensingel 27
NL-3581 GC Utrecht
Tel.:0031-30-315890
Fax.:0031-30-343832

2. **SPIN - Deutschland, Region NRW**

Ab September 1994 deutsche Dependence von SPIN, hervorgegangen aus dem Koordinationsbüro Video-Home-Training
Deutschland.

Adresse:

Bergesweg 16
40489 Düsseldorf
Tel.: 0211/400419

3. **Jugendamt Remscheid**

4. **Jugendamt Heiligenhaus**

5. Von SPIN anerkannte **deutsche Video-Home-Trainer** sind:

- **Hannelore Gens**

Dipl.Pädagogin
Gräulinger Str. 110
40625 Düsseldorf
Tel.:0211/282041 (d.)
oder
Molstraat 15
NL-4331 SM Middelburg
Tel.:0031-1180-23620 (pr.)

- **Udo Heimbürger**

Dipl.Psychologe
Bergstr. 78
53359 Rheinbach
Tel.:02226/13000

- **Ulla Jaeger**

Dipl.Pädagogin, Familientherapeutin
Bergesweg 21

40489 Düsseldorf
Tel.: 0211/400917

- **Monika Kau**

Staatl. anerkannte Heilpädagogin,
Familientherapeutin
Felsenweg 4
51588 Nümbrecht
Tel.: 02293/4212

- **Wilfried Kasper-Palmer**

Dipl. Sozialpädagoge, Familientherapeut
Mathiasstr. 34
44879 Bochum
Tel.: 0234/411855

- **Eberhard Kurschildgen**

Dipl. Sozialpädagoge, Familientherapeut
Kreuzstr. 9
40789 Monheim
Tel.: 02173/638551

- **Wiltrud Reudenbach**

Dipl. Sozialarbeiterin, Familientherapeutin
Pappelweg 8
44869 Bochum
Tel.: 02327/70776

Ende 1994 werden fünf weitere Video-Home-Trainer von SPIN zertifiziert. Sie sind im Bereich des Jugendamtes Remscheid beschäftigt.

- **Ton Stroucken**

Ausbildungsleiter von SPIN
Visserstraat 2
NL-5612 BT Eindhoven
Tel.: 0031-40-460354

Der Fairneß halber sei erwähnt, daß unter direkter oder mittelbarer Begleitung der niederländischen Stiftung Orion in Weert unseres Wissens noch 2 weitere Ausbildungsprojekte im Augenblick in Deutschland laufen: Im Bereich des Jugendamtes Heinsberg und beim Eckart-Verband in Münster.

7.3 Literaturliste

- =====
- **Baartman, H. (red.):** Praktisch pedagogische thuishulp in bewerkelijke gezinnen. Houten, Antwerpen 1991
 - **Begeleidingscommissie** van de projecten thuisbehandeling (hometraining) in het kader van het aanvullend beleid jeugd- hulpverlening 1985-1988: Hometraining, helpen waar het er op aankomt. Ministerie van Welzijn, Volksgezondheid en Cultuur (WVC), Rijswijk, 1989
 - **Biemans, H. (1980):** Preventie, vroegbegeleiding en v.t.o.van verworven emotionele stoornissen. De Widdonck, Roermond, 1980 (Reader 1, S.95)
 - **Biemans, H. (1988):** Videohometraining - ouders helpen met video. SPIN, Utrecht, 1988 (Reader 1, S.98)
 - **Biemans, H. (1988 a):** Richtlijnen voor deelname aan regionale hometrainingsteams van residentiele voorzieningen. SPIN, Utrecht, 1988 (Reader 1, S.95)
 - **Biemans, H. (1989):** Richtlijnen voor deelname aan regionale hometrainingsteams van (gezins)voogdij-instellingen en adviesburo's. SPIN, Utrecht, 1989
 - **Biemans, H.M.B. (1989 a):** Home-based-treatment, video and feedback data. Stencil gedateerd: 20 januari 1989, SPIN, Utrecht 1989.
Niederländischer Originaltext: Thuisbehandeling, video en feedback gegevens. SPIN, Utrecht, 1989
Deutsche Übersetzung: Heimbehandlung, Video und Feedback
SPIN, Utrecht, 1990
 - **Biemans, H.M.B. (1989 b):** Leiding geven aan de communicatie met principes van video hometraining. Stencil gedateerd: 5 mei 1989, SPIN, Utrecht, 1989. (In Reader 2, 1990)
 - **Biemans, H.M.B. (1989 c):** Video Hometraining. Brochure/Folder, SPIN, Utrecht, 1989
Deutsche Fassung: Initiativen im Bild. Übersetzung: Hannelore Gens
 - **Biemans, H.M.B. (1990):** Video Hometraining. Theory, method and organization. Stencil gedateerd: 1 september 1990.
Dann wohl gedruckt: Biemans, H. (1991): "Video Hometraining. Theory, method and organization of SPIN" in congresboek "The power to change lies within the family". Editors: Fokko Kool, Saskia van Rees, Jan van Liehout, WVC, 1991.
(aus Reader 2)
 - **Biemans, H. (1991 a):** Interdisciplinair denken en doen in de videohometraining. SPIN, Utrecht, 1991 (Reader 2)
Deutsche Fassung: Interdisziplinäres Denken und Handeln beim Video-Home-Training. Übersetzung: Hannelore Gens
 - **Biemans, H. (1991 b):** Videohometraining. Trajektplan voor het multi-problem-gezin. SPIN, Utrecht, 1991 b (Reader 2)
Deutsche Fassung: Trajektplan für die Multi-Problem-Familie.
Übersetzung: Wilma van Lochem-Pokorny und Hannelore Gens
 - **Biemans, H. (1991 c):** Trajektplan voor het gezin, werkplan voor de hulpverlener, supervisie-systeem voor de organisatie. SPIN, Utrecht, 1991 c. (Reader 2)
 - **Biemans, H. (1991 d):** Interacties op video. Mogelijkheden voor analyse en begeleiding. SPIN, Utrecht, 1991 (Reader 2)
Deutsche Fassung: Interaktionen auf Video, Möglichkeiten der Analyse und Begleitung. Übersetzung: Hannelore Gens
 - **Biemans, H. (1992):** Methodenbeschrijving. Videohometraining en trajectbegeleiding. SPIN, Utrecht, 1992. (Reader 2)
 - **Biemans, H. & Hoogland, M. (1992 a):** Videohometraining: Ouders thuis helpen met video. SPIN, Utrecht. In: Reader 1, S.98-102, erschienen 1992
Deutsche Fassung: Eltern zu Hause mit Video helfen.
Übersetzung: SPIN, Utrecht
 - **Biemans, H. & Stroucken, A. (1992 b):** VHT+ - videohometraining en trajectbegeleiding. In: Muller, L. (red.): Thuisbehandeling en hometraining. Utrecht, 1992
 - **Gens, H.I.E. (1994):** Eltern zu Hause mit Video helfen.
In: Jugendhilfe Report, Nr 3/ 1994. Landschaftsverband Rheinland, Köln
 - **Londen-Barentzen, M. van & Biemans, H. (1991 in Vorbereitng):** Beeld van videohometraining. Vakgroep pedagogiek, Universiteit Utrecht, 1992. (Reader 2)

- **Boogard, P.M.H. & van den & Wintels, P.M.A.E. (1988):** Evaluatie van de intensieve thuisbegeleiding (hometraining). Resultaten van een onderzoek onder tien experimentele projecten. LISBON, Leiden 1988. (Reader 2)
- **Bornstein, M.H. (ed.) (1988):** Maternal responsiveness: Characteristics and consequences. In: New Directions for Child Development no. 43, Spring 1989, San Francisco. Seiten 49 - 74.
- **Dekker, J.M. en Swaans, B.C. (1988):** Hometraining volgens de methode Orion, Sociaal-agogisch Centrum, Amsterdam, 1988
- **Dekker, J.M. (1991):** Videohometraining. In: Baartman, H.(red.), Praktisch pedagogische thuishulp in bewerkelijke gezinnen. Houten, Antwerpen, 1991
Deutsche Fassung: Video-Home-Training. Übersetzung: Hannelore Gens
- **Dekker, Tinus, Scholte, Wim & Mullens, Hans (1992):** De toepassing van des basiscommunicatie in de leefgroep. Internes Papier des Sociaal-agogisch Centrum (SaC), Amsterdam, 1992
Deutsche Fassung: Die Anwendung der Basiskommunikation in der Heim-/Wohngruppe. Übersetzung: Hannelore Gens
- **Eliens, M. & Oortwijn, A.J. (1991):** Video Hometraining Midden Brabant. Interne notitie, januari 1991. RIAGG Midden Brabant, Goirle.
- **Informatiepapier over Video-Hometraining.** SPIN, Utrecht 1988
- **Martin, J.A., Maccobz, E.E., Baran, K.W. & Jacklin, C.N. (1981):** The sequential analysis of mother child interaction at 18 months: A comparison of microanalytic methods. *Developmental Psychology*, 17, S. 146-157.
- **Model regionaal beleidsplan functie thuisbehandeling.**
SPIN, Utrecht 1989
- **Muller, L. (red.) (1992):** Thuisbehandeling & hometraining. Een staalkaart van visies, methoden, ontwikkelingen en projecten. SWP, Utrecht, 1992

- **Piesche, J. (1992):** Video- Hometraining - eine niederländische Methode zur Unterstützung von Familien in Schwierigkeiten. Schriftliche Abschlußarbeit zur Diplom-Prüfung für Sozialarbeiter/Sozialpädagogen am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Niederrhein, Abt. Mönchengladbach, 1992
- **Ravelli, A.J. (1990):** Video-Hometraining: oude wijn in nieuwe zakken? *Tijdschrift voor Jeugdhulpverlening en Jeugdwerk*, 2, No.12, S. 2-7
- **Sameroff, A.J. (1987):** Intelligence quotient scores of 4-year-old children: social environment risk factors. *Pediatrics* vol.7, no 3. March 1987
- **SPIN: Jaarverslagen 1988 - 1993.** SPIN, Utrecht
- **SPIN: Reader 1, Videohometraining en haar toepassingsmogelijke lijkheden.** Reader voor introductie-cursussen binnen HBO.
SPIN, Utrecht, februari 1992
- **SPIN: Reader 2, Studiedag "Videohometraining in de eerste lijn",** Jaarbeurs, Congreszaal, Utrecht. SPIN, 5 oktober 1992
- **Stroucken, A. (1988):** Wie baue ich erfolgreich einen Kontakt auf? Internes Arbeitspapier von SPIN, Utrecht, 1988
Deutsche Fassung: SPIN, Utrecht
- **Trevarthen, C. (1979):** Communication and cooperation in early infancy. A description of primary intersubjectivity. In: Bullowa (ed), *Before speech: The beginning of human communication* (pp. 321 -347), London, 1979
- **Trevarthen, C. (1980):** The foundations of intersubjectivity: Development of interpersonal and cooperative understanding in infants. In: D. Olson (ed.), *The social foundations of language and thought. Essays in honor of J.S. Bruner* (pp 316- 342). New York, 1980
- **Trevarthen, C. (1982):** The primary motives for cooperative understanding. In G. Butterworth & P. Light (eds), *Social cognition: Studies of the development of understanding* (pp 77 -109), Brighton, 1982
- **Trevarthen, C. (1989):** Intuitive emotions: their changing role in communication between mother and infant. Department of Psychology, University of Edinburgh, Edinburgh, 1989
- **Trevarthen, C. & Marwick, H. (1986):** Signs of motivation for speech in infants, and the nature of a mother's support for development of language. In: B. Lindblom & Zetterstrom (eds), *Precursors of Early Speech.* Hampshire, 1986

- **Wels, P.M.A. (1990):** Toepassing en evaluatie van een ambulante gezinsbegeleidingsprogramma voor gezinnen met een jong hyperactief kind. Aanvraag onderzoekssubsidie NWO. Katholieke Universiteit Nijmegen, Instituut voor Orthopedagogiek, Nijmegen, 1990
- **Wels, P.M.A. & Robbroeckx, L.M.H. (1991 a):** Gezinsbelasting en Hulpverlening aan Gezinnen (1). Een model voor gezinsbelasting ten gevolge van een problematische opvoedingssituatie. Tijdschrift voor Orthopedagogiek, 30, S.5-19
- **Wels, P.M.A. & Robbroeckx, L.M.H. (1991 b):** Gezinsbelasting en Hulpverlening aan Gezinnen (2). De betrouwbaarheid en validiteit van de NVOS onderzocht. Tijdschrift voor Orthopedagogiek, 30, S.63-79
- **Wels, P.M.A. & Oortwijn A.J. (1992):** Video-hometraining. Een bijdrage tot wetenschappelijke fundering. Tijdschrift voor Orthopedagogiek, 31, 1992, S.3-21
- Deutsche Fassung: VHT - Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung. Übersetzung: Udo Heimbürger
- **Wintels, P.M.A.E., van den Bogaard, P.H.M. en Mesman-Schultz, K. (1989):** Experimenteel hometrainingsbeleid. Belangrijkste resultaten van een programma evaluatie van tien hometrainingsprojecten, WVC, Rijswijk, 1989
- **Vermeulen, H. (1991):** Videohometraining in gezinnen met jongeren boven de 12 jaar. Internes Papier von SPIN, Utrecht. In: Reader 1, S.36-46, erschienen 1992.
Deutsche Fassung: Video-Home-Training in Familien mit Jugendlichen über 12 Jahren. Übersetzung: Hannelore Gens

7. Angaben zu den Autoren

Harrie Biemans

Psychologe und seit 1988 als Methoden-Koordinator für das Video-Home-Training bei SPIN, Utrecht tätig. Davor als leitender Mitarbeiter in De Widdonck bzw. Orion beschäftigt.

Gilt als einer der Begründer der Methode Video-Home-Training.

Adresse:

SPIN

Wittevrouwensingel 27

NL-3581 GC Utrecht

Tinus Dekker

ist klinische Pädagogin und als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung "Entwicklung und Forschung" des Sociaal-agogischen Centrum (SaC) in Amsterdam tätig. Zusammen mit Mitarbeitern des orthopädagogischen Instituts der Universität Amsterdam hat sie eine deskriptive Untersuchung über die Auswirkungen des Home-Trainings nach der Orion-Methode durchgeführt.

Adresse:

Sociaal-agogisch Centrum (SaC)

Ijsbaanpad 6

NL-1076 CV Amsterdam

Marjan Hoogland

Leitende Mitarbeiterin im Sociaal-agogisch Centrum in Amsterdam, dort zuständig für das Training der Mitarbeiter. Regionale Koordinatorin und Supervisorin für SPIN, Ausbildungsleiterin für Video-Home-Training.

Adresse:

Sociaal-agogisch Centrum (SaC)

Ijsbaanpad 6

NL-1076 CV Amsterdam

Suzanne Lier

"Mutter" in einer Familie, der mit Home-Training geholfen wurde. Hat 1992 einen Bericht über ihren Home-Trainings-Prozeß geschrieben.

Adresse:

Frankenweg 40

53604 Bad Honnef

Tom Oortwijn

Psychotherapeut und Entwicklungspsychologe. Seit 1970 bei der RIAGG Midden Brabant in Tilburg beschäftigt. Seit 1985 ist er im Rahmen seiner Tätigkeit bei der RIAGG verantwortlich für das Video-Home-Training.

Adresse:

RIAGG Midden Brabant

Frans Siemerp pad 10, NL-5042 EA Tilburg

Jacqueline Piesche

Dipl.Sozialpädagogin, hat 1992 eine Diplomarbeit über das Video-Home-Training geschrieben.

Adresse:

Vogelsangstr. 7
47803 Krefeld

Ton Stroucken

Seit 1987 als Ausbildungsleiter für das Video-Home-Training bei SPIN in Utrecht tätig. Davor war er Mitarbeiter im Gruppendienst in "De Widdonck" und praktizierender Home-Trainer bei Orion. Er gilt als einer der Mitbegründer der Methode und ist ein Home-Trainer der "ersten Stunde". Seit 1988 intensive Kontakte mit Deutschland, Aufbauarbeit für SPIN in Deutschland.

Adresse:

Visserstraat 2
NL-5612 BT Eindhoven

Paul M.A. Wels

Als Universitätsdozent für "Entwicklungs- und Verhaltensprobleme bei kleinen Kindern" am Institut für Orthopädagogik der Katholischen Universität Nijmegen beschäftigt.

1977 promovierte er mit dem Thema "Eltern im Blickfeld - empirische Untersuchung von Erziehungsstilen anhand eines Verstärkungsmodells". In dieser Forschungsarbeit liegt der Nachdruck auf folgenden Themenbereichen:

Die Entwicklung von Instrumenten und Methoden zur Verbesserung der (frühzeitigen) Diagnostik von Verhaltens- und Erziehungsproblemen, Diagnostik und Behandlung von Familien mit einem hyperaktiven (MCD-) Kind und das Entwickeln sowie Evaluieren neuer Methoden wie Video-Home-Training für die ambulante Hilfe für Eltern und Kinder.

Adresse:

Instituut voor Orthopedagogiek KUN
Erasmusplein 1
NL-6500 HD Nijmegen

Henk Vermeulen

Entwicklungspsychologe bei der RIAGG Flevoland in Lelystad. Ausbilder/Supervisor für Video-Home-Training, Koordinator für die Region Flevoland. Hat sich spezialisiert auf das Video-Home-Training in Familien mit Jugendlichen und die Methode auf diesem Gebiet weiterentwickelt.

Adresse:

RIAGG Flevoland
Stationsweg 1-7
NL-8232 DN Lelystad

Die Herausgeber:

Hannelore Gens

Diplom-Pädagogin, seit 1981 an den Rheinischen Sozialpflegerischen Fachschulen in Düsseldorf als Fachlehrerin für Heilpädagogik und Heilpädagogische Methoden tätig. Davor 6-jährige Tätigkeit in der Leitung des Rh. Jugendheimes Erlenhof in Euskirchen. Lebt sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden und beherrscht die niederländische Sprache.

Ist 1988 in Kontakt mit dem Video-Home-Training gekommen und hat 1990 in Zusammenarbeit mit SPIN die erste Ausbildungsgruppe in Düsseldorf organisiert. 1993 Zertifizierung als Video-Home-Trainerin.

Intensive Übersetzungstätigkeit sowohl von Filmtexten als auch der niederländischen Fachliteratur, 1993 Mitbegründerin des "Koordinationsbüros Video-Home-Training Deutschland".

Seit 1988 beschäftigt mit dem Bekanntmachen der Methode und ihrer Implementation in Deutschland. Teilnahme an Kongressen und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte, Veröffentlichungen in Fachzeitschriften.

Aufbautätigkeit für SPIN Deutschland, Region NRW mit Unterstützung des Landesjugendamtes Rheinland.

Spezielle VHT-Erfahrungen in der Arbeit in Familien mit Babys und kleinen Kindern sowie in der stationären und teilstationären Jugendhilfe. 1994/95 Beginn der Ausbildertätigkeit für SPIN.

Adresse:

Gräulinger Str. 110 **oder** Molstraat 15
40625 Düsseldorf NL-4331 SM Middelburg

Udo Heimbürger

Diplom-Psychologe, Klinischer Psychologe (BDP), Gesprächspsychotherapeut (GwG). Seit 1980 Fachlehrer für u.a. Psychologie, Medizinisch-Psychiatrische Grundlagen und Gesprächsführung an den Rheinischen Sozialpflegerischen Fachschulen in Düsseldorf. Davor 5 Jahre als Psychologe tätig im Rheinischen Jugendheim Erlenhof in Euskirchen.

1988 erste Kontakte mit dem VHT in den Niederlanden, Teilnahme an der ersten Ausbildungsgruppe in Düsseldorf, 1993 Zertifizierung als Video-Home-Trainer und Mitbegründer des Koordinationsbüros Video-Home-Training Deutschland.

Seit 1990 intensiv damit beschäftigt, das VHT in Deutschland bekannt zu machen, Teilnahme an Kongressen, Veröffentlichungen in Presse, Rundfunk, Fernsehen und Fachzeitschriften. Besonders interessiert an einer wissenschaftlichen Grundlegung der Methode, Kontakte zu Paul Wels von der Universität Nijmegen.

1992 Gründung einer Praxis für "ganzheitliche Verhaltenstherapie", kontinuierliche Arbeit mit VHT in Familien und Schulen.

Spezielle Erfahrungen in Familien mit einem hyperaktiven bzw. MCD-Kind. 1994 Beginn der Ausbildertätigkeit für SPIN.

Adresse:

Bergstraße 78,
53359 Rheinbach